3518 Bibl. Mont

Vom Entstehen und Untergange der Polnischen Konstitution vom 3ten May 1791.

ZWEYTER THEIL.

Non autores, sed rationum momenta quaerenda sunt.
Cicero.

1793.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Zweyter Theil.

Vom Untergange der Polnischen Konstitution

vom 3ten May 1791.

Inhalt des zweyten Theils.

Erstes Kapitel.

Ausländische Verhandlungen der Gegner der Konstitution vom 3ten May. Hindernisse, die man nach ihrer Gründung dem Reichstage entgegenstellte. *Verbindung der Targowitscher Rotte.* p. 1.

Zweytes Kapitel.

Zergliederung der *Petersburger Deklaration* vom 18ten May 1792; Betrachtungen über die dem Konstitutionsreichstage von Russland *vorgeworfnen* und *nicht-vorgeworfnen* Beleidigungen. 40

Drittes Kapitel.

Von den *Verordnungen* des Konstitutionsreichstags zur *Vertheydigung* des Landes, bis zu seiner letzten Entlassung. 74

Viertes Kapitel.

Wie wurden die Beschlüsse des Reichstags zur Vertheydigung des Landes *vollstreckt?* — Verhalten des *Königs* und der *Armee* bey dem Anfall Russlands. *Abfall des Königs* von der Konstitution. 100

Fünftes Kapitel.

Der Targowitscher Bund *verbreitet* sich, masst sich *alle Gewalten* an, zerstört die konstitutionellen, beraubt die Nation aller Macht. 141

Sechstes Kapitel.

Verständniss *Russlands* und *Preussens* wider Polen, durch die *Lage Europens* begünstigt, und durch die Dienste des *Targowitscher Bundes* ins Werk gestellt. 193

Sieben-

Siebentes Kapitel.

Ohnmacht des Targowitſcher Bundes; Abſcheu der Nation vor ſeinen Werken. Bedrückungen des Landes; Räubereyen der Verbündeten. Verfügungen derſelben, den bevorſtehenden *Grodner Reichstag* betreffend. 228

Achtes Kapitel.

Verfaſſung und Thaten des *Reichstags zu Grodno* unter dem Targowitſcher Bunde. Betrachtungen über die, in Anſehung der Theilung Polens, *erzwungnen Formalitäten. Folgen* der Theilung für Polen und das übrige Europa. 288

Beſchluſs. 320

Verbeſſerungen.

Zum I. Theile noch.

S. 248. Z. 14 — Menſchen — Mächten

— 272. — 18 — verbinden — treiben

Im II. Theile.

S. 60. Z. 12 — einen — ſeinen

— 67. in d. N. — 121ſten — 21ſten.

Vom

Vom Untergange der polnischen Konstitution vom 3ten May 1791.

ZWEYTER THEIL.

Erstes Kapitel.

Ausländische Verhandlungen der Gegner der Konstitution vom 3ten May. Hindernisse, die man nach ihrer Gründung dem Reichstage entgegen stellte. Verbindung der Targowitscher Rotte.

Die Bemühungen der gutdenkenden Bürger, Polen in der einzig möglichen Zeit aufzurichten; ihr langer Kampf, mit der, das Vaterland hartnäckig anfeindenden Parthey; der Triumph des Bürgersinns und der Vernunft, bey Gründung der Konstitution vom 3ten May; die lobpreisende, einmüthige, Polens Glück weissagende, Annahme derselben von der Na-

tion; und endlich ihre, selbst bey so sehr kurzem Bestande, dennoch deutlich sichtbar gewordenen heilsamen Wirkungen für das Land, wurden von uns im ersten Theile dieses Werks beschrieben. Obgleich Intrigue und Ehrsucht etlicher entarteter Bürger diess Gemälde etwas entstellt; so muss es dennoch für jeden Menschen Reitze behalten, dem das, seit so vielen Jahrhunderten hintangesetzte Glück von Millionen Menschen zu Herzen geht. Warum zwingt uns doch das traurige Schicksal unsern Blick von den reitzenden Aussichten abzukehren; und die übrigen, mit unsern Thränen benetzten Blätter dieses Werks, der Beschreibung der schwärzesten Verräthereyen, der abscheulichsten Missethaten zu widmen? Nationen! vergebens, vergebens werdet ihr eure Unabhängigkeit zur Befestigung euers Glücks verwenden; vergebens die behutsamste Vorsicht jeden eurer Schritte leiten lassen; vergebens wird Bürgersinn und Tugend sich bestreben, das Schicksal von Millionen, für die die Stimme der Gerechtigkeit, für die unwiderrufliche Rechte sprechen, zu verbessern: wird das gute Glück nicht eure Arbeiten krönen, wird die Raubsucht mächtigerer Nachbarn euch überwiegen; so wird man euch alles diess für Vergehen, für Missethat, so wie jetzt den Polen, auslegen. Seht! wie die Gleissnerey Ordnung und Verwirrung in eine Klasse wirft; wie sie, ihre Niederträchtigkeit zu beschönigen, zwey Nationen für gleich schuldig erklärt; da

da doch der vernünftige gerechte Zuſchauer leicht entdeckt: die eine Nation werde durch Anarchie ins Verderben geführt; die andre gehe unter, weil ſies wagte, ihre Verfaſſung zu ordnen. Ach! wie leicht iſts doch, Menſchen in Unglück zu ſtürzen; wie ſchwer, ja unmöglich ihre Wohlfarth zu gründen. O Polen! o Vaterland! dein ſchreckliches, dein unverdientes Schickſal iſt der ſichtbarlichſte Beweis dieſer traurigen Wahrheit.

Um die Umſtände und Urſachen des Untergangs der Konſtitution vom 3ten May, und mit ihr Polens gehörig zu erörtern; müſſen wir vors erſte von den Intriguen und Schritten jener niederträchtig ſtolzen Leute reden, die ſich vor den Füſsen der ruſſiſchen Favoriten wanden, um nur zu Werkzeugen des Verderbens ihres Vaterlandes gebraucht zu werden. Zum Glück iſt das Verzeichniſs derſelben nicht lang. Man wird ſehen, daſs die fremde Uebermacht an einer Handvoll, jetzt durch ihre Miſſethaten berühmter, und damals durch Räuberey, Stolz, Intrigue oder Unverſtand bloſs im Lande bekannter Leute, genug hatte, um ſich gegen das ganze vereinte Polen eine Gewaltſamkeit zu erlauben, wie ſie vielleicht bis jetzt keine Nation erfahren hat.

Im Anfange des Konſtitutionsreichstags waren die Targowitſcher Rädelsführer noch unter ſich uneins. Rzewuski wollte an den Arbeiten des Felix

 keinen

keinen Theil haben, und ärgerte sich über den Aufenthalt des Branicki vor Oczakow, und die Anhänglichkeit beyder am russischen Interesse. Branicki, der dem Felix das Kommando über die Armee beneidete, liess ihn durch seine Freunde verunglimpfen *). Felix rächte sich seinerseits, und vernichtete die Entwürfe des Branicki zur Ausdehnung der Feldherrengewalt: der Streit darüber wurde, besonders bey Gelegenheit des Projekts über die Kriegskommission, auffallend **). Lange entzweyte Eigennutz und Stolz diese niederträchtigen Aristokraten; aber dieselben Triebfedern waren es auch, die sie vereinigten, als sie wahrnahmen: einzeln könne keiner von ihnen die Oberhand gewinnen; mit einander verbunden würden sie diesen Zweck leichter erreichen. Zu ihnen rottete sich Kossakowski, der Bischof von Liefland, der den Reichstag über mit seiner Verschlagenheit der russischen Parthey vorwandelte. Arglistig liebkoste er alle Häupter der Bande, um sie bey Gelegenheit desto besser berücken, sich selbst und den Seinen alles unterwerfen, und so von dem Frevel, der Uneinigkeit und Thorheit dieser Leute profitiren zu können.

Der unruhige Rzewuski verliess zu erst unter ihnen Polen; als er sahe, der Reichstag sey kein blinder

*) Siehe den I. Theil, das IV. Kapitel, die 90ste Seite.

**) S. I. Theil. IV. Kap. Seite 89.

der Verehrer der ehemaligen Feldherrengewalt, folge den Grundſätzen der Vernunft, und ſtelle die Wohlfarth Polens nicht auf ein, dem Rzewuski etwa, als Feldherrn, perſönlich profitables Vorurtheil. Obgleich gewohnt, bey ausländiſcher Intrigue Unterſtützung für ſeine wilden Hirngeſpinſte zu ſuchen; hatte er dennoch, eingedenk der Gefangenſchaft ſeines Vaters in Ruſſland, an der er, freylich zufällig, doch auf eine rühmliche Art Antheil nahm, ſo viel Ehrgefühl übrig, daſs er ſich nicht gleich nach Petersburg, ſondern fürs erſte nach Dresden und Berlin wandte. Sein Aufenthalt in Dresden war ein Ausguſs von Lamentationen über den Reichstag, von Verunglimpfungen der beſten Handlungen deſſelben; war Entwurf der unvernünftigſten Projekte, die ihn der verdienten Verachtung dieſes Orts ausſetzten. Sein Verfahren in Berlin war den Reden in Dresden gemäſs. Er ſahe, daſs ſich das Berliner Kabinet bemühte, Ruſſland den Einfluſs, oder vielmehr die deſpotiſche Herrſchaft in Polen zu nehmen; er erbot ſich zum Wegweiſer bey dieſem Vorhaben, und verlangte: Preuſsen ſollte ihm zur Diktatorgewalt verhelfen; denn dieſs wäre das einzige Mittel, auf den Ruinen der ruſſiſchen Uebermacht, den preuſsiſchen Einfluſs auf Polen zu gründen. Ein Projekt der Art, deſſen Unverſtand und Unausführbarkeit in die Augen ſprangen, konnte zu nichts weiter dienen, als den Maaſsſtab zur Würdigung des Kopfes, von dem es herrührte,

rührte, zu geben. Der Reichstag zerknirſchte auch indeſs das ruſſiſche Joch, das jener verachtete Diktator vor der Hand zu lobpreiſen begann, und kurz darauf thätig mitwirkte wieder herzuſtellen. Durch nichts gerührt, verlegte Rzewuski jetzt ſeinen Aufenthalt nach Wien. Er ſtrich bey den benachbarten Höfen herum, um zu ſehen, ob er nicht einem das Vaterland für die Allgewalt des Kommandoſtabes verkaufen könne; aber dieſs Glück wartete ſeiner in Petersburg, nicht in Wien. Hier fand er bloſs einen Helfershelfer in der Perſon des Felix, den, wie bereits geſagt, die Demüthigung ſeines Stolzes aus Polen getrieben hatte.

Während Rzewuski laut auf die Wiederherſtellung der ehemaligen Kommandogewalt losarbeitete, und ſein eignes Intereſſe, als das einzige Beförderungsmittel einer freyen Verfaſſung in Polen vorſtellte; gieng Felix mit wahrſcheinlich noch gröſsern Entwürfen ſchwanger. Aber der Stolz erlaubte ihm nicht zu bekennen, die Krone ſey das Ziel ſeiner Wünſche. Mit beſcheidner bürgerlicher Gleichmüthigkeit bedeckte er die Ehrſucht, der er heimlich alles, der er das Vaterland aufopferte. Das Scepter, mit deſſen Schimmer Ruſsland ihn, ſo wie viele polniſche Ariſtokraten, blendete, glaubte er bereits in der Hand der Zaarinn, als den ihn für ſeine blinde Anhängigkeit erwartenden Lohn zu erblicken. Und in der That, was konnte denn auch Ruſſland dem

Felix

Felix anders verſprechen? was konnte er anders fordern? er, Herr eines unermeſſlichen Vermögens; und öffentlicher Räubereyen, des gewöhnlichen Soldes der ruſſiſchen Partiſane in Polen, keinesweges bedürftig. Ueberdieſs eröffneten ihm auch der Beyfall und der Kredit, den er ſich vor dem Konſtitutionsreichstage durch patriotiſche Gleiſsnerey perſönlich erworben hatte, in Polen den Weg zu den höchſten Vorzügen. Bloſs die Krone alſo war es, die den Stolz dieſes Mannes reitzen konnte. Man erwäge hier, daſs die Königswahl, die Felix, in ſo vielen ſeiner Schriften und Manifeſte, den Augapfel der Freyheit, das ſchönſte Kleinod der polniſchen Nation nennt, nach ſeinem Dünkel ein Ruſſland, nicht Polen, zuſtehendes Recht war: denn er hielt davor, bey ſeiner Nation geſchmäht, aber von Ruſſland geliebt, die Krone weit leichter zu erhalten; als von ſeiner Nation geliebt, und der Kaiſerinn verhaſſt. Bey dieſer Wahl ſchwankte er auch keinen Augenblick: als auf dem Reichstage entweder Ruſſland oder der Bürgerwürde entſagt werden muſſte; entſagte er auf der Stelle, ohne alle Schaam, dem Vaterlande, und behielt ſich bloſs, zur Bedeckung ſeiner ſklaviſchen Niederträchtigkeit, das endloſe Wiederkäuen jener, auf verrätheriſchen Lippen leeren Worte, des Vaterlandes und der Freyheit vor.

In Wien nun trafen ſich Severin Rzewuski und Felix Potocki: dieſe beyden Magnaten, die bisher

der Stolz faſt zu Feinden gemacht hatte. Der erſtere ſah in dem andern den lauten Gegner der Feldherrengewalt; ſah in ſeiner Hand das den Feldherren entriſſene Kriegskommando. Er misgönnte ihm den, obgleich damals ſchon wieder verlornen Beyfall in Polen; vermuthlich auch den Kredit in Rufſland. Aber eben dieſer Kredit, deſſen er nöthig hatte; die Hülfe, die ihm das Vermögen des Felix leiſten konnte, im Lande wirkſam zu werden: alles das dämpfte auf einige Zeit ſeinen alten Groll. Auch Felix fügte ſich, ob er gleich die Perſon und die Denkart des Rzewuski verachtete, und damit niemals geheim hielt, in die Umſtände; und wars zufrieden, in ihm einen folgſamen Mitgenoſſen zu ſehen. Der thätigere Rzewuski machte ſich im Kurzen ſo ſehr zum Meiſter über das Gemüth des trägen ſtarrköpfigen Felix, daſs dieſer ſich ganz von jenem leiten lieſs, den er zu beherrſchen wähnte. Von jetzt an hielten ſie alles für vernünftig, was nur den heilſamen Entwürfen des Reichstags ſchnurſtraks entgegen lief. Rzewuski vergaſs ſeiner langen Knechtſchaft in Ruſſland; und wurde jetzt, ſo wie Felix, ein erklärter Ruſſe: Felix hingegen lobpreiſte die Feldherrengewalt und die Regierungsmaximen des Rzewuski.

Der Konſtitutionsreichstag hielt es für eine heilige Pflicht, in Regierungsſachen jedem Bürger die freye, öffentliche Aeuſserung ſeiner Meynungen zu ver-

verftatten. Er täufchte fich nicht in feiner Ueberzeugung: Vernunft und Wahrheit feyen ftärker als die Aufwiegelungen der Verläumdung, als die Dreherеyen verfchrobner Köpfe: durch jedes Verbot von der Art würde folglich nicht blofs die Freyheit befchränkt, fondern auch die gute Sache beeinträchtigt. Eine Regierung, die dem boshaften Gefchwätze ununterbrochen gute Thaten entgegen ftellt, fürchtet fich vor keiner Nachrede. Wird diefe unterfagt, fo nimmt fie oft die Geftalt der unterdrückten Wahrheit an, und gewinnt im Dunkeln und Verborgenen an Wichtigkeit.

Jene unbegränzte Freyheit benutzten Felix und Rzewuski, und kündigten fogleich dem Reichstage einen Federkrieg an. Jhr Zweck war, den Reichstag mit der Nation zu entzweyen; und die Gemüther zu der von ihnen angezettelten Rottirung bey Zeiten vorzubereiten. Denkwürdig find ihre, zwey Jahre hindurch ununterbrochen fortgefetzten, Aufforderungen an die Nation: voll find fie von fchmeichelnden Ausdrücken; aber zugleich auch von Vorurtheilen, in Rückficht einer guten Regierung; von Falfchheiten, in Rückficht der vaterländifchen Gefchichte; von traurigen Prophezeyhungen, in Rückficht des Schickfals der Freyheit; von argliftigen Verläumdungen, in Rückficht des Reichstags. Ihre Schriften wurden mit gründlichern Schriften widerlegt; das Vorurtheil

musste der Wahrheit weichen; ihre Privatbegierden machten das Vertrauen der Nation zum Reichstage nicht wanken. Damals erfuhren sies, dass die Bürger die Werke der Schriftsteller, nicht nach dem auf dem Titel paradirenden Namen beurtheilten; dass die wahrhaften Regierungsgrundsätze für die Nation kein Geheimniss waren. Aber am meisten kränkte es sie, dass der von ihnen gehasste und geschmähte Reichstag, allgemein geschätzt und gepriesen, in seinen Handlungen erwünscht vorwärts schritt. Felix und Rzewuski strapezierten also ihre, an Worten reiche, an Sachen arme, Schulrhetorik vergebens; ihre von erkauftem Gesindel in Polen vertheilten und posaunten Schriften belehrten die Nation bloss, wie unbesiegbar der Stolz dieser Leute, und wie dringend die Nothwendigkeit sey, auf sie ein wachsames Auge zu richten; da ihre rasende Eitelkeit sie zu den äussersten Schritten wider das Vaterland leitete.

Wirklich liess es auch ihre Geschäftigkeit in Wien nicht bloss bey Schriften und Verläumdungen des Reichstags bewenden. Da Rzewuski, sogar bey den von ihm überreichten Delationen gegen seine gallicischen Mitbürger, (durch diess schändliche Verfahren wollte er sich nämlich den Weg zu den Intriguen wider das Vaterland bahnen;) den dortigen Hof taub fand: so stellte er zugleich mit dem Felix alle seine Hoffnung auf Petersburg; und nahm mit einigen per-

sönlichen

fönlichen Vortheilen vorlieb, die er in Wien für das Anerbieten feiner verachteten Dienfte erhielt *).

Faft an jedem Hofe hat Rufsland Agenten von allerley Art: aufser dem Gefandten werden kleinere diplomatifche Spione gehalten, die über jeden Schritt, nicht blofs der Regierungen, fondern auch des ruffifchen Gefandten felbft, wachen; und die dann, fobald es nöthig ift, jeder befondere Aufträge bekommen. Weniger delikat bey ihrer Wahl, braucht man dazu gewöhnlich fremde Avanturieurs von bewährter Gewandtheit. Zwey Leute von diefem Schlage fanden Felix und Rzewuski in Wien vor: der eine war gleichfam der Agent des Hofes, der andere des Potemkin. Die Hoffnung des Lohns verband bald die ruffifchen und polnifchen Intriganten; und fo erhielten diefe Gelegenheit, wo nicht mit dem Hofe, doch wenigftens mit den Subalternen von weiten zu traktiren. Die Vorficht nämlich erlaubte es dem Petersburger Kabinet nicht, während des Türkenkriegs mit den polnifchen Malkontenten in offne Unterhandlungen zu treten.

Doch die Gutdenkenden liefsen diefs unter der Afche glimmende Fünkchen, das im Kurzen in volle

Flammen

*) Bey der Gelegenheit wurden dem Rzewuski, für die ihm vom gallicifchen Gubernio lange beftrittenen Prätenfionen, nahe an 20,000 Dukaten aus dem kaiferlichen Schatze ausgezahlt.

Flammen ausbrechen konnte, nicht unbemerkt. Weder der Starrſinn, noch der Stolz des Felix hielt ſie ab, ihm freundſchaftlich die Schmach und das Unglück vorzuhalten, die er ſich und dem Vaterlande bereitete. Namentlich geſchah dieſs vom Reichstagsmarſchalle, ſeinem ehemaligen Freunde; von ſeinen zahlreichen Verwandten, die alle dem Vaterlande aufrichtig zugethan und beſorgt waren, den Namen ihres Geſchlechts durch die ſchwarze Verrätherey des Felix befleckt zu ſehen. Aber nichts fruchteten die wiederholten Ermunterungen des Reichstagsmarſchalls; nichts zwey Reiſen, die der Landbote von Lublin, Stanislaus Potocki, nach Wien, und ſpäterhin nach Jaſſi in dieſer Abſicht that. Felix fertigte alles mit gleichgültigen Antworten ab, in denen Stolz und Gleiſsnerey abwechſelnd das Wort führten.

Die Konſtitution vom 3ten May kam zu Stande; wider Verhoffen der Wiener Malkontenten, die, auf die ſchmeichelhaften Berichte ihrer Hausgenoſſen fuſsend, ſich ſtark genug wähnten, wo nicht in Polen ihren Zweck zu erreichen, doch wenigſtens die Gründung einer ordentlichen Verfaſſung wider ihren Willen zu verhindern. Nun aber kannte auch ihr, zur Verzweiflung gebrachter, Stolz keine Grenzen. Laut fiengen ſie an den König der Verrätherey, den Reichstag unerhörter Gewaltſamkeit und der Vernichtung der Freyheit, die angeblich verführte Nation,

der

der fie mit fchrecklicher Sklaverey drohten, der äufserften Verblendung anzuklagen. Sie dringen mit jedem Male ftärker in den Potemkin, und fchreiten zu offenern Mafsregeln. Er hatte fchon vorher die niederträchtige Addreffe des Rzewuski und Felix erhalten, worinn fie fich, nicht blofs Rufsland, fondern auch ihm, zu Sklaven verfchrieben; wenn er ihnen nur hülfreiche Hand leiften wollte, ihr Vaterland zu unterdrücken. Aber jetzt erft erhielten fie von ihm die Erlaubnifs zu ihm zu kommen: denn einerfeits war er nun fchon des baldigen Friedens mit den Türken gewifs; andererfeits war er voll Galle gegen die Konftitution vom 3ten May, die feinen perfönlichen Abfichten auf den polnifchen Thron zuwider war. Es war ihm auch nicht genug, die Wiener Malkontenten zu fich zu rufen; weiter unten werden wir feinen Auftrag kennen lernen, den Branicki zu eben der Zeit in Warfchau auszurichten fuchte. Die beyden erftern reiften unter dem Vorwande, ihre Güter zu veräufsern, nach Jaffi: Felix hatte es nämlich feit langer Zeit immer wiederholt, fobald er feine Güter verkauft habe, wolle er von dem fklavifchen Polen auf immer fcheiden, um mit feinen zehn Kindern in Amerika ein freyes Plätzchen zu fuchen.

Aber wie grofs war ihre Verwirrung, ihre Verzweiflung, als fie nahe unterhalb Jaffi den plötzlichen Tod des Potemkin erfuhren. Doch diefer Vorfall verrückte ihren Entwurf nur auf einige Zeit:

fie

sie fanden sich nun genöthigt ihre Schritte nach Gallicien und Ungarn zu kehren. Bald darauf erhielten sie vom Besborodko, der die mit den Türken angefangnen Unterhandlungen zu beendigen nach Jassi gekommen war, die Erlaubniss eines Besuchs. Sie lassen sich nun hier nieder und betreiben von hier aus, von ihm und andern Russen, auch von dem in Jassi angelangten russischen General Kossakowski unterstützt, um so lebhafter ihre Intriguen in Petersburg. Sie berufen ihre Partisane oder vielmehr ihre Hausgenossen zu sich, und entschuldigen die so kleine Zahl derselben den verwunderten Russen mit dem Prätexte der Vorsicht, und der Nothwendigkeit, von dem grössern Theile in Polen Gebrauch zu machen. Sie errichten mit dem auf dem Reichstage gebliebenen Reste der russischen Parthey die engste Korrespondenz: unaufhörlich sprengen Kuriere aus Jassi nach Warschau, zum Bischof Kossakowski und den Kastellänen Ozarowski und Czetwertynski; und wieder zurück: auf der Grenze tummelt sich das Gesindel des Felix, namentlich der Landbote von Podolien Zlotnicki, und bemühen sich den Zinnsadel aufzuwiegeln und sich Anhang zu machen: kurz, alles nimmt das Ansehen einer Rottirung und zieht allgemeine Aufmerksamkeit auf sich *).

Wäh-

*) Es verdient hier bemerkt zu werden, dass selbst in Jassi Jalousie zwischen den beyden Rädelsführern ausbrach. Felix,

Während Felix und Rzewuski gegen ihr Vaterland und die Konſtitution vom 3ten May im Auslande Intriguen ſchmiedeten; lieſsen die ruſſiſchen Partiſane auf dem Reichstage und in den vollziehenden Magiſtraturen eben ſo ſehr kein Mittel ungenutzt, um das Anſehen der Konſtitution zu ſchwächen, die Bewaffnung des Landes zu verhindern, und die Wiederherſtellung der ruſſiſchen Herrſchaft in Polen zu befördern. Wir haben es ſchon erwähnt, wie ſich Branicki und Koſſakowski zur Konſtitution bequemten, und freywillig den Eid darauf leiſteten *). Bald darauf änderte auch der Kanzler Malachowski, der anfänglich das Siegel abgegeben hatte, ſeine Meynung,

Felix, Herr groſser Beſitzungen an der ruſſiſchen Gränze, den ehemals die *Zaarinn* und Potemkin liebkoſten, war unter den Ruſſen wohl bekannt; erhielt daher von ihnen in Jaſſi alle Achtung und die gröſsten Ehrenbezeugungen. Den Rzewuski hielt man für einen Subaltern, und ſetzte ihn mit dem Hetman der Moldau faſt in einen Rang. Eine ſolche Erniedrigung konnte jener Kommandoſtäbler nicht ertragen, der ſich an Talenten und von Amts wegen für den erſten hielt. Er blähte ſich aber vergebens. Er muſste, obgleich ungern, nachgeben; und Felix, nicht weniger ſtolz und gleiſsneriſch als er, arbeitete heimlich mit ihm am Verderben des Vaterlandes, und lachte laut über den erniedrigten Stolz ſeines Geſellen.

*) Man ſehe im I. Th. das VI. Kap. auf der 197ten Seite.

nung, und ſchlug lieber den ihm vom Branicki gezeigten Weg ein. Er ſöhnte ſich zum Schein mit ſeinem Bruder, dem Reichstagsmarſchall, und mit der Konſtitution aus, und erhielt im Staatsrathe die Stelle des Miniſters der Gerechtigkeit. Wunderbar und unbegreiflich war es dem Publiko, in dem eben erſt durch die Konſtitution vom dritten May geſchaffnen Staatsrathe drey Todtfeinde derſelben, drey erklärte Anhänger der ruſſiſchen Herrſchaft in Polen zu ſehen. Der Unterkanzler Chreptowitſch nämlich, im Staatsrathe Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, galt für nicht minder gefährlich: als ein Mann, der ſeine alte Anhänglichkeit an Rußland hinter kaltes Blut, Weisheit und Rechtſchaffenheit argliſtig verberge, und heimlich die ſchwache Seele des Stanislaus Auguſtus beherrſche. Der König ſtellte die Berufung des Branicki zum Kriegsminiſter, und des Kanzlers Malachowski in den Staatsrath, als das geſchickteſte Mittel vor, wodurch dieſe Malkontenten wider ihren Willen an die Konſtitution gefeſſelt, und der Gegenparthey entriſſen würden. Der Erfolg wies, wie grob dieſe Unvorſichtigkeit oder Gleiſsnerey war. Die ruſſiſche Faktion hatte alſo, in dem aus ſechs Perſonen beſtehenden Staatsrathe, drey Anhänger, die ihr treuer waren, als der beſchwornen Regierungsverfaſſung.

Auch auf dem Reichstage, beſonders in der Konſtitutionsdeputation, an deren Spitze ſich am öfterſten

der

der Bifchof Koffakowski von Amts wegen befand, verderbten einige, in ein neues Gewand, nämlich der Konftitution, gehüllte ruffifche Partifane, in befondern, den Grundzügen der Konftitution gemäfs feyn follenden, Projekten, den Geift und das Wefen derfelben, fo fehr fie nur konnten. Ein fichtbarer Beweis hiervon war das ungefchlachte Gefetz von den *Reichstagen*, das zuerft der Deputation, und dann auch dem Reichstage, vom Bifchof Koffakowski, und dem Kaftellan von Trocko, Plater, abgelockt wurde. Im Kurzen wurden, die auf einen Augenblick eingefchlummerten, Patrioten diefer neuen Gleifsnerey gewahr, faffen wieder ein heilfames Mistrauen und erneuerten die Konftitutionsdeputation durch Verdopplung ihrer Glieder. Erleuchtete, arbeitfame, rechtfchaffene Männer nahmen darin Platz; und diefe neue Verftärkung unterdrückte auch bald den Geift der Verführung, der um fo mehr Gefahr drohte, da er fich in die Quelle der Gefetzgebung felbft eingefchlichen hatte.

Die kurz darauf eintretende Reichstagsvakanz *), während der Warfchau von vielen patriotifchen Reichs-

*) Die erfte Reichstagsvakanz, nach der Gründung der Konftitution vom 3ten May 1791, dauerte vom 26ten Junius 1791, bis zum 15ten September des nämlichen Jahres.

Reichstagsgliedern entblöſst war, der Aufenthalt des Königs in den Lazienken, ſeiner Sommerreſidenz, machten den Branicki kühn, den Entwurf zu verſuchen, den ihm, ſo viel ſich urtheilen läſſt, Potemkin eingegeben hatte. Man gieng nämlich darauf aus, den König zu entführen und ins ruſſiſche Lager zu bringen. Das Gerücht hiervon erhielt um ſo mehr Gewicht, da ſich Potemkin neuerlichſt hatte verlauten laſſen: die Angelegenheiten Polens würden für Ruſſland ſo lange ſchlecht ausſchlagen, bis er den veränderlichen Stanislaus Auguſtus in ſeiner Hand haben werde. Dieſe Prahlerey blieb in Warſchau nicht unbekannt, und gebot die gehörige Vorſicht. Aber die Unbehutſamkeit, mit der Branicki ſelbſt dieſen Entwurf weiter vertraute *), machte ihn unwirkſam.

Nach

*) Die Sache iſt die: Branicki bemühte ſich, entweder in ſeiner gewöhnlichen Trunkenheit, oder den Betrunknen ſpielend, genug auf eine unüberlegte Art, den Biſchof von Krakau auf ſeine Seite zu ziehen: er hoffte ihn durch die Verheiſsung zu verführen, die groſsen Einkünfte des Bisthums Krakau würden wieder hergeſtellt werden, wenn man das Werk des Reichstags über den Haufen ſtürzte; und vertraute ihm einen Theil ſeines Vorhabens. Der Biſchof warnte auf der Stelle den König: es verbreitet ſich vor der Hand ein dumpfes Gerücht davon in der Stadt; aber die Verdopplung der Wachen in den Lazienken beſtätigt es dem ganzen Publiko. Beſtürzt

Nach der Vakanz kehrte der verſammelte Reichstag wieder zu ſeinen Arbeiten zurück: auch die ruſſiſchen Anhänger ſchritten wieder zu ihrer ſo oft ſchon entblöſsten Intrigue. Da ihre Zahl auf dem Reichstage nur gering war, ſo machten ſie ſich an ein neues Kunſtſtück. Sie hatten noch nicht Muth genug, gegen den Reichstag aufzutreten; ſie bemühten ſich alſo, unter dem Prätext des freyen Worts, das Anſehen des Beſchluſſes vom 3ten May, durch Manifeſte, wo nicht ganz, ſo doch wenigſtens in einzelnen Theilen zu erſchüttern, dadurch die Macht der Regierung zu ſchwächen, und den Weg zum Abfall zu bahnen. Sie fiengen an, bey ganz abgeſonderten Reichstagsmaterien, mit Proteſtationen gegen die neue Konſtitution vorzutreten; gerade als ob der Starrſinn einer Hand voll Perſonen das Geſetz eines Reichstags ſprengen könnte, auf dem man alles nach der Mehrheit entſchied. Aber auch gegen dieſs Benehmen ſchaffte man bald Rath, durch die Verordnung vom 6ten December 1791, die es unterſagte, Manifeſte und Proteſtationen gegen den jetzigen Reichstag, ingleichen gegen den Regierungsbe-

 ſchluſs,

ſtürzt eilte jetzt Branicki zum Könige, leugnete alles, flehte um Sicherſtellung ſeiner Perſon; vertraute ſelbſt dem gegebnen Worte des Königs nicht, ſondern ſchloſs ſich in ſeinem Hauſe ein, und brachte bewaffnet ſeine Nächte ſchlaflos hin.

ſchluſs, in die öffentlichen Akten aufzunehmen, und die bereits aufgenommenen für nicht vorhanden erklärte; diejenigen hingegen, die ſolche Proteſtationen machen oder aufnehmen würden, als Störer der öffentlichen Ruhe im Reichstagsgerichte zu beſtrafen befahl. Feyerlich aber ſicherte ſie das freye Wort in den öffentlichen Verſammlungen und allenthalben; und verſtattete einem jeden die bey den Rathſchlagungen von ihm vorgetragne Meynung, in die öffentlichen Akten zu geben. Dieſe Verordnung wird ein Denkmal bleiben, wie gut der Konſtitutionsreichstag dem Staatsbürger die Freyheit ſeiner Aeuſserungen bewahrte, und zugleich auch der geſetzgebenden Gewalt die gebührende Achtung ſicherte. Er beſtimmte, wer, und wofür jemand geſtraft werden ſollte; aber unterdrückte nicht das erſte Recht jedes Bürgers, die Freyheit zu denken und zu reden.

Nichts half die Argliſt den ruſſiſchen Anhängern: die Patrioten, auf alles achtſam, ergründeten ſtets ihre Entwürfe. Es verunglückte der Plan des Koſſakowski und Plater, die allgemeinen Grundſätze der Konſtitution in beſondern Projekten zu verderben. Ihr unreiner Hauch verderbte bloſs das Geſetz über die Verfaſſung des Reichstags: aber auch dieſs hofften die Patrioten dem Geiſte der Konſtitution wieder zu nähern; wozu ihnen auch die Arbeit der Redaktionsdeputation die Gelegenheit darbot. Die

übrigen

übrigen Regierungsprojekte hingegen, erhielten sich, trotz aller Hindernisse, dem Innhalte der Konstitution gemäss; ja! man kann behaupten, dass dieser ganze Theil der Reichstagsarbeiten, den Stempel einer weisen Gesetzgebung trage. Jetzt blieben den Zungen der russischen Partisane nichts weiter als Lästerreden übrig; sie bestrebten sich mit aller Macht die Projekte zu verschwärzen, und wandten jedes Mittel an, das ihnen nur Gleissnerey und Vorurtheil darboten. So wurde von ihnen unter andern das Projekt über die Kirchenverfassung der griechischen Morgenländer *),

 als

*) Die nichtunirten griechischen Morgenländer in Polen stunden bis 1676. unter dem morgenländischen, das heisst, konstantinopolitanischen Patriarchen. Aber in eben dem Jahre wurden durch ein Gesetz alle Verbindungen derselben mit den Tartarn und der Pforte, damaligen Feinden Polens, zerrissen; und der nichtunirten Geistlichkeit aller Zusammenhang mit Konstantinopel bey Todesstrafe untersagt; ohne irgend eine andre kirchliche Verfassung für sie zu bestimmen. In Ermanglung eigner Bischöfe, wandte sich die nichtunirte Geistlichkeit nach Kiiow und an das dortige Erzbisthum. Daher kam nun der russische geistliche Einfluss auf die nichtunirte polnische Geistlichkeit; der um so gefährlicher wurde, da sich späterhin Peter der Grosse für das Haupt der russisch griechischen Kirche erklärte, und da die von ihm in Petersburg niedergesetzte Synode aus Leuten besteht, die in allem von den Befehlen des Hofes abhangen, kurz, da sie ein Theil des Petersburger Kabinets ist.

als Kränkung der herrſchenden Religion; das Projekt
über

iſt. Mit Recht machte alſo der Reichstag den Entwurf, der griechiſch morgenländiſchen Geiſtlichkeit in Polen eine kirchliche Verfaſſung zu geben, ſo daſs ſie einen Erzbiſchof mit Metropolitanjurisdiktion und drey Biſchöfe haben ſollte. Da man aber zur Weyhe für dieſe den konſtantinopolitaniſchen Patriarchen brauchte; ſo nöthigte dieſs den Reichstag, durch den Geſandten in Iſtambul mit ihm unterhandeln zu laſſen. Auch dafür ſorgte der Reichstag, daſs die dem iſtambuliſchen Patriarchen und der allgemeinen morgenländiſchen Kirchenverſammlung *in ſpiritualibus* untergeordnete Geiſtlichkeit, ſich immer nur mit Wiſſen und Vermittlung der Landesregierung dorthin wenden ſollte. Zur Verfaſſung einer feſten Hierarchie der griechiſch morgenländiſchen Geiſtlichkeit, wurde, auſser der dazu niedergeſetzten Deputation für die griechiſchen Morgenländer, eine Kongregation in Pinsk verordnet, wozu der Reichstag aus ſeinem Mittel Kommiſſarien abſandte. Dieſe Kongregation war die Veranlaſſung, daſs das Millionen Köpfe ſtarke Volk vom erwähnten Glauben, nicht bloſs die Konſtitution vom 3ten May beſchwor, ſondern überdieſs noch die Güte der Landesregierung Himmel an erhob. Frey von fremden Eingebungen, arbeiteten die polniſchen Einwohner vom griechiſchen Bekenntniſſe ſelbſt ernſtlich daran, ſich von der ruſſiſchen Oberherrſchaft loszumachen, die ſie, unter dem Scheine der Religion, im Fanatismus erhalten, ihnen drückende Beamte aufgedrungen, und ſie ſo oft gegen ihr eigenes Vaterland empört hatte. Die aus geiſtlichen und weltlichen Perſonen vom nichtunirten Bekennt-

über die Reform der Juden *), blofs als Quelle von Privatvortheilen vorgeftellt. Aber Wahrheit und Tugend fchlugen diefe Angriffe des Trugs und der Verleumdung mit Leichtigkeit zurück. Der Reichs-

kenntniffe zufammengefetzte Kongregation, liefs die Verordnung ergehen: „*Verfaffung der feften Hierarchie der griechifch morgenländifchen Kirche, in den Staaten der Republik Polen*;" fie wurde von der oben erwähnten Deputation geprüft, und erhielt den Beyfall des Reichstags; wobey der vollziehenden Gewalt aufgetragen wurde, fich zu beftreben, diefe Verfaffung ins Werk zu ftellen.

*) Dem Publiko ift bereits das Werk des berühmten *Mirabeau* bekannt: *über die politifche Reform der Juden*, woran bisher keine Nation ernftlich gedacht hatte. Der Konftitutionsreichstag wollte fie zu Stande bringen. Er erwog, dafs die Zahl der Juden in Polen beynahe eine Million betrage, und fchritt nun zu diefem Werke. Er ernannte zu diefer Abficht eine befondre Deputation, die nach langen Arbeiten, denn fie muffte mit fo vielen Vorurtheilen in diefem Punkte, und mit dem Privatintereffe der Eigenthümer kämpfen, ein Projekt überreichte, welches fo gut verfafst war, dafs es die gröfstentheils dem Müfliggang und Trug in Polen ergebenen Juden, in einer nicht langen Reihe von Jahren zu nützlichen Bürgern umgefchaffen haben würde. Der Krieg und die dabey erfolgte Zerftreuung des Konftitutionsreichstags verhinderten die Vollendung diefes für die Gefetzgebung fo wichtigen Werks, das im Auslande lange für unmöglich gehalten wurde.

tag fuhr muthig fort, an der Umſchaffung der Republik zu arbeiten: er verbeſſerte und ſicherte das Glück der Einwohner jedes Bekenntniſſes, damit alle an Polen ein liebes Vaterland hätten.

Da die ruſſiſchen Anhänger von dieſer Seite ihre Hoffnungen getäuſcht ſahen, ſo ergriffen ſie ein anderes wirkſameres Mittel. Sie wuſſten ſehr wohl von der Gewaltſamkeit, die Ruſſland gegen Polen im Schilde führte, und gleich nach Endigung des Türkenkriegs ausbrechen zu laſſen gedachte. Ihr ganzes Beſtreben gieng jetzt dahin, zu verhindern, daſs ſich das Land nicht bey Zeiten wehrhaft mache, und hierzu alle die Mittel brauche, die ihm die allgemeine Ergebenheit der Nation für die Konſtitution darbot, und die ſogar Ruſſland von ſeinem Vorſatze ablenken konnten. So oft es alſo auf dem Reichstage um Verſorgung des Schatzes, oder Bewaffnung der Bürger, oder um nöthige Anordnungen bey der Armee zu thun war; ſo ſtellten ſie dieſs als Dinge vor, die unter den jetzigen Umſtänden nicht ſo nothwendig wären, und wohl gar die Eyferſucht und den Unwillen der Nachbarn erwecken könnten, die gegen Polen jetzt keine feindlichen Abſichten hegten. Dieſe gleiſsneriſche Sprache dehnten ſie ſogar auch auf Ruſſland aus, womit ſie ſich doch wider das Vaterland verbunden hatten. Hierbey kamen ihnen die Schwäche oder Argliſt des Königs, die von ihrer Parthey im Staatsrathe

ſitzenden

ſitzenden Miniſter, und die Kriegskommiſſon vortreflich zu Statten; die, wo nicht gröſstentheils, ſo doch mit den eifrigſten Anhängern Ruſſlands beſetzt war, welche darin nach Belieben ſchalteten, und die beſten Verordnungen des Reichstags, durch Saumſeligkeit, oder unzeitige und verkehrte Bewerkſtelligung, wie an ſeinem Orte ausführlicher gezeigt werden ſoll, in Nichts zu verwandeln wuſsten.

Die vollziehende Macht alſo gieng, in den vornemſten Punkten der Vertheidigung des Landes, von ihnen und vom Könige aufgehalten, einen zu langſamen, wo nicht der geſetzgebenden Macht entgegengeſetzten Gang: ja! ſogar die geſetzgebende Gewalt muſste ſich, beſonders bey Dingen, worauf das Privatintereſſe, womit die Anhänger Ruſſlands immer geſchickt zu ſchalten wuſsten, gröſsern Einfluſs hatte, verſpäten. So wurde das Geſetz vom Verkaufe der Staroſteyen, einer reichen Quelle des öffentlichen Reichthums, ohngeachtet es ſo verfaſst war, daſs es ſowohl den Privatbeſitzern der Staroſteyen, als auch dem öffentlichen Intereſſe Genüge that, bald als Ruin der Bürger, bald als Beeinträchtigung des Vermögens der Republik vorgeſtellt; und erfuhr ſo lange Verzögerungen und Widerſtand, bis der zu ſpäte Beſchluſs darüber dem öffentlichen Bedürfniſſe, bey den eingetretnen dringenden Umſtänden, nicht weiter abhelfen konnte. Die ſo oft proponirte und endlich

doch beschloſsne Anleihe in Holland, wurde auf dem Reichstage, und nachher in der Schatzkommiſsion ſo lange aufgeſchoben, bis ſie durch fremde Intrigue faſt zur Unmöglichkeit gemacht wurde. Die ſo höchſt nothwendige Verbeſſerung des Kriegsetat wurde bis zum Augenblick der Vertheidigung ausgeſetzt, wo eine ſolche Veränderung nur noch ſchädlicher werden und die Armee in die gröſste Unordnung ſtürzen konnte. Dieſs waren die Mittel, womit die ruſſiſche Parthey ihrem Vaterlande das Verderben bereitete, in deſſen Abgrunde es jetzt umkommt.

Die Gutgeſinnten lieſsen die ſich bildende Rottirung wider das Vaterland nicht aus den Augen; ſie waren eben ſo aufmerkſam auf die im Reichstage arbeitenden Verräther, als auf die, welche ſich im ruſſiſchen Lager eingeniſtelt hatten; darin verſahen ſie es vielleicht, daſs ſie zu ſanft mit ihnen verfuhren. Der Tod des Potemkin diente der ſo ſchleunigen Abreiſe des Branicki nach Jaſſi zum Vorwande. Er reiſte dahin, wie er verſicherte, ſeine Gemahlinn und das anſehnliche Erbtheil nach ihrem verſtorbnen Onkel abzuholen; in der That aber aus Beſorgniſs, Felix und Rzewuski möchten den, dem Vaterlande verderblichen, Handel ohne ſeine Theilnahme ſchlieſsen. Schon lange war das Publikum über die ausländiſchen Intriguen des Felix und Rzewuski ungehalten, und warf dem Reichstage zu groſse Nachſicht gegen ſie

vor. Sie, als Militärperſonen, hatten den anbefohlnen Eid auf die Konſtitution nicht geleiſtet; ja ihre Antworten waren voll Uebermuth *). Als nun ganz Polen gegen ihre Intriguen in Bewegung gerieth, trugen eifrige Staatsbürger auf dem Reichstage darauf an: Felix und Rzewuski ſollten ſich, erſterer bey ſeinem Kommando, letzterer in der Kriegskommiſſion ſtellen, und als Kriegsbeamte den anbefohlnen Eid auf die Konſtitution ablegen. Doch der Reichs-

*) Bald nach der Gründung der Konſtitution vom 3ten May wurde die Reichstagsverordnung feſtgeſetzt, welche die zum Reichstage gehörigen Militairperſonen vom Dienſte und der gewöhnlichen Subordination auf ſo lange frey ſpricht, als ſie ſich bey den Reichstagsverſammlungen befinden würden; ſobald ſie ſich aber davon entfernen, ſie wieder der Kriegsregierung unterwirſt. Auſserdem ergieng noch ein ausdrücklicher Befehl des Reichstags an alle Militairperſonen, die Konſtitution zu beſchwören. Rzewuski, als Chef von zwey Regimentern, Felix, als General der Artillerie, waren offenbar unter dem Befehle begriffen. Um ſich von der Pflicht des Eides loszumachen, fiengen ſie an, ſich in andrer Geſtalt zu produciren, Felix, als Landbote, Rzewuski, als Miniſter; obgleich erſterer den Reichstag ſeit mehr als zwey Jahren verlaſſen hatte, und letzterer nur einige Tage im Anfange darauf geweſen war. Mit ſolchen Drehereyen ſuchten ſie ſich dem Geſetze zu entziehen; und ihr Ungehorſam wurde durch ihre übermüthigen Antworten noch unerträglicher.

Reichstag wollte ihren Stolz und Starrſinn mit Mäſsigung und Glimpf beſiegen, und that den bloſs allgemeinen Ausſpruch an die Kriegskommiſſion, daſs diejenigen im Dienſte, welche den Eid noch nicht geleiſtet hätten, dieſs in der kürzeſten Zeit thun, und um ihre Pflicht zu erfüllen innerhalb drey Monaten aus der Fremde zurück kehren ſollten. Die Miniſter aber ſollten ſolche Befehle geradezu aus dem Staatsrathe erhalten. So lieſsen alſo die Reichstagsſtände dem Felix und Rzewuski drey Monate Bedenkzeit; machten es ihnen noch möglich ihre räuberiſchen Entwürfe gegen das Vaterland zurück zu nehmen, und ruften die freundlich in ſeinen Schoſs, welche fremde Waffen gegen daſſelbe ſtählten. Der Reichstag befleckte ihre Namen ſogar mit keiner Spur von Argwohn, und wollte gleichſam die Tugend in ſie einreden, der ſie entſagt hatten.

Indeſſen wandten der Reichstagsmarſchall, ihre Verwandten, ihre ehemaligen Freunde, ingleichen der König, alle nur möglichen Mittel der Ueberzeugung an, um ſie dem Vaterlande zu gewinnen und von der entworfenen Miſſethat abzuleiten. Sie ſtellten ſich nicht bloſs zur beſtimmten Zeit nicht; ſondern ihre Antwort, beſonders die des Rzewuski, war auch voll aufrühreriſchen Frevels, und läſſt deutlich ſehen, daſs ſich Rzewuski der ruſſiſchen Unterſtützung bereits gewiſs muſs gehalten haben.

ben *). Der König und der Primas, an die ſich auch einige gutdenkende Bürger mit anſchloſſen, in der Hoffnung, die Targowitſcher Rädelsführer würden ſich noch beſinnen, wollten, der Reichstag ſollte ſeine Deciſion über ſie wieder auf einige Zeit aufſchieben; und ihnen, die doch durch nichts zu beſſern waren, Zeit zur Beſſerung gewähren. Der Reichstagsmehrheit kam dieſer Rath ſchwach und unrühmlich vor; gleichwohl verfuhr ſie noch ſchonend und übergab die Widerſpänſtigen nicht dem Kriegsgerichte, wo ihrer eine ſchimpfliche Kaſſation wartete; ſondern

*) Wer von der trotzigen und niederträchtigen Denkart des Rzewuski einen Begriff haben will, vergleiche den Ton, der in ſeinem aus dem ruſſiſchen Lager geſchriebenen Briefe herrſcht, mit dem Eide, den er auf dem Reichstage 1775, auf Schlüſſel, die man ſtatt eines Kruzifixes übers Kreutz gelegt hatte, voll Beſtürzung ſchwor. Die trotzige Antwort dieſes Mannes muſſte um ſo mehr aufbringen, da er darin mit dem Ton eines Kato ſprach, ohne doch ſein Leben und ſeine Amtsführung durch irgend ein Verdienſt ausgezeichnet zu haben, ob er gleich von der Republick groſse Gnadenbezeugungen empfangen hatte. In der Blüthe der Jugend erhielt er den Kommandoſtab und zwey Regimenter: nahe an eine Million und dreymal hundert tauſend bekam er aus dem Schatze Penſion: der Konſtitutionsreichstag ſogar beſtätigte ihm die ſeinem Vater gegebne Staroſtey Kowel. Alles dieſs wurde in den Reden der Reichstagsglieder deutlich vorgeſtellt.

dern erklärte geradezu durch einen Reichstagsſpruch ihre Aemter für erledigt: ſie bequemte ſich aber auch hierbey nach der früher decidirten Verordnung, in der die Minderung, zum Dienſt des Landes nicht ſo nothwendiger und dem Schatze drückender Miniſterſtellen, ausgemacht worden war, und hob die beyden Feldkommando's auf, dieſen Quell der angeſtammten Ehrſucht und Uebermacht der Feldherren. Branicki entgieng dieſem Schickſale. Er kehrte aus Jaſſi nach Warſchau zurück, dem Schein nach aufgebracht über das Verfahren des Rzewuski und Felix, und voll perſönlichen Unbehagens; in der That aber, um auf dem Reichstage, im Staatsrathe und in der Kriegskommiſſion noch eine Zeit lang thätiger Beförderer ihrer Intriguen zu ſeyn. Doch ſein Verweilen in Warſchau währte eben nicht lange. Kaum hatte er erfahren, Felix und Rzewuski hätten ihren Aufenthalt von Jaſſi nach Petersburg verlegt; ſo drang er, mit dem Vorwande, unter dem er nach Jaſſi gereiſt war, die angefangne Einrichtung wegen der Potemkiniſchen Erbſchaft zu beenden, in den König, ihm die Reiſe dahin zu erlauben *). Der König weigerte ſich etwas, oder wurde vielmehr durch die ihm, von

vielen

*) Als Kriegsminiſter im Staatsrathe konnte Branicki Warſchau keinesweges verlaſſen, ohne Wiſſen und Erlaubniſs des Königs.

vielen Patrioten, die den Branicki gut kannten und in feiner gleifsnerifchen Seele zu lefen verftanden, gemachten Vorftellungen, zurück gehalten. Endlich liefs er fich geneigt finden, in die Abreife des Branicki zu willigen, als er vom ruffifchen Gefandten im Namen der Kaiferinn erfucht wurde, mit diefem Beweife des Zutrauens und der Willfährigkeit ihr Gemüth zu befänftigen. Es wurde dem Branicki die Zeit von fechs Wochen zur Rückkehr beftimmt; und dazu machte er fich dem Könige, nicht blofs im Staatsrathe auf fein Ehrenwort, verbindlich, fondern übergab auch noch, mit einer ganz gränzenlofen Unverfchämtheit, ohne dazu genöthigt zu feyn, die fchriftliche Wiederholung und Verficherung feines gegebnen Worts, in die Hände des Königs. So viele Mittel wandte Branicki an, um Glauben zu finden; und eben damit zeigte er, dafs er felbft fich deffen nicht für würdig hielt.

Felix und Rzewuski hatten nach Beendigung des Friedens mit den Türken die Erlaubnifs erhalten, perfönlich in Petersburg zu erfcheinen; und erwarteten da bereits den Branicki. Zufälligerweife war es gerade jetzt, dafs ihnen die Aemter genommen wurden. Ob fie gleich durch ihre Widerfpänftigkeit, ihren Starrfinn, Stolz und Intriguen dem Reichstage diefen Schritt felbft abgenöthigt hatten; ob fie gleich, befonders Felix, als man fie warnte, behaupteten, fie würden es mit gleichgültigen Augen anfehen: fo

nähmen

nahmen ſie gleichwohl jetzt, erfreut einen neuen Scheingrund zu Klagen und Beſchwerungen zu haben, die Rolle verfolgter Bürger. Durch die äuſserſte Gewaltſamkeit bedrückt, ſagten ſie, giengen ſie die Unterſtützung der groſsmüthigen Katharina anzuflehen; gleichſam als ob dieſe die oberſte geſetzliche Macht über Polen in Händen hätte. Ihre Intriguen in Petersburg, in Gemeinſchaft des ruſſiſchen Generals Koſſakowski *), und ihre Klagen über den Reichstag, ſetzten ſie der Verachtung des dortigen Publikums aus: und dieſs heiſst uns für die Zukunft beſſere Hoffnungen von der ruſſiſchen Nation hegen; wurden aber von der Kaiſerinn gut aufgenommen, die den erſten beſten Prätext ſuchte, um ihre Rache gegen Polen auszulaſſen. Gegen ihr Vaterland ergrimmt, bloſs auf Befriedigung ihres Stolzes bedacht, thaten jene Rädelsführer auch nicht das mindeſte, die Republik ſicher zu ſtellen. Sie können ſich daher auch nicht einmal mit der ſchlechten Entſchuldigung ver-

*) Koſſakowski, ein weit gewandterer Hofmann, als Felix und Rzewuski, hielt ſich an den Faworiten der Zaarinn, Zubow, und gründete mit dem Gelde des Felix ſeinen, wie auch ſeines Bruders, des Biſchofs, Kredit in Petersburg ſo wohl, daſs die Koſſakowski's bey der Targowitſcher Bande anfiengen, im Namen Ruſſlands zu ſchalten und zu walten, mit Hintanſetzung des Felix und Rzewuski, die bloſs den erſten Rang der Abſcheulichkeit behielten.

vertheidigen, ſie hätten ſich geirrt, ſie wären berückt worden. Denn warum übergaben ſie der Kaiſerinn wenigſtens nicht ihre verkehrten Träumereyen, als Plan, der, auf den Trümmern der Konſtitution vom 3ten May, zu errichtenden Regierungsform; wenn dieſe es ſind, die ſie, nach ihrer Behauptung, zum Abfall verleiteten, und fremde Unterſtützung wider das Vaterland zu ſuchen antrieben? Warum verſicherten ſie ſich nicht von Seiten Rufſlands der Unverletztheit der Republik, die es ſchon einmal garantirt und geſchwächt hatte? von Seiten Rufſlands, das ſich immer rühmte, groſs genug zu ſeyn, des Landes der Polen gar nicht zu bedürfen, und gleichwohl ſeit zwey Jahrhunderten nicht aufgehört hat, ſich durch Wegnahme deſſelben zu vergröſsern, und ſo aus einer aſiatiſchen Macht in eine europäiſche zu verwandeln. Es ergiebt ſich hieraus die klare, unwiderlegbare Folgerung, daſs dieſe ſchwärzeſten Verbrecher auf dem Erdboden das Vaterland ganz und gar ihrem raſenden Stolze aufopferten.

So blindlings übergaben ſie alſo Polens Schickſal dem ſelbſtherrſchenden Willen der Zaarinn; darauf publicirten ſie auch ihre, angeblich von ihnen in Targowitſch unterſchriebne, Akte*), im Namen der Senatoren,

*) Auch der Trug der Verräther, ſogar bey Unterſchreibung der Akte vom 14ten May 1792, darf hier nicht unbemerkt

toren, Minifter, Beamten und des ganzen Adels *), und bekräftigten fie mit dem abfcheulichften Schwure. Sie

bemerkt gelaffen werden. An diefem Tage war gar keine Verfammlung in Targowitfch; ja! die Rädelsführer konnten fich nicht einmal an dem Tage dafelbft befinden. Potocki reifte den 7ten May, Rzewuski und Branicki den 10ten May von Petersburg ab; konnten folglich keinesweges den 14ten May in Targowitfch, faft dreyhundert Meilen von dort, angelangt feyn. Ihre Akte ift alfo ein, in Petersburg zufammengefetztes, Werk, und die Unterfchriften der kleinen Perfonenanzahl find fogar antidatirt. Die Targowitfcher Rädelsführer kamen erft mit dem Korps der ruffifchen Armee nach Polen; wie konnten fie fich alfo an der Spitze ihrer Akte, den 14ten May als gegenwärtig in Targowitfch, als verfammelt und eidigend aufführen? Was foll man von der Rechtmäfsigkeit und Redlichkeit diefer vermeynten Konföderation fagen, deren Schöpfungs- und Einleitungsakte mit dem handgreiflichften Truge, mit fchändlicher Unwahrheit befleckt ift!

*) Das Perfonale der, wider die Nation und den rechtmäfsigen Reichstag verbundnen, Rotte, von dem gleich Anfangs die Targowitfcher Akte unterfchrieben war, ift folgendes: von den Senatoren, blofs Anton Czetwertynski, Kaftellan von Przemysl; von den Miniftern, Branicki; von den Exminiftern und Exbeamten, Rzewuski und Felix; vom Adel, Wielohurski, Zlotnicki, Mofzczenski, Zagorski, Suchorzewski, Kobylecki, Schweykowski und Hulewicz. Das find die Wählenden und Gewählten, die Repräfentanten und Repräfentirten, und in ihnen die ganze, bey Targowitfch verfammelte, Nation

Sie ſchworen die Konſtitution vom 3ten May als das *Grab der Freyheit* zu vernichten; mit den Freunden derſelben nicht das geringſte Verſtändniſs zu haben; von der Verbindung nicht eher abzutreten, als bis die Konſtitution geſtürzt, bis die *freye und republikaniſche*, das heiſst, die ruſſiſche Regierung, wieder hergeſtellt ſeyn würde; keine Losſprechung von dem Eide zu ſuchen, noch, wenn ſie angeboten würde, anzunehmen. In dieſer Akte ernannte ſich Felix zum Generalmarſchall, Branicki und Rzewuski zu Räthen, mit der Macht über die Armee; zu deren Verwaltung ſie noch neun Perſonen von ihren Dienern und Schmeichlern beyfügten.

Das ganze Werk, worinn ſie den Konſtitutionsreichstag ſiegprangend anklagen, iſt ein Gemach von Bosheit, Dummheit und Lüge. „Noch nie (ſo „hebt die Schrift an, die ihre ſchändliche Gewaltſam„keit, ihren Anfall aufs Vaterland mit fremden Mieth„lingen, rechtfertigen ſoll) wurde die Kunſt der Be„rückung bey uns ſo weit getrieben, als in dieſen „letzten Zeiten. Ja! die Nation hat es empfunden; „mit künſtlicher Berückung hat man ſie um die Frey„heit gebracht.“ Dieſer Vorwurf der Berückung gilt bey den Verbündeten ſtatt des einzigen und gröſsten Beweiſes. Auf ihn gründen ſie alle Afterreden, womit ſie die Handlungen des Konſtitutionsreichstags zu verunglimpfen ſuchen; er gilt ſtatt al-

ler Gründe. Es ist ihnen genug: der Reichstag habe die Nation mit seinen Beschlüssen berückt, die Nation habe sich verleiten lassen; um zu beweisen: sie hätten sich an die Zaarinn wenden müssen, das Vaterland mit russischen Truppen angreifen müssen, um das Werk des Reichstags zu vernichten, und die irre geleitete Nation, durch Kraft der Bajonete, in den Grundsätzen der Freyheit zu befestigen. Umsonst rechtfertigt sich der Reichstag damit, dass seine Beschlüsse von den Bürgern bestätigt, von dem erleuchteten Europa gepriesen wurden; alles das gilt bey den Verbündeten für Werk der Berückung. Sie allein sind verständig und weise; sie nur, und die Russen, wissen was Freyheit sey, auf welchen Grundsätzen die republikanische Verfassung ruhen müsse, was für eine Konstitution sich für Polen schicke. So frech und schamlos ist die Ehrgier in ihren Behauptungen und Schlüssen! Leute, denen niemand für Dinge des gemeinen Lebens Verstand genug zutraut, geschweige Verstand, das grosse Werk einer Konstitution zu beurtheilen, haben sich zu Censoren der allgemeinen Ueberzeugung erhoben, wollen ihre unvernünftigen und boshaften Gespinnste dem gesammten Polen, als die ersten und unumstösslichen Wahrheiten der Politik und Gesetzgebung, aufdringen!

Zufrieden mit Behauptungen ohne Beweise, mit boshafter Verläumdung ohne Gründe, werfen sie es

dem

dem Reichstage vor, dafs er fich in eine Konföderation verwandelte; ob fie gleich felbft einen Konföderationsreichstag haben wollten, und ihn mit ihren Unterfchriften beftätigten; ob es gleich fonnenklar ift, dafs nach der ruffifchen Reichstagsform von 1768, nicht einem einzigen Bedürfniffe der Nation abgeholfen werden konnte. Sie befchuldigen die Landboten, fie hätten den Bürgergeift verleugnet; und doch erhielten die gutgefinnten Landboten, für ihren Eyfer, dem Vaterlande aufzuhelfen, von ihren Mitbürgern zweymal auf den Landtagen die Huldigung der Dankbarkeit. Sie machen es dem Reichstage zum Verbrechen, dafs er feine Dauer verlängerte; ob fie gleich fehr wohl wiffen, dafs die Umftände des benachbarten Kriegs eine ununterbrochene Nationalrepräfentation forderten; dafs man den Zeitpunkt wahrhafter Freyheit und Unabhängigkeit nutzen mufste, die Republik durch gewaffnete Macht und fefte Verfaffung zu fichern; dafs endlich gerade fie mit ihren Fröhnern an dem Zeitverlufte und Verzögern der Reichstagsarbeiten fchuld waren. Sie befchuldigen den Reichstag, er habe die alte Regierungsform umgeftürzt, und neue Reichsgrundgefetze, als ob die Nation deren nicht fchon gehabt hätte, gefchmiedet; obgleich die Regierungsform bis 1788 nichts anders war, als eine, von der Zaarinn gewaltfam aufgedrungne, mit ihren Reichsgrundgefetzen gefeffelte Konftitution; die neuen Reichs-

grundgesetze aber das Werk der russischen Partisane. Sie rücken ihm vor, er habe eine zweyte Landbotenzahl wählen lassen; als ob die Verstärkung der Nationalrepräsentation, mit einmüthiger Bewilligung der Nation, Beeinträchtigung, nicht Vermehrung der Freyheit wäre: — er habe den unbegüterten Adel von den Landtagen ausgeschlossen; und doch erneuerte hierbey der Reichstag blofs alte Gesetze; und doch nahm dieser Adel selbst eine Verordnung gern an, die ihn von der Herrschaft und dem Spiele der Aristen befreyte: — er habe den Verkauf der Starosteyen verordnet und dadurch die Republik dem Verluste ihrer Besitzthümer ausgesetzt; obgleich der Reichstag diesen Fond, der bisher gewöhnlich Stolz, Niederträchtigkeit und Verbrechen nährte, zur sichern Versorgung des Schatzes, zur Unterhaltung der Armee verwandte: — er habe die Königswahlen trotz den Instruktionen aufgehoben; ob sich gleich nur sehr wenige Landtage ausdrücklich für die freye Wahl oder Erbfolge erklärten, und die weit gröfsre Zahl der übrigen die ganze Sache dem Erachten des Reichstags heim stellte, und nachher seinen Beschlufs lobpries. Sie schmähen den Reichstag mit der Verläumdung, er habe demokratische Projekte verbreitet; da er doch dem Volke blofs die ihm zukommenden und ehemals zugekommnen Rechte zurückgab: er habe die Nation mit falschen Gerüchten geschreckt;

da doch der Reichstag damals, unterrichtet von dem der Republik zubereiteten Unglück, vorher sahe, eben sie, die Anhänger Russlands, sollten zu Werkzeugen der Vernichtung derselben gebraucht werden; — der dritte May sey ein Tag der Gewaltsamkeit gewesen; da sie sich selbst mit ihren Fröhnern aus aller Macht, aber vergeblich, bestrebten, Gewalt auszuüben. Endlich werfen sie auch noch dem Reichstage vor, er habe durch die Konstitution vom 3ten May Despotismus eingeführt; und doch zeigt die Konstitution selbst deutlich, dass da Despotismus nicht Statt habe, wo die Gesetzgebung bey der Nation ist; wo die vollziehende Gewalt ihre Handlungen vor dem Reichstage genau rechtfertigen muss; wo der Befehl des Königs ohne Unterschrift eines verantwortlichen Ministers zum Gehorsam nicht verbinden kann; wo so viel nachdrückliche Anstalten getroffen sind, das geringste Unterfangen wider das Gesetz zu hemmen.

Wir verweilen nicht länger bey der Zergliederung dieser Akte; der erste Theil unsers Werks hat bereits auf jeden Vorwurf an seinem Orte geantwortet *), und im folgenden Kapitel soll die Prüfung der russischen Deklaration, die dem Konstitutionsreichstage dieselben Vergehungen, wie die Targowitscher Akte vorrückt, unsre Antworten vollenden.

*) S. im I. Theile das I. II. IV. V. VI. VII. und VIII. Kap.

Zweytes Kapitel.

Zergliederung der Petersburger Deklaration vom $\frac{7}{18}$ May 1792; Betrachtungen über die dem Konstitutionsreichstage von Rußland vorgeworfnen und nicht vorgeworfnen Beleidigungen.

Den Frieden mit einem Volke brechen und den Friedensbruch deklariren, ist jetzt bey den europäischen Kabinetern die Handlung *eines* Augenblicks. Wie sehr ist diese Gewohnheit von den Rückſichten fern, die das Alterthum, ehrerbietig gegen die Rechte der Völker, gegen den Werth des Menschenbluts, in solchen Fällen beobachtete. Bey den Römern, sagt Varro *), galt jeder Krieg für verrucht, dem nicht eine Erklärung an die anzugreifende Parthey, eine Frist, die vorgefallnen Beleidigungen zu untersuchen und beyzulegen, Aeusserungen, die Streitigkeiten ausgleichen und wieder gute Nachbarschaft oder Freundschaft halten zu wollen, voran ge-

*) Die Erzählung des Varro und die Beschreibung der römischen Kriegserklärungen, findet man in des *Joannes Rosinus corpore antiquitatum romanarum*, im X. Buch, im I. Kap.

geschickt worden waren. Schon hatte das russische Heer die Gränzen Polens von allen Seiten umzingelt, schon war der Tag des Einfalls festgesetzt, schon der Befehl der neu zu übenden Gewaltsamkeit unwiderruflich; als der russische Gesandte Bulhakow die Deklaration der russischen Zaarinn, in Warschau, dem Sitze des Reichstags, nicht überreichte, sondern herum streute *). Die Zergliederung dieser Deklaration wird lehren, was für Vorwürfe es sind, die die Zaarinn dem Konstitutionsreichstage macht; warum sie gewisse Beleidigungen verschweigt, die ihrer Eigenliebe empfindlicher seyn mussten; und wie sehr die gemachten und unterdrückten Vorwürfe von der Billigkeit, von der Grosmuth fern sind, deren sich Katharina II., mitten unter den Gewaltsamkeiten ihrer Rach- und Verfolgungssucht, ohne Aufhören rühmt.

*) Den Reichstag hindurch richteten die Minister aller Höfe ihre diplomatischen Schriften entweder an den Reichstag, oder die durch den Reichstag gegründeten Gewalten. Die Deklaration vom $\frac{7}{18}$ May spricht nicht mit dem Reichstage, nicht mit einer von den Regierungsgewalten, sondern mit den Einwohnern. Erst nachdem sie der russische Gesandte in der Stadt herum gestreut hatte, theilte er sie dem Unterkanzler Chreptowitsch mit, auf eine nichts weniger als diplomatische Art.

Die russische Kaiserinn hält sich in zweyerley Betracht vom Konstitutionsreichstage für beleidigt: als Garantinn der polnischen Verfassung, und als Beherrscherinn einer Polen benachbarten freundschaftlichen Nation. In erster Rücksicht fühlt sie sich durch nichts so empfindlich gekränkt, als durch die, ihrer Behauptung nach, den Polen blofs eingeredete, Abneigung gegen ihre Garantie. „Die gröfsten Staaten „(spricht die Kaiserinn), unter andern die deutschen, „sind weit davon entfernt solche Garantieen von sich „zu stofsen; sie suchen sie, nehmen sie gern an, und „wissen sie als Verbindungen zu schätzen, die ihr „Eigenthum und ihre Unabhängigkeit aufs zuverläfsig„ste sichern *)." Aber die Polen und das übrige Europa sehen nicht, dafs sich irgend wo die Nationen nach Garantieen, wie die russische ist, so sehr rissen; und aufserdem frägt sichs auch, wie denn wohl das Beyspiel Deutschlands, einer aus unabhängigen Staaten bestehenden Republik, auf Polen passe, das einen einfachen, *einer* Regierung und *einem* öffentlichen Rechte unterworfenen Staatskörper ausmacht? Wurde die ganz unnöthige Garantie der polnischen Konstitution von der Nation begehrt, so wie die der deutschen, von den an den westphälischen Verhandlungen

*) Aus der russischen Deklaration vom $\frac{7}{18}$ May, so wie alle mit Häckchen bezeichnete Stellen in diesem ganzen Kapitel.

gen Theil nehmenden Fürſten, aus erkannter Nothwendigkeit verlangt wurde? Iſt Deutſchland, ſo wie Polen, Geſetzen unterworfen, die über den allgemeinen Willen des deutſchen Reichstags erhaben ſind? oder Geſetzen, die bey gemeinen Landesbedürfniſſen ſogar allgemeine Uebereinkunft fordern? Ziehen die begränzten deutſchen Kaiſerwahlen, bey denen die Zahl der Wahlſtimmen ſo klein iſt, denen noch dazu die römiſchen Königswahlen vorweg gehen, das Ungemach und die Fährlichkeiten nach ſich, die Polen trafen und treffen muſsten, ſo lange die unbeſchränkten Wahlſtimmen des ganzen Haufens dauerten, die nicht beſchränkt werden konnten, ſollte die Nation in der That periodiſch ihren König wählen? Erfuhr der deutſche Staat von ſeinen Garanten, Frankreich und Schweden, die Dollmetſchungen der Garantie, den Einfluſs in die innere Verfaſſung, die Schmählerungen ſeiner Selbſtherrſchaft und Gränzen, die Polen von ſeinem Garanten Ruſsland erfährt? So einleuchtend der Unterſchied iſt, ſo wollen wir doch polniſcher Seits Verirrung, Verblendung, Starrſinn annehmen; welche Macht hat das Recht der andern eine Konſtitution und ihre Garantie aufzudringen? und die Widerſetzlichkeit dagegen für einen, dem Völkerrechte gemäſsen, Grund zu erklären die Freundſchaft zu brechen, und mit Blut ſeine Rache zu ſtillen?

Aus

Aus den Vorwürfen, die der Petersburger Hof dem Reichstage in der Deklaration macht, kann jeder abnehmen, daſs, nach dem Sinne der Zaarinn, *Garantinn* ſo viel bedeute als *Selbſtherrſcherinn*, und *garantirte Nation* ſo viel als *unterjochte Nation.* Mit ſtrafenden Tone rückt die Kaiſerinn dem Reichstage, als ob es ihr zukäme ſeine Vergehungen zu ahnden, vor: die verſammelten Stände hätten 1788 den ordinären Reichstag in eine Konföderation verwandelt; ſie hätten ſich alle Gewalten der Nation angemaſst; ſie hätten der Nation die, bey der Verbindungsakte gethanen, Verſprechungen nicht gehalten; ſie hätten die Dauer des Reichstags über die gewöhnliche Zeit verlängert. Auf die beyden erſten Vorwürfe antwortet mit unwiderlegbaren Thatſachen, was wir im erſten Theile unſers Werks, *von dem Rechte und Bedürfniſs der Nation, eine neue Konſtitution zu gründen;* ingleichen *von den Umſtänden, unter denen ſich die Konföderation von* 1788 *verband, von ihrem Zwecke und ihrer Verſchiedenheit von andern* geſagt haben *). Es iſt doch wirklich ſonderbar, daſs Ruſſland dem Konſtitutionsreichstage die Konföderation von 1788 vorwirft; eine Verbindung, die es, die mit dem Könige von Polen proiektirte Allianz gegen die Türken zu bewerkſtelligen, ſelbſt gewünſcht hatte; deren Akte Sta-

*) Man ſehe das I. u. II. Kap. des I. Theils.

Stanislaus Auguſtus mit dem ruſſiſchen Geſandten Stakelberg entwarf und dabey den Reichstagsſtänden die Worte abhandelte *); deren Rechtmäſsigkeit durch die ruſſiſchen Deklarationen und Noten, und durch den ununterbrochnen Aufenthalt zweyer Geſandten dieſes Hofs beym Reichstage anerkannt wurde; zu der endlich die Targowitſcher Häupter, die Partiſane Ruſſlands ſelbſt, mit Wiſſen und Willen ihrer Patroninn, durch Rathgeben, durch Unterſchriften, durch Eidesleiſtung mitwirkten.

„Die polniſche Nation ſelbſt (räumt Ruſſland bey „ſeinen Vorwürfen ein) mag es aus dem Gange der „Handlungen des Reichstags beurtheilen, wie weit er „ſich von den Gegenſtänden entfernte, die er zur „Kenntniſs des Publikums hatte gelangen laſſen; wie „ſehr er ſich dagegen mit andern, jenen entgegenge„ſetzten Dingen beſchäftigte." Hiermit will das Petersburger Kabinet den Reichstag bey der Nation deswegen

*) Auſser dem, was wir im I. Theile, im II. Kap. S. 35 von den Berathſchlagungen des Königs mit den Ständen des Reichstags über die Konföderationsakte erinnert haben, merken wir hier noch an, daſs bey Unterſchreibung der Akte auf der Seſſion vom 7ten Oktober 1788, obgleich nicht ganz nach dem Wunſche des Königs, die Veränderung in Betreff der geheimen Stimmen erfolgte, die Stanislaus und der ruſſiſche Geſandte lange Zeit nicht hatten zulaſſen wollen.

wegen ins Geſchrey bringen, daſs er, da er in der Konföderationsakte bloſs Erhöhung der Armee und Vermehrung des öffentlichen Schatzes ausdrücklich verſprochen hatte, ſich auſser dieſen einzeln Punkten mit Veränderung der geſammten Verfaſſung, das heiſst ruſſiſch, mit andern, jenen entgegengeſetzten Dingen beſchäftigte. Verſteht Ruſſland unter der Nation die auf den Landtagen ſtimmenfähigen Staatsbürger, ſo iſt ja der Urtheilsſpruch derſelben über die Sache, die es erſt an ihren Richterſtuhl gelangen laſſen will, bereits da. Es iſt unmöglich, daſs Ruſſland nicht von der zwiefachen Sanktion wiſſen ſollte, die von dem, nicht erſchlichnen, ſondern gegründeten Vertrauen der Nation zum Reichstage. ſo deutlich zeigte. Die erſte erhielt der Reichstag auf den Landtagen im November 1790, und die zweyte in Februar 1792 *). Eine Generation wird der andern das Andenken der Iahrsfeyer vom 3ten May überliefern, bey der alle Woiwodſchaften, Kreiſe und Bezirke, mit ihrem Gutachten über die Konſtitution zugleich die Huldigung verbanden; den Geſetzen, von ihrer Güte überzeugt, mit Freuden ſchuldigen Gehorſam verbürgten; den Geſetzgebern, von ihren groſsen Verdienſten gerührt, herz-

*) Von den Landtagen im November ſprachen wir im I. Theil, im V. Kap. auf der 159-60 S. und im VII. Kap. S. 243. Von den Landtagen im Februar 1792, im VII. Kap. S. 259-60.

herzlichen Dank darbrachten. In Trauer gehüllt gedenkt jetzt Polen um ſo wehmüthiger der Freudenthränen, die an jenem Tage floſſen.

Die Antwort auf den Vorwurf der Geſetzwidrigkeit des Reichstags, der Unrechtmäſsigkeit ſeiner Handlungen, iſt zugleich Antwort auf den Vorwurf ſeiner von ihm verlängerten Dauer. Doch wir wollen auch den hiſtoriſchen Schnitzer nicht ungerügt laſſen, womit der Petersburger Hof dem Reichstage dieſs Verbrechen vermeyntlich erweiſt. „In der polni„ſchen Geſchichte (lehrt die ruſſiſche Deklaration), „findet man kein Beiſpiel von einem Reichstage, der „über viertehalb Iahre hinaus verlängert worden „wäre.“ Hierauf nun dient: der Reichstag von 1724 dauerte, unter andern wegen der Angelegenheiten mit Ruſſland, unter dem Stabe des Marſchalls Stephan Potocki, bis 1728, gerade ſo lange, wie der Konſtitutionsreichstag: der unglückliche Theilungsreichstag dauerte, unter dem Einfluſſe und der Leitung des Petersburger Hofs zwey Iahre über die, ordentlichen und auſserordentlichen Reichstagen, geſetzte Zeit. Rechtmäſsig ſind alſo die polniſchen Reichstage, die unter dem Einfluſſe Ruſſlands, für das Intereſſe und zum Vortheile Ruſſlands, unrechtmäſsig die, welche für die Bedürfniſſe, die Angelegenheiten, die Konſtitution der Nation, von ihr ſelbſt ſanktionirt, gehalten werden. Solche Schlüſſe ergeben ſich aus den Vorwürfen und Behauptungen des Petersburger Hofs!

Das

Das letzte Vergehen, das Rußland als Garant dem Konstitutionsreichstage vorrückt, ist Einführung der Monarchie, an dem gewaltsamen 3ten May 1791. Dieser Vorwurf hat sich bereits, wie wir im I. Theil, im VIII. Kap. sahen, in den der Demokratie verwandelt. Die seit den Iagiellonen weder rein monarchische, noch rein republikanische polnische Regierung, kann für monarchisch gelten und so heißen; verbindet aber Rußland mit dem Vorwurf der Monarchie den Begriff des Despotismus, so frägt sichs, womit es diesen aus der Konstitution von 3ten May erweiset? Ia! mit Verwandlung des Personenwahlthrons in einen Familienwahlthron. „Den polnischen Thron (heißt es ferner) „hat man aus einen Wahl- in einen Erbthron verwan„delt, und das von den Vorfahren gegebene Verbot, „bey Lebzeiten des Königs an den Nachfolger zu den„ken, so muthwillig gemißhandelt, wie andere Ver„ordnungen, die die Dauer der Republik sichern.“ Da Rußland diese andern, vom Konstitutionsreichstage zum Schaden der Republik gemißhandelten Verordnungen, nicht nahmhaft macht, und sich begnügt, die Einführung des Despotismus mit der Aufhebung der freyen Königswahl zu beweisen; so haben wir es auch bloß mit dieser Konsequenz zu thun. Wir bemerken fürs erste, daß der Satz an und für sich, den Schluß von Erbfolge auf Despotismus noch nicht gebe. Durch Erbfolge oder freye Wahl wird keinesweges die Macht der Könige, sondern bloß die Art der gesetzlichen

Thron-

Thronbesteigung bestimmt. Die Macht des Königs von England ist beschränkt, und er ist ein Erbkönig; die weltliche Macht des Pabstes ist unbeschränkt, und wird durch Wahl vergeben. Folglich kommt es bey der despotischen Gewalt nicht nothwendig auf die Erbfolge oder Erwählung des Oberhaupts der Regierung an. Doch vielleicht meynt Russland mit seinem Vorwurfe der Einführung des Despotismus, durch den Beschluss vom 3ten May: der polnischen Freyheit drohe mehr Gefahr bey einem Erb- als bey einem Wahlthrone. Aber so würde die Klage Russlands ein nicht wirkliches, sondern bloss mögliches Uebel treffen; würde der selbsteignen Erfahrung Polens, das sich bey der Thronfolge unter den Jagiellonen so gut vor dem Despotismus zu bewahren wusste, entgegen stehen; würde der allgemeinen Maxime widersprechen: die Anarchie sey dem Despotismus weit näher, als jede monarchische, nur irgend wie beschränkte Regierung. Die griechischen Wörter *Monarchie, Despotismus*, *Aristokratie*, *Demokratie*, kann man leicht, jene für Sklaverey, diess für Zügellosigkeit erklären; und das geschieht nur gar zu sehr. Was man aber auch der Konstitution vom 3ten May für einen Namen zu geben beliebt; so wird man sie doch stets der Selbstherrschaft, dem Eigenthume, der Freyheit der polnischen Nation angemessner finden, als jene von Russland aufgedrungene, garantirte, bis zur Stunde mit Feuer und Schwerdt behauptete.

Die treue Beſchreibung des 3ten Mays im erſten Theile unſers Werks *), überhebt uns der Betrachtungen, über den die Wahrheit ſo höhnenden Abriſs, den uns die Deklaration, den Konſtitutionsreichstag zu ſchänden, vom Pinſel des Landboten von Kaliſch, Suchorzewski, entworfen, vorhält. Die Suchorzewski'n von Ruſſland nachgebetete Beſchreibung widerſpricht dem einhälligen Zeugniſſe der Innländer und Ausländer, der Freunde und Feinde der Konſtitution, kurz aller Augenzeugen der Seſſion jenes Tages; ſie widerſpricht nicht minder den damaligen Umſtänden, unter denen die Freunde der Konſtitution keiner Gewalt bedurften ihr Vorhaben zu bewerkſtelligen; ja! ſich vielmehr vor der geringſten Veranlaſſung dazu hüteten, da dieſs nur den ruſſiſchen Stachelzungen erklecklich geweſen ſeyn würde.

Der zweyte Theil der ruſſiſchen Deklaration zählt die Reichstagshandlungen auf, die die Kaiſerinn, als Beherrſcherinn einer Polen benachbarten freundſchaftlichen Nation, für perſönliche Beleidigungen erklärt. Hier verdient die Einleitung zu den Schmähungen des Reichstags und Verhöhnungen der Nation einer Erwähnung. „Es war ihnen (ſpricht die Deklara„tion von den Ständen des Reichstags) an den böſen „Handlungen noch nicht genug, womit ſie dem Va„ter-

*) S. das VI. Kap. des I. Theils.

„terlande innerlich ſchadeten; ſie bemühten ſich auch „von auſsen Unheil über daſſelbe zu bringen, und „verwickelten es in Händel, die in einen offnen Krieg „mit Ruſſland ausſchlagen konnten, das ſeit ſo langer „Zeit Bundesgenoſs und der beſte und beſtändigſte „Freund der polniſchen Republik und Nation gewe„ſen war. Bloſs die Groſsmuth der Kaiſerinn, ihre „Gerechtigkeit und ihr unfehlbarer Scharfblick, die „ſie Gierden der Intrigue vom allgemeinen Willen un„terſcheiden laſſen, konnten die äuſserſten Schritte „zurückhalten, zu denen ſie gereitzt wurde.“ Wir begreifen nicht, was für einen Unterſchied die Zaarinn machen mag, zwiſchen einem offnen Kriege, wovon ſie ihre vermeynte Groſsmuth und Gerechtigkeit abhielt, und zwiſchen der offnen Gewaltſamkeit, die ſie in ihrer Deklaration ankündigt, und ſich bey dem Einfall ihrer hunderttauſend Mann in Polen erlaubt hat. Dieſen Ueberfall darf man doch wohl einen der *äuſserſten Schritte* nennen; laſſt uns ſehen, ob Ruſſland mit Recht vorgeben kann, dazu gereitzt worden zu ſeyn.

Hier iſt die erſte Klage, der Reichstag habe das gute Vernehmen zwiſchen dem Petersburger Hofe und dem immerwährenden Rathe geſtört. Unter dieſem guten Vernehmen, oder freundſchaftlichen Verſtändniſſe mit dem Rathe, meynt der Petersburger Hof die Reſolutionen jenes, von den Befehlen des

 ruſſi-

russischen Gesandten stets abhängigen Konseils, worin bey dem Bruche der beyden Kaiserhöfe mit der Pforte, den Woiwodschaften an der Gränze anbefohlen wurde, neue Kommissionen nieder zu setzen, um dem russischen Heere den Einmarsch ins Gebiet der Republik und den Aufenthalt daselbst zu erleichtern; kurz den Krieg Russland recht bequem zu machen. Statt dass der russische Gesandte um Erlaubniss zum Einmarsch der Armee ansuchen sollte, kündigte er ihn als eine absolute Nothwendigkeit an. Die Unbescheidenheit des Raths in Rücksicht seiner Macht, die ihm, ohne Zuziehen des Reichstags, bloss Handelsnegotiationen mit dem Auslande verstattete; seine Unachtsamkeit auf das Völkerrecht, das fremden Truppen den Einmarsch in ein unabhängiges Land, bloss unter geschehner Ansuchung, erhaltner Bewilligung der höchsten Gewalt und getroffnen Vorkehrungen erlaubt; seine Unbesonnenheit in Ansehung der politischen Verhältnisse, wodurch sich der Krieg der beyden Kaiserhöfe nach Polen ziehen konnte; die Hintansetzung der ruhigen Nachbarschaft mit der Pforte, deren Traktaten mit Russland Reinigung Polens von russischen Soldaten zur Bedingung gemacht hatten *); sein Unbedacht die Freyheit des Kornhandels

*) Solche Bedingungen finden sich in dem am Prut 1711 und in dem zu Konstantinopel 1712 zwischen der Pforte und Russland geschlossnen Traktate.

dels betreffend, die durch Magazine, die von der Regierung, besonders für schlecht besoldete Heere, und in einem Lande angelegt werden, wo sie selbst fremder Uebermacht unterliegt, allemal beeinträchtigt wird: alles diefs machte mit Recht, zuerst Klagen einzelner Bürger, dann die Instruktionen der Woiwodschaften, und zuletzt die Stimmen der Repräsentanten auf dem Reichstage wider den Rath rege. Wie konnte der Reichstag die unrechtmäfsigen, unpolitischen, unheilsamen Resolutionen des Raths bestätigen? Gleichwohl liefs ihnen der Reichstag so lange ihre Gültigkeit, bis die officiellen Berichte von dem Bauernaufruhre, in den mit Russland gränzenden Woiwodschaften, die Räumung des russischen Heers betreiben hiefsen. Nun wurden, nachdem man die *bona officia* des Königs von Preufsen aufgefordert hatte, dem Petersburger Hofe die Noten übergeben, die auf erwähnte Räumung dringen. Die Kaiserinn liefs sich dazu geneigt finden; es gieng blofs um den Transport der russischen Magazine. Zu dem Ende wurde, auf Ansuchen des russischen Gesandten, am 4ten Iunius 1789, Swieykowski, Kastellan von Kaminiez, von den Reichstagsständen zum Kommissarius ernannt; und er bewerkstelligte auch mit dem, vom Petersburger Hofe ernannten Kommissarius, dem Generalmajor Bock, den ordentlichen Transport der russischen Magazine. Diefs von beyden Theilen gemeinschaftlich verhandelte, gemein-

schaftlich vollzogne Werk, wird jetzt von der Zaarinn als Beweis aufgestellt, daſs sie zu den äuſsersten Schritten, zum offnen Kriege gereitzt wurde.

Bedrückungen kaiserlicher Unterthanen, Verklagen, Arretirung, Verurtheilung derselben, namentlich die schwere Gefangenschaft des Bischofs von Pereieslaw und Archimandriten von Sluck, Sadkowski, sind ein zweyter Vorwurf, den die russische Deklaration dem Konstitutionsreichstage zur Last legt. Im Februar 1789 befahl der Reichstag, auf die officiellen Berichte der reuſsischen Woiwodschaften, von dem, Blutvergieſsen drohenden, Uebermuthe dortiger Unterthanen, den damaligen Obhutskommissionen die Erhaltung der Ruhe und Sicherheit aufs dringendste an. Als diese den Rapport erstattet hatten, daſs unter dem Namen der Marketender, oder russischen Kaufleute, fremde Fuhrleute, Filiponen und ausländische Priester, Czerwcy genannt, die Bauern zur Meuterey und Blutvergieſsen aufredeten; so gaben die Reichstagsstände im April desselben Iahrs, in der Verordnung = *Sicherstellung der öffentlichen Ruhe* = den Befehl: die wirklich Handel treibenden Marketender, sollten sich von den Schatzkommissionen beyder Nationen, oder von der nächsten polnischen Gerichtsjurisdiktion ein Zeugniſs geben lassen, daſs sie wirklich und auf eine ehrliche Art ihrem Gewerbe nachgiengen; alle andern hingegen, die sich

unter

unter dem Namen der Marketender herum trieben, follten innerhalb zwey Wochen, nach Publikation der Verordnung an ihrem Orte, die Gränzen der Republik verlaffen; bey Gefangenfchaft und exemplarifcher Strafe. Solche Anftalten den Delationen, Klagen und Ladungen der reufsifchen Unterthanen vorzubeugen, erklärt die ruffifche Deklaration für *weit getriebne Bedrückungen, für boshafte Anfchuldigungen Handel treibender Leute.* In der erften Hitze der Unruhen fielen einige von den Reufsen durch das Schwerdt des Gefetzes; aber in den Ortsgerichten, nach Dekreten, die ihr Verbrechen und ihre Strafe deutlich erörterten, und dem Rechtsgange in Polen gemäfs, der die Tortur, bey Unterfuchung des Verbrechens zu brauchen, verbietet. Da der Reichstag der Gerechtigkeit fchnellern Lauf gelaffen hatte, und kurz darauf, fchon im May deffelben Iahrs, das Feuer des Aufruhrs gedämpft fah; fo befchlofs er den rafchen Gang der Ortsgerichte zu hemmen, und fetzte aus feinem Mittel und an feiner Seite eine Deputation oder Examinatoren für die Aufruhrklagen nieder. Die Stände des Reichstags bemerkten, dafs in den einleuchtendften Dekreten ganz befonders die Popen der Anhetzung zu diefen Unruhen angefchuldigt wurden; dafs die ukrainifchen Blutbäder von 1648 an, immer mit dem Vorwande der Religion und dem Einfluffe der nichtunirten Geiftlichkeit zufammen hien-

gen *); und sie hielten es für ihr wichtigstes Geschäft diesem Quell des Blutvergiessens auf immer ein Ende zu machen. Die erwähnte Deputation bekam, ohne vollziehende richterliche Gewalt, den Auftrag, die Beweggründe der letzten Unruhen zu erforschen, dem Reichstage von allem die genauste Rechenschaft zu geben, und Mittel aufzufinden, wie solchen Unruhen durch eine feste gesetzliche Verfassung aufs beste vorgebaut werden könne.

Grade diesen Zeitpunkt der Verwirrung ersah sich der Bischof von Perejesław Sadkowski, seine Unterthänigkeit gegen Russland eifriger zu zeigen **). Ohne

*) Die vornehmsten unter den hier gemeynten Blutbädern sind, das des Chmielnicki 1648, des Charko 1765, des Gonta 1768, des Tymenko 1769. Auf alle diese Metzeleyen hatte die Geistlichkeit merklichen Einfluss. Theodor Wasilewicz, Archimandrit von Sluck, erregte unter Johann Kasimir 1660 einen Aufruhr; aber die Kosaken wurden durch die Hadziaker Unterhandlung besänftigt und den Polen geneigter.

**) Viktor Sadkowski, vorher Kaplan bey der russischen Gesandtschaft, wurde 1783 zur Slucker Archimandritenwürde aufgedrungen, ohne Bewilligung des Kollators derselben, des Woiwoden von Wilno Radziwill. 1785 errichtete Russland in Polen für ihn ein Bisthum, ohne Wissen der Regierung. Schon war das Bisthum errichtet, und Sadkowski darin aktiv, als er sich erst um ein Privi-

Ohne allen Bedacht mengte er bey ſeinem Unterrichte, in Gebeten und Vorträgen, geiſtliche und weltliche, ja! politiſche Materien durch einander, und zog damit den Argwohn der Bürger und die Aufmerkſamkeit der Regierung auf ſich. Er wurde angehal-

Privilegium an den König wandte. Die Unterſchrift wurde dem Könige abgedrungen; doch das Privilegium zurück behalten, bis der Biſchof den Eid der Treue geleiſtet haben würde. Der ruſſiſche Geſandte ſchob dieſe Eidesleiſtung hinaus, trieb ſogar den Sadkowski 1786, von Warſchau ohne dieſelbe abzureiſen, ohne dem Könige für die Unterſchreibung gedankt zu haben. Erſt 1787 wurden, bey dem Aufenthalte der Kaiſerinn in Kiiow, wohin auch Sadkowski muſſte, die vom polniſchen Miniſterio vorgegebnen Eidespunkte unterſucht. Die Kiiower Theologen gewährten dem Sadkowski einen allgemeinen Eid, den er auch in Tulczyn leiſtete. Wie aufrichtig dieſe Eidesleiſtung war, kann man aus der Dankſagung abnehmen, die er der Kaiſerinn für das Biſthum bereits abgeſtattet hatte. „Ich will (ſo ſprach „er) meiner Heerde verkündigen, du ſeyſt, nächſt Gott, „ihr und mein einziger Schirm und Schutz: durch dei„ne Weisheit werde die *Scheidewand* der abendländi„ſchen Kirche von der morgenländiſchen *niedergeriſſen*, „und beyde zu *eins* werden." Die ruſſiſche Deklaration konnte den Sadkowski, den ſie als einen der heiligen Väter zum Muſter aufſtellt, zugleich auch als Propheten publiciren. Durch die neue Zerſtückung der Republik durch Ruſſland, giengen die prophetiſchen Worte von der *niedergeriſſnen Scheidewand* in Erfüllung.

ten, nach Warſchau gebracht, und mit aller Rückſicht auf die Würde ſeines Amts in den Pallaſt der Republik geſetzt, unter der beſondern Aufſicht der Konföderationsmarſchälle und vorerwähnter Examinatoren. Die Unterſuchungen, Konfrontationen und die Menge ſchriftlicher Dokumente machten der Kommiſſion bis in den März 1790 zu thun; wo ſie dann dem Reichstage, unter Vorlegung der Beweiſe, von allem die vollſtändigſte Rechenſchaft gab *). Das Werk der Deputation enthüllte ganz deutlich in dem erſten Theile das Syſtem des ruſſiſchen Hofs, als Haupt der griechiſch-ruſſiſchen Kirche, auf dem Wege des Glaubens und Religionsunterrichts das Volk in Polen vom Vaterlande zu entfernen und der Herrſchaft des Kaiſerthums aller Reuſsen einzuverleiben; und erwieſs alsdann den Sadkowski als einen Anhänger, Bekenner, Apoſtel dieſes Syſtems. Der Reichs-

*) Der Reichstag, der ſeine Handlungen dem Publiko keinesweges verborgen halten wollte, theilte ihm das Werk der Examinatoren in polniſcher Sprache durch den Druck mit; unter dem Titel: = *Bericht der Deputation zu Examinirung der wegen Aufruhr Angeſchuldigten; dem Reichstage abgeſtattet 1790. Erſter Theil; nebſt Zugaben zum erſten Theil.* = Die Zugaben enthalten die Befehle der ruſſiſchen Synode, die Korreſpondenz des Sadkowski mit ihr, Rapporte, geiſtliche Verordnungen, Eide; kurz, alle Schriften, die auf die Sache Bezug haben.

Reichstag hielt es für ſeine erſte Pflicht der ſchrecklichen, ſtets dräuenden Gefahr vorzubauen; ſetzte daher den andern Theil der Deputation: welchen Antheil Sadkowski an den letzten Unruhen gehabt habe — bis nach Einrichtung der kirchlichen Verfaſſung für die griechiſch morgenländiſche Geiſtlichkeit, aus. Die Stände wünſchten, durch die vermehrte Obhut über das nichtunirte Volk, dem Ausſpruche der ſtrengen Gerechtigkeit über den ungetreuen Hirten deſſelben vorzukommen. Das ganze Verfahren, in Rückſicht der Unruhen und auf Veranlaſſung derſelben, beſonders aber gegen den Sadkowski, iſt ein Beweis, wie innig der Reichstag Gerechtigkeit und Behutſamkeit zu verbinden wuſste. Der Aufruhr wurde gedämpft, das der ukrainiſchen Gränze dräuende Blutbad verhütet; und damit die Ruhe nicht bloſs in Polen, ſondern auch in Ruſſland geſichert.

Die Reyhe unſrer Betrachtungen trift jetzt den dritten, nicht minder irrigen und kleinlichen Vorwurf der ruſſiſchen Deklaration; der aber Aufmerkſamkeit verdient, als Beweis, mit welcher Anſtrengung der Petersburger Hof, bey Ermanglung der Gründe, Scheingründe hervorgeſucht und ausgedacht habe, um nur den redlichen Reichstag anzuſchuldigen, ſeine Handlungen zu verſchreien, ſein Werk zu vernichten. Die Kaiſerinn erklärt für eine Verletzung des Völkerrechts: man habe ihren Miniſtern keine Gerechtig-

rechtig-

rechtigkeit widerfahren laſſen, wegen des Einfalls eines polniſchen Soldaten in die Kapelle der ruſſiſchen Geſandten; „die (heiſst es in der Deklaration) gleichſam „einen Theil des Pallaſtes ausmacht, den ſie bewohnen; „und durch das inwendig angeſchlagne ruſſiſch-kaiſerli„che Wappen deutlich zeigt, ſie ſey ein privilegirter Ort.“ Sobald zu ſeiner Zeit der geſchehne Einfall klagbar geworden war; verurtheilte das Gericht der Kriegskommiſſion den angeſchuldigten Unterofficier zur Kaſſation, und die Soldaten, die ihm gefolgt waren, zu körperlichen Strafen. Vergebens entſchuldigte der Unterofficier einen Irrthum: das Haus, worin er, indem er einen jungen Menſchen auf der Werbung nachſetzte, eingeplatzt wäre, habe gar nicht das Anſehn einer Kapelle, ſey von dem Pallaſt der ruſſiſchen Geſandten ein groſs Stück entfernt. Dieſs zeigte ihn zwar weniger ſchuldig; konnte aber die Strenge des Gerichts und die beſtimmte Strafe nicht mildern. Ruſſland vergiſſt dieſe ſo weſentliche Genugthuung, ja! ſchämt ſich nicht die ungegründete Klage über einen unbedeutenden Vorfall mit dieſen Ausdrücken zu ſchlieſsen: „Kurz, alle, auch die feyerlichſten „Traktaten, die Ruſſland und Polen verbinden, wur„den verletzt und übertreten, in Punkten von der „gröſsten Wichtigkeit!“

„Doch der Reichstag (fährt die ruſſiſche Dekla„ration fort) gieng in ſeinem Ungeſtüm ſo weit, daſs

„er

„er an die, mit Rufsland damals im offnen Kriege be-
„griffne Pforte, eine aufserordentliche Gesandtschaft
„abschickte, ihr ein Offensivbündnifs, das blofs ge-
„gen Rufsland abgesehen war, anzutragen; wovon
„die Archive der Ministerialkorrespondenz des War-
„schauer Kabinets die handgreiflichen Beweise
„geben.“ Damit, dafs die Kaiserinn die Absendung
der aufserordentlichen Gesandtschaft an die Pforte
dem Ungestüme des Konstitutionsreichstags zu-
schreibt, fördert sie ihren eignen Ungestüm zu Tage.
Polen ist ja jetzt in ihrer Hand; in ihrer Macht stehen
jetzt alle Gewalten; stehen die Archive der Nation!
Der Petersburger Hof hat jetzt bequeme Gelegenheit,
ja! er hat die Pflicht auf sich, da er den Reichstag so
laut angeklagt hat, jene handgreiflichen Beweise sei-
ner Klagen Europa vorzulegen. Die Session vom
10ten December 1788, und die darin gegebne Ver-
ordnung: — *Ernennung der Gesandten an die aus-
wärtigen Höfe* — bezeugt, zu welcher Zeit und in
welcher Absicht der Reichstag die aufserordentliche
Gesandschaft an die Pforte beschlossen habe. An ein
und eben demselben Tage wurden nämlich von den
Ständen aufserordentliche Gesandten an den Wiener,
Petersburger, Stambuler, Berliner, Versailler und
Londner Hof, in der gemeinschaftlichen Absicht er-
nannt, allen diesen Höfen die gerechte Besorgnifs vor-
zustellen, worin sich der Reichstag in Ansehung der
Unverletztheit, Ruhe und Sicherheit der Republik be-
fände,

ſtände, theils während des Kriegs, theils in Rückſicht der Folgen, die er haben könnte. Es wurde auch ſogleich zur Entwerfung der Inſtruktionen für die gewählten Geſandten und zur Aufſicht über ihre Unterhandlungen mit den Höfen, eine eigne Deputation nieder geſetzt; in deren Fundationsgeſetze ausdrücklich bedungen wurde: die Inſtruktionen müſſten den Ständen vorgeleſen werden; ohne treue Berichte an den Reichstag, und genaue Befolgung ſeiner Deciſionen, ſollten weder die Geſandten mit den auswärtigen Mächten unterhandeln; noch die zur Aufſicht ernannte Deputation in politiſche Geſchäfte irgend einer Art ſich einlaſſen. Und ſolche behutſame Rückſichten auf die innern und äuſsern Verhältniſſe, kann man noch als Beweis gebrauchen: der Reichstag ſey offenbar mit Entwürfen der Rache gegen Ruſſland umgegangen? — Nach der Ankunft des polniſchen Geſandten Peter Potocki in Konſtantinopel, bezeigte das daſige Miniſterium, als der Traktat der Pforte mit Preuſsen, und kurz darauf auch Preuſsens mlt Polen zu Stande gekommen war, immer lebhafter ſeine Neigung die alten Verbindungen mit der Republik nicht bloſs zu erneuern, ſondern durch neue noch zu verſtärken. Der Geſandte erſtattete davon der Deputation einen treuen Bericht; und ſie dem Reichstage. Die türkiſchen Propoſitionen zweckten auf einen Defenſiv - Offenſiv - und Handelstraktat zugleich; die polniſchen Inſtruktionen bewilligten bloſs einen Defenſiv-

fensiv- und Handelstraktat. Den Antworten auf die Propositionen der Pforte alle Anstößigkeit zu benehmen, befahlen die Stände dem Gesandten, sich bey den fernern Unterhandlungen genau an die Verbindlichkeiten zu halten, worüber Preußen mit Konstantinopel überein gekommen sey; die, wie weltkundig, selbst von dem Gedanken an einen Offensivtraktat weit entfernt waren. Das richtende Publikum mag nun auf die Zeitumstände, unter denen die Gesandtschaft an die Pforte, zugleich mit der Gesandtschaft nach Petersburg, abgeschickt wurde; oder auf die, dem Gesandten und der über sie gesetzten Deputation ertheilte Macht; oder auf den Erfolg der Unterhandlungen sehen; so wird es sich durch jeden dieser Gründe, und um so mehr durch alle zusammengenommen, überzeugen, wie sehr der Vorwurf alle übrigen an Unbilligkeit und Gehässigkeit übertreffe *).

„Die

*) Mit dem Vorwurfe der Gesandtschaft an die Pforte verbindet die Zaarinn den der Reden in den Sessionen, in welchen man es an der ihrer Person schuldigen Achtung habe ermangeln lassen, und die die Häupter der Parthey belacht und heraus gestrichen hätten. — Die Berathschlagungen über auswärtige Angelegenheiten wurden ohne Zeugen gehalten; sie kann also gerade am wenigsten eine solche Beschuldigung treffen. Uebrigens waren es ja die russischen Anhänger selbst, die die anzüglichsten,

„Die geringſte dieſer Beleidigungen (behauptet „die ruſſiſche Deklaration), ohne derer zu gedenken, „die, das Verzeichniſs nicht zu lang zu machen, „übergangen werden, iſt hinreichend, vor Gott und „den fremden Mächten den Schritt zu rechtfertigen, „den ſich Ihro Majeſtät die Kaiſerinn erlauben möch- „ten, ſich die nachdrücklichſte Genugthuung zu ver- „ſchaffen; aber ſie iſt keinesweges gemeynt, ſie in „der Abſicht vorzuſtellen.“ Wir ſprechen Katharina II. das Gefühl beleidigt worden zu ſeyn, das ſich in

glichſten, feurigſten Reden gegen Ruſſland hielten; wie wir in IV. Kap. des I. Theils geſehn haben. Mit ſolchen Reden blendeten eine Zeitlang das Publikum, Suchorzewski, Landbote von Kaliſch, Suchodolski von Chelm, die bey Ruſſland ſo beliebten, um Ruſſland ſo verdienten Männer! Verſteht die Zaarinn unter den Häuptern der Parthey, das iſt, des Reichstags, diejenigen, welche wegen ſeiner Handlungen beym Aufkommen der Targowitſcher Rotte am hitzigſten verfolgt wurden; ſo wird ſie eben in den Reden dieſer Männer Wahrheiten finden, die von Perſönlichkeiten weit entfernt ſind. Endlich dürfen ja auch die Stimmen der Reichstagsſtände nicht mit der Stimme des Reichstags verwechſelt werden. Dieſer lieſs es in den Beſchlüſſen, Noten, Deklarationen, und allen Akten, die auf Ruſſland Bezug hatten, nie an dem der Kaiſerinn ſchuldigen Reſpekt fehlen; ihn trift vielleicht eher der Vorwurf eines zu preisvollen Styls.

in der Deklaration und den darauf ergriffnen Maaſsregeln der Rache ſo lebhaft äuſsert, nicht ab; aber wohl das Gefühl deſſen, was recht, was ädel, was groſs iſt. Unter den gerügten Beleidigungen findet ſich keine, die ihre Maſsregeln der Rache und Gewaltſamkeit vor Gott und den fremden Mächten rechtfertigen könnte; wir wollen ſehen, ob nicht etwa unter den nicht gerügten eine ſey, die dieſs thäte! Dem Publiko kann, nach unſerm Urtheile, da, wo es um die Unabhängigkeit, um die Konſtitution einer freyen Nation geht, die ausführliche Erörterung der Wahrheit nicht läſtig werden; denn ſie iſt es ja, die den gerechten Ausſpruch der Völker und Jahrhunderte beſtimmen ſoll.

Da, wo Ruſſland als Garant die Verwandlung der Wahl in Erbfolge dem Reichstage vorwirft, wird der beyden merkwürdigen Handlungen des Reichstags und der Nation: der einmüthigen Berufung des Kurfürſten von Sachſen, Friedrich Auguſt, auf den polniſchen Thron, und der Beſtimmung ſeiner Prinzeſſinn Tochter, Maria Auguſta Nepomucena, zur Nachfolgerinn nach ihm, auch nicht mit einer Sylbe gedacht. Beyde verſchloſſen Ruſſland den ſchon gebahnten Weg, Polen Könige aufzudringen; beyde Handlungen ſtanden der Gier, ſich in die innern Angelegenheiten der Republick zu miſchen, gerade entgegen. Aber die Schlauheit erlaubte es nicht an ein Gutach-

ten der Nation zu erinnern, das dem hochgelobten Gesetze der freyen Wahl schnurstraks entgegen lief. Eben die von ganz Europa gepriesene Berufung des Kurfürsten von Sachsen zum polnischen Thron, gab einen neuen Beweis von der, von Russland geleugneten, so offenbaren Einhälligkeit der Nation und des Reichstags. — Auch der Theil in der Konstitution vom 3ten May, war dem Petersburger Hofe gewiss nicht angenehm, wo das, auf dem Reichstage gegründete, Stadtrecht für ein Konstitutionsgesetz anerkannt; und wo jeder, der in die Staaten der Republik neu ankommt, oder dahin zurück kehrt, so wie er nur den polnischen Boden betritt, für frey erklärt wird. Ein solcher Beschluss musste ja wohl eine Macht beleidigen, die sich für berechtigt hielt, ihre entlaufenen Unterthanen in Polen aufsuchen zu lassen; die bey der ersten Zerstückung der Republik, die Auswanderungen ihrer Leute als Beweggrund angab. Aber zur Zeit der Deklaration wollte sich die Zaarinn mit ihrem unerträglichen Joche nicht blofs geben, um nicht damit das Lob der polnischen Konstitution bey den Fremden noch mehr zu vergröfsern, und sich und den Targowitscher Verbündeten den verzweifelnden Hass des Stadt- und Landvolks zuzuziehn. — Da, wo sich die Kaiserinn durch die Arretirung des Perejeslawer Bischofs für beleidigt erklärt, konnten weit herzlichere Klagen über die Beschlüsse und Verordnungen angestimmt werden, womit der Reichs-

tag

tag die griechischen Morgenländer in Polen der Abhängigkeit von der Petersburger Synode, das heifst, der persönlichen Gewalt der Kaiserinn, des Haupts der russischen Kirche, entnahm *). Dadurch, dafs man die polnischen Dissuniten in geistlichen Sachen dem konstantinopolitanischen Patriarchen unterordnete, entriss man den gewandten Händen Katharinens die Schlüssel, oder vielmehr politischen Fallstricke, der Kirche, die sich ihr Vorgänger, Peter der Grosse anzumafsen gewufst hatte. Aber Klagen über diese Beschlüsse würden nur zu sehr die bisher verborgnen wahren Gründe aufgedeckt haben: warum sich Russland in Polen zum Beschützer der Glaubensduldung erhob; würden die Rechtmäfsigkeit der Verordnungen des Reichstags erwiesen haben; die alle von ihm gemeinschaftlich mit der Geistlichkeit und den Einwohnern vom griechisch morgenländischen Ritus gemacht wurden; würden gezeigt haben, wie überflüsig für Andersglaubende die Hülfe fremder Erleuchtung und Garantie in Polen sey, unter deren Vorwande Russland der Unabhängigkeit, Ruhe und Unverletztheit der Republik so lange Gewalt anthat. — Warum erwähnt endlich der Petersburger Hof, der sich durch die (von ihm geträumten) Propositionen des, der Pforte angetragnen, Offensivbün-

*) S. den II. Theil., das I. Kap. auf der 121sten u. f. Seite.

dnisses, so höchlich beleidigt hält, auch nicht mit einem Worte des, 1790 mit Polen geschlossenen Bündnisses des Königs von Preussen, das wesentlich wider fremden Einfluss, fremdes Einmischen in die innern Angelegenheiten der Republik, und wider die russische Garantie gerichtet war? Die Antwort giebt sich von selbst. Russland konnte dem Konstitutionsreichstage einen Traktat, das Werk der beyden kontrahirenden Theile, nicht vorrücken; da es sich nicht erdreustete, es dem andern Theile, dem preussischen Hofe vorzuwerfen. Es war auch nicht schicklich den König von Preussen durch Rüge dieser Beleidigung an seine Verbindlichkeiten, an das Polen gegebne Recht, zu erinnern, die Hülfe des Bundesgenossen gegen Russlands Uebermacht aufzufordern. Man schämte sich der Welt das heimliche Verständniss zu enthüllen, kraft dessen Preussen seine Bundesgenossen; die Kaiserinn, die an sie gefesselte Targowitscher Bande, zu ihrem weitern wechselseitigen Vortheil betrogen. Den Friedrich Willhelm als einen Bundbrüchigen aufstellen, wäre für Katharina II. so viel gewesen, als sich für eine ungerechte, treulose Garantinn bekennen.

Hätte unter den vom Petersburger Hofe gerügten und nicht gerügten Beleidigungen, eine wenigstens einigen Grund für sich; so würde die Schuldverzeihung, welche die Kaiserinn am Schlusse des Sündenregisters Polen ertheilt, doch noch einigermassen schicklich seyn. Beleidigungen ädelmüthig vergessen,

nähert

nähert die Güte des Menſchen der Güte der Gottheit. Aber was heiſst das, ungegründete Beleidignngen, Handlungen, wodurch einem gar kein Unrecht geſchah, vergeſſen: und ſo vergeſſen, daſs man nur der Rache eine andre Geſtalt giebt? So Katharina II.! „Wenn Ihro Majeſtät die Kaiſerinn (heiſst es in der „Deklaration) der ihr zugefügten Beleidigungen „nicht achtet; ſo kann ſie doch gegen die Klagen „nicht gleichgültig bleiben, womit ſich eine groſse „Zahl Polen, unter denen viele durch Geburt, Staats- „ämter, patriotiſche Tugenden, Fähigkeiten zum „Dienſt des Vaterlands hervorſtechen, an ſie gewandt „hat.“ Kann man ſichs vorſtellen, daſs die Kaiſerinn empfindſamer ſey für fremde, als für eigne Beleidigungen? daſs ihre Politik erhabner ſey, als Religion und Chriſtenthum? daſs ihre Nächſtenliebe gröſser ſey, als die Selbſtliebe?

Doch mit was für Klagen wandte ſich jene groſse Zahl Polen, jene Menge Tugendbegabter, an den Petersburger Hof? Gewiſs mit den nämlichen, die Ruſſland im erſten Theile ſeiner Beſchwerden, als Garant, aufgezählt hat, deren Ungrund bereits erwieſen iſt. In der Deklaration findet ſich von den zur Zaarinn geflüchteten Polen bloſs die allgemeine Behauptung: „von reinem Eifer und preiſslicher „Begierde das Vaterland zu erretten, ihm die alte „Freyheit und Unabhängigkeit wieder zu erwerben, „entbrannt, verbanden ſie ſich zu Errichtung einer

„gesetzmäßsigen Konföderation, wider das vielfache „Elend, worein die widerrechtliche, sich über die Ge- „setze erhebende Warschauer Konföderation, die „Nation gestürzt hatte. Sie erbaten sich zu dem „Ende die Unterstützung und Hülfe der Kaiserinn, „die, von den Gefühlen der Freundschaft, von den „besten Neigungen gegen die Republik geleitet, ih- „nen beydes zusagte, und dadurch alle Traktaten „mit derselben aufs kräftigste erfüllte.“ Dieser Bericht ist mit seinen, den Sachen und Personen so wenig angemessenen Ausdrücken, nicht fähig dem Gedächtnisse und der Empfindung Handlungen vergessen zu machen, die nur zu offenbar sind. Mag die Kaiserinn immer hin behaupten, eine grosse Zahl Polen habe sich an sie gewandt; damit wird die bekannte kleine Zahl der dem Reichstage abholden, ungehorsamen, ungetreuen polnischen Magnaten, die sich nach Petersburg verliefen, doch nicht grösser. Mag sie immerhin den reinen und preislichen Eifer derselben das Vaterland zu erretten, herausstreichen; diese Lobsprüche werden, da Polens Rettung durch Russland sich mit dem Untergange der Republik unter der Targowitscher Konföderation endigt, ein ewiges Denkmal der Schande ihrer Rädelsführer bleiben. Mag immerhin Russland die Targowitscher Verbindung in Petersburg, eine rechtmäsige Konföderation gegen die unrechtmäsige Warschauer nennen; die unzweifelhafte Willenserklärung der Nation über die

Reichstags-

Reichstagskonföderation 1788, die Anerkennung derselben für die höchste Gewalt in der Republik von allen Mächten, selbst vom Petersburger Hofe, erweisen die Rechtmäſsigkeit des konföderirten Warschauer Reichstags; stellen dagegen die Targowitscher Verbindung, als ein fremdes, aufrührerisches, Zeit, Ort und Personen nach unrechtmäſsiges Machwerk dar. Mag die Zaarinn immerhin die Seufzer ihrer polnischen Parthey nach einem Bürgerkriege, herzbrechende, Unterstützung und Hülfe erpressende Töne nennen; diese rhetorische Figur, die die ganze Schuld der an Polen geübten Gewalt, auf die gebrauchten Rachwerkzeuge Russlands wälzt, entdeckt uns, zu welcher Gattung die Empfindsamkeit Ihro Majestät gehöre; ist sogar ein schreckliches Verdammniſs ihrer eignen Anhänger, der Targowitscher Häupter. Mag endlich auch Russland immerhin die jener unwürdigen Handvoll, gegen die ganze Nation empörter Bürger, ertheilte Hülfe, den Gefühlen der Freundschaft, den besten Neigungen gegen die Republik, dem Eifer alle Traktaten mit derselben aufs kräftigste zu erfüllen, zuschreiben; diese mit den heiligen Worten Nation, Freundschaft, Traktat, getriebne Spötterey, wird ein ewiger Beweis seyn, wie weit Russland in seiner Gleiſsnerey gehe, wie gerecht der Reichstag und die Nation daran gethan haben, seine für sie immer schimpfliche und treulose Vormundschaft abzuwerfen.

Der Schlufs der Deklaration ift des Innhalts würdig. Nach den grundlofen Vorwürfen und Behauptungen, nach der Polen ertheilten Vergebung der der Sünden, wird erklärt: dafs, das den ächten Patrioten in Petersburg gethane Verfprechen zu erfüllen, ein Theil der ruffifchen Armee in die polnifchen Provinzen einrücke; dafs alle, die diefs Heer als einen freundfchaftlichen Befuch anfehen, nicht blofs Verzeihung der Beleidigungen, fondern auch Sicherheit der Perfon und des Eigenthums finden würden; dafs die, welche um des Eides willen, wozu fie Irrthum, Gewalt oder Lockung verleitet hätte, Bedenken trügen, erwägen follten: blofs *der* Eid fey heilig und rechtmäfsig, der fie, die freye Regierung der Republick mit ihrem Leben zu vertheidigen verbände *); dafs endlich diejenigen, welche fich in ihrer

*) Die Bürger, die keine Amtsverpflichtungen auf fich hatten, wurden vom Reichstage weder durch eine Verordnung, noch durch ein Manifeft die Konftitution zu befchwören genöthigt. Wir erzählten im VII. Kap. des I. Theils, wie zahlreich die Menge der Bürger war, die den Eid aus eignem Triebe leifteten. Diefs weifs Rufsland; fchreibt daher diefe Gelobungen der Bürger nicht einzig und allein dem Zwange, fondern auch dem Irrthume und der Verblendung zu. Merkwürdig, obgleich nicht recht an ihrem Orte, ift die Lehre der Kaiferinn vom Eide.

ihrer Verblendung dem wohlthätigen Beſtreben der Kaiſerinn und ihrer patriotiſchen Mitbürger hartnäckig widerſetzten, ſich ſelbſt das Unglück und die Härte, der ſie bloſsgeſtellt ſeyn würden, zuſchreiben ſollten. „Bey ſo bewandten Umſtänden (fügt die Deklaration „hinzu) erſucht die Kaiſerinn die polniſche Nation, „ihr ganzes Vertrauen auf die Groſsmuth und Unei-„gennützigkeit zu ſetzen, die ihre Schritte leiten.“ Die Beweggründe zur Gewaltſamkeit, die Ruſſland in der Deklaration aufführt, hatten Zergliederung und Erläuterung nöthig; allein die Ankündigung der Gewaltſamkeit iſt mehr als deutlich, klar und abſcheulich. Das Erſtaunen des Reichstags bey Vorleſung dieſer Deklaration, in der Sitzung vom 21ſten May 1792, war von der Art, wie es durch Frechheit bey einem alle Begriffe überſchreitenden Verbrechen erregt wird. Dieſer Eindruck machte die Maſsregeln faſt unglaublich, deren Vorbereitung die ruſſiſche Deklaration verkündigte, und die von den Truppen der Kaiſerinn in dem Gebiete der Republik bereits ausgeübt wurden *).

*) In der Ukraine geſchah der erſte Einfall des ruſſiſchen Heers, nämlich der Avantgarde, den 19ten May bey Mohilow; in Lithauen am 22ſten bey polniſch Polock.

Drittes Kapitel.

Von den Verordnungen des Konſtitutionsreichstags zur Vertheydigung des Landes, bis zu ſeiner letzten Entlaſſung.

Die Erhöhung der gewaffneten Macht der Nation machte den wichtigſten Theil der Arbeiten des Konſtitutionsreichstags aus. Er hatte ſich das groſse Werk vorgenommen, die Republik durch Gründung einer beſſern Verfaſſung umzuſchaffen *); er muſſte alſo

*) Daſs die Nachbarn, die Zaarinn und der König von Preuſsen, die Handlungen des Konſtitutionsreichstags, inſonderheit den Regierungsbeſchluſs vom 3ten May, verſchreyen, iſt kein Wunder: ſie hatten einen Scheingrund nöthig, die Republik zu zerſtücken. Aber wer es ſich heraus nimmt, in einer Schrift, die das Ausland über die Thaten jenes Reichstags aufklären ſoll, die Beſchlüſſe deſſelben zu kritiſiren; der ſollte ſich doch einzig und allein von der Wahrheit leiten laſſen, ſein Raiſonnement auf eine gründliche Kenntniſs der Sachen bauen; und mehr als alles ſich hüten, perſönliche Beleidigung für ein Recht zu halten, eine Nation zu verunglimpfen. In allen dieſen Rückſichten ſündigt die Schrift des Herrn *Mehée: Geſchichte der vermeyntlichen Revolution*

alſo auch zugleich daran denken, das Land gegen Anfälle der Raubſucht und des beleidigten Stolzes ſicher zu ſtellen. Man kann behaupten, daſs er hiervon ſeine Arbeiten anhub; wir aber können, der Ordnung der Materien nach, hier erſt ſeine unausgeſetzten Bemühungen in dieſer Hinſicht beſchreiben. Der Zeitpunkt, da das Werk ſeiner vieljährigen Sorgen urplötzlich

lution Polens. Wer ſie lieſt, muſs wahrnehmen, daſs der Autor gar keine gründliche Kenntniſs gehabt habe, weder von dem ehemaligen Zuſtande Polens, noch von den neuen Anordnungen während des Reichstags. Die Lobſprüche, womit er die vermeynten Vertheydiger der Freyheit, einen Felix und Suchórzewski überſchüttet, zeigen, wie gut er Sachen und Leute zu beurtheilen wuſste. Sein ganzes, ohne alle Logik zuſammen geſchriebnes Buch, enthält nichts weniger, als eine Auseinanderſetzung der Handlungen des Reichstags; ſondern an deſſen Statt einige abgekürzte Briefe an den Autor, die gar nicht zur Sache gehören, einen weitläuftigen Auszug aus den Werken des Königs Leſzczynski; kurz man ſieht Herrn Mehée die Mühe an, die es ihn gekoſtet hat, ſein Werk mit irgend etwas auszuſtopfen und korpulent zu machen; und ſo auf der einen Seite ſein Müthlein dafür zu kühlen, daſs er Schulden halber aus Polen wandern muſste; auf der andern aber, mit dem Ertrage des Werks vor der Hand den nothwendigſten Bedürfniſſen abzuhelfen. Wir beantworten ſeine Vorwürfe nicht beſonders; in dieſem ganzen Werke wird man die Antwort auf jeden derſelben an ſeinem Orte finden.

plötzlich dahin ſtürzte, iſt unſtreitig der ſchicklichſte, den Leſer zu erinnern, was er zur Erhöhung der Nationalmacht gethan; welche Maſsregeln er, von der dem Vaterlande dräuenden Gefahr benachrichtigt, zu ihrer Unterſtützung gewählt habe. Nach dieſer Darſtellung wird man erſt beurtheilen können, ob man den Untergang der Konſtitution und mit ihr des Landes, der Ohnmacht der Nation ſich zu vertheydigen, oder dem Mangel der Bereitſchaft dazu zuzuſchreiben habe.

Die Zahl oder vielmehr der Etat der polniſchen Armee beſtand vor dem Konſtitutionsreichstage aus achtzehn tauſend Mann. Zu einem ſolchen Grade der Ohnmacht waren die, ohnlängſt noch durch Mannſchaft und Heldenmuth mächtigen, darauf aber durch übel verſtandne Freyheit verirrten und geſunknen Polen, durch fremde Intrigue allgemach geleitet worden. Ja! der Reichstag fand nicht einmahl achtzehn tauſend Mann vor: denn, trotz des Geſetzes, das damals ſchon die Ueberſchüſſe des Schatzes auf die Armee zu verwenden befahl, wuſſte ihnen die Habſucht der Anhänger Ruſſlands, durch Verordnungen des immerwährenden Raths, ſtets eine Wendung zu geben, die ihrem eignen Vortheile zuträglicher war, immer aber unter dem Namen der Armee. Jene zwölf oder vierzehn tauſend Mann alſo, die der Konſtitutionsreichstag wirklich vorfand, wollte er in ein

zur

zur Vertheydigung des Landes hinreichendes Heer verwandeln, das, allmählig verſtärkt, vor der Macht eines Nachbars beſtehen könnte.

Wir haben bereits gezeigt, was man von dem anfänglichen Beſchluſs eines Heers von hunderttauſend Mann zu denken habe; eben ſo überflüſsig würde es ſeyn, zu wiederholen, wie von den ruſſiſchen Partiſanen jener ädle Enthuſiasmus genutzt wurde, den Reichstag bey Formirung des Heers irre zu leiten *). Die Gutgeſinnten ſuchten dieſen Verirrungen abzuhelfen: der Reichstag ſetzte in einem einſtweiligen Etat die Zahl der Armee auf fünf und ſechzig tauſend Mann, und wandte alles an, den Schatz für ihren Unterhalt und ihre Bewaffnung hinlänglich zu verſehen. Die Beſchlüſſe die er deshalb vor der Konſtitution vom 3ten May gab, wurden faſt völlig ins Werk geſtellt **). Ohne den geringſten Zwang wurden

*) S. I. Theil. IV. Kap. p. 98. und ff.

**) Die vornehmſten Reichstagsverordnungen, zur Verſorgung und Verſtärkung der Armee, waren: die vom 27ſten December 1788, worin der Kriegskommiſſion aufgetragen wurde, ein tabellariſches Verzeichniſs der Armee zu überreichen, und für 30,000 Mann Gewehre zu kaufen; die vom 9ten Januar 1789, wegen Rekrutirung im Königreiche und Groſsherzogthume; vom 9ten Februar, wegen Werbung der Nationalkavallerie und der Pulks

den Abgaben gehoben, in den Kantons Rekruten geworben; patriotischer Eifer kam allem freywillig zuvor. Dem Reichstage schienen jene Dinge schwieriger, als der Nation. Die gute Mannszucht bey der Armee versüßte dem Bürger die reichlichen Opfer fürs Vaterland; der ärmste Bauer empfand die Gerechtigkeit der Ordnungskommissionen; die Gutsbesitzer fiengen an die Einquartirungen, die bisher den köni-

Pulks der Avantgarde in Polen; vom 1sten April, wegen ähnlicher Werbung in Litthauen; vom 20sten April, wegen Werbung 50 Gemeiner zu jeder Kompagnie bey der Infanterie und Artillerie, ingleichen wegen Versorgung der Neugeworbnen mit Montur und Ammunition; vom 2ten May, wegen Versorgung der Kronarmee mit Ammunition; vom 22sten Junius, wegen abermaliger Werbung von 50 Mann für jede Kompagnie, bey der Infanterie und Artillerie; vom 14ten Julius, wegen Versorgung der Armee von Litthauen mit Gewehr; vom 25sten Julius, wegen Anlegung und Verwendung der Landesfabriken zu den Kriegsbedürfnissen; vom 18ten Oktober, wegen Bestimmung des Kriegsetat; vom 18ten November, Befehl an die Kriegskommission, die Verordnungen über die Kompletirung der Armee zu vollstrecken; vom 3ten März 1790, Befehl an die Kriegskommission, die Armee in der einstweiligen Zahl von 65,000 Mann aufzustellen und zu versehen; vom 17ten März, Verordnung wegen Versorgung der Armee mit Magazinen und allen Erfordernissen; vom 24ten Julius, wegen Errichtung der Jägerkorps bey der Infanterie; u. s. w.

königlichen und geiſtlichen Gütern geſetzlich aufgebürdet geweſen waren, nicht für eine Laſt, ſondern für einen Vortheil zu halten. Innerhalb drey Jahren ſah die Nation die Kriegsmacht faſt zu ſechzig tauſend Mann erhoben, und bereits zur Landesvertheydigung geſchickt: denn ſie war ſchon im Stande zu kampiren und gemeinſchaftliche Kriegsübungen anzuſtellen. Ob ſich gleich die Kriegskommiſſion, da ſie noch unter der Aufſicht der Reichstagsmarſchälle ſtand, und von der vollziehenden Gewalt noch nicht näher beobachtet wurde, bey Vollſtreckung der Ausſprüche des Reichstags verſpätete; ſo befand ſich dennoch die Armee im Königreiche, dem angenommnen einſtweiligen Etat nach, faſt vollſtändig, geordnet und gerüſtet, auf den Beinen. Unten werden wir ſehen, wie ſehr es hieran in Litthauen fehlte, woher dieſs rührte, und wie geſchickt man immer dieſen Mangel, da er dem Reichstage entfernter lag, zu verbergen wuſſte. In einem noch traurigern Zuſtande, als der übrige Theil der litthauiſchen Armee, befand ſich daſelbſt die Artillerie: auch hier hatte gleiche Täuſchung Statt. Im Königreiche hingegen, war die Artillerie nicht nur in hinreichender Zahl für alle Batallione, zur Formirung der Lagerſtände für jede Diviſion in Bereitſchaft; ſondern ſogar im Stande dem völligen Mangel daran bey der litthauiſchen Armee auszuhelfen.

Wer es weiſs, was das heiſst, eine Armee faſt aus nichts ſchaffen, und ſo viel geordnete Mannſchaft

in einem Lande aufftellen, wo Unordnung die Macht der Regierung fo lange zerftört hatte, wo die Gewehrfabriken theils verfallen, theils unter fremde Herrfchaft gekommen, wo die alten Feftungen eingegangen, und keine neue angelegt worden waren, wo die Zwifchenreiche, Konföderationen und bürgerlichen Kriege den Privatmann um Wehr und Waffen gebracht hatten, und die Zeughäufer feit langer Zeit leer ftanden: der mufs geftehn, dafs der Reichstag genug gethan habe, da er in fehr kurzer Zeit eine fo anfehnliche bewaffnete Macht aufftellte. Ja! er liefs es bey der im Staate erweckten Kraft nicht bewenden; fondern ficherte fich noch überdiefs durch ein feyerliches Defenfivbündnifs die nachdrückliche Unterftützung eines mächtigen Nachbars *).

Der

*) Der III. und IV. Artikel des zwifchen dem Könige von Preufsen und der Republik Polen, am 29ften März 1790 gefchloffnen Vertheydigungstraktats, legte dem Könige von Preufsen folgende Verbindlichkeiten gegen Polen auf: erftens, auf jeden Fall eines Angrifs vierzehn taufend Mann Kavallerie, mit einer der Zahl angemeffnen Artillerie, innerhalb zwey Monaten feit der Requifition zu ftellen. Zweytens, wenn diefe Unterftützung zur Vertheydigung nicht hinlänglich wäre, fie bis auf dreyfsig taufend Mann zu erhöhen. Drittens, wenn die fo erhöhte Zahl der Vertheydigung noch nicht entfpräche, mit feiner gefammten und ganzen Macht beyzuftehn; nur follte noch auf den letzten Fall eine Verftändigung vorhergehn.

Der Reichstag hat alſo, obgleich bisweilen bey Ausführung ſeiner Befehle getäuſcht, ſehr viel zur Vertheydigung des Landes gethan. Hätte aber die Thätigkeit der dem Kriegswefen vorgeſetzten Magiſtratur, in allem ſeinem Eifer entſprochen; hätten nicht die ruſſiſchen Partiſane, theils auf dem Reichstage, theils in den Kommiſſionen, ſeine Ausſprüche verzögert; ſo würden die Nation und die Nachbarn einen noch weit bewundernswürdigern Erfolg ſeiner Anſtalten zur Vertheydigung geſehn haben. Der Reichstag konnte ihn um ſo mehr hoffen, da ſich ſeit dem 3ten May die vollziehende Gewalt, auf alle Art vom Reichstage unterſtützt, mit der nähern Aufſicht über die ihr untergeordneten Aemter zu beſchäftigen anfieng.

Voll Vertrauen hatte ihr der Reichstag die Vollziehung ſeiner Beſchlüſſe, die Obacht über alle Landesbedürfniſſe, die Aufſicht über das Kriegsheer, das ſich ſchon in dem eben beſchriebnen Zuſtande befand, übertragen. Jetzt gieng er ſeinen Weg fort, die zur Vervollſtändigung der Konſtitution nöthigen Geſetze zu beenden; gleichwohl vergaſs er ſelbſt jetzt die Kriegsmacht nicht. Gleich am 5ten May 1791 erfolgte der einmüthige Ausſpruch, die Kriegskommiſſion ſollte ſich mit der Schatzkommiſſion berathen, und ſo viel Gewehre einkaufen, daſs ſich auſser denen, womit der Soldat verſehen werden müſſte, auch

in den Zeughäufern noch gehöriger Vorrath fände. Der Reichstag fah es voraus, fpäterhin würde das Anfchaffen der Gewehre fchwieriger werden, fobald die Eiferfucht der Nachbarn erwachen und den fchnellen Wuchs unfrer Macht mit fcheelen Augen anfehn würde. Bis zur Zeit der Konftitution wurde das polnifche Heer, wie gefagt, nach dem einftweiligen Etat von fünf und fechzig taufend Mann, geworben; am erwähnten Tage aber überzeugte man fich von der Nothwendigkeit des bleibenden Etats, durch den das Heer auf hundert taufend Mann erhöht und feine Einrichtung vollkommner gemacht würde. Es ergieng daher vom Reichstage der ausdrückliche Befehl an die Kriegskommiffion, ein zweckmäfsiges Projekt über den neuen Etat fo bald als möglich zu überreichen. Ein heilfamer Befchlufs für die Armee folgte eiligft dem andern. Am 10ten deffelben Monats noch, wurde für die Bildung der Officiere in der Fremde eine Summe feftgefetzt; und am 24ften Iunius beftimmte man, auf den Vortrag des Kriegsminifters im Staatsrathe, die Summe zur Errichtung und Unterhaltung der Feldlager.

Das Beftreben des Reichstags neue Quellen der öffentlichen Einkünfte zu entdecken, und den Mängeln des Schatzes auszuhelfen, zweckte blofs dahin ab, das Land in hinlänglichen Vertheydigungsftand zu fetzen, der Nation die Erhöhung des Heers auf

hun-

hundert taufend Mann möglich zu machen, indem man für alle Bedürfniffe deffelben fefte Fonds ausfetzte. Auch diefe Arbeiten des Reichstags verdienen daher hier wenigftens einer Erwähnung. Den 9ten Junius 1791 wurde eine neue Deputation niedergefetzt, die Einkünfte und Ausgaben des Schatzes zu berechnen. Der Reichstag gieng damit um, ihn für die Zukunft zuverläfsig zu verfehen; da er bisher mehr durch periodifche Unterftützungen, nach Mafsgabe ungewöhnlicher Ausgaben, als durch gewiffe Einkünfte unterhalten worden war. Unter den vielen Projekten zur Erhöhung des Schatzes, wurde zuerft das, von der mit den Königsgütern zu treffenden, bleibenden Einrichtung angenommen. Hierdurch erhielt der Schatz auf der Stelle anfehnliche Einkünfte, und konnte fich eben daher auch für die Zukunft eine reichliche Verforgung verfprechen *). Die Vereinigung des Schatzes beyder Nationen, die Verbefferung der Schatzadminiftration und Staatsökonomie, endlich die Deputation zur Berechnung des zehnten Grofchens, verbürgten gleichfalls eine anfehnliche Erhöhung der Staatseinkünfte: fo, dafs Leute, die fich nicht fchlecht aufs Rechnen verftehen, eine Vermehrung der Einnahme bis zu fieben-

*) S. im I. Theile, im IV. Kap. die ausführliche Note von den Staroſteyen und Königsgütern; auf der 235ſten Seite.

zig Millionen voraus ſahen; eine Summe, die zur Beſoldung der hundert tauſend Mann, und zur Anſchaffung aller Civilbedürfniſſe reichlich zugelangt haben würde. Andre Projekte für den Schatz waren theils ſchon zu Geſetzen erhoben, theils eingeleitet worden. Durch die Gründung ſolcher Beſchlüſſe, würde ſich Polen von fiskaliſchen Bedrückungen befreit, und an deren Statt Einkünfte gehabt haben, die es keine Mühe gekoſtet hätte zu berechnen und einzuſammeln, die nicht einer Menge Officianten bedurft, Induſtrie und Geldumlauf nicht gehemmt, ja! den Handel vielmehr befördert hätten, der jetzt allenthalben durch die raubſüchtige, unvernünftige Fiskalität bedrängt wird.

Verfuhr der Reichstag bey dieſen Verordnungen nicht mit der Geſchwindigkeit, womit er der plötzlich einbrechenden Gefahr hätte voreilen ſollen; ſo war die Urſache davon keine andre, als daſs er einen Angriff auf die Republik von innen gar nicht befürchtete, von auſsen nicht ahndete, da er nichts der Art bemerkte. Er war Zeuge geweſen, mit welch auſserordentlicher Einhälligkeit die Nation die Konſtitution annahm; er verachtete die kleine Zahl der Malkontenten, die er, weit entfernt von ihnen eine Gefahr zu beſorgen, für ihren Uebermuth und Ungehorſam ſtrafte; er ſah zwey Höfe dem Kurfürſten von Sachſen zugethan, ſchmeichelte ſich daher im voraus

mit

mit ihrer Zuneigung zu der, mit dem Kurfürsten so enge verknüpften, Konstitution. Alle diese Betrachtungen liessen ihn nicht vermutheu, dass Russland allein es wagen sollte Polen anzufallen. Er konnte sichs auch nicht vorstellen, dass sich der König von Preussen, mit völliger Hintansetzung seines Traktats, die schwärzeste Treulosigkeit erlauben würde. Wirklich gieng es damals mit der Konspiration des Königs von Preussen mit Russland eben so schnell als geheim zu, und das Berliner Ministerium verhüllte sie sorgfältigst in den Nebel der schändlichen Politik der Kabineter; wie in dem Kapitel, *von der Theilnahme des Königs von Preussen an den Handlungen des Konstitutionsreichstags gezäigt worden ist* *). — Auf der andern Seite wurde der Reichstag durch die Rücksicht auf die Nachbarn von Beschleunigung zweyer, für die Vertheydigung des Landes wichtiger, Projekte zurückgehalten; so sehr auch einige eifrig patriotische Landboten darauf drangen. Das eine betraf die Verordnung der Musterungen zum allgemeinen Aufgebote; das andre die Errichtung der Stadtmilizen **). Denn so wie diese Verordnungen

*) S. den I. Theil, das III. Kap. auf der 72sten Seite.

**) Das auf allen Seiten offne Polen konnte vor dem übermächtigen Anfalle eines Nachbars durch nichts gedeckt werden, als durch den Aufruf jedes Einwohners zur Vertheydigung. Der Anfang konnte freylich nicht füglich

vor der Konftitution für die innerliche Ruhe hätten gefährlich werden können; fo beforgte man nach derfelben den Unwillen der benachbarten Höfe damit zu reitzen; dem Scheingrunde, der gegen Frankreich die-

glich von den Mufterungen der Nation gefchehn; man muffte zuerft an die Formirung der regulären Armee denken. Aber als diefe in einer bedeutenden Zahl aufgeftellt war, fo follten auch fchon Projekte zu Gefetzen erhoben werden, denen zu Folge, zur Bildung von Kavallerie und Infanterie für den Garnifons-und Felddienft, in den Kreifen und Städten in einer beftimmten Jahrszeit Kriegsübungen angeftellt werden follten. Zeigte fich von der einen Seite grofse Leichtigkeit die Linientruppen auf hundert taufend Mann zu bringen; fo konnte man auf der andern Seite von den Kreis- und Stadtmufterungen zur Zeit des Friedens wieder fo viel bewaffnete Mannfchaft hoffen. Aber die Rückficht auf den Rath und die Warnungen der, Polen fcheinbar zugethanen, Nachbarn, verfpäteten diefen vortheilhaften Befchlufs. Gleichwohl blieb er immer ein Augenmerk des Reichstags. Diefs ift ein Uebel der republikanifchen Verfaffung, dafs fie, nicht nur alles auf einmal anzuordnen, unmöglich macht, fondern auch felbft die beften Verordnungen fchnell ins Werk zu ftellen. Die Ausführung eines Theils der heilfamen Befchlüffe nahm fo viel von der theuren Zeit weg, dafs dadurch die Gründung andrer Befchlüffe aufgehalten wurde. Polen hatte nicht vier freye Jahre fich aus der Anarchie hervor zu arbeiten; eine Rotte, ein verrätherifcher König, fremde Raubgier verwandelten alles in wenig Monaten in nichts.

dienen musste, auch gegen Polen Raum zu geben; mächtige, gierige Nachbarn zu einer Verbindung wider die Republik zu veranlassen: und so wurde die Decision und mit ihr der Erfolg eines so heilsamen Vornehmens hinausgesetzt.

Erst am 16ten April 1792 trug der Minister der auswärtigen Angelegenheiten dem Reichstage vor, dass dem Vaterlande von Russland aus Gefahr drohe; und von dem Augenblicke an, ergriff der Reichstag die wirksamsten Maassregeln zur Unterstützung der gewaffneten Macht. Erwägen wir nun, was für Vorkehrungen er, vor Gründung der Konstitution, zur Landesvertheydigung traf; was er, nach ihrer Gründung, der vollziehenden Gewalt zu exequiren auftrug; und was für Verordnungen er, von Russlands Absichten unterrichtet, ausstellte; so werden wir beurtheilen können, ob Polen mit hinlänglichen Mitteln versehn war, seine Regierungsform zu behaupten und sich vor dem äussersten Verderben zu bewahren.

Nie herrschte auf dem Reichstage grössre Eintracht, nie grössre Einmüthigkeit, mit dem feurigsten Patriotismus verbunden, als damals, da er das unwürdige Beginnen der Rachsucht Russlands erfuhr. Im Vertrauen zu seiner guten Sache, nutzte er die übrige Zeit sorgfältigst, sich wider die Entwürfe der

Zaarinn in Bereitſchaft zu ſetzen, und Anſtalten wider die Rotte einiger ſtolzen Magnaten zu treffen, die ſichs erfrechten Werkzeuge der ruſſiſchen Rache abzugeben, ſich wider ihr Vaterland zu erheben, ein fremdes Heer nach Polen zu geleiten, und den Abgrund zu eröffnen, der ſie zugleich mit den Provinzen, der Unabhängigkeit, dem Daſeyn der polniſchen Nation verſchlingen ſollte. Man verordnete die Bereitſchaft zur allgemeinen Vertheydigung, unter den feyerlichſten Verſicherungen, daſs man dabey keinen Offenſivkrieg, ſondern das bloſs zur Abſicht habe, die Nationalmacht in den Stand zu ſetzen, fremde Gewaltſamkeiten abzutreiben. Einmüthig wurde beſchloſſen, der König ſollte von dem Augenblicke an, zur nachdrücklichſten Landesvertheydigung, die nähere Verwaltung des Kriegswefens in Händen haben; er ſollte zum Kommando über die Armee Generale aus dem Auslande, wie auch Officiere für die Artillerie und das Ingenieurweſen, wenn er es nöthig fände, berufen. Der Schatzkommiſſion wurde aufgetragen eine Anleihe von dreyſsig Millionen Gulden zu machen; die Staroſteyen ſollten zur ſichern Hypotheke dienen, und die Abbezahlung des Kapitals und der Zinſen aus dem öffentlichen Schatze gewiſs nicht trügen. Auf den Vorſchlag des Königs erhielt eben dieſe Kommiſſion Befehl, aus dem Schatze ſogleich zehn Millionen für die Bereitſchaft zur allgemeinen Vertheydigung auszuſchieſsen. Würde

der

der Krieg erklärt, oder Polen vielleicht auch ohne Erklärung angefallen, ſo ſollte der König mit den dreyſsig Millionen ſchalten können, die die Schatzkommiſſion zu dem Ende aufnehmen ſollte.

Der Reichstag bemerkte, daſs die, obgleich anſehnliche, Zahl der Armee dem fremden Angriffe nicht gänzlich entſprechen könnte: er wollte ſie daher noch durch Bewaffnung der möglichſt gröſsten Zahl der Einwohner verſtärken. Er ernannte deshalb eine Deputation, die Projekte zu dem Heerbanne zu entwerfen, der an die Stelle des ſonſt in Polen gewöhnlichen allgemeinen Aufgebots kommen ſollte. Bald darauf wurde von der Deputation ein Projekt überreicht und vom Reichstage einmüthig angenommen, wodurch die Hof- und Ordinatsmilizen auf der Stelle in den Sold der Republik übergiengen. Sollte ſich jemand weigern, ſeine Miliz ihrem Kommando abzugeben, ſo ſollte ſie ſogleich entwaffnet, die Gewehre nach ihrem Werthe bezahlt, und ihm die ſchriftliche Verſicherung abgefordert werden, daſs er von ſeiner Miliz auf keine Weiſe wider das Vaterland Gebrauch machen werde. Der Reichstag ermunterte jedermann das Vaterland retten zu helfen; erlieſs Verordnungen über freywillige Zuſammenſchüſſe und Geſchenke; beſtimmte die Art, wie jeder zur allgemeinen Vertheydigung mitwirken ſollte, und forderte die Einwohner zu freywilligen Re-

krutirungen auf. Auf den Fall aber, daſs die Gefahr der Republik die Bewaffnung aller Einwohner einer Woiwodſchaft, eines Kreiſes oder Bezirks erfordern ſollte, wurde dem Könige die Macht gegeben, auf ihr Begehren, oder nach Erkenntniſs der vollziehenden Gewalt, die Ordnung einer ſolchen Bewaffnung zu beſtimmen, die Anführer der Woiwodſchaften zu ernennen, ſie aber der Kriegsgerichtsbarkeit völlig zu unterwerfen, und zur Verantwortlichkeit für jeden Mangel der Mannszucht zu verbinden.

Tag vor Tag wurde es einleuchtender, wie unentbehrlich die Bereitſchaft zur allgemeinen Vertheidigung ſey; der Reichstag verordnete nun auch, nach Anſuchen der vollziehenden Gewalt, was nur eine ſo wichtige Sache erfordern konnte. Er erhob den Kriegsetat auf hundert tauſend Mann; gab dem Könige im Staatsrathe die Macht, die Rekrutenaushebung zur Kompletirung dieſer Zahl, nach der früher feſtgeſetzten Kantonirungsproportion anzubefehlen; die Kommandanten über die Korps, je nachdem es nöthig wäre, zu ernennen, abzurufen und zu verſetzen. Den Forderungen der kommandirenden Generale ſollte von den Ordnungskommiſſionen, von den Stadtmagiſträten, wie auch von den Ortsobrigkeiten auf den königlichen Kammergütern, den Gütern der Staroſten, den geiſtlichen und Erbgütern, in allen Stücken Genüge geſchehen. Beym Durchzuge

ein-

einzelner Korps follten Lebensmittel, Fourage, Frohnfuhren, Pferde gefchafft werden. Zu den Hauptmagazinen follte man alles, was nur nöthig wäre, gegen Scheine von den Kommandirenden, oder den von ihnen ernannten Perfonen, hergeben; die Grundeigenthümer follten zu Vertheydigungswerken, Lagerplätzen, Lazarethen, Niederlagen, Magazinen ihren Boden nicht verweigern; follten, auf Erfordern der Generale, Arbeiter, Fuhren, Materialien zu Hülfe geben; und endlich auch auf gleiche Art das Ueberfetzen, die Befeftigung der Dämme und Brücken, das Verfertigen der Verhaue und das Ueberfchwemmen erleichtern helfen. Durch die Verordnung, die Affignate und Scheine der Generale anzunehmen, wurde die vollziehende Gewalt zur Führung des Krieges beffer verfehen, als wenn ihr der Reichstag zehn und mehr Millionen baaren Geldes hätte auszahlen laffen; denn fo war das ganze Vermögen, der ganze Reichthum der Nation in ihre Hände übergeben. Dreuft legte der Reichstag den Einwohnern diefe Pflichten auf; denn er kannte ihren brennenden Eifer für die Erhaltung der neuen Regierung, für die Unverletztheit und Unabhängigkeit der Republik. Aber auch hierbey vergafs er der Gerechtigkeit nicht, und ftellte die Verficherung aus, den, auf folche Art zur Rettung des Vaterlands mitwirkenden, Einwohnern follten ihre, mit Scheinen und Zetteln erwie-

fnen,

ſnen, Unkoſten, von der dazu niederzuſetzenden Deputation erſetzt werden.

Was nur die vollziehende Gewalt in dieſem auſserordentlichen Stande der Vertheydigung nöthig fand, alles das wurde vom Reichstage bewilligt, alles das von ihm veranſtaltet. Der König wollte, die auf das Kriegsgerücht aus fremden Dienſten heimkehrenden Officiere ſollten bey der Armee der Republik angeſtellt werden; und der Reichstag verordnete dieſs auf der Stelle: der König wollte, es ſollten zwey Pulks Tatarn, zwey Pulks Koſaken und vier Bataillione Volontairs errichtet werden; und der Reichstag befahl dieſs ehebaldigſt zu bewerkſtelligen und die erforderliche Summe aus dem Schatze zu zahlen: der König wollte, den kommandirenden Generalen ſollten Zulagspenſionen gegeben, den Krieg über eine gröſsre richterliche Gewalt anvertraut, den Officieren Ration und Portion ausgeſetzt werden; und alles dieſs wurde vom Reichstage, nach den überreichten Tabellen und vorgelegten Projekten, einmüthig angenommen.

Unter der Menge der, zur allgemeinen Vertheydigung erlaſſnen Verordnungen, (denn faſt jeder Tag ſtellte einen neuen Beweis des wärmſten Patriotismus auf;) wird jenes Geſetz ſtets denkwürdig bleiben, das den erleuchteſten Nationen zum Beyſpiele dienen

kann.

kann. Wenn selbstsüchtiger Ueberfall ein ruhiges Volk nöthigt die Waffen der Vertheydigung zu ergreifen, dann muss alles Ungemach des Krieges alle gleich treffen; dann gilt die ganze Nation für eine Familie; Privatgut für Gemeindegut, Privatverlust für Gemeindeverlust. Nach diesen Grundsätzen verordnete und versicherte der Reichstag aufs feyerlichste, dass, wenn das feindliche Heer in die Gränzen der Republik einfiele, jemandes Güter verwüstete, Städte und Dörfer verheerte, und das darin ansässige Volk zerstreute, alles diess durch brüderliche Zusammenschüsse von der Nation ersetzt werden sollte; und hiernächst versprach er, nach Endigung des Kriegs, zur Berechnung der erlittenen Schäden eine ausserordentliche Kommission nieder zu setzen. O ihr! entartete Söhne des Vaterlands, die ihr, von blinder Ehrgier und Stolz verleitet, alle Bande der menschlichen und bürgerlichen Gerechtigkeit zerrissen habt; ihr, die ihr die Nation der Rache fremder Uebermacht Preiss gabt; die ihr den Händen euers Volks die letzten Rettungsmittel entrisst: sagt! wer wird den zu Grunde gerichteten, hart verfolgten Eigenthümern den entsetzlichen Verlust, die grausamen Bedrückungen vergüten? wer die Thränen der Millionen des Volks trocknen? wer jenes heilige, auf die ersten Rechte der Gesellschaft gegründete Versprechen erfüllen?

Am

Am 18ten May übergab der russische Gesandte dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Deklaration der Zaarinn, wodurch der Reichstag alle seine Besorgnisse gerechtfertigt sah, und nun seinen heiligen Eifer für die Landesvertheydigung noch mehr verstärkte. Die Stände erstaunten über die Ankündigung einer so schrecklichen Gewaltsamkeit; aber weder furchtsame Verwirrung, noch unbesonnener Trotz riss sie hin, alle behaupteten sich bey ihrer Kaltblütigkeit. Der Reichstag vertraute der für ihre Freyheit eifrigen Nation; er vertraute dem Könige, er würde seinen angelobten Pflichten und dem Vaterlande treu bleiben. Mit Thaten vielmehr, als mit Worten, suchte er zu zeigen, dass er, da Stolz und Rache ihm nicht vergönnten, sich bey der neuen Konstitution des gewünschten Friedens zu erfreuen, sich auch gegen diesen widrigen Vorfall mit Würde zu behaupten wisse. Jetzt erneuerte der König vor Gott und dem ganzen Publikum seine oft schon wiederholten Gelübde, die Konstitution und Nation zu vertheydigen; erklärte sich feyerlichst bereit, alles was nur der Reichstag beschlossen habe, aufs eifrigste zu erfüllen; versprach, sich an die Spitze des Heers zu stellen und bey keiner Gefahr seiner Person zu schonen; ertheilte dabey auch den Rath, man möchte sich doch bey dem gewaffneten Widerstande auch der Negotiationen bedienen, und sich an den Bundesgenossen, an den König von Ungarn und andre Höfe wenden.

Voll

Voll guter Hofnung verordnete der Reichstag noch eine allgemeine Steuer; ob er gleich den Schatz bereits durch frühere Anſtalten verſehn hatte; obgleich der Schatzminiſter im Staatsrathe, (der Kronhofſchatzmeiſter Thomas Oſtrowski,) ein Mann, der die Privat- und Staatsökonomie ſehr gut verſteht, verſicherte: eine neue Abgabe ſey noch nicht ſo dringend nöthig, für den Anfang des Kriegs habe der Schatz Vorrath genug, die früher getroffnen Anſtalten würden bey guter Adminiſtration für die erſte Kampagne hinreichen. Da nun ſo für den Kriegsfond geſorgt war, übergab er, der Konſtitution gemäſs, das höchſte Kommando über die Truppen der Republik den Händen des Königs, und verpflichtete die Kriegskommiſſion ihm geradezu zu gehorſamen. Dem Könige wurden, damit er zu tapfern Thaten ermuntern könnte, die Nobilitationen und Promotionen bey der Armee überlaſſen; auch zu Geldbelohnungen anſehnliche Summen ausgeſetzt. Ueberdieſs lieſs ihm der Reichstag noch, da er ſich an die Spitze der Truppen zu ſtellen verſprach, für ſeine auſserordentlichen Ausgaben zwey Millionen Gulden auszahlen. Kurz, alles veranſtaltete der Reichstag, was er nur nöthig fand den König aufzumuntern, und ihn und die Armee gehörig zu verſehen: voll Vertrauen zu der Perſon ſeines Oberhaupts, voll Zuverſicht die Freyheiten und Staaten der Republik zu retten. Die ganze Führung des Kriegs überlieſs er ihm, und behielt

hielt ſich bloſs die endliche Abſchlieſsung des Friedenstraktats vor.

Jetzt war dem Reichstage nichts mehr übrig, als über die entarteten Söhne des Vaterlands den Ausſpruch zu thun, die wider daſſelbe die ruſſiſchen Waffen erregt hatten. Er beſtimmte nunmehr die ihren Unthaten gebührenden Strafen, und die Strafen für diejenigen, die ſich mit ihnen verbänden, oder im ruſſiſchen Heer gegen ihre eignen Mitbürger ſtritten; aber zugleich lieſs er ihnen auch noch Zeit ſich zu beſinnen. Damit unter ſo gefährlichen Umſtänden die Gerechtigkeit ſchneller geübt würde, ſetzte er ein auſserordentliches Gericht nieder. Nachdem er die von Trug und Stolz ſtrotzende Deklaration der Kaiſerinn mit Mäſsigung beantwortet hatte; erklärte er endlich der Nation, die Republik befände ſich jetzt im wirklichen Wehrſtande gegen die ruſſiſche Herrſchaft und Armee *); ermunterte ſie zur Eintracht und Tapferkeit; warnte ſie vor der argliſtigen Auf-

*) Dieſe Erklärung iſt deswegen beſondrer Aufmerkſamkeit würdig, weil darin die wahrhaften Grundſätze der Menſchlichkeit ſo gut beobachtet ſind. Die Republik, mit Krieg überzogen, durch die ſchmachvollſte Deklaration der Kaiſerinn gekränkt, wuſſte immer noch die Bosheit der ruſſiſchen Regierung und die Unſchuld der einzelnen Glieder der ruſſiſchen Nation von einander zu unterſcheiden.

Aufhetzung der Verräther, und legte ihnen dabey die entſetzlichen Folgen der Zwietracht vor.]

„Wir thun euch zu wiſſen, wertheſte Bürger, „(ſo lautet die letzte Erklärung des Konſtitutions-„reichstags an die Nation,) daſs Polen ſich jetzt wider „das ruſſiſche Heer im Wehrſtande befinde, daſs „Ruſſland Polen den Krieg erklärt habe; aber zu-„gleich thun wir euch kund, daſs ſo ſehr ſich die „Feinde beſtreben unſre Verfaſſung und Republik zu „vernichten, wir, der König und die Stände der Re-„publik, voll Vertrauen zu dem Muthe und der Recht-„ſchaffenheit der Nation, eben ſo viel Maaſsregeln „nehmen werden den fremden Anfall abzutreiben. „Jetzt geht es um das Schickſal euers lieben Vater-„landes: ihr ſollt kämpfen für eure Altäre, eure Ge-„ſetze, eure Freyheit und euer Vermögen; ihr ſollt „für eure Aeltern, Frauen, Kinder, für alles kämpfen, „was nur dem Herzen des Menſchen theuer und „werth iſt. Durch eure Koſten, durch euern Eifer „ſteht jetzt die Armee gerüſtet da, die euch mit ih-„rer Bruſt ſchützen ſoll; Heldenmuth und Tapferkeit „wohnt im Herzen des Polen und wird ihr Bemühen „unterſtützen. Der ädle Eifer für die Staaten, die „Freyheiten und Rechte der Nation, der nur freyen „Völkern eigen iſt, läſſt uns das Beſte hoffen. Von „allen Seiten erhalten wir die erfreulichen Nachrich-„ten, wie zahlreich ſich die Einwohner aller Stände

Bayerische Staatsbibliothek München

„auf die Losung der Vertheydigung des Vaterlands, „verbinden, und sich gerüstet an die Landesarmee „anschliessen. Die Vaterlandsliebe wird jedermanns „Vermögen zur gemeinsamen Unterstützung aufthun. „Es giebt keine Klasse von Einwohnern, die nicht, „von Eifer für Polens Rettung entbrannt, nach ihrem „Vermögen zur Unterstützung beytragen sollte. Wir „haben das feste Vertrauen, der gnädige Gott, der „die ganze Nation mit diesem ädeln Geiste belebte, „werde uns, bey der Unschuld unsrer Sache, bey „der Reinheit unsrer Absichten, mit seinem mächti„gen Arme unterstützen."

Nachdem der Reichstag so die Nation ermuntert und jedes Hülfsmittel der Vertheydigung angewandt hatte, limitirte er seine Sessionen. Ueber diess wichtige Vornehmen war man zwar nicht ganz einig. Einige wünschten die Fortdauer des Reichstags, und wollten, er sollte auf alle Handlungen der vollziehenden Gewalt ein sorgsames Auge richten; er sollte sich doch, in der wichtigsten Angelegenheit der Nation, auf niemandes Eifer verlassen. Andre hingegen bemerkten, die Sessionen würden dem Könige, der sich jetzt der Vollstreckung der Regierung so ganz weihen müsste, und ehebaldigst sich ins Lager zu begeben versprochen hätte, viel Störungen machen; die Minister des Staatsraths würden sich gleichfalls nicht in den Sessionen befinden können; viele

Land-

Landboten müssten sich, theils ihre Wohnungen bey einem plötzlichen Anfalle zu retten, theils zur Armee fortbegeben; jetzt wäre ja auch die Zeit, wo man mehr handeln als rathschlagen müsse. Diese Gründe setzten die Limitation des Reichstags durch. Jedermann hielt es dem Interesse des Vaterlands höchst angemessen, dem Könige, dem Mitschöpfer der neuen Regierung, den sich die Nation durch so viele Beweise ihrer Zuneigung verbindlich gemacht hatte, unbegränztes Vertrauen zu schenken. Und so wurden denn am 29sten May 1792 die Reichstagssessionen durch einen Beschluss limitirt, worin man sich das Berufen des Reichstags nach Erfordern der Umstände, an den Ort, der dazu der bequemste seyn würde, vorbehielt.

Viertes Kapitel.

Wie wurden die Beschlüsse des Reichstags zur Vertheydigung des Landes vollstreckt? — Verhalten des Königs und der Armee bey dem Anfalle Russlands. Abfall des Königs von der Konstitution.

Nichts sind die besten Verordnungen, nichts die wirksamsten Maasregeln der gesetzgebenden Gewalt, sobald die ausübende über ihre Vollstreckung nicht sorgfältig wacht, oder sie gar durch schlechte Vollstreckung verderbt. Seit jenem Augenblicke, da die Konstitution vom 3ten May, dem Könige die Aufsicht über die ausübenden Aemter ganz übertragen hatte, war er am fähigsten, durch wirksame Anwendung der erhaltnen Gewalt, das Glück der Nation zu sichern; aber auch durch Fahrläfsigkeit oder Trug den Untergang des Vaterlands zu beschleunigen.

Die Wahl des Kollontay zum Kronunterkanzler, des Soltan zum Hofmarschall, des Ostrowski zum Hofschatzmeister, nach Gründung der Konstitution vom 3ten May, erwarb dem Könige allgemeinen Beyfall;

fall; allein die im Staatsrathe niedergefetzten Minifter (den, zum Polizeyminifter berufnen Litthauifchen Grofsmarfchall, Ignatius Potocki, und den, zum Schatzminifter erhobnen, Oftrowski ausgenommen,) hatten nichts weniger, als das Zutrauen des Publikums. Seine Beforgnifs war gerecht; eben jene Leute ftanden der genauen Auffícht über die, ihnen anvertrauten, Regierungstheile im Wege, entzogen folglich dem Vaterlande die Vortheile, die ihm die Konftitution vom dritten May bringen follte. Doch Stanislaus Auguftus wuffte für alles einen Prätext. Die Aufnahme des Kanzlers Malachowski in den Staatsrath, entfchuldigte er, theils mit der Rückficht auf den Bruder deffelben, den Reichstagsmarfchall, mit dem fich jener fcheinbar ausgeföhnt hatte; theils damit, dafs, da er vom Affefforio entfernt würde, nunmehro diefe wichtige Magiftratur, unter dem hellen, für die Volksrechte eifrigen Minifter, dem Kronunterkanzler, fo wie auch die ganze Organifation der Städte, defto beffer verfehen werden könnte. Den Branicki hielt er für weniger gefährlich, da er fich jetzt, der Stelle im Staatsrathe wegen, unter den Augen des Königs befinden müffe; er fey freylich zum Kriegsminifter berufen worden, aber man würde es fchon veranftalten, dafs er zu den geheimern Berathfchlagungen nicht mit gezogen würde. Chreptowitfch, dem er im Staatsrathe die Stelle des Minifters der ausländifchen Angelegenheiten anver-

traut hatte, versicherte er endlich, sey ihm und dem Vaterlande zugethan, und habe bisher wider Willen den Umständen nachgeben müssen, ohne eben an fremder Uebermacht Geschmack zu finden. Solche, der neuen Konstitution und dem Lande unermesslich schädliche, Wahlen verursachten den Gutdenkenden nicht geringe Betrübniss; waren aber dem Charakter eines Stanislaus Augustus ganz angemessen. Es ist nun einmal schwachen Geistern unmöglich, ihren alten Gewohnheiten völlig zu entsagen. Ihre furchtsame Politik ist immer nur dahin gerichtet, sich auf beyden Seiten Zutritt und Freundschaft zu erhalten: um im Fall der Noth, ihrer Veränderlichkeit gemäss, allenthalben leichter unterzukommen. Sie sind auf der Seite der Rechtschaffnen, und schmeicheln den Verbrechern; mit dem Laster verbunden, schmachten sie scheinbar nach der Tugend.

Wie das Personale des Staatsraths, so war auch die Aufsicht über die vollstreckenden Magistraturen beschaffen. Ihre Fahrlässigkeit in Vollbringung der Verordnungen des Reichstags, war Wirkung der nachlässigen und schlechten Obacht über sie. Diess wird aus einer kurzen Beschreibung des Verhaltens der Schatz- und Kriegskommission, wie auch des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, von deren Sorgfalt und Wachsamkeit die öffentliche Vertheydigung am meisten abhieng, deutlich erhellen.

Nach

Nach Gründung der Konſtitution vom dritten May hatte alles neues Leben, neue Ordnung, neue Verbindungen nöthig, die erſt nach dem Beginnen des Staatsraths, der höchſten vollſtreckenden Gewalt, erfolgen konnten. Aus dieſer Urſache ſuchte der Reichstag die, zur beſondern Organiſation jeder Magiſtratur gehörenden Verordnungen, nach allem Vermögen zu betreiben. Damals gab es noch zwey Schatzkommiſſionen, eine im Königreiche, die andre im Groſsherzogthume: letztre war in jedem Betracht ungeſchlachtet; beyde hatten Verbeſſerung und Aufſicht nöthig. Ein wichtiger Schritt für die Staatsökonomie war die Vereinigung des Kron- und Litthauiſchen Schatzes. Bejahrte Vorurtheile und perſönliches Intereſſe ſträubten ſich gegen dieſs Vornehmen; aber die Standhaftigkeit des Reichstags beſiegte dieſe, bey jeder Sache ſo mächtigen, Hinderniſſe. Litthauen fühlte die immerwährende Zerrüttung und Dürftigkeit ſeines Schatzes, es vermochte nicht ſelbſt, den der darüber geſetzten Magiſtratur von Tyzenhaus eingepfropften Geiſt der Räuberey und Gewaltſamkeit auszurotten; dennoch ſetzte es ſich der ihm ſo vortheilhaften Vereinigung der Schätze entgegen. Aber die ädle, brüderliche Aufopferung, die die Kronprovinzen darbrachten, hoben die Schwierigkeiten. Es wurden die heiligen Gelübde der Union zwiſchen Litthauen und der Krone erneuert; es wurde der

denkwürdige Beſchluſs erlaſſen *), daſs zu jeder Regierungsmagiſtratur die Hälfte aus Litthauiſchen und die Hälfte aus polniſchen Bürgern gewählt werden ſollte; obgleich Litthauen, gegen die Krone gehalten, nicht den dritten Theil Volks oder Reichthümer hat. Die Abgaben wurden völlig gleich gemacht, *eine* Kriegs - und Schatzadminiſtration angeordnet, *eine* Schatzkommiſſion für beyde Nationen niedergeſetzt, und ihre Organiſation nach allen Theilen unverzüglich beſtimmt. Bald zeigten ſich die Wirkungen dieſes Geſetzes; vereint fiengen die Kommiſſarien an, mit einer um ſo gröſsern Betriebſamkeit nach den neu erhaltenen Vorſchriften zu arbeiten; und im Kurzen wies der Erfolg, daſs nicht die Kommiſſarien, ſondern die Litthauiſche Kommiſſion ſchlecht waren. Aber auch dieſe Magiſtraturen hatten in ihrem Schooſse einige heimliche Anhänger Ruſſlands, und zwey Männer an ihrer Spitze, die der neuen Konſtitution, obgleich aus verſchiednen Beweggründen, gleich ſtark abgeneigt waren. Beym Koſſakowski, dem Krongroſsſchatzmeiſter, war es Vorurtheil und Stolz, der gewöhnliche Gefährte der Dummheit; der Hofſchatzmeiſter von Litthauen, Dziekonski, wurde

*) Dieſer Beſchluſs erfolgte vor der Verfaſſung der Schatzkommiſſion, am 22ſten Oktober 1791, unter dem Titel — *Wechſelſeitige Verbürgung beyder Nationen.* —

de von bejahrter Niederträchtigkeit beherrſcht und an die ruſſiſche Parthey gefeſſelt. Daher die verkehrte oder verſpätete Vollſtreckung vieler heilſamen Beſchlüſſe, namentlich der nothwendigen Anleihe in Holland; der Mangel bey der litthauiſchen Armee; die Anzüglichkeiten, die man ſich gegen die Deputirten der Städte zur Schatzkommiſſion, gegen Männer, erlaubte, deren Handelskenntniſſe ihr ſo ſehr nöthig waren; daher der Starrſinn bey unbedeutenden Dingen, wodurch, bey öfterer Wiederholung die Regierungsmaſchine nicht wenig gehemmt wird. Und ſo trug dieſe Magiſtratur, der Bemühungen und Talente vieler patriotiſchen Mitglieder derſelben ungeachtet, zur Nichterfüllung heilſamer Reichstagsbeſchlüſſe merklich bey.

So wie der Geiſt der dem Vaterlande aufſätzigen Parthey in der Schatzkommiſſion bisweilen die Oberhand gewann, ſo leitete er ununterbrochen die Handlungen der Kriegskommiſſion, und ſtellte ſie den heilſamſten Zwecken gerade entgegen. Die Mehrheit war hier meiſtens Spiel einiger ruſſiſchen Intriganten; beſonders da ſich öfters an ihrer Spitze die eifrigſten Anhänger Rußlands, wie z. B. der Feldherr Branicki, der Woiwode von Braclaw Grocholski, befanden. Den Saamen des Böſen trug die erſte fehler- und mangelhafte Verfaſſung der Kommiſſion in ſich. Aus grundloſer Furcht vor der Uebermacht der

Kriegsbeamten, besetzte man die Kriegsmagistratur mit Civilpersonen. Diese wollten sich lieber mit dem ihnen geläufigern Richterwesen, dem der Beschluss über die Kommission ein sehr weites Feld eröffnet hatte, beschäftigen, als mit der ihnen fremden Kriegsregierung. Es war daher den Intriganten und deren Subalternen leicht, sie an sich zu reissen: sie regierten also im Namen der Kommission, und stürzten die Armee in stete Unordnung. Dem Uebel hätte eine schleunige Vertauschung der Glieder der Kommission abhelfen können; sie wurde aber immer unter mancherley Vorwande abgelehnt, und die Unachtsamkeit des Staatsraths machte die Magistratur noch dreuster die Reichstagsbeschlüsse nicht völlig, oder zu spät oder verkehrt zu vollstrecken.

So vernachlässigte die Kommission den Einkauf der Gewehre, der ihr, gleich nach Gründung der Konstitution vom 3ten May war anbefohlen worden. Sie sorgte nicht für die Kompletirung der Armee, besonders in Litthauen, wo bey jedem Infanterieregimente, das aus zwey Batallionen bestehen sollte, ein Batallion fehlte. Die litthauische Artillerie wurde von ihr ganz und gar vergessen; sie war bey dem Einfalle der Russen ohne Feldstücke, ohne Ammunition, ohne Exercitium: und gleichwol waren für alles das Fonds da. Ueberhaupt wurde die litthauische Armee, da sie den Augen des Reichstags nicht so nahe war, von der

Kriegs-

Kriegskommiſſion, ſowohl in Rückſicht der Uebungen, als auch in Rückſicht der Rüſtung, Kleidung und Diſciplin, faſt ganz vernachläſſigt: ja! auch für die Kronarmee wurde nicht ſo viel Ammunition angeſchafft, als angeſchafft werden konnte. Die Kommiſſion dachte gar nicht an den groſsen Mangel der Pferde bey der Nationalkavallerie, und an ihren faſt gänzlichen Mangel bey der Artillerie. Mit Zelten, Lager- und Schanzengeräth wurde die Armee zu ſpät, und nie hinlänglich verſehen. Gleichwohl hatte hierzu die Kommiſſion gröſstentheils zureichende Fonds, und den Reichstag ſtets geneigt die Kriegsbedürfniſſe reichlich zu bedenken, ſobald ſie vor der Konſtitution, und nach derſelben der Kriegsminiſter, ſich meldete. Ein nicht geringer Beweis der Nachläſſigkeit oder Treuloſigkeit der Kriegskommiſſion war auch die, der Vertheydigung Polens gegen Ruſſland ganz widrige, Verſetzung der Armee. Zur Zeit des feindlichen Ueberfalls muſſte man in Litthauen die Infanterieregimenter und die Brigaden der Reiterey erſt aus den entlegendſten Gegenden Polens, die Ammunition und Artillerie aus Warſchau herbey holen. Auſserdem wurde auch noch die Armee durch die zu groſsen Rückſtände von beynahe jedem Korps, die die Rekruten exerciren ſollten, anſehnlich geſchwächt. Auch der Kriegskommiſſarius trug nicht wenig zur Unordnung der Kommiſſion bey; er hatte ſich verpflichtet für die Anſchaffung aller Bedürfniſſe

zu

zu ſorgen, und that ſeiner Pflicht in keinem Stücke Genüge; ſtatt der Armee zur Erleichterung zu dienen, wurde er ihr nur zur Laſt und zum Ekel. Doch ſeine Vergehungen kann man, da er unter der engſten Aufſicht der Kriegskommiſſion ſtand, mit allem Rechte Vergehungen der Kommiſſion ſelbſt nennen.

Noch weniger kann von den durch die Schatz- und Kriegskommiſſion begangnen Fehlern und Zögerungen, die der Landesvertheydigung ſo hinderlich waren, der Staatsrath, namentlich der König, losgeſprochen werden. Ihn hatte man an die Spitze der vollſtreckenden Gewalt geſtellt; er war ihr geſchworner Aufſeher. Seine Pflicht war es, die Magiſtraturen zu beobachten, ſie bey der gebührenden Abhängigkeit zu erhalten; wenn ſie ſich vergiengen, zurück zu weiſen, die Widerſpänſtigen zu bändigen und dem Reichstage anzuzeigen. Nie hat der Reichstag eine Beſchwerung der Art aus dem Munde des Königs, oder der, den Kommiſſionen vorgeſetzten Staatsminiſter vernommen; die ſich vergehenden Magiſtraturen wurden vielmehr, wenn ſich die patriotiſche Stimme eines Glieds des Reichstags gegen ſie erhob, vom Könige vertheydigt, und der heilſame Bürgereifer durch ein löbliches Zeugniſs von ihren Handlungen unterdrückt. So diente die Schwäche des Stanislaus Auguſtus den ſchuldigen oder verirrten Magiſtraturen allemal zum Schilde gegen die Angriffe des Reichstags.

Die

Die vom Reichstage ununterbrochen getroffnen Anſtalten zur Vertheydigung des Landes, wurden alſo durch die Schuld der vollziehenden Gewalt geſchwächt; der man überdieſs die Verſpätung einer noch kräftigern Gegenwehr beyzumeſſen hat. Die ausländiſchen Angelegenheiten waren, zu Folge der Konſtitution, völlig dem Könige überlaſſen worden. Die Deputation, die bisher die Aufſicht darüber gehabt, das unumſchränkte Vertrauen des Publikums beſeſſen und in keinem Stücke getäuſcht hatte, wünſchte ihr Daſeyn nicht verlängert zu ſehen. Die auswärtigen Angelegenheiten wurden auch bald darauf dem, im Staatsrathe dazu ernannten, Miniſter in der beſten Ordnung übertragen, und vom Reichstage ſogleich mit einem gehörigen Fond verſehen. Man kann daher mit Recht behaupten, es habe dem Könige an nichts gefehlt, um von ſeinen geprieſenen politiſchen Talenten, die ihn vornämlich zu empfehlen ſchienen, zum gröſsten Vortheile Polens Gebrauch zu machen. Aber Stanislaus zog geringfügige Kunſtgriffe, verſteckte Kabalen, kleinliche Kabinetshändel, bängliche Behutſamkeit, ja! weggeworfne Nachgiebigkeit, wirkſamen und kräftigen Maſsregeln vor, die eine, das Joch fremder Uebermacht zerknirſchende, Nation einzig und allein retten konnten; und ſein Miniſter verhüllte ſich in jenes politiſche Dunkel, welches meiſtens der Deckmantel für Lug und Trug iſt. Die Deputation hatte dem Reichstage wenigſtens alle

zwey Monate eine treue Darſtellung von den politiſchen Veränderungen in Europa und ihrem Verhältniſſe zu Polen vorgelegt, ihn bey Zeiten vor Gefahren gewarnt und Mittel angegeben, die die Erfahrung immer als heilſam beſtätigte. Der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten gab dem Reichstage in einem ganzen Jahre zwey Rapporte, und ſtattete von den gewaltſamen Entwürfen der Zaarinn, erſt einen Monat vor dem Einfalle der Ruſſen, Bericht ab; da ihn doch lange vorher, namentlich von dem Friedensſchluſſe zwiſchen Ruſſland und der Pforte an, der polniſche Geſandte in Petersburg, Deboli, davon zu unterrichten nicht unterlaſſen hatte: ein Mann, der des langen Aufenthalts am daſigen Hofe ohngeachtet, ſeinen Bürgerſinn unverdorben erhielt, und die Wendungen des Petersburger Kabinets mit ſcharfem Blicke auszuſpähen verſtand.

Dieſs waren die beträchtlichern Hintanſetzungen, deren ſich die vollziehende Gewalt, die Ausführung der Reichstagsbeſchlüſſe zur Landesvertheydigung betreffend, ſchuldig machte. Der Reichstag wuſſte gröſstentheils nicht davon; man entdeckte ſie erſt, da das Bedürfniſs ſchon da war. Mit dem gröſsten Vertrauen griff er, von der dem Vaterlande ſich nähernden Gefahr unterrichtet, nach allen Rettungsmitteln, und übergab ſie voll Zuverſicht den Händen ſeines Königs. Welche Verordnungen unter jenen

Umſtän-

Umständen der Patriotismus dem Reichstage eingab, haben wir im III. Kapitel gezeigt. Lasst uns hier bey ihnen noch etwas verweilen und sehen, ob sie den Bedürfnissen des Landes und den Hofnungen des Reichstags entsprachen.

Der ausdrücklichen Verordnung der Konstitution nach, *dass dem Könige die Oberherrschaft über die bewaffnete Landesmacht und die Ernennung der Kommandanten der Armee in Kriegszeiten zukommen solle* *), übernahm der König das völlige Kommando über die Armee; die Kriegskommission wurde in eine blosse Kriegskanzelley zur Unterstützung des Königs, wenn er sich ihrer bedienen wollte, verwandelt. Zu ausserordentlichen Vertheydigungskosten wurden dem Könige sogleich neun Millionen ausgesetzt; ja! wenn es nöthig seyn sollte, bis dreyssig Millionen dazu bestimmt. Ausserdem stand ihm ein noch weit grösserer Schatz zu Gebote: das Vermögen aller Bürger. Einer Reichstagsverordnung nach konnten die Generale gegen Quittungen von den Bürgern alles erhalten, was nur die Armee zum Unterhalte und zu ihrer Bequemlichkeit brauchte. Diese, durch den Staatskredit gesicherten, Assignaten waren in Polen, der Vorrathskammer eines grossen Theils von Europa, ein

*) S. den VIII. Art. d. Konstitution vom 3ten May = *Der König, die vollziehende Gewalt.* =

ein unerſchöpflicher Schatz zur Verſorgung der Armee, der mehr zu bedeuten hatte, als die Millionen der fehlgeſchlagnen Anleihe. Auch die hunderttauſend Ruſſen hatten kein andres Mittel ſich ihren Unterhalt in Polen zu verſchaffen; allein mit dem wichtigen Unterſchiede, daſs ſie den Bürgern mit Gewalt und ohne Hofnung des Erſatzes entriſſen, was dieſe fürs Vaterland, beſonders da ſich der Reichstag zum gewiſſen Erſatze in der Zukunft verbürgte, gutwillig herzugeben bereit waren.

Als der Reichstag dem Könige das gewaffnete Heer anvertraute, gab er ihm zugleich auch das Mittel in die Hände, ſelbiges mit der geſammten Macht der Nation zu verſtärken, und das Land mit einer zahlreichern Mannſchaft zu decken, als die war, welche die Gränzen der Republik anfiel. Das Geſetz erlaubte, ja! befahl ihm die ganze Nation zu bewaffnen; der Reichstag beſtimmte die Organiſation dieſes allgemeinen Aufgebots, und der Patriotismus der Einwohner bürgte für den ſchnellen und glücklichen Erfolg dieſes Unternehmens. Wer den jahrelangen Kampf der Barſser Konföderirten mit Ruſſland, die, unter ſich uneinig, ihren eignen König wider ſich hatten, erwägt; wer es weiſs, wie viel Leute und Mühe er Ruſſland koſtete, und daſs er erſt durch die Vereinigung der zur Theilung Polens verbundnen Nachbarn gedämpft werden konnte; der wird

leicht

leicht begreifen, welche Gegenwehr man von einer Nation zu erwarten hat, die ſich, von geordneten, ſtreitbaren Truppen unterſtützt, den König an der Spitze, wider den fremden Anfall erhebt. Ich übergehe die kleinern Beförderungsmittel der Landesvertheydigung, als, die Aufmunterungen, Belohnungen, die der Reichstag dem Könige anheim ſtellte; mir war es genug bey den gröſsern zu verweilen und zu zeigen, wie hinreichend ſie waren, das Vaterland ſelbſt aus noch gröſsrer Gefahr zu retten. Auch Stanislaus Auguſtus fühlte das Gewicht der zur Vertheydigung getroffnen Anſtalten: er nahm daher dieſe gern über ſich und verpflichtete ſich dazu mit einem heiligen Eide; den gröſsten Theil jener Vorkehrungen hatte er dem Reichstage ſelbſt an die Hand gegeben; er ſelbſt drang auch endlich auf die Ausſetzung der Reichstagsſeſſionen, und gab damit deutlich zu erkennen, daſs er der Hülfe deſſelben in keinem Stücke weiter bedürfe.

Bey dieſen ſo wirkſamen Maaſsregeln des Reichstags erleichterte der, im höchſten Grade entflammte, Enthuſiasmus der Nation dem Könige alles, was nur auf die Vertheydigung Bezug haben konnte. Die Einwohner lieſsen es bey der, vom Reichstage aufgelegten, Kriegsſteuer nicht bewenden; von allen Ständen wurden dem Vaterlande Geſchenke dargebracht. Silber, Gold, Kleinodien, koſtbare Geräthe,

Hauswaffen u. s. w. weihten die Begüterten mit Freuden dem Dienste der Freyheit. Die Städter, denen der Genuſs der Früchte einer beſſern Verfaſſung vergönnt worden war, wollten ſich den Adel nicht zuvor kommen laſſen. Auch die Landleute, die nun den Grund zur Verbeſſerung ihres Schickſals gelegt ſahen, machten, voll Vertrauen zu einer Geſetzgebung, die ihre Verheiſsungen ſo heilig erfüllte, und eingedenk der harten Bedrückungen und Gewaltthätigkeiten des ruſſiſchen Soldaten, freywillige Zuſammenſchüſſe fürs Vaterland; woraus man ſich den wirkſamen Erfolg der Vertheydigung einer Regierung verſprechen konnte, die es verſtanden hatte, ſich alle Stände in dem Grade verbindlich zu machen. Es blieb nicht bey Geſchenken: viele von den Einwohnern waren entbrannt das Vaterland, nicht bloſs mit ihrem Vermögen, ſondern auch in eigner Perſon zu vertheydigen. Ein Theil rüſtete ſich in ſeinen Wohnungen; ein andrer machte anſehnliche Werbungen, und wieder andre eilten als Freywillige ins Lager; kurz, ganz Polen ſchien nur die Abreiſe des Königs zur Armee zu erwarten, um ſich aus ſeinen Sitzen zu erheben, und die dem ganzen Lande widerfahrne Gewaltſamkeit mit der Geſammtkraft der ganzen Nation abzutreiben. Dieſer Eifer wurde durch die anfänglichen Reden, Schritte und Univerſale des Königs, und durch die Anſtalten verſtärkt, die eine ſchleunige Abreiſe ins Lager verſprachen.

Doch

Doch aufmerksamere Bürger nahmen bald Anfangs einer gewissen Unordnung im Kriegskommando des Königs wahr. Dem Uebel bey Zeiten zuvor zu kommen, bewogen sie ihn, sich einen Kriegsrath zu Hülfe zu nehmen, der die Ordnung der Dinge zu erhalten im Stande wäre. Aber der Kriegsrath fand in dem Gemüthe des Stanislaus Augustus den Plan, oder vielmehr den furchtsamen Entwurf, alles nach Warschau zurück zu ziehn und diess vor den Russen zu decken, bereits fertig, und damit beschönigt, dass man dem russischen Heere in einem ängern Bezirke das Uebersetzen verwehren, und hierzu im Innern des Landes die von Natur schicklichsten Oerter aufsuchen müsse, um so die weniger zahlreichen polnischen Truppen auf diese Art zu verstärken. Man kann sicher behaupten, dass zu diesem Entwurfe der russische Gesandte Bulhakow der Beweggrund war. Er hatte seinem getreuen Chreptowitsch, und dieser dem ohnmächtigen Stanislaus untern Fuss gegeben, dass sich die Kaiserinn, wenn ihre Eitelkeit nur nicht durch eine zu nachdrückliche Gegenwehr gereitzt würde, leicht zu einem dem Lande nicht lästigen und dem Könige zuträglichen Vergleiche werde geneigt finden lassen.

Damals floss schon das Blut der tapfer streitenden Polen, und der Polen anfallenden Russen. In einer unermesslichen Strecke, von Riga bis Kaminiez, hat-

te das rufſiſche Heer die polniſchen Gränzen bedeckt, in die es, von der Ukraine her am 19ten, von Litthauen her am 22ſten May, auf verſchiednen Seiten einfiel. Noch bey keiner Gelegenheit hatte jene ungeheure Monarchie eine ſo groſse Macht aufgeboten. Auſser den beyden Kolonnen, die den Krieg mit den Türken geführt hatten, und von der Seite der Moldau, über Balta und Mohilow einfielen, lieſs ſich noch eine dritte von friſchen Soldaten, von Kiiow her, ſehen. Die ganze Armee unter dem Kommando des General Kochowski kann man auf 70,000 Mann reguläre Truppen rechnen. Das ruſſiſche Heer aus Weiſsruſſland und Liefland fiel, gegen 20,000 Mann ſtark, die gröſstentheils gegen den König von Schweden gefochten hatten, auf der andern Seite, unter dem Kommando des General Kretſchetnikow, in verſchiednen Kolonnen in Litthauen ein. Die Zaarinn ſetzte alſo nahe an 90,000 Mann regulärer Truppen gegen Polen in Bewegung: dazu kommt nun noch eine Fluth von Koſaken, die das ruſſiſche Heer gewöhnlich begleiten, und wodurch es dieſsmal ſicherlich über 100,000 Mann ſtark wurde. Aus dieſer ungeheuern Zahl läſſt ſich abnehmen, welches Widerſtandes ſich Ruſſland von der polniſchen Nation verſahe.

Polniſcher Seits hatte der General Joſeph Poniatowski, in den Woiwodſchaften Brazlaw und Kiiow,

gegen

gegen 20,000 Mann unter seinem Kommando. In Dubno formirte sich ein, aus 12,000 Mann regulärer Truppen zu bestehendes, Hülfslager, bey dem Stanislaus ehebaldigst einzutreffen versprach. Da der König diesen Ort den Einwohnern zum Kriegssammelplatze bestimmt hatte, so hätte hier leicht eine zahlreiche furchtbare Armee aufstehen können. In Litthauen hatte der General Judizki gegen 7000 Mann zusammen gebracht, womit er den eindringenden Russen einigen Widerstand leistete. In Wilno zählte man gegen 3000 Mann; und in Grodno war, ausser einiger Litthauischen Mannschaft, der Sammelplatz für die Artillerie und Armee der Krone, die man, zur Verstärkung der Litthauischen, in der Zahl von ohngefähr 5000, hieher geschickt hatte. Es fand sich auch wirklich die Litthauische Armee, als alle diese Korps bey Grodno angelangt waren, gegen 15,000 Mann stark. Polen hatte also beym Anfange des Feldzugs einige vierzig tausend zum Kampf bereits versammelter oder sich noch versammelnder regulärer Truppen. Der Rest war auf Garnison; oder in den Niederlagen für die Korps, oder bey den Rekruten, deren Zahl man über funfzehn tausend rechnete, vertheilt.

Der General Poniatowski theilte seine Armee, um sich den drey eindringenden Kolonnen des Feindes zu widersetzen, in drey Theile. Er selbst stellte

ſich an die Spitze des einen; über den zweyten gab er dem General Kosciuſchko, und über den dritten dem Wielhorski das Kommando. Jetzt begannen allenthalben lebhafte, obgleich nur Poſten-Scharmützel, wobey die Tapferkeit des polniſchen Soldaten, nicht geſchreckt durch die Zahl der Feinde, den geringſten Vortheil theuer verkaufte, und die meiſten ſelbſt davon trug. Die Ruſſen fiengen hierauf an die polniſche Armee mit andern Augen anzuſehn, gewagte Angriffe zu vermeiden, und die gröſste Vorſicht zu gebrauchen. Sie hatten den Targowitſchern Häuptern aufs Wort geglaubt, ihr Einzug in Polen würde ein triumphirender, fröhlicher Marſch ſeyn; die Einwohner würden ſie, als ihre Erlöſer mit Freuden empfangen, die Nation ſich zu ihnen rotten, die Armee ſich an ſie anſchlieſsen oder ſich ergeben. Statt deſſen fanden ſie bey den Einwohnern den wärmſten Eifer für die neue Verfaſſung, den gröſsten Abſcheu vor Ruſſland und den Targowitſchern; bey der Armee Heldenmuth mit Bürgerſinn gepaart. Sie muſſten die forteilenden Einwohner erſt haſchen, und die Zurückbleibenden mit Gewalt zwingen ſich mit ihnen zu verbinden; und das polniſche Heer, ob es ſich gleich vor der weit furchtbarern Macht zurück zog, bezeichnete gleichwohl jeden ihrer Vorſchritte mit Blut.

Aller Bemühungen der ruſſiſchen Generale ohngeachtet, ſchloſſen ſich die drey polniſchen Diviſionen, unver-

unverſehrt und undurchbrochen, gegen Ende des May in Pikow an einander an. Da ſie nun hier ſahen, daſs ſich bereits zwey ruſſiſche Kolonnen verbunden hatten, und die dritte ſich bemühte ihnen den Rücken abzuſchneiden, ſo zogen ſie ſich von Pikow nach Lubar, und ſchlugen ein Lager auf. Vorher warfen ſie die Brücken auf dem Slutſch ab, um dem Feinde das Ueberſetzen zu erſchweren, da er nach Polonny eilte, wo die polniſche Armee anſehnliche Magazine hatte, und die Befeſtigung des alten Schloſſes aufs ſchleunigſte betrieben wurde. Während die ruſſiſche Armee die Aufmerkſamkeit des polniſchen Lagers mit einem falſchen Angriffe beſchäftigte; von der andern Seite der General Lewanidow der polniſchen Armee auf einem andern Wege über Miropol nach Polonny vorzukommen ſuchte, eilten die Polen über Tſchartoria nach Polonny, und Kosciuſchko wuſste die Diviſion des Lewanidow mit der Avantgarde zu beſchäftigen. Eben dieſen Weg ſollte auch die polniſche Arrieregarde unter dem General Wielhorski machen; allein ſie verfehlte die Spur und gerieth auf den ärgſten Weg, wo ſie ſich, in einer beträchtlichen Entfernung von dem übrigen Heere, auf dem ſchmalen und moraſtigen Damme unterhalb Boruſchkowce, von den, auf dem linken Flügel kreutzenden, Ruſſen in die Flanke genommen ſah. Die Brücke brach unter der Laſt der Wägen und Kanonen, und vermehrte die Verwirrung nicht wenig.

Nach einem blutigen und fürchterlichen Kampfe ſchlug ſich zwar die polniſche Arrieregarde durch die Ruſſen durch; da ſie aber mit dem Orte und der Ueberlegenheit des Feindes zugleich zu kämpfen hatte, erlitt ſie an Mannſchaft und Bagage keinen geringen Verluſt; büſste auch ſieben Feldſtücke ein, die ſie beym Einſturze der Brücke verſenken muſste. Ihrer Tapferkeit hatte ſie es zu danken, daſs ſie nicht ganz und gar gefangen genommen wurde.

Kaum war das vereinte polniſche Heer nach Polonny gekommen, als ſich auch das ruſſiſche ſehen lieſs. Weil aber die Fortifikation noch nicht beendet und die Gegend zu einem Lager gar nicht tauglich war, ſo verlieſs man den Ort und warf nicht einmal Garniſon hinein, die ſich daſelbſt nicht lange behauptet, folglich die Zahl der kampfrüſtigen Mannſchaft umſonſt nur geſchwächt haben würde. Die Ausfuhr eines beträchtlichen Theils der Magazine wurde von der Arrieregarde, unter dem Kommando des General Kosciuſchko gedeckt; aber die Ruſſen rückten gleichwol nach. Plötzlich machte Kosciuſchko in einer auserſehenen Poſition Halt, ordnete ſeine Diviſion und machte Fronte gegen die Ruſſen. Da dieſe es nicht wagten ihn anzugreifen, ſo rückte er nach einem zweyſtündigen Verzuge den Seinigen nach. Auf dem Marſche nach Saslaw rückte unterhalb Ziелency eine, drey tauſend Mann ſtarke, polniſche Diviſion,

viſion, vom Kommando des Generallieutenant Michael Lubomirski heran. Eine von den ruſſiſchen Kolonnen, die, auſser der Kavallerie, mehr als acht tauſend auserlöſener Infanteriſten enthielt, gieng auf ſie los. Es begann ein blutiger Kampf, da bald darauf der General Poniatowski erwähnter Diviſion mit ſeinem Korps zu Hülfe eilte. Nach einer mehrſtündigen ſchrecklichen Kanonade von beyden Seiten, warf endlich der Brigardier Mokronowski, an der Spitze der Kavallerie, die feindliche Reuterey; da er aber, trotz der Ordre, vom General Nikolaus Tſchapski keine Unterſtützung bekam, ſo gewannen indeſſen die Ruſſen Zeit zu einem ordentlichen Zurückzuge. Sie verloren freylich über drey tauſend Mann auf dem Schlachtfelde, entgiengen aber durch dieſs Verſehen der völligen Zerſtreuung oder Gefangennehmung. Polniſcher Seits belief ſich der Verluſt auf acht hundert Mann. Dieſe für die polniſchen Waffen ſo ehrenvolle Schlacht erfolgte am 18ten Junius.

Nach zweytägiger Ruhe brach die Armee aus Saslaw nach Oſtrog auf, mit dem Vorſatze ſich daſelbſt, nach dem langen Zurückzuge von den äuſserſten Gränzen der Ukraine, zu behaupten, und den nachrückenden Feind zurück zu halten. Wirklich machte auch dieſer, durch ſeine Lage feſte, Ort eine lange und hartnäckige Gegenwehr möglich; allein aus Mangel an der, zur Vertheydigung einer ſol-

chen Gegend um ſo mehr nöthigen Ammunition, muſſte ſie, nach einer zweytägigen Kanonade, obgleich ungern, den Ort verlaſſen und nach Dubno ziehen. Hierbey leiſtete der Brigardier Mokronowski den Ruſſen, die die Arrieregarde angriffen, einen kräftigen Widerſtand. In Dubno hatte man, dem anfänglichen Entwurf eines Lagers zu Folge, nicht nur ein groſses Magazin angelegt, ſondern auch Niederlagen von Gewehr, Ammunition, Leinwand, Zelten, Tuch und andern Kriegsbedürfniſſen gemacht. Michael Lubomirski, Erbherr von Dubno, und kommandirender General in dieſer Gegend, würde genug an die Nothwendigkeit erinnert, gedachten Vorrath wegſchaffen zu laſſen; er führte dieſs Geſchäft nur zum kleinſten Theile aus; und beſorgter für die Erhaltung ſeiner Stadt, als für die Verſorgung der Armee, verbarg er es künſtlich vor ſeinem Kommando, welcher Vorrath von Lebensmitteln ſich hier befände, und wurde ſo die Urſache, daſs Dubno, aus Furcht vor Hungersnoth, verlaſſen wurde, und die Ruſſen ſich der Stadt, der vorgefundnen Kriegsniederlagen und reichlichen Lebensmittel bemächtigten.

In Dubno hatte der Soldat Erholung, Bequemlichkeit, Verſorgung und die verheiſsne Ankunft ſeines Königs gehofft. Getäuſcht in dieſen Erwartungen, erkaltete er dennoch nicht in ſeinem Muthe, und verlangte lebhaft ein Treffen, wodurch das

Schickſal

Schickſal der Waffen entſchieden werden könnte. Viele machten wegen dieſer Art den Krieg zu führen dem Könige Vorwürfe, und prophezeyhten daraus das baldige Ende deſſelben. Die Einwohner, betrübt über das Retiriren der Armee, rüſteten ſich, ohne die Urſache davon weiter zu unterſuchen, in ihren Wohnungen, noch immer der Hoffnung in Geſellſchaft ihres Königs zu kämpfen; andre aber kamen der äuſserſten Schwäche des Stanislaus auf den Grund, und begaben ſich mit Thränen über die Gränze. Die Armee rückte eiligſt auf den Bug los, um nach dem Befehle des Königs dem Feinde das Ueberſetzen zu verwehren. Auf dem Marſche fielen die Koſaken unaufhörlich die polniſchen Poſten an; ja! ein Theil des feindlichen Heers that unter Wlodzimierſch einen lebhaften Angriff auf die Arrieregarde des General Kosciuſchko, ihrerſeits mit einem beträchtlichen Verluſte, und einem unbedeutenden von Seiten der Polen. Nach der langen, über dreyſsig Meilen betragenden, Retirade aus Saslaw langte die polniſche Armee im Anfange des Julius am Bug an, den von Dubienka bis Opalin General Poniatowski mit ſeinem Heere, und weiterhin der General Zabiello mit der litthauiſchen Armee zu vertheydigen die Ordre hatten.

Während die Sachen in der Krone ſo ſtanden, brachte der General Judizki in Litthauen gegen ſieben

tauſend

tausend Mann zusammen, und that mit diesem Korps, das nur acht Batallionsstücke hatte, den Russen eine Zeitlang Widerstand. Seine Avantgarde unter dem Kommando des General Bielak machte sich beständig an den Feind, und dabey war der Vortheil selten einmal nicht für die Polen. Indem sich aber so ein Theil der russischen Armee auf der einen Seite in Litthauen beschäftigt fand, rückte ein andrer Theil ohne alle Hindernisse grade auf Wilno los. Hier lagen zwar gegen drey tausend Mann Polen; da diese aber gar keine Stücke hatten, mussten sie sich, nach einem leichten Widerstande, nach Grodno wenden, wo sich die Artillerie und Mannschaft aus der Krone gesammelt hatte. Glück und Geschicklichkeit machten es ihnen möglich, sich, ohne alle Artillerie, im Angesichte des Feindes zu retiriren. Der Prinz von Würtenberg hatte das Oberkommando über die litthauische Armee, und eben diess stürzte sie in die grösste Unordnung. Bereits im Anfange des May reiste er von Warschau ab, nicht zum Kommando, sondern ein gutes Stück davon nach Woltschin. Hier stellte er sich krank, und brachte damit nicht wenig Zeit hin. Die Unordnung bey der Armee erhielt er nicht nur, sondern vermehrte sie noch durch seine widersprechenden Ordren. Seine Korrespondenz nach Berlin, auf dessen Eingeben alles das geschah, wurde durch einen Zufall aufgefangen, und dadurch alles entdeckt. Auf so einleuchtende Beweise sah sich Stanis-

laus Auguſtus genöthigt ihm das Generalkommando abzunehmen; es wurde dem Judizki übertragen, der nicht mehr im Stande war zu verbeſſern, was jener aus böſem Willen verdorben hatte. Er zog ſich dreyſsig und mehr Meilen von den Gränzen von Litthauen zurück; lieſs aber die Gelegenheit vorbey das ruſſiſche Lager unterhalb Mir, welches einige hundert Polen plötzlich angefallen und in groſse Unordnung geſtürtzt hatten, aufzuheben. Die Ruſſen ſuchten ſich zu rächen, wagten es aber doch nicht, das vor Mir in Schlachtordnung ſtehende polniſche Heer anzugreifen. Sie fielen bloſs die Schloſswälle an, wurden hart mit Kartätſchen empfangen, und eilten nach ihrem Lager zurück.

Hierauf führte Judizki die Armee nach Grodno, wo ſie von der Diviſion aus der Krone und vom Artilleriepark, ingleichem von der aus Wilno zurückgezognen Mannſchaft erwartet wurde. Hier lieſs ihn der König zu ſich abrufen, und nach ihm bekam der General Michael Zabiello das Kommando. Dieſer beſchäftigte ſich angelegentlich die Armee in Ordnung zu bringen. Er brach bald darauf mit funfzehn tauſend Mann aus Grodno auf, um die Diviſion des ruſſiſchen General Ferſen von der Diviſion des General Melin abzuſchneiden. Wedelſtett, der mit der Avantgarde abgeſchickt worden war, machte dem Ferſen mit lebhaften Scharmützeln zu ſchaffen. Dem General

ral Zabiello gelang zwar der Entwurf, brachte ihm aber keinen Vortheil. Die mehrere Tage hindurch anhaltenden Wafferfluthen verftatteten ihm nicht den Feind anzugreifen, der indeffen die Gelegenheit benutzte fich zu vereinigen. Und eben jetzt erhielt auch Zabiello vom Könige den Befehl den Bug zu vertheidigen.

Diefer Flufs läuft von Mittag nach Mitternacht und hat feine Quelle in Gallizien, in deffen Gränzen er auch bis gegen Dubienka zu bleibt; alsdann aber wenigftens fechzig Meilen theils in Polen, theils in Litthauen fliefst, bis er bey Zakrotfchim, einige Meilen von Warfchau, in die Weichfel fällt. Sein Bette ift ziemlich breit, aber fo feicht, dafs die Schiffsgefäfse meiftens fitzen bleiben; es ift voll Furthen, die man im Sommer zu Fufse fogar leicht paffiren kann. Diefer Flufs follte nun in einer fo anfehnlichen Strecke von einigen dreyfsig taufend Polen gegen die zweymal zahlreichern Ruffen behauptet werden, die von allen Seiten auf ihn in Kolonnen losrückten. Die Gegend von Dubienka bekam der General Kosciufchko zu vertheydigen; weiter unterwärts ftand der General Poniatowski mit feiner Divifion, und in Opalin Wielhorski; von hier an bis Brzesc und weiter hin wurde die ganz unmögliche Vertheydigung dem General Zabiello übertragen. Der König befahl ihm fogar mit der ganzen Armee nach Brzesc zu

rücken;

rücken; aber ſo würde Warſchau völlig bloſs geſtellt worden ſeyn: Zabiello ſchickte daher dem, über Bialyſtok aus aller Macht nach Brzesc eilenden General Kretſchetnikow, ſeinen Bruder Simeon mit einem Theil der Armee dahin entgegen. Dieſer traf mit den Ruſſen tapfer zuſammen, und bedeckte die Wahlſtatt mit zahlreichen Leichnamen derſelben; aber da er von dem, nicht weit davon kreutzenden, General Byſchewski keine Hülfe erhielt, indem dieſer ſich mit Mangel der Ordre dazu entſchuldigte, ſo wurde er zuletzt von dem ungleich zahlreichern Feinde aus Brzesc verdrängt. Michael Zabiello hingegen richtete nun, in der Ueberzeugung, der König laſſe die Armeen ſich zurück ziehen, um dem General Kochowski mit vereinter Macht eine allgemeine Schlacht zu liefern, ſeinen Marſch ſo, daſs er ſowohl Warſchau vor allen aus Litthauen heran rückenden ruſſiſchen Kolonnen deckte, als auch ſich, aller ihrer Bemühungen ohngeachtet, zu jeder Zeit die Verbindung mit der Kronarmee ſicherte.

Unterdeſſen ſchlug die ruſſiſche Armee, unter dem Kommando des General Kochowski, nachdem ſie einen verſtellten Angriff auf die Poſten des General Poniatowski gethan hatte, mit achtzehn tauſend Mann auserleſener Truppen, und einer Artillerie von mehr als vierzig Zwölfpfündern, unter denen ſich auch Zwanzigpfünder befanden, am 17ten Julius bey Dubienka

bienka auf den General Kosciuſchko los, der bey ſeiner Diviſion von viertauſend Mann bloſs zwey Zwölfpfünder, ſechs Sechspfünder und zwey Haubitzen hatte. Die rechte Seite ſeines Lagers lehnte ſich an die Ecke von Gallizien, die linke an den Bug; übrigens war es mit Batterien und Fleſchen befeſtigt. Nach einer zweyſtündigen Kanonade von beyden Seiten, worin die Polen nur zwey Gemeine und einen Officier einbüſsten, die Ruſſen aber einen anſehnlichen Verluſt litten, ſchritt die feindliche Armee zum Angriff. Die Kavallerie gieng, mit Infanterie und Schützen vermiſcht, auf die Polen los; aber ihre Bravour fand einen eben ſo kräftigen Widerſtand. Gleich Anfangs blieb der Anführer der Kavallerie Palembach, ein muthiger Soldat, und von ſeinen Eskadronen blieb wenig übrig. Dreymal drang die ruſſiſche Infanterie ein, und dreymal wurde ſie, indem ganze Glieder hinſanken, zurück getrieben. Aber die Schützen behaupteten ſich, des ſchrecklichen Feuers der polniſchen Artillerie ohngeachtet, mit unverändertem Muthe. Dieſe Schlacht gehört unſtreitig zu den merkwürdigſten; denn hier wuſste die Kunſt, bey gleicher Tapferkeit von beyden Seiten, einer viermal gröſsern Macht Widerſtand zu leiſten. Als aber Kosciuſchko wahrnahm, daſs die Ruſſen durch Gallizien vorrückten und ihn nun faſt umzingeln könnten, beſonders da die Brigade Reuterey unter dem Kommando des Kaſtellan Biernazki gewichen

war; ſo fieng er ſich an, unterm unaufhörlichen Feuer ſeiner Infanterie, das, wenn es nöthig war, von der Artillerie verſtärkt wurde, nach Krasnyſtaw zurück zu ziehen. Der Feind rückte ihm zwey Meilen nach; hatte davon aber bloſs den Vortheil ſeinen Verluſt anſehnlich zu vermehren. Die ruſſiſche Armee verlor an dieſem Tage auf vier tauſend Mann; da hingegen die Polen, ſo unglaublich es ſcheint, wirklich nicht mehr als neunzig einbüſsten. Dieſs war die letzte Krone der polniſchen Tapferkeit, die General Kosciuſchko auf das Grab der Konſtitution und des Vaterlandes niederlegte.

Während dieſs bey der Kron- und Litthauiſchen Armee vorgieng, ſaſs Stanislaus Auguſtus, der ſich nur zum Schein zur Abreiſe ins Lager anſchickte, in Warſchau ganz ruhig. Er hatte zwar aus der Garde und den in Warſchau zurückgebliebenen Soldaten ein Lager von etwa fünf tauſend Mann auf Prag errichtet, womit er unverzüglich aufzubrechen verhieſs; aber er fand tagtäglich neue Verzögerungen, und ſchickte indeſs den General Byſchewski damit ab. Dieſer wollte zum Schein bald die Litthauiſche, bald die Kronarmee unterſtützen; leiſtete aber keiner wirkliche Hülfe, und kehrte auch bald wieder von ſeiner Kriegspromenade heim. Der König verbarg noch immer den allenthalben her zu ihm eilenden Bürgern ſeine Reſolution, nährte vielmehr ihre Hoffnungen

mit ſchönen Worten, und verſchob die Eröffnung ſeines Entſchluſſes bis zur Annäherung der ruſſiſchen Armee. Die Nation wünſchte und hoffte, auf dem Felde der Strapazen und des Ruhmes den König an ihrer Spitze zu ſehen; der gröſste Theil derſelben wartete bloſs auf das Beyſpiel des Königs: der Tag ſeiner Ankunft ins Lager ſollte der Tag des allgemeinen Aufbruchs Polens ſeyn; ſelbſt in den Gegenden, die die fremden Waffen bereits bezwungen hatten. Dieſs war das einzige, aber auch zuverläſſige Mittel das Vaterland zu erretten. Am 4ten Julius erlieſs endlich Stanislaus Auguſtus das Univerſal, worin er die Nation zur allgemeinen Vertheidigung auffordert. Denkwürdig iſt hierbey ſeine Gleiſsnerey: er forderte die Nation zur Vertheydigung auf, zu einer Zeit, da er ſelbſt nicht mehr daran dachte. „Der Tugend der Nation „(ſo endigt er) ſtellen wir das Schickſal des Vaterlandes „und uns ſelbſt anheim; mit der Nation wollen wir je„de Gefahr theilen, mit ihr ſterben, um nur nicht den „Untergang des Vaterlands und den Triumph der „Frevler zu überleben.“ Wer würde es geglaubt haben, daſs einige Tage nachher eben dieſer König die Nation und ihre Sache ſo ſchändlich verlaſſen werde? Es iſt leicht, ſeine Abſicht bey jenem Aufrufe zu errathen; ſie war keine andre, als ſich vor dem Vorwurf zu decken, er habe von einem ſo wichtigen, ihm überlaſſnen, Vertheidigungsmittel keinen Gebrauch gemacht. So unzeitig auch das Univerſal er-

laſſen

laſſen war, ſo that es doch zum Theil ſeine Wirkung: die Einwohner, beſonders in dem, von den feindlichen Waffen unberührten Groſspolen, fiengen ſich an zu ſammeln. Die Wirkung würde vollſtändig geweſen ſeyn, wenn nicht die Handlungen des Stanislaus ſeinen Worten ſo offenbar widerſprochen, und dadurch vielen ein gerechtes Miſstrauen abgenöthigt hätten. Er ſetzte ſeine geheimen Unterhandlungen mit dem ruſſiſchen Geſandten immer fort; die Nachrichten von den Vortheilen der polniſchen Armee machten ihm mehr Betrübniſs als Freude, indem er beſorgte, ſie könnten die Eitelkeit der Zaarinn reitzen, und ihm dadurch zu dem projektirten Vertrage mit Ruſsland nur hinderlich werden. Er hatte ſich wirklich, unter dem Namen einer freundſchaftlichen Unterhandlung, an die Zaarinn gewandt, und harrte ihrer Antwort, als des Orakelſpruchs, der Polens Schickſal unwiderruflich beſtimmen ſollte. Sein ganzes Bemühen war Polen in Unthätigkeit zu erhalten, um dem Petersburger Gnadenſtuhle nicht zu nahe zu treten. Daher das endloſe Hinausſchieben der Abreiſe, die Schläfrigkeit im Lager des Byſchweski, die bey beſtändigem Zurückziehen nichts bedeutende Vertheydigung des Bug, welche gleichwohl der Heldenmuth des polniſchen Heers, wider die Abſicht des Königs, den Ruſſen fühlbar genug machte, und dadurch den Stanislaus in Betrübniſs, ja! in Kummer verſenkte. Daher das Zurückweichen und Ein-

schliessen des Königs vor den, sich allenthalben her zu ihm drängenden, Bürgern; daher die Verspätung des Aufrufs der Woiwodschaften, die völlige Hintansetzung der Bewaffnung der Städte; daher endlich die stillen, dann offenen Verhandlungen, das Annähern zu den russischen Partisanen, das Entfernen von den Gliedern des Reichstags, von den wahren Freunden der Regierung und des Vaterlandes.

Bey dieser Lage der Sache erfolgte am 21sten Julius 1792 die, vom Könige so ungeduldig erwartete, Antwort der Zaarinn, worin er befehligt wurde, zu der unter ihrer Autorität, zu Vernichtung des Revolutionswerks vom 3ten May, errichteten Konföderation überzutreten. Der Schluss des Briefs ist darauf angelegt, den König zu schrecken: *bloss hierdurch werde er es ihr möglich machen, sich seine Schwester und freundschaftliche Nachbarinn zu nennen.* Er erstickte auch beym Könige jeden ädeln Gedanken, wozu er sich vergeblich durch Lesung des Plutarch an dem Tage gestärkt hatte. Die Gier, das obgleich morsche Scepter zu behalten, setzte ihn über alle Beyspiele, über die Pflichten des Haupts der Nation, über die heiligen Eidschwüre hinweg, wodurch er sich, in vielen seiner Reden, zur völligen Aufopferung fürs Vaterland anheischig gemacht hatte. Den Tag nach Empfang des Briefs berief er schleunigst alle Minister der Nation, ingleichen die Mar-

schälle

fchälle der Reichstagskonföderation. Sie verfammelten fich, und fanden den König in feinem Kabinete zwifchen feinen beyden Brüdern, dem Primas und dem gewefenen Kronkammerherrn. Schon die Umftände diefer Verfammlung waren ein Zeichen des Abfalls des Königs von der Konftitution; fie gieng nämlich weder an dem Orte, noch in der Verfaffung und Ordnung der Staatsrathsfitzungen vor fich, die aufser dem Reichstage die einzigen rechtmäfsigen Rathsverfammlungen für den König waren.

Stanislaus eröffnete die Konferenz mit dem Briefe der Kaiferinn; hierauf gab er die, nach feiner Behauptung, abgefchloffene Verbindung der drey benachbarten Höfe gegen Polen zu erwägen; im Innern das Unvermögen den Krieg auszuhalten; von Aufsen die Unmöglichkeit die Angriffe auf die Staaten der Republik anders abzuwenden, als dafs man fich ehebaldigft an Rufsland anfchlöfse, und dem Rathe der Kaiferinn folgte. Endlich fchlofs er mit diefen Worten: *ich habe den feften Entfchlufs gefafft, die Targowitfcher Akte zu unterfchreiben, und diefen Entfchlufs werde ich nicht mehr ändern.* Die ruffifchen Partifane, eines Sinnes mit dem Könige, fchwiegen; auch die Freunde des Vaterlands verftummten, erftaunt über die zu plötzliche, zu grofse, für den König felbft gefährliche Veränderung. Diefs Erftaunen zu benutzen, erklärte Stanislaus fogleich, er nehme

 das

das Schweigen für einen Beweis an, daſs die gegenwärtigen Perſonen mit ihm einer Meynung wären. Aber der Groſsmarſchall von Litthauen, Potocki, verſetzte, dieſs Schweigen könne nicht für Uebereinſtimmung in den Entſchluſs gelten; man müſſe ſich doch Zeit laſſen, die Sache vors erſte zu faſſen, um der Reyhe nach darüber gehörig zu ſprechen. Hierauf trug der Primas ſein Gutachten vor, das ganz dem Entſchluſſe des Königs gemäſs war. Seinem Beyſpiele folgten der Krongroſsmarſchall Mniſchech, der Krongroſskanzler Malachowski, der Litthaiſche Unterkanzler Chreptowitſch, der Litthauiſche Groſsſchatzmeiſter Tyſchkiewitſch, und der Hofſchatzmeiſter Dziekonski. Letzterer dankte dem Könige in einer ſtudirten weitläuftigen Rede, *daſs er, ſelbſt mit Schmählerung ſeines Ruhmes, das Land zu retten ſuche.*

Von ganz andrer Art waren die Erklärungen, welche die Konföderationsmarſchälle Malachowski und Sapieha, der Litthauiſche Groſsmarſchall Potocki, der Litthauiſche Hofmarſchall Soltan, der Kronhofſchatzmeiſter Oſtrowski dem Könige vorlegten. Sie fanden in der niedrigen, blinden Unterwürfigkeit gegen die Befehle der Zaarinn nicht die geringſte Sicherſtellung der Republick; verwarfen jeden Gedanken an Unterhandlung, oder gar Verbindung mit den Aufführern. Die Verbindung der drey Höfe gegen Polen, die der König ſo ſpät erſt ausgeſpürt habe, fan-

den

den sie sehr glaubwürdig; behaupteten aber, dass Tapferkeit und unvorhergesehene, aber nicht ungewöhnliche Eräugnisse ihre völlige Abschliesung und Folgen abwenden könnten. Sie widersprachen der Behauptung, dass Polen sich nicht im Stande befände den Krieg fortzusetzen, und verwiesen auf den Muth der Armee, und den Eifer der, mit dem Könige vereinten, Nation. Sie widerriethen endlich dem Könige, seine erklärte Entschliesung ohne Einwilligung des, von ihm zu berufenden, Reichstags zu vollstrecken. Der Kronunterkanzler Kollontay nannte eine Rathschlagung zwecklos, die nach bereits fest genommner Resolution angestellt würde; und fügte die Erinnerung bey, der König sollte wenigstens bey seinem System nicht mit den Abtrünnigen, sondern mit Russland zu unterhandeln anheben. Als die Stimmenreyhe herum war, wiederholte der König die Erklärung: er werde die Targowitscher Konföderation unterschreiben, und seine Gesinnung nicht ändern.

Und so bekräftigte denn auch wirklich Stanislaus Augustus den Tag darauf, den 23sten Julius 1792, den Bund wider den Reichstag, wider die Konstitution, wider sich selbst, unterschrieb die Targowitscher Akte, und verbürgte zugleich auch den Beytritt der ganzen Armee. Kaum hatte sich das Gerücht von der Treulosigkeit des Königs in der Stadt verbreitet, als von allen Seiten die Verachtung und

Schmach laut wurde, die er ſich damit zuzog. Iſt das, hieſs es, die Erfüllung der Loſung: der König mit der Nation; die Nation mit dem Könige? Was für einen Akceſs thut er? einen Akceſs, der die Konſtitution vom 3ten May, die er ſelbſt der Nation vorlegte, die er zu vertheydigen ſchwur, deren Schöpfer er ſich, unter den Beyfallsäuſserungen Polens und Europa's nannte, vernichtet! Warum ſchwieg er denn von dem Unvermögen den Krieg auszuhalten, als ihm der Reichstag alle Mittel zur Vertheydigung des Landes in die Hände gab, und er ſie mit Lobpreiſungen und Dank annahm? Es ſchreckt ihn jetzt der Mangel einiger tauſend Mann, in einem Lande, wo nicht bloſs die Armee die Nationalmacht ausmacht; ſondern jeder Einwohner ſchuldig und bereit iſt, ſie zu verſtärken. Lehrt ihn nicht das friſche Andenken an die Schlacht bey Dubienka, daſs nicht die Zahl der Soldaten es ſey, die den Sieg davon trage? Wie giengs zu, daſs er, ſelbſt ſchon verzweifelnd, die Nation durch Univerſale zum Kampf anfeuerte, und mit Hoffnungen blendete? Vielleicht fühlte er ſich nicht fähig die allgemeine Vertheydigung zu leiten? So hätte er den Reichstag berufen, und dieſem, nicht Ruſsland, das ſeinen Händen anvertraute Schickſal des Vaterlandes anheim ſtellen ſollen. Was hat ihm der Brief der Zaarinn neues entdeckt? welche Gewähr ihm geleiſtet? So wenig der König, mit der Nation vereint, Urſache hatte zu

ver-

verzweifeln; eben ſo wenig hatte er, ſelbſt nicht Scheingründe, Rufſland zu vertrauen. — Solche Reden wurden von lauten Schmähungen und Verwünſchungen des Volks begleitet.

Es iſt unmöglich das Schrecken, den Schmerz und die Verzweiflung zu beſchreiben, die die Nachricht vom Beytritt des Königs zur Targowitſcher Konföderation, und der Befehl, alle Feindſeligkeiten gegen Rufſland einzuſtellen, bey den Soldaten erregte. Grade jetzt hatte ſich die polniſche Armee, nach dem Siege bey Dubienka, vereinigt und den feſten Vorſatz gefaſſt, ihre Tapferkeit durch eine allgemeinere Schlacht an den Tag zu legen, und in dieſer Abſicht die Gegenden bey Markuſchew und Kurow bezogen. Um ſo gröſseres Miſsvergnügen muſſte bey jedem Kriegsmanne die Nachricht erwecken, der König habe den Akceſs zu der Rotte wider das Vaterland, im Namen der, dem Vaterlande ſo ſtandhaft treuen, Armee gethan. Bey dieſer Gelegenheit konnte General Poniatowski, deſſen Seelengröſse ſich nicht bloſs durch Heldenmuth, ſondern auch durch unerſchütterliche Vaterlandsliebe äuſsert, ſeinen Unwillen nicht bergen. Er und die ganze Armee paſſten, zur Seite des ruſſiſchen Heers, auf irgend eine Veranlaſſung, die es ihnen, ohne Verletzung der Kriegsſubordination vergönnen möchte, noch einmal die Waffen fürs Vaterland zu brauchen.

Aber auch hierbey zeigte ſich das unglückliche Loos Polens; die Ruſſen vermieden mit der gröſsten Sorgfalt jede Kleinigkeit. — Im Litthauiſchen Lager brachte die Nachricht gleiche Wirkung hervor. Unter Thränen küſsten die Soldaten ihre Waffen, betrübt ſchieden ſie von ihnen, da ſie ihnen nicht mehr das Vaterland zu vertheydigen dienen ſollten.

Die zugleich mit der Konſtitution und dem Reichstage verlaſſnen Konföderationsmarſchälle, und die wenigen in Warſchau noch übrigen Reichstagsglieder, gaben ſich einander die Verſicherung, auch auſser der Reſidenz bey ihrer Einmüthigkeit zu verharren, die Stürme der Rache und Verfolgung zu ertragen, ſich nicht an die benachbarten Höfe zu drängen, ſich nicht an die Spitze eines Bürgerkriegs zu ſtellen, der Nation und der Zeit den endlichen Richterſpruch über den König und den Reichstag zu überlaſſen. Stanislaus Malachowski und nach ihm Kaſimir Sapieha erklärten in einer öffentlichen Proteſtation: die Targowitſcher Akte bahne ſich den Weg mit Feuer und Schwerdt fremder Uebermacht, und habe zu ihrem Gefolge Anarchie, Abhängigkeit und den Untergang des Vaterlands; der König habe nicht, dem Geſetze gemäſs, den Reichstag berufen; ja! er mache ſich fertig wider den Reichstag dem Targowitſcher Bunde beyzutreten. Der Reichstag und die

War-

Warschauer Konföderation hören in ihren Rechten nicht auf *).

Der Tag des Abfalls des Königs von der Sache des Reichstags und der Nation war ein wahrer Jammertag. Die Reichstagsmarschälle und die Freunde der Konstitution entfernten sich, wie Verwiesene, einen Zufluchtsort vor der Rache Rufslands und der Targowitscher zu suchen. Mit Thränen nahm das Volk von ihnen Abschied: es versammelte sich vor ihren Wohnungen, und überliefs sich da dem Ausbruche seiner Empfindungen für die Männer, die für sein Wohl und fürs Vaterland so redlich gearbeitet, und der Republik die Dauer des vom Reichstage aufgeführten Werks verbürgt hatten. Als sich späterhin die Nachricht von dem Verhalten des Königs auch im Lande verbreitete, so gerieth die ganze Nation darüber in Erstaunen. Die Einwohner wufsten nicht wie ihnen geschahe, als sie durch diese Veränderung alle ihre Vorstellungen von der Konstitution, vom Könige, von der Sache der Nation vernichtet sahen. Man warf dem Könige nicht mehr Schwäche und Unbeständigkeit, sondern die schwärzeste Verrätherey vor: er habe sich blofs deswegen mit der guten Par-

*) Die Protestation des Marschalls des Konstitutionsreichstags, Stanislaus Malachowski, geschah am 25sten Julius; die des Kasimir Sapieha, am 27sten 1792.

Parthey verbunden, um die Gutgesinnten berücken, und alle ihre Bemühungen vereiteln zu können. Aber aus was für Beweggründen immer diese schreckliche Treulosigkeit des Königs herrührte; so ist es doch schändlich, daſs Stanislaus Augustus bey seinem Verfahren das Interesse des Fürsten von dem Interesse des Vaterlands trennte, und eine Konstitution vernichtete, die die Sache der königlichen Würde und Hoheit mit der Sache der Nation und Freyheit verband.

Fünf-

Fünftes Kapitel.

Der Targowitscher Bund verbreitet sich, maßst sich alle Gewalten an, zerstört die konstitutionellen, beraubt die Nation aller Macht.

Ungerecht war das Werk begonnen, bloſs auf die ruſſiſche Heeresmacht geſtützt; jeder Fortſchritt muſste daher ebenfalls gewaltſam und widerrechtlich geſchehen. Wer ſich einmal erfrecht hatte ſeinen Bund mit zweyen Verräthern gleichen Gelichters, und einigen niederträchtigen, erkauften Fröhnern Nation zu nennen; was hätte den abhalten ſollen den Schatz, die Armee, die Gerichte, kurz die ganze Gewalt der Nation ſeiner Herrſchaft zu unterwerfen? Auf eine Miſſethat folgt die andre. Wer frevelhaft genug iſt, ſein Vaterland mit fremdem Heere zu überziehen, ſeinen Willen der geſammten Nation als Geſetz aufzubürden; dem iſt nichts mehr heilig. Die Anmaſsungen gehen ins Unendliche, wenn ihnen nicht etwa der befriedigte Stolz, die geſättigte Raubſucht ſelbſt Gränzen ſetzen. Im Vertrauen auf die kräftige Stütze des ruſſiſchen Heers, hub der Targowitſcher Bund ſogleich an, allen Adminiſtrationen vollmächtige

Befehle zu ertheilen. Sie fanden zwar bis zum Akcefs des Königs kein Gehör; hatten aber den Zweck die Hülfsmittel zur Vertheydigung der Republik zu erschweren und zu verderben.

Ich will hier das Verfahren diefer Rotte im Zufammenhange aufftellen: wie fie den Geift der Nation mit Argwohn und Schrecken zu entzweyen ftrebte; wie fie fich ausbreitete; wie fie die, auf die Konftitution gegründete, Verfaffung zertrümmerte; wie fie mit der Heeresmacht, an deren Spitze fie einher zog, die Nation bedrängte und aller Gewalt beraubte; wie fie durch Druck, Schändung und Räuberey den Polen ihr eigen Vaterland zum Scheufal machte, damit fie feiner Zerftückung kalt zufehn könnten. Es ift fchwer bey Befchreibung fo fchändlicher, fchrecklicher Unthaten den Aerger zu dämpfen, der fich beym Anblicke eines Verbrechens im Herzen des Rechtfchaffnen regt; und um fo mehr das Gemüth des Patrioten gegen die frechen Frevler empören mufs, die ihr Vaterland, als es die fröhlichften Hoffnungen nährte, ins äufserfte Verderben ftürzten. Aber ich will ihn unterdrücken. Ich darf die Handlungen und Verordnungen der Targowitfcher Rotte nur vorlegen, um ihre Häupter ewigen Verfluchungen zu übergeben. Die blofse Darftellung wird meine Mitbürger überzeugen, wer und wie viel jeder zu ihrem jetzigen Unglücke mit-

wirkte;

wirkte; unſre Nachkommen werden daraus lernen, wem ſie den bittern Vorwurf zu machen haben, daſs ſie nicht mehr in einem freyen Lande gebohren wurden.

Es muſſte Europa wunderbar vorkommen, wie die, der Konſtitution vom 3ten May kurz vorher ſo ganz ergebne, polniſche Nation dem wider ſie errichteten Targowitſcher Bunde beytreten konnte. Wäre die Nation wirklich ſo unbeſtändig, ſo würde ſie mit Recht alle Verachtung verdienen, würde, bey dem flatterhaften Haſchen nach jeder Veränderung keiner guten Verfaſſung werth ſeyn. Die Menge von Bewegungen, Verbindungen, Konföderationen konnten die Meynung erzeigen, es gäbe kein unruhigeres, ſtürmiſcheres Volk, als die Polen. Aber man muſs das, was aus eignem Triebe und Willen der Nation geſchah, von dem unterſcheiden, was von fremden Eingebungen herrührte. Alle Konföderationen während der Regierung des jetzigen Königs waren das Werk Ruſſlands, das dadurch den Polen ſeine Garantie und Konſtitution aufdrang. Unter den ältern war bloſs die Barſser ein rechtmäſsiger Aufſtand der Nation gegen die Gewaltthätigkeiten Ruſſlands; und jetzt, bloſs die Konföderation oder vielmehr der, durch eine Konföderation verbundne, Konſtitutionsreichstag von 1788, das freye und wirkliche Werk der Nation. Seine ruhmvollen Thaten die Freyheit, Un-

abhän-

abhängigkeit und Staaten der Republik zu fichern, erregten keine Bewegung der Nation, wurden vielmehr von ihr mit Lobpreifungen angenommen, und würden, wäre Rufflands Eiferfucht und Rache nicht erwacht, die innere und äufsere Ruhe der Republik feft gegründet haben. Aber die Kaiferinn fahe, wie fich Polen von ihrer Herrfchaft losarbeitete, wie es durch die neue Konftitution ihrem gefährlichen Einflufs auf immer vorbaute; fie errichtete einen Bund aus einer Handvoll ehrfüchtiger, dem Vaterlande abholder, Polen, und befchlofs ihn mit Macht der Waffen der ganzen Nation aufzudringen.

Wir haben bereits gezeigt, dafs die Targowitfcher Bundesakte nicht in Targowitfch, fondern in Petersburg gefertigt wurde; hier entwarfen fie Felix, Branicki und Rzewuski; hier unterfchrieben fie fie, und noch zehn von ihren Fröhnern. Diefs war die Zahl, in der fie fich als Nation publicirten, und fich die ganze Allgewalt der Republik anmafsten. Mit gränzenlofer Unverfchämtheit behaupteten fie, ihr Bund werde mit Einwilligung der heimgebliebnen Mitbrüder errichtet; da doch ihr Werk der Nation ein Geheimnifs war. Die Einwohner wufften nichts davon, bis fie die ruffifche Deklaration vom Dafeyn deffelben belehrte. Die heiligften Gefetze der Nation hatten fie bereits mit Füfsen getreten, fich zu Tyrannen über den Willen der Bürger erhoben, und ver-

verkündigten ſich darauf als Vertheydiger der vaterländiſchen Freyheit: als Katilina's begannen ſie ihr ſchandbares Werk, und legten ſich den Namen der Brutuſſe bey.

Unter dem Schutze des ruſſiſchen Heers zogen die Verbündeten ins Land, und anders als mit Hülfe deſſelben konnten ſie ſich auch nicht mit Erfolge ausbreiten. Die Targowitſcher Rotte, ob ſie ſich gleich hinter den prächtigen Titel einer Generalkonföderation verſteckt hatte, fühlte es, daſs ſie mit einer ſo ſo kleinen Perſonenzahl eine zu erbärmliche Rolle ſpiele. Es erhob ſich die angebliche Generalkonföderation, und noch gab es keine Partikularkonföderation in einer Woiwodſchaft oder in einem Diſtrikte; Felix wurde Generalmarſchall, und noch gab es keinen Diſtrikts- oder Woiwodſchaftsmarſchall. Erſt ſpäterhin fieng Felix an, um dieſem Uebelſtande abzuhelfen, in den Univerſalen ſich Marſchall der Landſchaften von Kiiow zn nennen. Doch dem Bunde, der ſich vorgeſetzt hatte alles zu erzwingen, konnte es nicht ſchwer werden ſich zu vergröſsern, und ſo ein ſcheinbareres Anſehen zu geben. In den Gränzwoiwodſchaften, wo das ruſſiſche Heer einmarſchirt war, wurde der Zinsadel mit Gewalt zuſammen getrieben, und ſo einige Woiwodſchaftsverbindungen errichtet. Auf dieſe Art wurden zwey Fröhner de. Felix, Zlotnicki und Moſzczenski, jener Marſchall

der Woiwodfchaft Braclaw, diefer der Woiwodfchaft Podolien. Eben fo drangen fich auch fpäterhin Pulawski und Kurdwanowski, Partifane des Branicki, den Woiwodfchaften Wolhynien und Czerniechow zu Marfchällen auf. Aber der, freylich arme, doch rechtfchaffne Adel, den die Uebermacht zu ihrem Dienfte fo unwürdig gemifsbraucht, den eben deshalb der Reichstag von den Landtagen ausgefchloffen, und die, angeblich für die Vorrechte deffelben aufgetretne, Rotte wieder dazu berufen hatte, wuffte die rechtmäfsige Gewalt der Nation von unrechtmäfsigen gewaltfamen Anmafsungen zu unterfcheiden, und brachte eine feyerliche Klage über das gegen fie geübte unwürdige Verfahren zu den öffentlichen Akten *).

Die polnifche Armee zog fich immer tiefer ins Land zurück; das ruffifche Heer rückte nach. Gewaltfamer Zwang dem Targowitfcher Bunde beyzutreten begleitete feine Schritte. Aus treuer Liebe zur Konftitution und zum Vaterlande wollten fich die Bürger lieber jedem Verlufte ihrer Habe blos ftellen, als zu einem fo fchändlichen Bunde treten. Sie verliefsen

*) Man fehe das, in Krzemieniez erlaffne, Manifeft des Humaner Adels, worin über die Gewaltthätigkeiten des Herrn Felix, und feines Werkzeuges des Mofzczenski laute Befchwerde geführt wird.

ließen ihre Wohnungen und eilten, theils in den benachbarten Städten Zuflucht vor den Gewaltthätigkeiten zu suchen, theils an der Seite des Königs sich mit der Landesarmee zu verbinden, um dem ungerechten Anfalle desto wirksamern Widerstand zu leisten. Sie schafften die öffentlichen Akten fort, damit nicht die Frevler ihre verruchten Verbindungen wider das Vaterland darein verzeichnen möchten. In den feyerlichsten Erklärungen betheuerten sie ihr standhaftes Beharren bey der Konstitution, ihre Ergebenheit für die Gesetze des Reichstags, die größste Abneigung gegen die Targowitscher Rotte; ihren Abscheu vor den Handlungen derselben, ihren Haſs gegen die Bundeshäupter. Hier ist eine solche, von Tausenden unterschriebene, Erklärung der Einwohner von Litthauen, die es gewiſs verdient den Ausländern und der Nachkommenschaft bekannt zu werden. Man wird daraus am besten abnehmen können, von welchem Geiste, zu jener unseeligen Zeit der Drangsal und des Schreckens, die ganze Nation belebt wurde.

„Wir, zu Grodno versammelten Einwohner des „Groſsherzogthums Litthauen, legen, von einerley „Streichen des öffentlichen Unheils getroffen, alle in „einen Geist vereint, vor Gott, dem Vaterlande und „allen Nationen diese Erklärung ab, worin wir das, „was jetzt in unsrer Provinz vorgeht, nach der rei-

„nen Wahrheit beſchreiben. Kaum hatten wir nach „ſo vielen Jahrhunderten der Erniedrigung, der „Schmach, der Ohnmacht, der Armuth und des Un„gemachs, worein wir unſer Vaterland bloſs durch „die Fehler der alten Regierung verſenkt ſahen, alle „Kräfte angeſtrengt ſeine Verfaſſung zu verbeſſern; „kaum hatten wir bey dieſem mühvollen, nach Jahr„hunderten endlich erwarteten, Werke die Hinder„niſſe weggeräumt, die Vorurtheil, Eigennutz, Ehr„ſucht, Liebe der Unordnung unſrer Geſetzgebung „ohne Unterlaſs in den Weg legten; kaum ſahen wir „unſre Regierung, nicht bloſs zu unſerm Beſten, auch „zum Beſten der Ruhe der Nachbarn, feſt beſtimmt „und von den Zwiſchenreichen gereinigt: ſiehe! da „gelang es dem Stolze und Ungeſtüm einer Handvoll „unſeliger, zum Glück des Vaterlandes ſcheel ſehen„der Polen, da ſie die, ihrer Ehr- und Herrſchſucht „widerſtreitende, allgemeine Ueberzeugung der Na„tion im Innlande nicht zu überwiegen vermochten, „eine fremde Macht zu berücken. Sich und ihren klei„nen Anhang nennen ſie Nation; und die Nation, den „König, die vom Reichstage bey doppelter Landbo„tenzahl gegründete rechtmäſsige Regierung erklären „ſie für nichts. Sie rufen eine benachbarte Macht an, „die vermeyntlich verlorne Freyheit zu retten; und „unterjochen auf die ſchnödeſte Weiſe die Republik „und ihre Freyheit: denn ſie ſtreben ja darnach die „Ueberzeugungen der ganzen Nation zu verdrängen,

„Mey-

„Meynungen vorzuschreiben und mit fremden Waffen „aufzudringen, die alte Unordnung, Schwäche, Abhängigkeit in dem durchs russische Heer unterdrück„ten Vaterlande wieder herzustellen, und Polen wohl „gar völlig zu vernichten. Die schrecklichen Wirkun„gen dieser Entwürfe wurden bereits dem Lande „fühlbar. Zu Folge der Deklaration Ihro kaiserlichen „Majestät sollte das russische Heer den Freyheiten und „allgemeinen Wünschen unsrer Nation Hülfe bringen; „denn diese sollen der Gegenstand seyn, der das Herz „jener Monarchinn gerührt hat. Das russische Heer „fand das ganze Land einmüthig der jetzigen Regie„rungsverfassung zugethan; und statt diesen allge„meinen Willen der Nation zu respektiren, unter„stützt es die Entwürfe jener Tyrannen, setzt die, „in der Deklaration geäußerten, Intentionen Ihro „kaiserlichen Majestät aus den Augen, und thut der „öffentlichen Freyheit der ganzen Nation, und der „Privatfreyheit jedes Einwohners Gewalt an. Die „russischen Kommandanten befehlen den Bürgern in „Universalen, bey Androhung der strengsten Strafen „an Leib und Gut, sich zu versammeln; aber kein „rechtschaffner Bürger hat sich ins russische Lager ge„stellt, den nicht die herumstreichenden Kosaken er„griffen und fortgeschleppt haben; alle entfliehen. „So formirt sich die angebliche Konföderation. Voll „sind unsre Städte, unsre Dörfer, unsre Häuser von „Blut, voll von Thränen, die die Gewaltsamkeit des

„russischen Soldaten erpresst; voll von den Seufzern „des in Fesseln gelegten Adels, dem seine eigne „Wohnung zum Gefängnisse, und die Beharrlichkeit „bey der besten Regierungsverfassung, bey dem frey- „willig geleisteten Eide zum Verbrechen wird. Al- „lenthalben verbreitet der russische Soldat Drohun- „gen, Schrecknisse, Gewaltsamkeiten; er peinigt die „Einwohner von der Regierung abzustehn, die sie zu „ihrem und ihrer Nachkommen Glück beschworen. „Er treibt Fourage und Proviant ein; zu Tausenden „holt er die Frohnfuhren bey den Lägern zusammen; „die Woiwodschaften und Distrikte werden verheert „und verwüstet. In andern Gegenden unsrer Provinz, „wohin der Ungestüm des russischen Heers noch nicht „gedrungen ist, sehen wir die Strafsen, Städte und „Dörfer voll von Bürgern, die mit ihren jammernden „Frauen und weinenden Kindern, mehr vor der „scheuslichen vermeynten Konföderation, als vor dem „russischen Heere fliehen; die, nicht sowohl aus „Furcht vor der Wuth des Feindes sich herum stofsen „und Häuser und Güter verlassen, als vielmehr aus „Furcht gezwungen zu werden die unseelige Akte „zu unterschreiben, die den heiligen Beschlufs vom „3ten und 5ten May vernichten soll. Jeder von uns „erbietet sich ihn mit Leib und Leben zu vertheydi- „gen; unzählbare Zusammenschüsse sollen diese Ver- „theydigung unterstützen. Niemand thut solche An- „erbietungen für die schreckliche Konföderation, die

„sich

„ſich der Wiederherſtellung der vaterländiſchen Frey-
„heit rühmt, und uns der Güter beraubt, die dem
„Menſchen, die dem Bürger die theuerſten ſind; und
„darauf ausgeht das Vaterland zu vernichten. Unge-
„wiſs iſt der Ausgang des Kriegs; aber welchen
„Ausgang auch der Krieg nehmen möge, womit man
„unſre Republik ſo unrechtmäſsig überzieht, ſo ru-
„fen wir Endesunterſchriebnen, von wahrer ſtand-
„hafter Vaterlandsliebe durchdrungen, mit reinem
„Herzen und Gewiſſen, nicht blos in unſerm, ſondern
„auch im Namen aller unſrer Mitbürger, derer, die
„vom ruſſiſchen Heere unterjocht wurden, und derer,
„die Hab und Gut verlieſsen und zu Tauſenden mit
„ihren Familien nach verſchiednen Seiten entflohen,
„(wie denn auch uns unrechtmäſsige Gewaltſamkei-
„ten aus unſern Wohnungen verdrängt und genöthigt
„haben hierher zu eilen, um unſre Ueberzeugungen
„und unſre Ehre zu retten); wir rufen, im Kampfe
„mit der äuſserſten Verzweiflung, zu Gott, dem
„Rächer der Ungerechtigkeit, wir rufen zu den Völ-
„kern, Fürſten und Mächten. Sie ſollen die Quaal
„erwägen, die wir ſo unſchuldig leiden; aus der
„Gröſse unſers Schmerzes abnehmen, wie theuer uns
„der Regierungsbeſchluſs iſt; wie feſt wir von ſeinem
„Endzweck, das Glück der Nation zu erhöhen, über-
„zeugt ſind; wie ſehr wir das koſtbare Gut, jene
„für uns einzige Verfaſſung, zu achten und zu ſchä-
„zen wiſſen. Wenigſtens ſoll uns die Welt nicht

„vorwerfen, ſollen ſich die Nachkommen deshalb „unſrer nicht ſchämen, daſs wir im Unglücke uns „verzagt finden laſſen, daſs wir aus Furcht den Glück- „ſeeligkeiten entſagten, die der, bis ans Ende der „Tage zu preiſende, Regierungsbeſchluſs über Polen „brachte. Und ſollte auch die gute Sache unſrer Re- „publik von ganz Europa, ſollte ſie vom Kriegsglücke „völlig hintangeſetzt werden; ſo thun wir doch, als „redlich geſinnte Polen, mitten im Feuer des ver- „heerenden Kriegs, mitten unter den Gefahren, die „uns drohen, aller Hofnungen, aber nicht unſrer Ent- „ſchloſſenheit und Rechtſchaffenheit, beraubt, die „keine Macht zu überwältigen vermag, im Ange- „ſichte der Welt und der gewaltſamen feindſeeligen „Kriegsmacht, die laute und feyerliche Erklärung: „So wie wir den, am 3ten und 5ten May 1791 ge- „gründeten, Regierungsbeſchluſs ohne Zwang und „Berückung, bloſs aus reiner Liebe, angenommen „und ihn aufrecht zu erhalten beſchworen; ſo wie „wir dieſe unſre allgemeinen Geſinnungen, durch „die, von den Landtagen einmüthig beſchloſſnen, „Dankſagungsdelegationen an Ihro Majeſtät, unſern „allergnädigſten König und Herrn, und an die Stän- „de des Reichstags, auf das feyerlichſte dargethan; „ſo wie wir bereits Gut und Blut daran geſetzt ha- „ben, dieſen Beſchluſs zu vertheydigen: ſo wollen „wir auch, treu unſern Ueberzeugungen und unſerm „Eide, von dem uns niemand losſprechen, von dem

„uns

„uns nichts abſchrecken kann, dieſen Regierungsbe-„ſchluſs und die damit zuſammenhangenden Geſetze „fernerhin behaupten. Bey unſrer gerechten Sache, „bey unſrer Unſchuld und Rechtſchaffenheit, ſind wir „bereit, unter der Leitung Ihro Majeſtät, unſers al-„lergnädigſten Königs und Herrn, Stanislaus Augu-„ſtus, alles zu ertragen. Sollte einmal die feindliche „Uebermacht, oder die, durch ſie unterſtützte, Bos-„heit jemanden von uns einen Receſs, oder irgend „eine andre, gegenwärtiger Erklärungsakte und dem „Regierungsbeſchluſſe widerſtreitende, Handlung ab-„dringen; ſo wird dieſs als Werk der Gewalt, nie „Gültigkeit haben in den Augen Gottes, des Vater-„landes und der Welt. Nur das erklären wir für „unſre heilige und unwiderrufliche Pflicht, von der „Unabhängigkeit der Republik, von der öffentlichen „und Privatfreyheit, kurz von dem Regierungsbe-„ſchluſſe vom 3ten und 5ten May, und den damit zu-„ſammenhangenden Geſetzen nimmermehr und in „keinem Stücke zu laſſen; deſſen wir uns auch von „der Tugend, Rechtſchaffenheit, Einſicht und Vater-„landsliebe der erlauchten Kronprovinzen verſehen, „und gegenwärtige Erklärungsakte, von den Empfin-„dungen unſers Herzens gedrungen, jeder mit eigner „Hand unterſchreiben". Eine gleiche Erklärung wur-de von der Woiwodſchaft Nowogrodek ausgeſtellt; durch einen ähnlichen Aufſatz äuſserten die Einwoh-ner der groſspolniſchen Woiwodſchaften ihre Beharr-

lichkeit bey der Konſtitution, und ihren Haſs gegen den Felix und deſſen Genoſſen; von der nämlichen Art waren die Geſinnungen und Aeuſserungen faſt aller Einwohner von ganz Polen und Litthauen *).

Doch die allgemeine Ergebenheit für die Konſtitution, der feurige Eyfer für ihre Erhaltung, konnten den Targowitſcher Bund nur auf einige Zeit hemmen. Unter dem Schutze der um ſich greifenden ruſſiſchen Waffen erhob ſich nunmehro ein Treuloſer mit einigen ihm ähnlichen Genoſſen, zum Repräſentanten eines ganzen Kreiſes, einer Woiwodſchaft, ja! einer Provinz. Was Felix, Branicki und Rzewuski im Königreiche verübten, das that der Biſchof Koſſakowski im Groſsherzogthume. Dieſer argliſtige, verſchmitzte Mann, der ſich ſeit langer Zeit an Ruſsland verhandelt, der jedes Mittel gebraucht hatte, das ihm nur ſein, an Drehereyen fruchtbarer Kopf, bey dem böſeſten Herzen, darbot, die Arbeiten des Reichstags mit den Anhängern Ruſslands zu zögern und zu verderben, harrte jetzt in Wilno der Ankunft des ruſſi-

*) Die Akte der Einwohner von Litthauen wurde zu Grodno ausgeſtellt, den 19ten Junius 1792. Die Akte der Einwohner der Woiwodſchaft Nowogrodek etwas früher, am 8ten Junius zu Nowogrodek. Die Provinz Groſspolen ſtellte ihre Erklärung zu Poſen aus, am 25ſten.

russischen Heers, um dort die angebliche Konföderation von Litthauen zu errichten, und seine Freunde und Verwandten an ihre Spitze zu stellen. Sobald sein Bruder Simeon, der Zeit General der russischen Armee, ehemals in der Barsser Konföderation durch Rauben und Plündern berühmt, Wilno überzog; so liess er sogleich an den gegenwärtigen Adel, bey harter Strafe, den Befehl ergehn, sich zu versammeln. Die Zahl war gering; denn jeder nur etwas begüterte Bürger war auf das Gerücht von der Annäherung der Russen entwichen. Die kleine Versammlung bestand bloss aus denen, die sich Mangel halber nicht hatten fortbegeben können; es waren grösstentheils Guts- und Schlossverwalter, und auch die mussten erst von den Russen mit Gewalt aus ihren Wohnungen hervorgeholt werden. Der aus dreyssig oder vierzig Personen bestehenden Versammlung befahl er, sich auf einem leeren Papiere zu unterschreiben. Einer davon, Downarowitsch, wagte die Frage: was er denn unterschreiben sollte? man schalt, man schmähete ihn, und liess ihn seine Dreustigkeit mit mehrtägigem Gefängnisse büssen. So entstand die Bundesakte von Litthauen, die sich in nichts von der Gewaltsamkeit und dem Innhalte der Targowitscher unterscheidet. Alle Unwahrheiten, alle Schmähungen des Reichstags, die man in der Akte des Felix liest, nahm auch Kossakowski in die seinige auf, und fügte aus bischöflichem Amtseyfer neue hinzu. Unter

ter andern beſchuldigt dieſer treue Nachfolger eines Radzieiowski und Mlodzieiowski den Reichstag, daſs er nicht nur die republikaniſche Verfaſſung zertrümmert, den Adelſtand vernichtet, ſondern auch ſogar die Altäre umgeſtürzt habe. Dem Scheine nach giengen ſeine Sorgen auf das Beſte der Religion und allgemeinen Freyheit; der That nach darauf, im Untergange des Vaterlandes alles an ſich zu reiſsen. Seinen Bruder, den ruſſiſchen General, machte er, ein bisher in Polen unerhörter Fall! zum Feldherrn von Litthauen; den Oberjägermeiſter Zabiello, ſeinen Verwandten, zum Vicemarſchall; zu Räthen machte er ſeine Brudersſöhne, Verwandten und Freunde; und den Reſt füllte er mit Perſonen aus, wie ſie ihm einfielen. Um aber dieſem verworfnen Haufen einiges Anſehen zu geben, ſtellte er den Sapieha, ohne daſs dieſer drum wuſſte, an ſeine Spitze. Anfangs wollte Sapieha die ihm von dem argliſtigen Biſchofe aufgedrungne Würde nicht annehmen, wollte ſogar, ihm zu entgehen, das Reich verlaſſen. Erſt durch nachdrückliches Zureden des Königs, der bereits ſeinen Ruhm durch den Akceſs befleckt hatte, wurde der ſchwache Greis zu dem ſchimpflichen Schritte verleitet, nahm das Amt des Marſchalls jener angeblichen Konföderation von Litthauen an, und warf damit im hohen Alter einen Schatten auf ſeinen Lebenslauf, der, wenn auch nicht mit talentvollen Thaten und Verdienſten um den Staat geziert, wenigſtens von

Ver-

Verbrechen wider das Vaterland rein gewesen war. Auf diese Art also kam der Targowitscher Bund, am 25sten Junius 1792 durch die Kossakowsker nach Litthauen. Zu den gröfsten Gewaltthätigkeiten fügten sie noch den Frevel hinzu, die von ihnen zusammengebrachte Schaar, von den Woiwodschaften und Bezirken erwählte Repräsentanten der Litthauischen Nation zu nennen. Hierauf schickten sie ihren Brudersohn an die Kaiserinn, ihr im Namen der Provinz Litthauen für die Wiederherstellung der Freyheit zu danken. Diese Monarchinn, die die vermeynte Gröfse ihres Namens durch alle Arten von Verbrechen und Intriguen in den benachbarten Reichen erweitert, verdient es solche Huldigungen von solchen Leuten zu empfangen.

So lange sich noch die Hoffnung erhielt, der König werde mit den, zu ihm versammelten Bürgern, zur muthigen Vertheidigung der Konstitution ins Lager aufbrechen; so lange dienten die, zum Behuf der Targowitscher Rotte von den Verräthern errichteten, oder vom russischen Heere gewaltsam erzwungnen, besondern Verbindungen zu nichts weiter, als es einleuchtend zu machen, wie klein die Zahl der treulosen Kinder des Vaterlands, wie allgemein der Abscheu vor dem Targowitscher Werke sey. Vergebens forderte Felix in seinen Universalen die Bürger auf, sich mit ihm zu verbinden; ver-

gebens häufte er Lügen auf Lügen; vergebens schmähte er die, seiner Ehrsucht nicht gemäſse, Konstitution, und erhob die groſsmüthigen Gesinnungen der Zaarinn, deren gröſster Wunsch es sey, Polen *in einer festen, dauerhaften republikanischen Verfassung* zu sehen. Fruchtlos waren die arglistigen Behauptungen, womit er den patriotischen Eifer für die Vertheydigung des Landes und der Konstitution zu schwächen suchte: *weder die Staaten, noch die Freyheit und Unabhängigkeit der Republik würden von irgend einer Gefahr bedroht; es gehe bloſs um die Vernichtung der neuen Monarchie.* Vergebens hüllte er seine schwarzen Handlungen in das Gewandt der Tugend und Liebe zur Freyheit seines Volks; vergebens ergoſs er sich in Erörterungen seiner Ergebenheit fürs Vaterland, in Behauptungen der Uneigennützigkeit seiner Absichten bey dem Bunde, die keine andern wären, als *die uralte Freyheit der Väter wiederherzustellen, und der Republik eine wohlgeordnete, unabhängige, der absoluten monarchischen Gewalt entnommene, Verfassung zu geben* *). Eben so vergeblich wetteiferten die russischen Generale mit Felix

*) Man sehe das Bundesuniversal des Felix, vom 16ten Junius 1792, dessen ganzen Inhalt wir hier ausgezogen haben. Die kursiv gedruckten Stellen sind wörtlich daraus genommen; dieſs gilt auch von den folgenden Citationen in diesem Kapitel.

Felix und seinen Genossen den Polen die Grundsätze einer freyen Regierung beyzubringen und den Kontrast der Konstitution vom 3ten May zu zeigen. Umsonst waren ihre Bemühungen, die Einwohner an jene Handvoll anzuschliessen, die sich an Russland gewandt hatte; vergebens erklärten sie jeden für einen Feind, der mit ihnen nichts zu thun haben wollte *). Mit Verachtung wiesen die Polen die Aufredungen der Verräther, mit Zorn die Spöttereyen der Russen ab. Fruchtlos blieben auch die Feldherrenaddressen des Rzewuski und Kossakowski, womit sie die Armee auf ihre Seite zu ziehen suchten. Vergebens verläumdete Rzewuski, um dem in der Armee dienenden Adel die Konstitution zu verleiden, den Reichstag, er habe die Rechte des Adels über die Unterthanen erschüttert **). Vergebens sagte

*) Solche Belehrungen und Ermahnungen findet man in der Deklaration des General Kretschetnikow an die Einwohner von Litthauen, in der Aufforderung des General Fersen an die Woiwodschaft Brzesc in Litthauen, und in andern dergleichen. Ihnen zu Folge möchte man schliessen, die Russen wären eben so grosse Freunde der freyen Wahl und eben so grosse Feinde der Erbfolge, als Felix und Rzewuski; sie könnten über diese Materien eben so kräftig räsonniren, als diese alten Republikaner.

**) Man sehe die Ordre des Rzewuski an die Armee, worin dieser grosse Republikaner und Vertheydiger der Volksfrey-

ſagte der ſchaamloſe Gleiſsner Koſſakowski (als ob er mit Wahnſinnigen zu thun hätte) in dem verſtellten Tone eines graden, ungeſchminkten Soldaten, zur Armee: *ſie möchte ſich doch eines Papieres halben nicht ſchlagen* *). Die Armee verachtete ſie als Verräther; betrachtete den einen, als den Beamten, den für ſeine Halsſtarrigkeit und Widerſpänſtigkeit gegen die rechtmäſsige Gewalt, die verdiente Strafe getroffen hätte; und den andern, als einen frechen Uſurpator. Man brannte allgemein vor Begierde ihren Frevel geahndet zu ſehen, und hielt feſt an der, dem Vaterlande und der Konſtitution zugeſchwornen Treue.

Erſt dann, als der König ſeine Abreiſe immer weiter hinausſchob, das ruſſiſche Heer immer näher rückte, als ſchon faſt ganz Litthauen und Kleinpolen mit feindlichen Soldaten überſchwemmt war, fiengen die Bürger an einige Beſtürzung zu äuſsern. Jetzt muſſten ſie beſorgen, durch die treuloſe Veränderlichkeit

freyheiten wider den Deſpotismus, den Reichstag angeſchuldigt: er habe, durch Verbreitung des Schutzes der Regierung über den Landmann die Adelsrechte gekränkt; und worin der eifrige Freund der Adelsgleichheit ſich ſelbſt zum Fürſten macht.

*) Man leſe, wenn man kann, das unverſchämte Univerſal des, durch ſeinen Bruder und ſeine Brudersſöhne zum Feldherrn von Litthauen erkohrnen, Simeon Koſſakowski.

keit des Königs, unter ſtandhaftem Beharren bey der Konſtitution, auſser dem Vaterlande und der Regierungsverfaſſung, auch noch ihr Privatvermögen zu verlieren. Den König an der Spitze waren ſie bereit alles zu wagen; ſich eher von den Trümmern des Landes erſchlagen zu laſſen, als ſich der Herrſchaft Ruſſlands wieder zu unterwerfen, und ihren Nacken vor der frechen Tyranney der Verbündeten zu beugen. Bey der Schwäche, bey dem Abfall des Königs von der guten Sache, ſahen ſie den Triumph des Bundes, die Fruchtloſigkeit ihrer Bemühungen, die gewiſſe Spaltung im Innern voraus; ſie ſahen es voraus, die Aufopferung ihres Guts und Bluts werde das Vaterland nicht erretten, da das Haupt der Nation ſie hintergehe und verlaſſe. Noch mehr wurden dieſe Beſorgniſſe durch die Targowitſcher Rotte in der Krone und im Groſsherzogthume verbreitet. Trotzig auf die Fortſchritte des ruſſiſchen Heers, dräueten die Targowitſcher den Widerſpänſtigen (ſo belieben ſie die ſtandhaften Anhänger der Konſtitution zu nennen), und erklärten: die ruſſiſchen Soldaten wären als Freunde und Bundesgenoſſen ins Land gekommen, würden aber keinen ſchonen, der ſich den Abſichten der Kaiſerinn widerſetzte. Dieſe Erklärungen und Drohungen wurden auf eine ſchreckliche Art vollſtreckt, und die Güter der Freunde der Konſtitution geplündert, verheert, verwüſtet. Dieſs Unglück traf vornämlich die Einwohuer von Litthauen,

denen Simeon Koſſakowski, der ſich zum Feldherrn von Litthauen ausgerufen hatte, und einen Theil des ruſſiſchen Heers kommandirte, Güter wegnahm, Abgaben auflegte, und jede Art von Drangſal und Gewaltſamkeit, ganz nach eignem Gefallen, anthat.

Kein Krieg iſt ſo ſchrecklich als ein Bürgerkrieg. Werden Mächte in die traurige Nothwendigkeit verſetzt, ihren Zwiſt mit der Schärfe des Schwerdts zu ſchlichten; ſo nehmen Blutvergieſsen und Feindſeligkeiten auf dem Schlachtfelde ihr Ende, und das Kriegsrecht, ſo grauſam es immer iſt, deckt den Reſt der Einwohner vor der Wuth des Feindes. Aber wenn ſich Bürger eines Staats entzweyen, wenn ſich ein frevelnder Haufe gegen das Ganze empört, dieſs mit fremder Macht zu überwältigen ſucht; da heben Gräuel an, ſchrecklicher, als alles Ungemach des Kriegs; da ſtählt die Rache das Schwerdt gegen die ſtandhaft treuen Söhne des Vaterlands; die Ehrgier ſchmachtet nach den Würden des redlichen Beamten; die Habſucht zerſtückt mit räuberiſcher Hand das Vermögen des Rechtſchaffnen. Nicht nur das Land wird von allgemeinem Unglück getroffen; auch der Privatmann iſt ſeiner Habe, ſeines Lebens, ſeiner Ehre nicht ſicher. Unter ſo harten Bedrängniſſen muſs der Geiſt der Nation ſchwinden; daher wird es dem Feinde leicht eine Nation zu unterjochen, die er zu einem Bürgerkriege zu entflammen gewuſſt hat. — Dieſs

war

war der Krieg, den die Targowitſcher Rotte über ihr Vaterland brachte. So klein die Zahl ihrer Urglieder war, ſo ſtellte ſie doch, mit Anmaſsung der höchſten Gewalt in der Republick, von der Kraft des ruſſiſchen Arms nachdrücklich unterſtützt, den Waffen Waffen entgegen; warf gegen die rechtmäſsige Souverainität eine unrechtmäſsige auf, und drohete der geſammten Nation. Ruſſlands grauſame Politik bediente ſich der Frevler, Polen leichter zu zerknirſchen; denn es ſollte einmal von der Karte von Europa weggewiſcht werden. Mit Eifer dienten ſie den Entwürfen der Zaarinn: von Stund an arbeiteten ſie die Bemühungen des Reichstags, Ruſſlands Anfall abzuwehren, zu vereiteln, und die dazu gewählten Mittel unwirkſam zu machen. Der Reichstag hatte eine auſserordentliche Kriegsſteuer verordnet, und eine Anleihe von dreyſsig Millionen beſchloſſen; die Rotte erlieſs ſogleich Univerſale, hob die Steuer als unnöthig auf, *da ſich die Republik in keinem Kriege begriffen fände* *); und erklärte, niemand ſolle es, bey Verluſt des Kapitals, wagen, der Republik Vorſchüſſe zu thun **). Ueberdieſs befahl ſie den Schatzbeamten

 ihr

*) Man ſehe das Bundesuniverſal des Felix, vom 14ten Junius 1792.

**) S. das Bundesuniverſal des Felix, vom 2ten Junius 1792, worin der Konſtitutionsreichstag beſchuldigt wird, die Landeseinkünfte verſchleudert, und die Republik mit Schulden belaſtet zu haben.

ihr zu eidigen, und die öffentlichen Gelder in ihre Kasse zu geben *). Da so der Kredit der Republik vernichtet, ihr jedes Mittel den Krieg mit Russland zu bestehen geraubt, dem Privatmanne und dessen Gute und Blute, um Furcht und Bangigkeit zu verbreiten, aufs fürchterlichste gedroht wurde; da mussten wohl die männlichsten Herzen von den peinigendsten Besorgnissen gefoltert werden. Die Befehle der Verbündeten fanden zwar noch keinen Gehorsam, setzten aber die Gemüther in Bestürzung, alles in Verwirrung, und zweckten dahin ab, die, zur Vertheydigung des Vaterlands getroffnen Maßregeln zu vereiteln.

So traurig und niederschlagend auch diese Ansichten waren, so überliess sich die Nation doch noch nicht der Verzweiflung. Nur eine kleine Zahl trat den Verbündeten bey; fast alle Bürger eilten nach der Residenz, fest entschlossen, verbunden mit der Landesarmee, die in einigen Treffen nicht gemeine Beweise des Heldenmuths gegeben, und bey Dubienka den ansehnlichen Sieg davon getragen hatte, Gefahren keiner Art zu scheuen; da sie den König an der Spitze hätten, den sie als den gemeinschaftlichen Vereinigungspunkt ansahen. Aber auf dem Stanislaus

*) S. das Bundesuniversal des Felix, vom 31sten May 1792, und noch ein anderes von eben dem Tage.

laus Augustus ruhte nicht der Geist des Johann Kasimir. Dieser rettete sein Vaterland durch unerschütterliche Standhaftigkeit unter den härtesten Bedrängnissen; und jener getraute sich aus schimpflicher Niederträchtigkeit nicht, das ungewisse Loos des Kriegs auch nur auf einen Augenblick zu versuchen. Nach langem Zaudern hintergieng er das auf ihn gesetzte Vertrauen; trat von der Konstitution ab, und der Targowitscher Rotte bey. Diess Betragen war um so arglistiger, weil er dadurch die Staaten der Republik zu retten, und die Konstitution, wenigstens zum Theil, zu erhalten versicherte. Der Ruhm, der durch die Thaten des Konstitutionsreichstags auf den Stanislaus Augustus gekommen war, musste seinen Charakter weit übersteigen. Er konnte eine Ehre nicht behaupten, die er nicht verdient hatte, und die mit ihrem Glanze sein, dem Lande bisher schimpfliches, Scepter verherrlicht haben würde. Durch ihn wurde die wichtige moralische Wahrheit bestätigt: der Mensch kann sich nicht lange anders zeigen, als er ist; schwingt er sich auch einmal über sich selbst empor, so fällt er doch wieder in seine erste Nichtswürdigkeit zurück. So der König! Hingerissen von dem ädeln Enthusiasmus des Reichstags und der Nation bey der ruhmvollen Arbeit die Republik umzuschaffen, schien er Anführer zu diesem Werke zu seyn, erhielt den Namen Gesetzgeber, und schwang sich zu der hohen Staffel des Ruhms, die blofs er-

probte Tugend, Weisheit, Liebe zum Volke, standhafte Beschirmung seiner Wohlfarth erklimmen kann. Aber nicht lange erhielt er sich in dieser Höhe. Er stürzte wieder in den Abgrund der Schmach und Schande herab, der er gewohnt ist. Auf einem schandbaren Wege gelangte er zum Throne, seine ganze Regierung machte er durch nichts, als Polens Unheil, merkwürdig, und er musste sie auch mit dem äussersten Verderben des Vaterlandes enden.

Dieser Schritt des Königs erfüllte alle rechtschaffnen Gemüther mit der innigsten Betrübniss. Nun sah sich die Nation der Rache Russlands, dem Frevel der Rotte Preis gegeben. Die wiederholten Citationen der redlichen Reichstagsglieder versetzten viele, wegen ihrer Person und ihrer Habe, in die bängste Besorgniss. Alles hatte man jetzt in einem Lande zu fürchten, das fremde Uebermacht ihrer unumschränkten Herrschaft unterworfen hatte; wo Bosheit und Rache Gesetze geben sollten. Da man von keiner Seite Rettung übrig sahe, musste man sich den Befehlen Russlands und der Verbündeten fügen. Letztere hörten auch nicht auf mit Drohungen und Schreckungen, mit Schliessung ihrer Bücher, den Beytritt zu ihrem Bunde zu erzwingen *). Als sich bereits

*) Man sehe das Bundesuniversal der Kossakowsker, vom 3ten August 1792, worin diese Häupter der Rotte in Lit-

bereits das russische Heer über das ganze Land ergossen hatte, fieng man an die Woiwodschafts- und Kreisverbindungen zu errichten. Da jeder Gutgesinnte beyzutreten zögerte, so errichteten die, die sich gewöhnt hatten von dem Unglücke des Staats zu profitiren, eingedenk, wie reichlich bey der Delegation und dem Reichstage des Poninski der Raub für sie ausgefallen war, solche Verbindungen aus einer Handvoll Personen, und stellten sich an die Spitze der Kreis- und Woiwodschaftskonföderationen *). Und so bestand nicht blofs die Generalkonföderation, sondern auch jede Partikularverbindung aus weggeworfnen,

Litthauen Berichtserstattung anbefehlen, welche Bürger den Akcefs gethan hätten, *damit man* (so frech sind ihre Drohungen!) *nachdrückliche Mafsregeln nehmen könne, das Ansehen der Nation zu erhalten, die dem Ungehorsam gegen die Landesjurisdiktion nicht gleichgültig nachsehen könne.* Ihr Unverschämten! Wer gab euch denn diese Jurisdiktion? Ihr selbst, mit Hülfe Russlands! — In dem andern Universale von dem nämlichen Tage bestimmen die Kossakowsker den 15ten August, als den Schliefsungstag der Konföderationsbücher für die Akcesse.

*) So machte sich, bey einer Handvoll Personen, Walewski, der Partisan des Branicki, zum Marschall der Konföderation von Krakau; Potkanski, der Anhänger des Kanzler Malachowski, von Sandomir; Miontschinski, ein in jeder Rücksicht unredlicher Mann, von Lublin; Bninski, ein ohne Noth niederträchtiger Mann, von den grofspolnischen Woiwodschaften; und so viele andre.

worfnen, raubgierigen Leuten, die in der allgemeinen Bedrückung ihren Privatnutzen fuchten. Spät erft nahmen die Gutgefinnten wahr, welche fchreckliche Gefahr fie von ihren Mitbürgern zu befürchten hätten, in deren Händen, nach Zerftörung aller konftitutionellen Gewalten durch die Targowitfcher Rotte (wovon unten ausführlicher), die ganze vollziehende und richterliche Gewalt feyn follte. Um fich alfo und ihre Brüder vor einer folchen Tyranney zu decken, nahmen fie in einigen Woiwodfchaften die Stellen ein, deren fich fonft arge Leute bemächtigt haben würden. Doch die Akceffe einzelner Perfonen giengen immer langfam von Statten. Am öfterften diente dabey das Beyfpiel des Königs zum Beweggrunde, und die Hoffnung, durch den allgemeinen Beytritt würde das Unglück und die Drangfal des Landes ein Ende nehmen *). Diejenigen aber, die zum wenigften, da es vergeblich war der Uebermacht Widerftand zu thun, bey ihren Ueberzeugungen verharren, und die Targowitfcher Akte nicht unterfchreiben wollten, mufften ihre Standhaftigkeit unter taufendfältigen Verfolgungen und Drangfalen theuer bezahlen.

Aus

*) Diefen Beweggrund findet man bey der Konföderation des Landes Dobrzyn, Rawa, und vieler anderen angegeben; den nämlichen in dem Akcefs der Sieradzer, Wislizer, und vieler Privatperfonen.

Aus dieser treuen Darstellung ergiebt sich, dass sich der Targowitscher Bund mit ebenderselben Gewaltsamkeit und Widerrechtlichkeit ausbreitete, der er seinen Ursprung verdankte: dass nicht Ueberzeugung, nicht Unzufriedenheit mit den Handlungen des Reichstags ihm beyzutreten reitzten; sondern Drohungen, Furcht vor der russischen Heeresmacht, die Treulosigkeit des Königs, und endlich der äusserste Grad der Verzweiflung. Wer die Nation auf diesem Wege zum Beytritte nöthigen konnte, in dessen Augen galten alle Rechte einer freyen Gesellschaft für nichts, der übte Despotismus nach seinem ganzen Umfange aus.

Dem Bunde war es nicht genug, die Bürger, wider ihren Willen, zum Beytritte gezwungen zu haben; frech drang er seine Akte der gesammten Nation auf, schrieb ihr seinen Willen als Gesetz vor, Frevel wider das Vaterland und die Wahrheit als Regel des Denkens und Handelns, Bosheit als Gewissenspflicht: und so that er nicht bloss den Rechten der Bürger, sondern der menschlichen Natur selbst die schmählichste Gewalt an. Womit kann man den Menschen mehr kränken und erniedrigen, als wenn man ihm seine Empfindungen und Ueberzeugungen raubt, und dagegen fremde Dichtungen als Regeln des Denkens und Handelns aufdringt? Was Felix, Rzewuski und Branicki, zum Hohn der Wahrheit, der gesunden

Vernunft und des Augenſcheins, in ihrer Akte zuſammen geſchmiedet hatten, was der argliſtige Koſſakowski von ihnen entlehnt hatte, was dieſe Verräther mit einem verruchten Eide bekräftigt hatten; das befahlen ſie auch allen Woiwodſchaften, Kreiſen und Bezirken, ohne die geringſte Veränderung, ohne die geringſte Klauſel, anzunehmen und zu beſchwören. Gleichwohl errötheten die Schaamloſen, trotz dieſer empörenden Gewaltſamkeit, nicht, ſich Schöpfer und Wiederherſteller der Freyheit zu nennen.

Die Woiwodſchaften, Kreiſe und Bezirke verabſcheuten eine ſo ſchandbare Akte, worin das Werk verunglimpft wurde, das ſie ohnlängſt mit frohem Jubel genehmigt hatten; ſie konnten ſich nicht durch einen Eid verbinden eine Sache zu vernichten, deren Wiederherſtellung und Erhaltung ſie ſo ſehnlich wünſchten; ſie machten alſo gemäſsigtere Akten, worin ſie ſich, bloſs im Allgemeinen, die Unverletztheit der Republik und die Freyheiten der Nation betreffend, nach der Targowitſcher Akte bequemten, und die unheiligen Läſterungen übergiengen, die Vernunft und Gewiſſen beleidigten. Groſs genug war ſchon dieſs Opfer, das die, durchs ruſſiſche Heer geſchreckten und niedergedrückten, Bürger darbrachten. Doch der frechen Rotte war daran noch nicht genug; ſie kaſſirte dieſe gemäſsigtern Akten, und erklärte, ſolche Verſchreibungen gar nicht anneh-

men

men zu wollen, die in irgend einem Stücke von der Targowitſcher Akte abwichen; ja! ſie erlieſs ſogar ein Formular, nach dem ſich die Bürger verſchreiben ſollten; und verbot, wider alle Grundſätze der Freyheit, wider die allgemeine Gewohnheit bey Unterſchreibung der Konföderationsakten, irgend eine Klauſel beyzufügen *). Auch der König erfuhr dieſen ſchimpflichen Zwang, ob er gleich für ſeine Nachgiebigkeit glimpflicher hätte behandelt werden ſollen. Der Bund verwarf ſeinen erſten Akceſs, worin es hieſs, er trete, um ſich den Wünſchen der Kaiſerinn zu

*) Man ſehe das Bundesuniverſal des Felix, vom 6ten Auguſt 1792, worin er alle die Woiwodſchafts- und Kreiskonföderationen, die ſich nicht völlig an die Targowitſcher Akte halten, von ſeiner Gemeinſchaft ausſchlieſst. In dem Univerſal vom 13ten Auguſt befahl Felix dem Warſchauer Bezirke die Akte abzuändern, und ganz die Targowitſcher anzunehmen. In der Reſolution vom 29ſten erklärte er: *ſeine Dekrete wären unwiderruflich.* Kraft deſſen ergieng nun von der Rotte das Formular, wie die Akten, Akceſſe und Eide der Woiwodſchaften, Kreiſe und Bezirke beſchaffen ſeyn ſollten. Das Bundesuniverſal der Koſſakowsker vom 15ten Auguſt, unterſagte alle Klauſeln bey den Akceſſen, und befahl ſie ganz nach der ertheilten Vorſchrift zu machen. — Vielleicht ſind dem Leſer ſolche Citationen beſchwerlich; allein ich finde ſie nothwendig, um den Frevel und die Niederträchtigkeit jener Verbrecher in ihrem ganzen Umfange zu zeigen.

zu fügen, der, zu Targowitſch geknüpften, Konföderation bey. Er ſchickte dem Könige einen andern Akceſs zu, und hieſs ihn darin alle Handlungen des Reichstags verdammen, ſchmähen, ihnen entſagen, und dagegen die Entwürfe des Bundes und die Groſsmuth der ruſſiſchen Monarchinn, bey Wiederherſtellung der polniſchen Freyheit, erheben. Der König muſste einen ſo ſchändlichen Akceſs unterſchreiben, und ſich im Angeſichte von ganz Europa den Schimpf anthun, die Handlungen des Reichstags zu verdammen, die ihm ohnlängſt ſo vielen Ruhm gebracht hatten. Doch eine ſolche Unterſchrift konnte den nicht viel koſten, der durch ſeinen ſchändlichen Abfall von der Konſtitution gezeigt hatte, wie wenig er des Ruhms würdig war, der daraus auf ihn und die Nation überging. Man ſieht aber hieraus, wie gränzenlos die Frechheit der Verbündeten war, die die Woiwodſchaften, die Kreiſe und den König zwangen in ihren Akceſſen eben das zu verdammen, was ſie ſelbſt aus Bosheit, Ehrſucht und Unverſtand in ihrer Akte verdammt hatten.

Darf man ſich nun wohl wundern, daſs der Bund, der ſich ſo widerrechtlich knüpfte, ſo gewaltſam ausbreitete, auch alle konſtitutionellen Gewalten zerſtörte, und ſich die Souverainität anmaſste? Nein! von ſo frechen Frevlern muſs man jeder Art von Ungerechtigkeit gewärtig ſeyn. Wir würden uns darü-

ber

ber nicht auslaſſen, wenn es nicht darum zu thun wäre, Europa und der Nachkommenſchaft zu zeigen, welche Uſurpatoren in Polen auftreten, um das äuſserſte Verderben des Vaterlands zu beſchleunigen. Doch ſie werden ihre erſten Schritte mit dem Inſurrektionsrechte vertheydigen. Laſſt uns dabey verweilen; die Materie verdient jetzt, da die Menſchen anheben ihre Rechte zu erkennen, beſondre Erwägung. Daſs eine Nation ſtets das unveräuſserliche Recht behalte, ſich gegen eine angemaſste, oder die Schranken überſchreitende Herrſchaft zu erheben, iſt mir nicht unbekannt; ich weiſs es, daſs dieſs das einzige, freylich gewaltſame Mittel ſey, die Tyranney zu vernichten, eine über die Gränze greifende Gewalt zu bändigen. Auf dieſem, obgleich blutigen Wege, gelangen und gelangten die Menſchen zu den verlornen Rechten. Aber wie kann der Targowitſcher Bund behaupten, daſs er ſich in der Nothwendigkeit befunden habe, gegen den Reichstag zu dieſem Mittel zu ſchreiten? Der Reichstag war das Werk freyer Wahl der Nation, zweymal durch den allgemeinen Willen der Bürger in ſeiner Kraft beſtätigt, ſeine Handlungen erhielten die Sanktion der Nation; die Bundeshäupter ſelbſt konnten als Reichstagsglieder ihr Gutachten mit aller Freymüthigkeit vortragen; und ein innerer Aufſtand der Bürger wider die Regierung iſt etwas anders, als die freche Empörung einiger Verräther wider die rechtmäſsige

Gewalt,

Gewalt, die man mit fremder Heeresmacht im eignen Vaterlande zu vernichten ſtrebt. Doch ſelbſt wenn ich die unwahrſten Vorwürfe der Verbündeten „der „Reichstag habe ſich diktatoriſche Gewalt angemaſst, „der Nation nicht geachtet, ſie der Freyheit beraubt" auf einen Augenblick gelten laſſe; ſo wird dadurch die Niederträchtigkeit ihres Verfahrens dennoch um nichts vermindert. Konnten ſie gegen den Reichstag mit fremdem Heere auftreten, ohne das Land der Gefahr des Untergangs auszuſetzen? Konnten ſie ſich ſchmeicheln, der Nation zu der, von ihnen geträumten, Freyheit zu verhelfen, indem ſie ſie mit Tauſenden von Sklaven überzogen? Und endlich, wenn ihnen, wie ſie vorgeben, kein andrer Weg offen ſtand, als die Hülfe der *göttlichen* Katharina anzuflehen: warum wurde denn, als ſich, nach dem Abtritte des Königs von der Konſtitution, alles nach ihrem Sinne fügte, die Nation nicht zuſammen berufen? warum ihr nicht die Gewalt zurückgegeben, die ihr allein zukommt? Sie wollen nur nicht eingeſtehen, daſs dieſs nicht mehr in ihrer Macht ſtand; um nicht ihre Blindheit, ihren Wahnſinn ſelbſt aufzudecken. Sie können es nicht leugnen, daſs ſie alle Rechte der Freyheit kränkten, und ſich Vertheydiger derſelben nannten; daſs ſie ſich, aus niederträchtiger Herrſchſucht, aus ſchändlicher Gewinnſucht, die Allgewalt der Nation anmaſsten, die konſtitutionellen Gewalten vernichteten, und ſich geſetzge-

bende,

bende, vollziehende und richterliche Hoheit beylegten.

Selbst der Vereinigungspunkt der Verbündeten, die sogenannte Generalität, die sich aller dieser Gewalten bemächtigte und die Gestalt der Nationalrepräsentation annahm, war nichts weniger als Werk der Wahl der Bürger. Sie wurde in der Krone vom Felix, Branicki und Rzewuski, in Litthauen von den Kossakowskern errichtet, und bestand aus einem Haufen von Fröhnern, die die Befehle ihrer Häupter blind zu vollstrecken bereit waren. Ja! man behielt sichs sogar vor die Woiwodschafts- und Kreismarschälle abzuändern *), damit in den Woiwodschaften und Kreisen alles um so leichter nach Willkühr geleitet werden könnte. Ich verdenke es den Rädelsführern nicht, dass sie die Citirten und die, welche sich beym Reichstagsmarschalle zu einträchtiger Behauptung des Regierungsprojekts durch Unterschriften verpflichtet hatten, von ihrem Bunde ausschlossen. Keiner von diesen würdigen Männern drängte sich auch zu dem abscheulichen Werke: sie sahen das Vaterland verrathen, und eilten persönlichen Erniedrigungen zu entgehen; sie gaben der Raubsucht ihre Habe Preiss, und suchten nur ihre Ehre unbefleckt zu erhalten. Ich ver-

*) S. die Bundesresolution des Felix, vom 27sten Junius 1792.

verdenke es den Verbündeten nicht, dafs fie auch die ausfchloffen, die dem Reichstage und dem Könige im Namen ihrer Mitbürger, für das dem Vaterlande fo heilfame Werk, den Dank abgeftattet hatten. Sie ftanden, wie fie fagen, in der gerechten Beforgnifs, *es möchten fich Pfeudopatrioten in die ädle Schaar der Arbeiter am öffentlichen Wohl eindrängen* *). Diefe Schaar beftand nun auch blofs aus Leuten, die theils als Kartenfpieler im Inn- und Auslande berühmt find, theils durch fchändliche Verfchwendung ihr Erbtheil vergeudet hatten; aus Leuten, ohne Ehre und guten Namen, deren fich die Bundeshäupter felbft gefchämt haben würden, hätten fie nicht an einem fo fchandbaren Werke gearbeitet **). Mein Inneres empört fich, wenn

*) S. das Bundesuniverfal des Felix, vom 6ten Auguft 1792.

**) Die Krongeneralität errichtete Felix anfangs aus eilf Perfonen; nachher, als fich der Bund verbreitete, vermehrte er die Zahl; aber immer that er diefs nur allein mit den übrigen Häuptern, und that es um ihr mehr Anfehen zu geben: daher er denn auch einige würdige Männer mit in das Verzeichnifs fetzte. Da aber einige von diefen, durch die Abfcheulichkeit des Werks abgefchreckt, den Antrag gar nicht annahmen, andre, die fich nicht fogleich befonnen hatten, bald darauf wieder abtraten; fo kamen an ihre Stelle Leute von dem verworfenften Charakter, wie fie fich nur in Polen finden konnten. Die Generalität in Litthauen war um nichts beffer, und ganz das Werk der Koffakowsker.

wenn ich diefs bedenke; denn damit gefchah der Souverainität der Republik die gräulichfte Gewalt, dafs eine fo unwürdige Schaar, Repräfentanten der Nation hiefs. So die Repräfentation der Nation fchaffen, ift nichts anders, als mit der Freyheit die graufamfte Kurzweil treiben. Kann ein gröfseres Verbrechen gedacht werden! Weniger empört mich der Despot mit feinen willkührlichen Befehlen; ich trage fein Joch, fo lange ichs vermag, und weifs, Gewaltfamkeit und Zwang find nun einmal die Stützen feiner Herrfchaft. Aber wenn fich ein Bürger über die Nation erhebt, wenn er mir, feine Tyranney zu befchönigen, Repräfentanten aufdringt, nicht wie fie das Land, fondern wie er fie braucht; fo fehe ich in ihm einen frechen Ufurpator, der nicht nur meiner Rechte, fondern auch meiner Vernunft fpottet, und zu der gröfsten Gewaltfamkeit die unerträglichfte Befchimpfung gefellt.

Nachdem der Bund, um die Werke des Konftitutionsreichstags zu zertrümmern, die befchriebne Geftalt angenommen hatte, fo vernichtete er, mit einem Federftriche die fchönften Gefetze deffelben, die ganz Europa fo hohe Begriffe von der Aufklärung und Tugend der polnifchen Nation gaben. Die unglücklichen Städte und ihre Bewohner, die nach fo vielen Jahrhunderten der Drangfal, der Erniedrigung und des Jammers, frey zu athmen angefangen hatten, wur-

den das erste Schlachtopfer jener Barbaren. Die hitzigen Verfechter der Adelsfreyheiten, (die sie gleichwohl selbst, wie wir eben sahen, frevelhaft zu Boden treten) wussten diese nicht anders zu erhalten, als durch das Weinen und Seufzen der Städter. In ihrem verbrannten Gehirne hielten sie die, der strengsten Gerechtigkeit zu Folge, den Städtern wieder ertheilten Rechte, für den Umsturz aller republikanischen Grundsätze; nach ihrer Kaprize macht die Allgewalt und Ungebundenheit des Adelstandes, mit Unterdrückung der Rechte, die den Einwohnern, nicht bloss als Bürgern, sondern als Menschen zukommen, die wahrhaft republikanische Adelsregierung aus. Sie begriffen es nicht und wollten es nicht begreifen, dass diess eine despotische Verbindung kleiner Tyrannen gegen das Volk sey. Sie hoben die den Städten vom Konstitutionsreichstage zuerkannten Gerechtsame auf, kassirten die nach diesen Rechten erwählten Magistraturen *), und wollten den rechtschaffnen, über die Vorurtheile der Geburt erhobnen, Adel, der sich aus Brudersinn unter das Stadtrecht begeben hatte, mit Schmach und Erniedrigung bestrafen. Sie warfen ihm vor, er habe das Adels-

klei-

*) S. das Bundesuniversal der Kossakowsker, vom 25sten August 1792, das die Stadtmagistraturen aufhebt. In der Krone geschah diess durch den, vom Felix nach Warschau gesandten, Bundesausschuss.

kleinod verunehrt, und schlossen ihn, dieses vermeynten Verbrechens halben, vom Genuss der Adelsrechte, von der Stimme auf den Landtagen und von Amtsverwaltungen aus *). Sie vertrieben die Stadt-

 bevoll-

*) Ein Beyspiel von der Schaamlosigkeit, womit Kossakowski auf die losstürmte, die das Stadtrecht angenommen hatten! „Gehorsam gegen ein ausdrücklich befeh-„lendes Gesetz kann dem Bürger keine Schuld zuziehen; „wenn aber das Gesetz etwas erlaubt, ohne es zu befeh-„len, dann offenbaren sich die Neigungen, die jeder in „dem Punkte hat. Da nun das Gesetz, welches dem „Aedelmanne erlaubt das Bürgerrecht zu beschwören, „weder auf den Relationslandtagen bestätigt wurde, (*es „wurde zugleich mit der ganzen Konstitution bestätigt,*) „noch auch seinem Inhalte nach deutlich genug ist (*deut-„licher als diess Universal!*): so gab jeder, der sich „unterschrieb zu erkennen, wie sehr er das Adelsklei-„nod geringschätze. Entbrannt von reiner Begierde die „vaterländischen Freyheiten herzustellen (*nein! beym „Untergange des Vaterlands Schätze zu sammeln*), kön-„nen wir unmöglich diese Klasse der Bürger mit gleich-„gültigen Augen ansehen (*woher und wozu diese Be-„sorgniss?*), und erklären daher (*wie folgt diess aus „dem Vorhergehenden?*) den Einspruch wider die, die „sich in die Stadtbücher geschrieben haben, für einen „rechtmässigen Einspruch, der es unmöglich macht ein „Amt zu verwalten, und die freye Stimme in den öf-„fentlichen Versammlungen zu haben". Man sehe die Bundesresolution der Kossakowsker, vom 14ten August 1792.

bevollmächtigten aus der Schatz- und Polizeykommiſſion und aus dem Aſſeſſorialgerichte, und warfen dabey den Städten vor: „ſie hätten nach dem blenden„den Schimmer der Landesmagiſtraturen gehaſcht, nach „einem Vorrechte, das ihnen niemals, ſondern dem „Adel allein gebührte *)“. Sie gaben den Kanzlern in dem höchſten Gericht über die Städte die alte Gewalt wieder; und nun muſſten die Städte in grauſamen Dekreten die Rache des Kanzlers Malachowski fühlen, weil ſie beym Konſtitutionsreichstage Beſchränkung der Kanzlergewalt geſucht hatten **). Und die ſo gekränkten und erniedrigten Städte wurden von den Verbündeten gezwungen, ihnen, als der rechtmäſsigen Gewalt der Nation, den Eid der Treue zu leiſten.

Zu

*) S. das Bundesuniverſal der Koſſakowsker, vom 27ſten Oktober 1792.

**) Das Dekret in dem Prozeſſe der Stadt Dobrzyn könnte ſchon allein den Kanzler Malachowski verdammen. Er erklärte zwar den Humiecki des Ueberfalls wegen für ſtraffällig, ſtrafte ihn auch, doch ſehr gelinde; ſtrafte aber zugleich auch die Einwohner, die nichts verſehn hatten, als daſs ſie ſich gegen den gewaltſamen Ueberfall zur Wehr ſetzten. Aus Verachtung nennt ſie der Kanzler in dem Dekrete (wie beleidigend im Munde deſſen, der die Gerechtigkeit handhaben ſoll!) *Städterlein.*

Zu den Werken des Konstitutionsreichstags, die mit der grössten Mühe, aber auch mit Hofnung des grössten Seegens, zu Stande gebracht worden waren, gehörte auch die Verordnung, dass die beyden Nationen, die polnische und die litthauische, die unter einer untheilbaren Gesetzgebung, unter einer Regierung stehen, auch einerley vollziehende Magistraturen haben sollten. Die Provinz Litthauen hatte sich zwar, unter dem Vorwande ihrer Privilegien, der Vereinigung des Schatzes beyder Nationen, da sie bisher eine besondre Schatzkommission hatte, widersetzt; allein da sie die einleuchtenden Vorstellungen der Gesetzgeber, die patriotische Aufopferung, die die Krone für sie that *), erwog; willigte sie in das heilsame Unternehmen, und das Gesetz gieng einmüthig durch. Diese Verbindung zerriss die Targowitscher Rotte, und erklärte sie, so offenbar das Gegentheil ist, für Verletzung der Gesetze der Union. Sie trennte den einen Schatz von dem andern, die eine Armee von der andern, zerstückte den Erziehungsfond, zersprengte alle Glieder, die beyde Nationen aufs innigste an einander gekettet hatten, und erklärte, sie befestige so die, vom Konstitutionsreichstage erschütterte, Union. Die Raubsucht der Kossakowsker war bey dieser Arbeit die Triebfeder; nachdem sie, wie wir gezeigt haben, die Generalität von

 Lit-

*) S. das IV. Kap. des II. Theils, auf der 103ten Seite.

Litthauen aus ihren Verwandten errichtet hatten, ſo wollten ſie auch den Schatz und alle öffentlichen Fonds der Republik zur Hand haben, um ſich damit nach Appetit ſpeiſen zu können.

Auch die übrigen Werke des Konſtitutionsreichstags blieben nicht unangetaſtet; der verheerende Geiſt des Bundes ſtürzte alles darnieder. Die Verbündeten hoben die Polizeykommiſſion auf, nahmen der Kriegskommiſſion die Gewalt über die Armee und gaben ſie den Feldherren wieder, ſetzten die Ordnungskommiſſionen, die dem Lande durch ihre eifrigen Dienſte ſo viele Vortheile gebracht hatten, auſser Thätigkeit; vereitelten das wichtige Vornehmen einer allgemeinen Gränzbeſtimmung, wozu bereits die Kommiſſarien auf den letzten Landtagen ernannt worden waren, hemmten den Gang der Gerechtigkeit und Gerichte, und ſchloſſen alle, von der Nation dazu erwählten, Beamten aus. Statt deſſen errichteten ſie Konföderationsgerichte aus Leuten, die ſich gröſstentheils zum Targowitſcher Bunde gedrängt hatten, um aus der Unterdrückung ihrer Mitbürger Gewinn zu ziehen; ſich ſelbſt maſsten ſie das höchſte Appellationsgericht an *). Von allen Beamten lieſsen ſie ſich Gehor-

*) S. die Bundesakte, ingleichen das Univerſal vom 19ten Junius 1792. Der Beweggrund zu dieſem abſcheulichen Un-

Gehorſam ſchwören; ja! giengen in ihrem Fanatismus oder in ihrer Gleiſsnerey ſo weit, daſs ſie ſogar die Prieſter und Mönche den Eid der Treue ablegen lieſsen. Ich kann es nicht begreifen, wie Leute aus gewaltſamen Schwüren ſo viel machen konnten, die die Heiligkeit der, auf die Konſtitution gutwillig geleiſteten, Eide durch ihre Gegenproteſtation vernichtet zu haben wähnten. Sie verbieten das geringſte gegen ihre Arbeiten zu ſchreiben und zu drucken *), und legen ſo dem menſchlichen Geiſte die härteſten Feſſeln an; ohne Aufhören reden ſie in ihren Univerſalen von der Freyheit der Väter, und bürden den Enkeln das ſchrecklichſte Joch auf.

So zertrümmerte alſo der Targowitſcher Bund die wichtigſten Werke des Reichtags, vernichtete oder ſuſpendirte die konſtitutionellen Gewalten, und machte ſich dadurch zum unumſchränkten Herrn über alles. Sich unterwarf er den Schatz, die Armee, die Gerichte. Eigenmächtig nahm er den Bürgern ihre

Unfuge iſt: „es würde bey dem Unternehmen die Frey„heit wieder herzuſtellen ungereimt ſeyn, den Bürger „durch Verantwortlichkeit vor Gericht zu ſtören.“

*) Das Univerſal vom 9ten Junius verbietet etwas wider den Bund zu drucken; dieſs Verbot wurde von dem Ausſchuſs in Warſchau wiederholt.

Rechte *), schloſs ſie von Aemtern aus, drohte ihrer Habe. Er gab Geſetze, er vollſtreckte ſie, er riſs das Schwerdt der Gerechtigkeit an ſich, verwandelte es in ein Racheſchwerdt wider die reinſte Tugend. Hierauf wurde der Marſchall Malachowski, ein Mann, der, mitten unter den Bedrückungen ſeines Vaterlands durch Ruſſland, ſein Leben nie durch irgend eine Erniedrigung befleckte, deſſen Gerechtigkeit und Rechtſchaffenheit von den Bürgern ſo verehrt wurde, daſs ſie ſeinem Endausſpruche die wichtigſten Familienhändel überlieſsen, der den Reichstag über dem Vaterlande ſo groſse Opfer gebracht hatte, zugleich mit ſeinem Kollegen, als ein Miſſethäter, der ſich der gröſsten Verbrechen ſchuldig gemacht hätte; Ignatius Potocki, deſſen ädle Seele ſich nie vor der Uebermacht Ruſſlands beugte, der die Ehre des Bürgers ganz in das Glück und die Unabhängigkeit des Vaterlands ſetzte, als ein Landesverräther; Kollontay, der das Amt des Miniſters der Gerechtigkeit wahrhaften Verdienſten und Talenten verdankte, der die Polen in ſeinen nützlichen Schriften unaufhörlich ermahnte, die Dauer und Feſtigkeit der Republik vorzüglich auf die Nationalmacht, auf allgemeine Vertheilung der Freyheit unter alle Einwohner zu gründen,

*) S. die Reſolution auf den von dem Bunde der Woiwodſchaft Braclaw erhaltnen Bericht, vom 17ten Oktober 1792.

gründen, und aus der Vergangenheit die Zukunft, das jetzt eingetroffne Unglück prophezeyhte, als Urheber unrepublikanischer Meynungen, als Freund des Despotismus und Verfälscher der Geschichte (sonderbares Staatsverbrechen!); und alle insgesammt, als Anstifter des Unheils Polens, als Verfolger der Targowitscher Wiederhersteller der *alten väterlichen Freyheit*, als Häupter der Konstitution vom 3ten May, folglich Urheber des Kriegs mit Russland, von dem Bundesobersten vor das Diktatorgericht vorgeladen. Dieser ungebührliche Schritt empörte alle Gemüther; es erhob sich ein allgemeines Murren wider den Felix: obgleich die Nation bereits durch fremde Macht niedergedrückt wurde, so liess sich doch Aerger, Hass und Abscheu laut von ihren Lippen hören. Auch Ausländer bezeigten ihren Unwillen über eine so boshafte Verfolgung, so dass Felix sich endlich seines Verfahrens schämen musste. Um es, aber zu spät, vergessen zu machen, wiederholte er in allen folgenden Universalen unaufhörlich, er und sein Bund würden nichts weniger als vom Geiste der Verfolgung und der Rache geleitet *).

Der von Russland geschaffne, mit Russlands Waffen, auf den Ruinen der Konstitution, auf den Trümmern

*) S. das Universal von 6ten Oktober 1792.

mern aller Nationalgefetze und Gewalten, unter dem Titel der Wiederherftellung der alten Freyheit, gewaltfam verbreitete Bund, wurde der Kaiferinn ein übertrefliches Werkzeug Polen mit leichter Mühe zu vernichten; denn durch ihn entrifs fie der Nation, die Garantinn und Freundinn der Republik fpielend, alle Gewalt. Der Bund erklärte, er fey ganz für die Erhaltung der Armee, für die Erhaltung der bewaffneten Macht, und unterliefs nichts fie zu vernichten. Die, mit fo vieler Arbeit, mit fo vieler Mühe vom Konftitutionsreichstage aufgeftellte, Armee diente den Verbündeten zum Spielzeuge; denn alles mufste ihrem unverftändigen Stolze, ihrer frevelhaften Ehrgier zum Opfer werden. Viele Officiere, die nicht unter Leuten dienen wollten, welche, nicht die Nation zu beherrfchen, fondern durch die gerechte Rache derfelben zu fallen, werth waren, verliefsen den Dienft; denn fie hatten kein Vaterland, keine Regierung mehr, denen fie ihr Blut und ihre Kräfte hätten weihen können. Andre wurden, durch die empfindlichften Erniedrigungen und Verfolgungen, von der Rotte felbft genöthigt fich fortzubegeben.

Bey der Vertheydigung gegen den ruffifchen Anfall hatten viele von den polnifchen Kriegsmännern ungewöhnliche Beweife der Tapferkeit und Gefchicklichkeit gegeben, und dafür wohlverdiente Ehrenzeichen erhalten. Die ehrvergeffne Rotte, die den

Ruſſen das Blut ihrer Mitbürger vergieſsen half, beſchloſs dieſe Ehrenzeichen abreiſsen zu laſſen. Heldenmuth wurde von ihr für ein Verbrechen wider das Vaterland, die Vertheydigung gegen das ruſſiſche Heer für Widerſpänſtigkeit gegen die Wiederherſtellung der, von den Ruſſen nach Polen zurückgebrachten, Republik erklärt *). Umſonſt verwandte ſich der Held der Freyheit, der, in Amerika und im Vaterlande durch ſeine Tapferkeit berühmte, General Kosciuſchko, um doch, da durch die Treuloſigkeit des Königs alles bereits in die Gewalt der fremden Uebermacht gekommen war, wenigſtens die Kriegsmacht einer beſſern Zukunft zu erhalten, für ſeine braven Mitkämpfer; umſonſt ſtellte er dem Felix auf das rührendſte vor: die Armee habe, da ſie mit Rußland kämpfte, aus Pflicht gehandelt; die beſchloſſne Erniedrigung würde in ihr den Eifer erſticken, das Vaterland ferner zu vertheydigen. Felix vollbrachte ſeinen allgewaltigen Willen, unter allgemeinem Wehklagen der rechtſchaffnen, braven Soldaten. Ihre Treue gegen das Vaterland gleichſam zu verhöhnen, erhob er den Ueberläufer Rudnicki, der ſich bey Zielenze zu den Ruſſen geſellte, und deswegen mit der Infamie beſtraft worden, zum General; pries in dem Patente

*) S. das Bundesuniverſal des Felix vom 18ten Julius 1792. Ein zweytes Univerſal über die Materie, vom 29ſten Auguſt 1792.

Patente ſeinen Heldenmuth bey dieſem Schritte, ſtellte ihn den tapferſten Römern und alten Polen an die Seite, und verſprach dieſer löblichen Handlung ein Denkmal in den Rechtsbüchern zu ſetzen; als ob die Römer, die dem Feinde ihre Gefangnen zurückſchickten, Ueberläufer belohnt, oder die alten Polen die Rechtsbücher mit Denkmalen der Art geſchändet hätten. Man kann nicht eine Spur ſolcher Ehrvergeſſenheit auffinden. Bloſs Felix verſteht den Werth ſolcher Handlungen zu ſchätzen; er, und ſonſt niemand, findet in der Geſchichte der Römer, in der Geſchichte der Polen Beyſpiele nach ſeinem Herzen: er machte Verbrechen zur Tugend, Tugend zum Verbrechen, und brauchte die angemaſste Gewalt ſo recht zu den Zwecken, die Ruſſland durch ſeinen Unverſtand und blinden Eifer erreichen wollte.

Der Targowitſcher Bund hob nun auch an die Armee zu ſchwächen, die er vorher beſchimpft hatte. Er entlieſs einige Regimenter und entwaffnete ſie auf eine ſchmähliche Art. Männer, die das Vaterland zu vertheydigen zu den Fahnen der Republik mit Freuden hingeeilt waren, muſsten ſich, aufs ſchändlichſte aus einander geſprengt, herumſtoſsen und ihr Brodt betteln. Rückbehaltung des Soldes, den man dem Soldaten nicht mehr reichen konnte, da man die Gelder zur Bezahlung der Räthe und eignen Bereicherung verbraucht hatte; Schmähungen, die er von dem ruſſi-

russischen Gesindel ohne Aufhören erfahren musste; die Kränkung, sich, ohne von Russland besiegt worden zu seyn, so behandelt zu sehen, als wenn er unters Joch geschickt worden: alles diess machte ihm den fernern Dienst verhasst. Es erfolgten häufige und zahlreiche Desertionen, woran den Krieg über nicht zu denken war: und so sank die gewaffnete Macht täglich in grössre Ohnmacht.

Die Versetzung der polnischen Armee, sie mag nun in böser Absicht, oder aus Dummheit, oder Zwang geschehen seyn, machte sie vollends zur Vertheydigung des Landes untüchtig. Nach dem Akcesse des Königs hatte sich das ganze Kriegsheer über die Weichsel in die grosspolnischen Woiwodschaften zurückgezogen, und Russland seine Macht in Kleinpolen und Litthauen ausgebreitet. Hatte der Bund zur Erreichung seiner Absichten wirklich noch Russlands Hülfe nöthig; gehörte sichs da nicht die polnische Armee in Grosspolen allein zu verlegen? war es nöthig sie im Herbste aufbrechen und bis nach der Ukraine rücken zu lassen? Ja! auch die Vorsicht forderte es auf diese Seite die Landesmacht zu verlegen, da die Republik von hier aus, nachdem das feyerliche Bündniss nicht gehalten worden war, Arglist und Raubsucht zu befürchten hatte. Doch für so etwas war der Bund zu blind; er vollzog blindlings die russischen Ordren, trennte die Artillerie von

den

den Kanonen, überliefs das Zeughaus ruſſiſcher Aufſicht, ſtreute die Armee in kleinen Theilen im Lande umher, ſo, daſs ſie ſich immer von einer überlegnern Zahl Ruſſen umzingelt befand, und kaum einige Patronen zu verſchieſsen hatte.

Endlich beraubte er auch den Privatmann aller Wehr und Waffen. Von ädelm Patriotismus beſeelt, hatte die Nation, zur Zeit des gewaltſamen Ueberfalls, zahlreiche freywillige Gaben zur Unterſtützung des Vaterlands und Verſorgung der Armee dargebracht. Was der Privatmann von Wehr und Waffen in ſeinem Hauſe hatte, das gab er zur Bewaffnung ſeiner Vertheydiger hin. In allen Woiwodſchaften und Kreiſen war alles voll ſolcher Beyträge. Da der König aber die allgemeine Erwartung der Nation täuſchte, da die Treuloſigkeit des Oberhaupts dem Patriotismus unmöglich machte die Republik zu retten, da forderte es die Gerechtigkeit dem Bürger ſeine Beyträge zurück zu geben. Der Targowitſcher Bund befahl ſie zu behalten; ja! ſich an denen zu rächen, die das Vaterland vor ſeinen wüthigen Streichen bewahren wollten, befahl er jeden gerichtlich zu verfolgen, der ſeinen Beytrag zurücknehmen wollte *).

So

*) S. das gemeinſchaftliche Bundesuniverſal, vom 22ſten September 1792.

So beraubte er die Bürger des Reſtes ihrer Hauswaffen, und machte die Nation bey Zeiten gegen den Anfall der treuloſen Raubſucht wehrlos.

Dieſs waren die Mittel, womit der ſchandbare Bund der Freyheit aufhelfen wollte. Er war das bequemſte Werkzeug für Ruſſland. Felix, Branicki und Rzewuski im Königreiche, die Koſſakowsker in Litthauen, thaten alles nach dem Willen der Zaarinn, und eilten mit groſsen Schritten ihr Vaterland in den Abgrund des Verderbens zu ſtürzen. Ruſſland vergönnte ihnen eine Zeitlang ſich mit thörichter Hoffnung zu nähren. Bey ihrer Verſammlung zu Brzesc in Litthauen, wähnten ſie, würde der Anfang geſchehen, ihre Projekte ins Werk zu ſtellen. Sie ſtrichen einander wechſelsweiſe heraus, ertheilten ihrem Patriotismus, Heldenmuthe, Freyheitsſinne wechſelſeitige Lobſprüche, warfen die ſchwärzeſten Verläumdungen auf den Konſtitutionsreichstag und den Beſchluſs vom 3ten May, und ernannten zuletzt, auf gut tatariſch, eine Geſandtſchaftshorde von einer Mandel Perſonen an die Kaiſerinn, um ihr zu danken, daſs ſie der Republik zu ihrem alten Glanze wieder verholfen; ingleichem eine Dankſagungsdelegation an den König, daſs er ſich mit ihnen verbunden, und den von ihnen überſchickten Akceſs unterſchrieben habe. Um aber der Nation zu zeigen, mit welcher Anſtrengung ſie ſich bemühten die Fehler des Konſti-

tutions-

tutionsreichstags zu verbeſſern, welch ein ſorgfältiges Auge ſie auf alle Magiſtraturen richteten; ſo ernannten ſie ein Perſonale zur Unterſuchung der Magiſtraturen, oder zur Aufſpürung der Verbrechen des von ihnen verdammten Reichstags. Sie betrogen ſich in ihrer Erwartung: man konnte nichts gegen den Reichstag entdecken; ſelbſt Bosheit und Haſs konnten ihm, wenigſtens zum Theil, die gebührende Gerechtigkeit nicht verſagen. Doch ehe wir die fernern Handlungen, oder vielmehr Verwirrungen, Verbrechen und Räubereyen des Bundes beſchreiben; wollen wir auf die Verhältniſſe der benachbarten Mächte aufmerkſam machen, und dabey zeigen, wie Ruſſland mit dem von ihm erſchaffnen Bunde verfuhr.

Sechſtes

Sechstes Kapitel.

Verständniss Russlands und Preussens wider Polen, durch die Lage Europens begünstigt, und durch die Dienste des Targowitscher Bundes ins Werk gestellt.

Im ersten Theile, vom Entstehen der Konstitution vom 3ten May, setzte ich im dritten Kapitel, von der Theilnahme des Königs von Preussen an der Staatsveränderung in Polen, die Epoche des besondern Verständnisses des Petersburger und Berliner Hofes gegen die Republik, in die ersten Monate des 1792sten Jahres. Die umständlichere Untersuchung über das Entstehen, das Wesen, die Wirkungen dieses Verständnisses, gehört zur Geschichte vom Untergange der Konstitution, und ist hier an ihrem Orte.

Als der aus Temperament und Grundsätzen friedliebende Kaiser Leopold den Thron, nach seinem Bruder Joseph II., in einer ziemlich misslichen Lage seines Hauses bestiegen hatte, glaubte er, besonders für den Anfang seiner Regierung, eine ängere Verbindung mit dem Könige von Preussen nöthig zu ha-

ben. Er ſchlug den entgegengeſetzten Weg ſeines Vorgängers ein, der, ſeine Staaten zu erweitern, alle politiſchen Verhältniſſe der vermeynten Freundſchaft Ruſſlands aufgeopfert hatte. Der, nichts weniger als kriegeriſche, Charakter Willhelms, die perſönliche Zuneigung ſeines Favoriten Biſchofswerder zu Leopolden, die Achtung beyder Monarchen für den Kurfürſten von Sachſen, ſchienen das Syſtem des neuen Kaiſers zu begünſtigen. Nach dem Beſuche in Pillnitz kam es, in den letzten Tagen des Septembers 1791, ohne alle Schwierigkeiten in Wien zu einem Bündniſſe, wodurch der öſterreichiſche und preuſsiſche Hof, aus Veranlaſſung der franzöſiſchen Revolution, einander ihre Beſitzungen gegen Anfälle von Auſsen und Aufruhr von Innen ſicherten. Es iſt ausgemacht, daſs ein, dieſem Traktat eingeſchalteter, beſondrer geheimer Artikel, die Untheilbarkeit, Unabhängigkeit und freye Konſtitution Polens bekräftigte; zwiſchen den beyden Fürſten die Bedingung feſtſetzte, keinen Prinzen ihres Stammes mit der polniſchen Infantinn, der Prinzeſſinn Tochter des Kurfürſten von Sachſen zu vermählen; es ihnen zur Verbindlichkeit machte, ſich über die Vermählung derſelben gemeinſchaftlich zu verſtehen; endlich das beyderſeitige Verſprechen erhielt, *bona officia* zu verwenden, um auch die ruſſiſche Kaiſerinn in dieſen Plan zu ziehen. Die Handlungen des Reichstags, die neue Konſtitution, die Befreyung Polens von

Ruſſ-

Rufsland, schienen bis jetzt noch der Politik Leopolds und Willhelms angemessen; aber der, im März 1792 erfolgte, schleunige Tod des Kaisers, verwandelte den Vertrag für Polen in ein Verständnifs gegen Polen.

War je Rufsland weit davon entfernt, dem Wiener Traktate und dem besondern Artikel über Polen beyzutreten; so war es diefs nach Absterben des Kaisers. Die verbundnen Höfe selbst mussten jetzt weniger darauf dringen. Das, bey seinen Verhältnissen mit Rufsland, dem System Josephs II. ergebene, österreichische Ministerium fand es nicht schwer, dem jungen neuen Beherrscher der österreichischen Erblande, Franz, seine Art zu denken beyzubringen. Das preufsische Ministerium, das die alten Vergröfserungspläne Herzbergs den, mit Leopolds Tode vereitelten, Entwürfen des Bischofswerder vorzog, eilte noch mehr Willhelmen ganz für Rufsland einzunehmen. Katharina wurde zum Schein gefragt, ob sie dem Wiener Bündnisse beytreten wolle? Sie entschuldigte sich mit dem erwähnten besondern Artikel über Polen, und trug jedem der beyden Höfe ein besonderes Bündnifs an. Diese Unterhandlungen mit jedem Hofe besonders, bahnten den Weg zur besondern Verbindung gegen Polen, wobey Katharina dem Könige von Preufsen die Versprechungen ausdrücklich zusichern musste, die ihm das dänische Kabinet das Jahr vorher in Rufslands Namen gethan hatte: annehmliche

Vortheile, wenn er Polen verliefse, und das Bündnifs mit demfelben ihrer Garantie, ihrem Einfluffe, ihrer am Konftitutionsreichstage zu nehmenden Rache aufopferte. Deutlich äufserten fich, beym Anzuge der ruffifchen Truppen nach Polen, und der preufsifchen nach Frankreich, die Folgen diefes Verftändniffes, in den Antworten des preufsifchen Hofs auf die Noten des Reichstags, worin feine *bona officia* und Unterftützung gegen die Gewaltfamkeit der Zaarinn aufgefordert wurden *); noch deutlicher aber bey dem wirklichen Einfalle des ruffifchen Heers. Die Ruffen hatten fich bereits über ganz Polen verbreitet, berührten aber auch nicht einmal die Gränze von Grofspolen, das zum Pfande der, dem Könige von Preufsen durch Rufsland gefchehenen, Verfprechungen beftimmt war.

Da indefs der, zu eben der Zeit von den drey verbundnen Höfen abgeredete, franzöfifche Krieg erwünfcht für fie auszufchlagen und fehr leicht zu beendigen fchien, fo willigte Preufsen gern ein, den endli-

*) Ueber die, dem Könige von Preufsen, durch den dänifchen Hof, von Rufsland vorgelegten Verheifsungen annehmlicher Vortheile, f. das III. Kap. des I. Th. S. 65. Ueber die Antworten Preufsens auf die von Polen gefuchten *bona officia* und Hülfstruppen, ebendafelbft S. 75. u. ff.

endlichen Vertrag über seinen und Russlands Gewinnst in Polen, bis zu dem, bald zu erwartenden, allgemeinen Frieden hinaus zu setzen. Wirklich, alles prophezeyhte ein baldiges Ende des französischen Kriegs. Grade damals, als der König von Polen durch seinen Akcess zum Targowitscher Bunde, durch den Abtritt von der Vertheydigung des Landes und vom Konstitutionsreichstage, Russland die Ueberwältigung Polens erleichterte; eilten die zahlreichen Heere der verbundnen Mächte die ganze französisch deutsche Gränze zu bedecken, unter dem Generalkommando des Herzogs von Braunschweig, Ferdinand, eines Helden, dessen Ruhm zu der Zeit alle übrigen Krieger Europens verdunkelte. Im Kurzen öffnete das wohlverwahrte Longui dem Herzoge freywillig die Thore. Er fand fast gar keinen Widerstand tiefer in Frankreich einzudringen. Nach Einnahme der ansehnlichen Festung Verdun, hatte S. Menhoud ein gleiches Schicksal zu erwarten; und die preussische Avantgarde war schon bis Chalons, noch nicht zwanzig Meilen von Paris, vorgerückt. Auf einer andern Seite wurde dem österreichischen Heere der Uebergang über den Rhein erleichtert. Bey Landau fehlte es zur Uebergabe nur noch an der Ankunft des Prinzen von Hohenlohe; Lille und Thionville wurden berennt. Zu diesen guten Fortschritten der Alliirten trug die innere Unordnung Frankreichs nicht wenig bey. Der Alters halben schwache

Lukner, deſſen Armee durch Mangel an Diſciplin und einige Niederlagen bey Metz ohnmächtig worden war, war bloſs auf den Rückzug bedacht; La Fayette verzweifelte am Vaterlande, und verlieſs die Armee mit einem ausgeſuchten Gefolge von Officieren. Seit dem blutigen 10ten Auguſt lieſs der Kampf des Deſpotismus mit der Freyheit und der Freyheit mit der Zügelloſigkeit, in Paris die Nationalverſammlung faſt gar keine ordentlichen Anſtalten zur Vertheydigung des Landes treffen.

Bey dieſer Lage der franzöſiſchen Angelegenheiten beſchloſſen die verbundnen Höfe, mit Zuziehung Englands und Hollands, einen Kongreſs in Luxenburg zu halten. Da ſollten vermuthlich jene Pläne zu der groſsen Theilung unter den Mächten eingeleitet werden; da ſollte Frankreich, Polen, Deutſchland ſelbſt, eine neue Geſtalt bekommen; da ſollte das Schickſal von Europa entſchieden werden. Als der öſterreichiſche, ruſſiſche und preuſsiſche Geſandte zu dieſem Kongreſſe eingetroffen waren, erhob ſich auf einmal das Gerücht: man gehe damit um, Bayern den öſterreichiſchen Erbländern einzuverleiben; ein Gerücht, das durch den glücklichen Erfolg des Kriegs glaublicher wurde, da es, bey Eroberung einiger Provinzen Frankreichs, nicht ſchwer fallen konnte, jedem habſüchtigen Entwurfe einer überwiegenden Macht genug zu thun. Doch unverhofft zerſchlug

das

das veränderte Kriegsglück die Arbeiten des Luxenburger Kongresses.

Die Eilfertigkeit, womit die verbundnen Armeen in Frankreich vorgerückt waren, wurde bald darauf selbst mit Ursache ihrer Ohnmacht und ihres Unglücks. Die deutschen Heere litten jetzt empfindlichen Brodtmangel in den fruchtlosen, vom Kriege verheerten Provinzen, wo das Volk seine Vorräthe tiefer ins Land geschafft hatte, und sich männlich zur Gegenwehr setzte. Den weitern Fortschritten des Herzogs von Braunschweig stellte sich der tapfre Dumourier entgegen, zwar nur mit siebenzehn tausend Mann, aber unterstützt von der Division des Kellermann, und im Rücken von dem Lager zu Soissons gedeckt, dem Paris selbst Verstärkung geben konnte. Die Krankheiten, die bey der verbundnen Armee, durch Hungersnoth und den Genuss der Weinbeeren, Ueberhand nahmen, die ausserordentlich nasse Witterung, die durch den Kriegszug und auch vorsätzlich verdorbnen Wege, alles diess überzeugte den Herzog von Braunschweig, es sey nicht nur unmöglich weiter vorzudringen, sondern auch gefährlich länger auf dem französischen Boden zu verweilen. Es erfolgte hierauf ein Stillstand zwischen den feindlichen Heeren, und in der Zwischenzeit ein Vergleich, der dem preussischen Heere, gegen Zurückgabe der vorher weggenommenen Festungen und Landstriche

an die Nation, den Auszug aus Frankreich bewilligte. Von nun an ſchien der Sieg allenthalben das franzöſiſche Heer zu begleiten. Der General Montesquiou eroberte Savoyen und einverleibte es der neuen Republik. Anſelm machte die Grafſchaft Nizza am mittelländiſchen Meere unterwürfig. Kuſtine ſchlug einen Theil der kaiſerlichen und Reichsarmee, eroberte Speyer, plünderte und verheerte die Magazine, und bereitete den deutſchen Rheinländern ein ſchreckliches Ende des Feldzugs.

Dieſen, nicht nur den, der Erfüllung ſo nahen, Hoffnungen der verbundnen Mächte, ſondern auch der Ehre der preuſsiſchen Truppen und des Königs ſo nachtheiligen, Zeitpunkt hielt das preuſsiſche Miniſterium ſeiner angeſtammten Raubſucht für erſprieſslich. Eilends wurden der öſterreichiſche und ruſſiſche Miniſter von Luxenburg nach Verdun berufen. Der preuſsiſche Hof entſchuldigte den, etwas verdächtigen, Abzug ſeiner Truppen aus Frankreich, als das Rettungsmittel ſeiner Macht, das blos durch ſchlaue Ueberliſtung des franzöſiſchen Heerführers gelungen wäre; zugleich erklärte er ſich fähig und bereit die fehlgeſchlagne Unternehmung wieder gut zu machen: nur müſsten ihm auch die Belohnungen gewiſs ſeyn, auf die er wegen des erlittnen Verluſtes und der Bereitwilligkeit ſich einem neuen zu unterziehen, anſprechen könne. Bald darauf war es kein Geheim-

niſs

niſs mehr, daſs der König von Preuſsen, ſich dieſe Belohnungen zu ſichern, die Einwilligung der beyden andern Höfe zum Einmarſch ſeiner Truppen in Groſspolen, nachdrücklichſt ſuche, und bey Fortſetzung des gemeinſchaftlichen Kriegs wider Frankreich zur nothwendigen Bedingniſs mache. Die Miniſter wandten ſich an ihre Höfe, und ſo wurden die kurzen Verduner Propoſitionen und Konferenzen beendigt; worauf auch der König von Preuſsen die mit den Franzoſen geſchloſſne Abrede hielt. Indeſſen ſahen ſich die Oeſterreicher genöthigt von der Belagerung der Städte Lille und Thionville abzuſtehn. Küſtine nahm Maynz und Frankfurt ein, und lieſs die franzöſiſchen Fahnen bis an der Lahn wehen. Dumourier trug in der Mitte des Novembers bey Jemappe den Sieg davon und eroberte Brüſſel; weiterhin unterwarf er ſich Oeſterreichiſch Flandern und Lüttich, und machte ſo am Ende des Feldzugs ſeine Waffen dem ganzen deutſchen Reiche und den Ständen von Holland fürchterlich. Wir erneuern hier das Andenken dieſer Kriegsbegebenheiten; denn ſie beſchleunigten dem Könige von Preuſsen die Gelegenheit, ſein Verſtändniſs mit Ruſſland zum Untergange Polens zu beenden.

Die preuſsiſchen Propoſitionen wurden dem Wiener Hofe zu einer Zeit bekannt, da der empfindlichſte Verluſt, der immer dringendere Krieg, das Be-

dürfniſs der fernern Beyhülfe des Königs von Preuſsen, ihm nicht verſtatteten mit dem Berliner Hofe, wegen des Eigenthums eines dritten, zu brechen; ja! nicht einmal die beyfällige Antwort zu verzögern. Preuſsen ſtimmte oder zwang vielmehr den Kaiſer, einer neuen Gewaltſamkeit gegen Polen geduldig zuzuſehn. Es iſt unbekannt, in welchen Ausdrücken, mit welchen Klauſeln dieſe Einwilligung erfolgte; man kann daher immer noch an einer klaren und geraden Einſtimmung des Kaiſers in den Plan, Polen ängere Gränzen zu ſetzen, zweifeln. Einen leichtern Handel hatte der preuſsiſche Hof in Petersburg; denn hier durfte er nur die Erfüllung der ihm, für den Abfall von Polen, gethanen Verſprechungen fordern, und da er die Neigung der Katharina zum Länderraube kannte, in die Theilung der Beute mit ihr willigen, ſollte ſie gleich für die Zaarinn ergiebiger ausfallen. Man hatte alſo bloſs noch die Targowitſcher Konföderation in das Einverſtändniſs zu ziehen, und der Gewaltſamkeit vor ganz Europa einen beſſern Anſtrich zu geben. Zu letzterm Behuf erſann das Berliner und Petersburger Miniſterium nachfolgende Hiſtorien: der Geiſt des franzöſiſchen Demokratismus und die ſchrecklichen Grundſätze jener fürchterlichen Sekte in Paris, breiteten ſich in Polen immer mehr und mehr aus; die Intriguen der Abgeſandten der Jakobiner fänden darin mächtige Unterſtützung; es gäbe im Lande bereits einige förmliche

Jako-

Jakobinerklubbe, die mit ihren Meynungen ungeſcheut aufträten; die fürchterliche Seuche habe ſich beſonders in Groſspolen verbreitet; hier fänden ſich die meiſten Eyferer des falſchen Patriotismus. Solche Mährchen und in dieſen Ausdrücken publicirte die preuſsiſche Deklaration vom 16ten Januar 1793, beym Einmarſch der Truppen, unter dem Kommando des Möllendorf, in die Staaten der Republik, namentlich in einige Woiwodſchaften von Groſspolen. Man bemerke, wie die Deklaration den Beweggrund dieſer Gewaltſamkeit hinter den Deckmantel der Vorſicht verſteckt, und es als den alleinigen Zweck angiebt, die angränzenden preuſsiſchen Provinzen zu ſchützen, die Uebelgeſinnten, die Unruhen und Verwirrung anzettelten, zu bändigen, die Ordnung und öffentliche Ruhe wieder herzuſtellen und zu erhalten, die gutdenkenden Bürger des wirkſamſten Schutzes zu ſichern *).

Alle

*) Zur preuſsiſchen Deklaration vom 16ten Januar 1793 gehört noch eine andre, vom 24ſten Februar deſſelben Jahrs, in Betreff der Einnahme des Gebiets und der Stadt Danzig, die ebenfalls als der Sitz der abſcheulichen Jakobinerſekte verſchrieen wurde. Dieſe Deklaration über Danzig verſpätete ſich vielleicht deswegen, weil die Einwilligung Englands nicht ſogleich erfolgte. Zwiſchen der Deklaration vom 16ten und der vom 24ſten findet ſich nämlich dieſe Verſchiedenheit: in erſterer ſpricht der König von Preuſsen blos von der Einwilligung des

Kaiſers,

Alle Umſtände überzeugten bereits die Nation, daſs ein Verſtändniſs wider ſie obwalte; die erwähnte Deklaration erklärte ausdrücklich, der Einmarſch der preuſsiſchen Truppen in Polen geſchähe nach genommner Rückſprache mit dem Wiener und Petersburger Hofe; gleichwohl gab die Generalität des Targowitſcher Bundes in Grodno dieſen offenbaren Thatſachen und diplomatiſchen Beweiſen keinen Glauben; ſondern nannte alles das Afterreden böſer Leute, die ſich erfrechten Polen mit neuem Unglück zu ſchrecken, und die Ehre der groſsmüthigen Monarchen zu verunglimpfen *). Man erwartete jetzt täglich die Ankunft eines neuen Geſandten der Kaiſerinn und eines neuen Kommandanten der ruſſiſchen Armee, und befahl dem Groſskanzler Malachowski, auf die preuſsiſche Deklaration eine Interimsnote zu überreichen. Der Kanzler übergab, dem Befehle gemäſs, dem preuſsiſchen Miniſter eine Antwortsnote, deren Inhalt war: es gäbe keine Unruhen im Lande; Revolu-

Kaiſers, und in letzterer von *Rückſprache mit den Mächten, die dabey gemeinſchaftlich intereſſirt wären.*

*) Die Blindheit des Targowitſcher Bundes ergiebt ſich aus ſeinen Ausdrücken in dem Univerſal vom 2ten Februar 1793. „Nur die ſollen ſchaamroth werden, die unſre, „von ſo vielem Ungemach heimgeſuchte, Nation mit „neuem Unglück zu ſchrecken und die Ehre der groſs„müthigen Monarchen zu verunglimpfen ſich erfrechen.“

lutionsklubbe wären verboten *); die Landesmacht, und die Hülfe der in Polen befindlichen russischen Armee sey mehr als zureichend jede Unruhe zu verhüten; die Republik wünsche daher, dass der König von Preussen seine Truppen in ihr Gebiet nicht einrücken lasse. Eine so unbedeutende und schaale Antwort bey so wichtigen und dringenden Eräugnissen musste allgemeines Aergerniss erwecken.]

Gleich nach dieser Deklaration reisten der russische Gesandte Sievers und der General Ingelström von Petersburg nach Grodno ab. Auf die Frage der Bundeshäupter, was der Einmarsch der preussischen Truppen und die Bewilligung der Kaiserinn dazu zu bedeuten habe? erklärten sie mit Erstaunen ihre Unwissenheit. Als eben diese Häupter um Rath baten, wie sie dem preussischen Hofe zu begegnen hätten, widerriethen sie ihnen, wegen des der Kaiserinn schuldigen Vertrauens, ohne die vorhergegangne Einwilligung

*) Es gehörte sich dem Bunde, auf die preussische Beschuldigung der Wahrheit gemäss gradezu zu antworten, dass es gar keinen Jakobinerklubb in Polen gäbe. Die Antwort „sie wären verboten" schlägt den Vorwurf noch nicht nieder. Aber der Targowitscher Bund, der den Konstitutionsreichstag und so viele Bürger der Verbreitung einer neuen Lehre angeschuldigt hatte, wollte lieber die Wahrheit verschweigen, als sich als Verläumder bloss geben.

ligung derselben, sich irgend einen gewaltsamen Schritt zu erlauben. Um aber doch der Reue und Schaam, namentlich des Felix, des Alexander Sapieha und Severin Rzewuski, über die jetzt, nicht bloss das Publikum, sondern selbst einige aus dem Bunde wehklagten, einige Linderung zu geben, verstatteten die beyden russischen Sachwalter der Selbstliebe der Targowitscher Generalität eine schriftliche Vertheydigung. So erschien denn den 3ten Februar die Protestation der konföderirten Republik wider den gewaltsamen Einmarsch der preussischen Truppen in die polnischen Staaten. Diese Akte enthält im ersten Theile eine Satyre auf die Konstitution vom 3ten May, Lobsprüche auf die Kaiserinn, Erhebungen des Bundes und freundschaftlichen russischen Heers; übrigens werden die, in der vorhergegangnen Note dem Könige von Preussen ertheilten, Antworten wiederhohlt; die Gewaltsamkeiten vorgehalten, die das preussische Heer bey seinem Einzuge ins Land verübte, das Vertrauen zur Gerechtigkeit des Königs von Preussen und zur Grossmuth der Kaiserinn gerühmt; endlich wird mit einer Protestation wider jede Usurpation an Polen oder irgend einem Zubehör desselben geschlossen, mit der Versicherung: die Targowitscher Konföderation habe auf keinen Fall etwas mit Verhandlungen zu thun, wo es um die Abreissung auch nur des geringsten Theils der Staaten der Republik gehe; ihre Glieder wären, die Freyheit, Unabhängigkeit,

Un-

Untheilbarkeit derſelben, mit dem letzten Blutstropfen zu vertheydigen bereit. — Allenthalben ſtehen in dieſer Proteſtation Vorwürfe der Gewaltſamkeit neben Lobeserhebungen der Gewaltthäter, niederträchtige Sklavenworte neben kühnen, ſcheinbar patriotiſchen Ausdrücken.

Bey der Proteſtation war auch die Generalität über ein Univerſal zum allgemeinen Aufgebot übereingekommen; allein dieſs fand nicht den Beyfall der beyden ruſſiſchen Sachwalter, die nun wegen wichtigerer Arbeiten, als den Verbündeten zu rathen, was ſie zu ihrer Vertheydigung ſchreiben ſollten, von Grodno nach Warſchau abreiſten. Deſſenohngeachtet erdreuſtete ſich die Generalität, den 2ten Februar, ein Univerſal zu entlaſſen, nicht zum allgemeinen Aufgebot, ſondern nur der Nation anzukündigen, daſs ſie ein allgemeines Aufgebot im Sinne habe. Sie vermeynte auf dieſem Mittelwege, ſowohl ihrer Eitelkeit, als auch dem Ruſſland ſchuldigen Gehorſam genug zu thun. Aber ſo unbedeutend der Schritt war, zu einer Zeit, da die ganze Nation bereits von fremden Heeren unterdrückt wurde, ſo miſsfiel er dem ruſſiſchen Geſandten, der deshalb der Konföderation laute und diplomatiſche Vorwürfe machte. Deutlich genug finden ſie ſich in der merkwürdigen Note, die Sievers dem Kanzler Malachowski, den 20ſten Februar, der Generalität zu überreichen, zuſandte.

Er

Er bezeigt darin ſeine Betrübniſs über die erlaſſne Aufforderung der Bereitſchaft zum allgemeinen Aufgebot, ſeine Verwunderung, daſs ſich die Generalität dieſes Extrem erlaubt habe, ohne ſich mit ihm zu berathen, dem Miniſter des, gegen ſie ſo freundſchaftlichen, Hofes, von dem, nach dem eignen Geſtändniſſe der Konföderation, Polen ſeine Glückſeeligkeit und Ruhe zu hoffen habe; hierauf rügt er die Ungereimtheiten, die aus einem allgemeinen Aufgebot entſpringen könnten; verſchweigt auch ſeine Bedenklichkeiten nicht, in Betreff der, den polniſchen Emigranten, von der Konföderation *indirecte* zugeſicherten, allgemeinen Amneſtie *); verlangt, die Kon-

*) In dem Univerſal vom 2ten Februar geſchieht weder einer Amneſtie, noch der polniſchen Emigranten Erwähnung. Mit der *indirecte* zugeſicherten Amneſtie meynt der Geſandte den Umſtand, daſs in dem Univerſale alle Bürger aufgefordert wurden, ſich in ihren Meynungen zu vereinigen. „Laſſt uns dem Partheygeiſte entſagen, „(heiſst es;) Meynungen müſſen uns nicht trennen; laſſt „uns bedenken, daſs wir Polen, daſs wir Brüder ſind". Den Geſandten ſetzte dieſe, freylich ſpät geführte, Bruderſprache der Verbündeten in Erſtaunen. Er macht ihnen zuvörderſt den Vorwurf, ſie ruften Leute ins Reich zurück, die ſie ſelbſt für die Urheber des Untergangs der Republik erklärt hätten; darauf wiederhohlt er die, von den Targowitſchern lange ſchon gegen die Emigranten ausgeſprengten Verläumdungen, mit der Beſchuldigung, als hätten ſich dieſe vor den Nationalkonvent in Paris geſtellt,

Konföderation sollte an den Orten, wo das Universal bereits publicirt wäre, bekannt machen, daſs sie, alle Verwirrung zu vermeiden, keine Versammlungen der Bürger wollte Statt haben lassen; erinnert, die Kommandanten der russischen Armee hätten allenthalben angemessne Ordre jede Art von Verbindung zu zerstreuen, und alle Versammlungen der Bürger und Soldaten zu verhindern; ermahnt, die Generalität möge doch, bey so delikaten Umständen, ihre Handlungen von mehr Klugheit leiten lassen, und sich sorgfältigst aller übereilten Schritte enthalten, *die die Kraft einer fürchterlichen Macht reitzen könnten.*

Noch nachdrücklichere Maaſsregeln ergriff der russische Kommandant in Polen, Ingelström, in Ansehung seines Verhältnisses zu den polnischen Komman-

gestellt, und mit ihm zu einerley Maximen bekannt. Diese Verunglimpfung wurde den Emigranten durch die Rede und Protestation des Andreas Turski, vom 30sten December 1792, im Nationalkonvent, zugezogen. Turski, kühn in Handlungen und Reden, that diesen Schritt aus eignem Triebe; er würde die Aufträge und Vollmachten nicht verheimlicht haben, wenn er deren von jemand gehabt hätte. Gegner der Konstitution, tadelte er den Beschluſs vom 3ten May öffentlich in seinen Schriften, und vertheydigte die Meynungen der Targowitscher Häupter, namentlich des Severin Rzewuski, bis zum Einfalle der Russen in Polen.

mandanten. Diese unternahmen es, nach der preussischen Deklaration, zu Folge der, von Severin Rzewuski, damaligen Inhaber der höchsten Kriegsgewalt in Polen, der Anordnung der Konföderation gemäss, ihnen ertheilten Ordren, Czenstochow zu vertheydigen, Pferde zu kaufen, den Park der Artillerie nach Grosspolen zu versetzen, einige Kommando's aufbrechen zu lassen. Aber Ingelström erklärte dem Rzewuski, er, Oberbefehlshaber des russischen, gegen Polen freundschaftlichen Heers, habe die, seinen Anordnungen zuwider laufenden, Feldherrnordren kassirt, und werde keine Versetzungen und Märsche der polnischen Truppen verstatten. Täglich bedrohte er den Kommandanten von Warschau, Ozarowski, Kastellan von Woyniz, mit Entwaffnung der Garnison, Wegnahme des Zeughauses und der Magazine, und fertigte alle Vorstellungen mit diesem, für die Targowitscher demüthigenden, Dilemma ab: die Kaiserinn ist entweder für den König von Preussen, oder nicht; ist sie für ihn, so ist eure Gegenwehr vergeblich; nicht für ihn, so unnöthig; denn euch muss an dem mächtigen Schutze Katharinens genügen.

Solche Demüthigungen hätten den Targowitscher Bund zu den verzweifelsten Schritten bringen sollen; aber seine Häupter beschlossen jetzt ihr Vertrauen zu Russland sehen zu lassen, und die Nation in politischen Schlummer einzuwiegen. Die Grodner Generalität

erliess

erliefs, den Wünfchen des ruffifchen Gefandten gemäfs, den 22ften Februar ein Univerfal, worin fie ihr Vorhaben eines allgemeinen Aufgebots zurückenimmt. Die Targowitfcher Marfchälle erklären darin, wofern die Republik noch einige Hofnung haben könne, fo fey diefs einzig von der Grofsmuth der grofsen Katharina, deren Rath verwerfen, nichts wäre, als den Untergang befchleunigen — und endigen ihre Ermahnung an die Nation mit diefen Worten: „Bey „der Liebe zum Vaterlande befchwören wir unfre „Landsmänner in den Provinzen, den Untergang der „Republik nicht durch unzeitige Bewegungen zu be„fchleunigen; zur allgemeinen Vertheydigung blofs „dann zu fchreiten, wann fie von der Generalkonfö„deration den letzten Befehl dazu werden erhalten „haben". So hinterliefsen die Targowitfcher Verbündeten, die der Nation wenige Tage vorher erklärt hatten: *fie würden den Polen die Republik geordnet, frey, unabhängig, unverletzt wiedergeben; fie würden diefs, oder keiner von ihnen würde ihre Wohlfarth überleben* *) — die Republik in Anarchie, abhängig von Rufsland, preifsgegeben der Zerftückung; und kein einziger vertaufchte fein fchandbares Leben gegen einen fchönen Tod.

*) Aus der Targowitfcher Proteftation, vom 3ten Februar 1793.

Doch da die Niederträchtigkeit der Magnaten gewöhnlich mit Eitelkeit gepaart ist, so schimmert auch in der Antwortsakte, die die Targowitscher Häupter dem russischen Gesandten, ebenfalls den 22sten Februar übermachten, mitten unter dem sklavischen Gehorsam gegen seine Befehle, Widerspänstigkeit durch. Sie rücken dem Sievers vor, man habe ihm ihr Universal schlecht interpretirt, und nicht den wahren Sinn vorgelegt; diess Universal sey ihm bey seinem Aufenthalte in Grodno mitgetheilt worden; es lasse gar nicht die Verwirrungen befürchten, die er in seiner Note besorge; die Konföderation sey nicht jetzt erst bemüht gewesen die Gemüther zu vereinigen, die Nation für die gute Sache und für die grosse Monarchinn zu gewinnen; sie habe es, da sie, weder bey der Nation einigen Widerwillen, noch auch eine Gegenparthey verspürt habe, gar nicht nöthig gehabt, eine Amnestie zu verkündigen, oder die Emigranten zurückzurufen. Aber gleichgültig mussten dem russischen Gesandten Vorwürfe von Leuten seyn, die ihm den wörtlichen Tadel durch thätige Folgsamkeit so reichlich vergüteten *).

Jetzt

*) Gegen die Verläumdung des russischen Gesandten, die Emigranten hätten sich vor den Pariser Nationalkonvent gestellt, erwidern die Targowitscher Häupter, in ihrer Antwort vom 22sten Februar: „Der, der sich in der Na-„tionalversammlung mit seiner Beredtsamkeit hervorthat, „habe

Jetzt war der Targowitscher Bund zur Zerstückung des Landes zugestutzt; und diess erleichterte dem Sievers andre Anstalten, deren er gewiss seyn musste, ehe die Verbindung der Zaarinn und des Königs von Preussen gegen Polen diplomatisch bekannt gemacht werden konnte. Die Ernennung eines neuen Haupts der Konföderation an die Stelle des Felix, der, die grosse Katharina zu besänftigen, nach Petersburg gereist war; die Stimmung des Königs zur Reise nach Grodno und Berufung des Reichstags; der Entwurf eines Plans für die Landtage und den ausserordentlichen Reichstag; die Versetzung des russischen Heers an den Dniester, oder vielmehr in die Ukraine, und zum Theil nach Grodno, den Reichstag umzingelt zu halten: alles das brauchte Zeit, und macht es klar, warum die Publikation der Verbindung der beyden Höfe gegen Polen, von der Mitte des Januar bis zum 9ten April, verzögert wurde. Denn erst an diesem Tage liessen der russische und preussische Minister der

„habe blos Geburt und Namen mit einem Polen gemein". Sehr unüberlegt von Seiten der Targowitscher! denn eben sie rechneten es ja in ihrer Akte dem Konstitutionsreichstage als ein schweres Verbrechen an, dass er die Unbegüterten von den Landtagen entfernte; ob er gleich jedem Bürger, auch ausser den öffentlichen Versammlungen, das Recht, über Staatsmaterien frey seine Meynung zu äussern, sicherte.

Generalkonföderation, durch ihre Sekretaire in Grodno, über das Polen bestimmte Verhängnifs, folgende gleichlautende Deklaration überreichen.

„Die Absichten, welche Ihro Majestät, die Selbst„herrscherinn aller Reussen, in der, durch ihren Mi„nister in Warschau, auf Veranlassung des Einmar„sches ihrer Truppen in Polen, den $\frac{7}{18}$ May vorigen „Jahrs überreichten Deklaration bekannt machen las„sen, waren sonder Zweifel von der Beschaffenheit, „dafs sie die Folgsamkeit, die Hochachtung, ja! die „Dankbarkeit der ganzen polnischen Nation hätten er„wecken sollen *). Gleichwohl hat es Europa gese„hen, wie sie aufgenommen und geachtet worden. „Um der Targowitscher Konföderation zum Gebrauch „ihrer Rechte und der ihr eigenthümlich zukommen„den Macht zu verhelfen **), musste man sich der Waf„fen bedienen; die Urheber der Revolution vom 3ten „May 1791 wichen auch mit ihrem Anhange nicht „eher von dem Kampfplatze, wohin sie die russischen „Truppen gefordert hatten, als bis sie durch die Kraft „derselben besiegt worden waren ***).

„Der

*) Die Absichten der Deklaration vom 18ten May 1792 wurden im II. Kap. dieses Theils erörtert.

**) Was für eine Macht, was für Rechte konnten der, im Petersburg gestifteten, Targowitscher Rotte zukommen?

***) Nein! sie wurden nicht besiegt; sondern von ihrem

Könige

„Der öffentliche Widerſtand hörte nun auf; mach-
„te aber geheimen Machinationen Raum; deren feine „Triebwerke um ſo gefährlicher ſind, da ſie oft dem „ſchärfſten Auge entgehen, und von den Geſetzen „nicht erreicht werden können.

„Der Geiſt der Faktion und Verwirrung hat ſich „ſo ſehr fortgepflanzt, daſs die, die ſich mit der heil-„loſen Arbeit abgeben ihn einzublaſen und zu verbrei-„ten, nachdem ſie bey den auswärtigen Höfen, denen „ſie Rufflands Abſichten verdächtig zu machen ſuch-„ten, ihren Zweck verfehlt hatten, und darauf das, „immer leicht zu berückende, Volk zu verblenden „ſich bemühten, es endlich dahin gebracht haben, „daſs dieſes Theilnehmer des Haſſes und der Erbitte-„rung wurde, die ſie, getäuſcht in ihren frevelhaften „Hofnungen, gegen dieſs Imperium hegen. Der vie-„len, allgemein bekannten, Vorfälle nicht zu geden-„ken, aus denen die boshaften Geſinnungen des „gröſsten Theils der Polen hervorleuchten, iſt es ge-„nug zu bemerken, daſs ſie die Grundſätze der Menſch-„lichkeit und Mäſsigung *), von denen die Generale

Könige berückt und verlaſſen. Er übergab ſich der Groſs-muth Katharinens, und ſieht nun die Früchte davon in dieſer Deklaration.

*) Von welchen Grundſätzen der Menſchlichkeit und Mä-ſsigung ſich die ruſſiſchen Generale und Officiere leiten laſſen,

„und Officiere Ihro Majestät der Kaiserinn, den aus-
„drücklichen Ordren nach, ihr Verhalten und ihre
„Handlungen leiten liessen, zum Bösen zu benutzen
„wussten, sich jede Art von Spott und schlechter Be-
„handlung gegen sie erlaubten; ja! dass die Frechsten
„sich erkühnten von sicilianischen Vespern zu reden,
„und ihnen etwas ähnliches zu drohen.

„Das war der Lohn, den jene Feinde der Ruhe
„und guten Ordnung, welche Ihro Majestät die Kai-
„serinn in dem Vaterlande derselben wiederherstellen
„und befestigen wollte, den grossen Absichten dieser
„Monarchinn zugedacht hatten. Hieraus kann man
„auf die Aufrichtigkeit schliessen, womit der grösste
„Theil derselben der jetzigen Konföderation beyge-
„treten seyn mag, und auf die Festigkeit und Dauer
„der innern und äussern Ruhe der Republik.

„Doch Ihro Majestät, seit dreyssig Jahren daran
„gewöhnt mit den steten Unruhen dieses Landes zu
„kämpfen *), würden, im Vertrauen auf die ihr von
der

lassen, soll, aus ihren und des Targowitscher Bundes eignen Geständnissen, im VII. Kap. gezeigt werden.

*) Die Zaarinn gedenkt hier ihres dreyssigjährigen Kampfes mit den, von ihr selbst veranlassten Unruhen in Polen, und giebt eben damit ihre grosse Kampflust zu erkennen. Polen würde sich, wie durch die vier Jahre des Konstitutionsreichstags, eines ununterbrochnen Friedens erfreut haben, wenn die Kaiserinn, so wie damals, anderswo zu kämpfen gehabt hätte.

„der Vorſehung verliehenen Mittel, die dort bisher „herrſchenden Uneinigkeiten in Schranken zu erhal- „ten, bey ihren uneigennützigen Bemühungen ver- „harren, würden noch fernerhin alle Beſchwerden „wider daſſelbe, würden die gegründeten Anſprüche, „wozu ſie ihr ein Recht geben, der Vergeſſenheit über- „laſſen haben; wenn ſich nicht Widerrechtlichkeiten „einer noch weit wichtigern und gefährlichern Art „gezeigt hätten.

„Statt daſs die widernatürliche Raſerey eines ſonſt „blühenden, jetzt geſunknen, zerſtückten, am Rande „des dräuenden Abgrunds ſtehenden Volks, dieſe „Unruhſtifter hätte zurückſchrecken ſollen, ſcheint ſie „ihnen vielmehr zum Muſter der Nachahmung zu die- „nen. Sie arbeiten die teufliſche Lehre in den Schoſs „der Republik einzuführen, die eine gottloſe, ver- „ruchte, abſcheuliche Sekte, zum Unheil und Verder- „ben aller geiſtlichen, bürgerlichen und politiſchen Ge- „ſellſchaften, erdacht hat. Schon hat man in der Haupt- „ſtadt und in vielen polniſchen Provinzen Klubbe er- „richtet, verbrüdert mit dem der Pariſer Jakobiner. „Heimlich verbreiten ſie ihr Gift, flöſsen es in die „Gemüther und hetzen zu Unruhen an.

„Die Entſtehung dieſer feuerſpeyenden, allen an „die Staaten der Republik gränzenden Mächten ge- „fährlichen Quelle, muſste natürlich ihre Aufmerk- „ſamkeit erwecken.

„Gemeinſchaftlich haben ſie ſich bemüht die wirk-
„ſamſten Mittel aufzuſuchen, um das Uebel in der
„Geburt zu erſticken, und ihre Gränzen davor zu
„verwahren.

„Es konnten aber Ihro Majeſtät, die Selbſtherr-
„ſcherinn aller Reuſsen, und Ihro Majeſtät der König
„von Preuſsen, einverſtanden mit Ihro Majeſtät dem
„römiſch deutſchen Kaiſer, kein wirkſameres Mittel
„für Dero allerſeitige Sicherheit auffinden, als: die
„Republik in ängere Gränzen einzuſchlieſsen *), und
„ihr den Rang und die Proportion eines Staats der
„Mittelklaſſe anzuweiſen **), wodurch es dann, ohne
„ihre alte Freyheit zu verletzen, leichter würde, für
„ſie eine weiſe und vollſtändige Verfaſſung zu grün-
„den und zu erhalten, die zugleich mächtig und wirk-
„ſam

*) Hat eine Macht, um phyſiſche oder moraliſche Seuchen von ihrem Gebiete abzuhalten, das Recht, ſich die Beſitzungen der andern anzumaſsen? Und wie erſt, wenn die Seuche gar erdichtet iſt!

**) Woher kommt der Zaarinn und dem Könige von Preuſsen das Recht, unabhängigen Staaten ihre Proportion und Klaſſe anzuweiſen? Nach welchen Axiomen löſen dieſe neuen politiſchen Feldmeſſer ſolche geometriſchpolitiſche Probleme auf? Unterwirft nicht dieſe neue, dunkle, im Völkerrechte bisher unerhörte Sprache das Eigenthum jedes Staats der Meſsruthe, der Wage und dem Zirkel fremder Raubgier?

„ſam genug wäre, allen Unordnungen und Verwir-
„rungen vorzubeugen oder ſie zu dämpfen, die ſo
„oft ihre Ruhe und die Ruhe ihrer Nachbarn geſtört
„haben.“

„Durch ein vollkommnes Verſtändniſs in Anſe-
„hung ihrer Abſichten und Grundſätze *) mit einander
„vereint, ſind demnach Ihro Majeſtät die Kaiſerinn
„aller Reuſsen und Ihro Majeſtät der König von Preu-
„ſsen aufs feſteſte überzeugt, der völligen Vernich-
„tung, womit die Republik, von den in ihr herr-
„ſchenden Uneinigkeiten, beſonders von den daſelbſt
„ſich äuſsernden monſtröſen und irrigen Meynungen
„bedroht wird, nicht beſſer vorbauen zu können,
„als indem ſie die Gränzprovinzen derſelben ihren re-
„ſpektiven Staaten einverleiben, und ſelbige ſogleich
„in wirklichen Beſitz nehmen, um ſie bey Zeiten vor
„den ſchrecklichen Folgen der Meynungen zu
„decken, die man ſich darin auszuſtreuen bemüht **).
„Beſagte Monarchen verkündigen daher der ganzen
„polniſchen Nation dieſen ihren feſten und unabänder-
„lichen Entſchluſs, und fordern ſie auf, ſich ehebal-
„digſt zum Reichstage zu verſammeln, um ſich über
„dieſen Gegenſtand freundſchaftlich zu vergleichen,
„und

*) Abſichten! Grundſätze! ſich, gleichviel wie, ſelbſt mit Gewalt und Trug fremden Eigenthums zu bemächtigen.

**) So hätte man lieber alles nehmen ſollen.

„und die heilſamen Abſichten dieſer Monarchen zu „befördern, der Republik einen unerſchütterlichen „Frieden, eine feſte und dauerhafte Verfaſſung zu „ſichern.“

Auf dieſe Deklaration, worin Ungerechtigkeit, Falſchheit und Verläumdung ſo dick aufgetragen ſind, erfolgte keine Antwort vom Targowitſcher Bunde. Walewski, Woiwode von Sſradien, des Felix Nachfolger bey der Generalität, und Severin Rzewuski, der Kronunterfeldherr, traten mit perſönlichen Proteſtationen vor, wurden beyde mit Kaſſation ihrer Aemter mit Sequeſtration ihrer Güter bedroht, und verließen beyde, dem Willen des ruſſiſchen Geſandten gemäſs, nach erhaltner Verzeyhung, der Rache zu entgehen, Grodno. Dieſs war der Widerſtand, dieſs waren die Unternehmungen des Targowitſcher Bundes, da ihm die Zerſtückung der Republik angeſagt wurde. Ihre Nichtswürdigkeit und Niederträchtigkeit war vielmehr ein weſentliches Beförderungsmittel zu den Abſichten der beyden wider die Unverletztheit Polens verbundnen Höfe. Wie ſehr die Verbündeten bey dem, zur Beſtätigung der gewaltſamen Zerſtückung beſtimmten, Reichstage, aufs ſchändlichſte förderlich und dienſtlich waren, ſoll das folgende Kapitel, das alle ihre Handlungen dabey enthalten wird, zeigen.

Bedarf

Bedarf es wohl, vor dem Richterſtuhle Europens, einer Antwort auf die Deklaration der beyden Höfe, die das Brandmal ſchandbarer Raubſucht ſo deutlich an der Stirne trägt? Erkannte wohl Europa in der ruſſiſchen Deklaration vom 18ten May 1792 die *ehrlichen, die redlichen Abſichten, die der Kaiſerinn die Folgſamkeit, die Hochachtung, ja! die Dankbarkeit der ganzen polniſchen Nation hätten erwecken ſollen?* *) Der Konſtitutionsreichstag, hat er wohl, da er ſich gegen eine ſolche Gewaltſamkeit ſetzte, *das ruſſiſche Heer auf den Kampfplatz heraus gefordert*, wurde er nicht vielmehr ſelbſt herausgefordert? Womit beweiſt Rußland, daſs, *als der öffentliche Widerſtand*, aber nicht durch *Siege*, ſondern durch den Abtritt des Königs von der Vertheidigung des Landes, von der Armee, vom Reichstage, *aufhörte, er geheimen Machinationen Raum machte?* Ja! giebt uns nicht die Kaiſerinn mit der Behauptung: *die feinen Triebwerke derſelben ſeyen um ſo gefährlicher, da ſie oft dem ſchärfſten Auge entgehen*, das Recht zu ſchlieſsen, daſs ſie ſelbſt keine ſolche Machination wahrgenommen habe? Konnte ſich wohl *der Geiſt der Faktion und Verwirrung* in Polen zum Nachtheil Rußlands *fortpflanzen*, bey den Bedrückungen, die die Bürger von

*) Das kurſiv gedruckte iſt wörtlich aus der Deklaration, vom 9ten April 1793, genommen.

von den hundert tausend Mann, von der Bundesgeneralität, von den Inquisitionsgewalten erfuhren, die man unter dem Namen der Konföderationsgerichte über das ganze Land ausgebreitet hatte? *Die boshaften Gesinnungen des gröſsten Theils der Polen* wider Rufsland, oder beſser, ihr gerechtes Gefühl der öffentlichen und Privatbedrückungen, waren sie nicht vielmehr natürliche Wirkungen der Gewaltſamkeit, der Rachsucht, des Stolzes, womit die Sachwalter der Uebermacht Katharinens zu Werke giengen, als Eingebungen einer Parthey, *die ſich bemühte das Volk zu verblenden?* Was soll der Vorwurf der *Unaufrichtigkeit* bedeuten, womit die Bürger dem Targowitscher Bunde beygetreten seyn sollen; da die Deklaration vom 18ten May, die gleichzeitigen Universale der Targowitscher, die Bürger, trotz ihrer Ueberzeugungen, trotz ihrer redlichen Verbindlichkeiten, mit Drohungen und rachsüchtigen Maſsregeln zwangen, der Konſtitution und dem Konſtitutionsreichstage zu entsagen? Verräth nicht endlich die Deklaration selbſt die Nichtigkeit dieser Vorwürfe, da sich darin die Kaiserinn das Recht auf die polnischen Provinzen, nicht sowohl aus den angeführten Beweggründen, als vielmehr Kraft der unerweislichen und falschen Behauptung anmaſst: *daſs in der Hauptſtadt und in vielen Provinzen bereits Klubbe errichtet wären, verbrüdert mit dem der Pariſer Jakobiner.* Rufsland hatte durch das Jahr seiner despotischen Herrschaft in Polen,

und

und der König von Preufsen die Monate hindurch, seit sein Heer in Polen eingerückt ist, Zeit genug Europa wenigstens einen Sitz, einen Apostel, ein Werk *der teuflischen Lehre*, von deren Ausbreitung in Polen die Deklaration spricht, aufzuspüren und vorzuzeigen. Unerschrocken behaupte ich, es gäbe keine teuflischere Lehre in der Welt, als die ist, die die Deklaration der beyden Höfe enthält; denn durch sie wird die Lust, Irrthümer auszujäten, für ein Recht erklärt, Nationen zu unterjochen und fremdes Eigenthum zu zerstücken.

Wir haben im ersten Theile unsers Werks, in dem Kapitel: *von der Theilnahme des Königs von Preufsen an der Revolution in der polnischen Verfassung, und an den Handlungen des Konstitutionsreichstags*, die Widersprüche der diplomatischen Akten desselben gezeigt. Einen Beytrag dazu giebt die Deklaration vom 9ten April 1793, die sogar nach der Deklaration vom 16ten Januar desselben Jahres zugeschnitten ist. Beym Einmarsch seiner Truppen in Grofspolen hatte Willhelm erklärt: „die Hauptabsicht dieses Schrittes der Vorsicht sey, die preufsischen Gränzprovinzen zu decken;“ drey Monate darauf bekennt er: „er nehme die polnischen Provinzen in wirklichen Besitz, „um sie bey Zeiten vor den Folgen der schrecklichen „Meynungen zu bewahren, die sich darin ausbreiten.“ Eben so grofs ist in dieser Akte die Schaamlosigkeit

Katha-

Katharinens, womit ſie ihrer Deklaration vom 18ten May 1792 gedenkt. Man darf nur die Ausdrücke in beyden zuſammenhalten, und es wird erhellen, wie viel ſich die Diplomatik unſrer Zeit, zum Hohn des menſchlichen Gedächtniſſes und Verſtandes, der Schaam und Ehrbarkeit erlaubt. — In der Deklaration vom 18ten May heiſst es: „Die angeſtammte „Gerechtigkeit der Kaiſerinn erlaubte ihr nicht die „ganze polniſche Nation mit dem Theile derſelben zu „verwechſeln, der ſich ihres Vertrauens bemächtigte „und es täuſchte. Ja! ſie iſt vielmehr aufs feſteſte „überzeugt, daſs der gröſste Theil derſelben keinen „Antheil an allem dem habe, was wider ſie und die „Republik, ihre alte Freundinn, unternommen wor- „den iſt;“ in der Deklaration vom 9ten April ſpricht ſie nicht nur von den *boshaften Geſinnungen des gröſs-ten Theils der Polen*, ſondern erklärt auch, „daſs ſie „ſeit dreyſsig Jahren daran gewöhnt worden ſey, mit „den ſteten Unruhen dieſes Landes zu kämpfen.“ — In der Deklaration vom 18ten May wird über den Konſtitutionsreichstag deswegen die bitterſte Klage geführt, „daſs er allen ſeinen traurigen Entwürfen, „am 3ten May 1791, durch Fundamentalzerſtörung „des ganzen Regierungsgebäudes, unter dem die „Republik ſo viele Jahrhunderte im Wohlſtande ge- „dauert habe, und auf deſſen Trümmern ſich dann die „Monarchie erhob, die Krone aufſetzte;“ in der Deklaration vom 9ten April lautet die bitterſte Klage

über

über diefe Unheilftifter: „fie arbeiten in den Schoofs „der Republik die teuflifche Lehre einzuführen, die „eine gottlofe, verruchte, abfcheuliche Sekte, zum „Unheil und Verderben aller geiftlichen, bürgerlichen „und politifchen Gefellfchaften, erdacht hat.“ — Die Deklaration vom 18ten May erklärt den Targowitfcher Bund: „für das einzige wirkfame Heilmittel „des Ungemachs, worein die Nation durch die ge„fetzwidrige, fich über die Gefetze erhebende War„fchauer Konföderation geftürzt wurde;“ in der Deklaration vom 9ten April: „konnten Ihro Majeftät die „Selbftherrfcherinn aller Reufsen, und Ihro Majeftät „der König von Preufsen, einverftanden mit Ihro Ma„jeftät dem römifchen Kaifer, kein wirkfameres Mit„tel für Dero allerfeitige Sicherheit auffinden, als die „Republik Polen in ängere Gränzen einzufchliefsen, „und ihr den Rang und die Proportion eines Staats „der Mittelklaffe anzuweifen.“ — Die Deklaration vom 18ten May fordert alle Bürger auf, fich mit dem in die Staaten der Republik einrückenden Heere, zur Beförderung des Targowitfcher Werks, zu verbinden, unter der Verheifsung: „es follten ihnen nicht „nur die gefchehenen Vergehungen vergeffen, fon„dern auch alle Unterftützung, alle Sicherheit für ihre „Perfonen, aller Schutz ihres Eigenthums gewährt „werden;“ worauf dann die Drohung folgt: „dieje„gen, welche fich in ihrer Verblendung dem wohl„thätigen Beftreben der Kaiferinn und ihrer patrioti-

„ſchen Mitbürger widerſetzten, ſollten ſich ſelbſt das „Unglück und die Härte, denen ſie ausgeſtellt ſeyn „würden, zuſchreiben; und zwar um ſo mehr, da „es von ihnen ſelbſt abhienge, dem Uebel durch eine „ſchnelle Reue und Buſſe zu entgehen;“ in der Deklaration vom 9ten April findet ſich in Anſehung derer, die der Konföderation beytraten, eine groſse Bedenklichkeit; ja! der mit dem ruſſiſchen Heere getriebne Spott bringt der Kaiſerinn nicht die beſte Meynung bey „von der Aufrichtigkeit, womit der „gröſste Theil der Bürger der jetzigen Konföderation „beygetreten ſeyn mag; ingleichen von der Feſtig„keit der innern und äuſsern Ruhe der Republik.“ — Endlich erſucht die Kaiſerinn in der Deklaration vom 18ten May die polniſche Nation, „ihr ganzes Ver„trauen auf die Groſsmuth und Uneigennützigkeit zu „ſetzen, die alle ihre Schritte leiten;“ in der Deklaration vom 9ten April verkündigt ſie der ganzen polniſchen Nation, daſs ſie einige Provinzen derſelben ihren Staaten einverleibe; und erläſſt, in Gemeinſchaft mit dem Könige von Preuſsen, die Aufforderung an ſie, „ſich ehebaldigſt zum Reichstage zu ver„ſammeln, um ſich über dieſen Gegenſtand freund„ſchaftlich zu vergleichen, und die heilſamen Abſich„ten dieſer Monarchen zu befördern, der Republik „einen unerſchütterlichen Frieden, eine feſte und „dauerhafte Verfaſſung zu ſichern.“

Mit

Mit ſolchen Deklarationen alſo treten die beyden wider Polen verbundnen Mächte vor der Welt auf: gleich den Miſſethätern, die ſich durch widerſprechende Ausſagen um den Glauben bringen, ihre eignen Ankläger werden, und ſich ſelbſt ſchon vor dem Ausſpruche des Richters verdammen.

Siebentes Kapitel.

Ohnmacht des Targowitſcher Bundes; Abſcheu der Nation vor ſeinen Werken. Bedrückungen des Landes; Räubereyen der Verbündeten. Verfügungen derſelben, den bevorſtehenden Grodner Reichstag betreffend.

Es war zerſtört, das von der Hand der Tugend und wahrhaften Vaterlandsliebe, unter ſo vielen Schwierigkeiten vier Jahre hindurch, errichtete Werk; der Reichstag aus einander getrieben, er, der Schöpfer der Ordnung und Unabhängigkeit Polens; die Rechtſchaffnen mufſten weichen, denn ſie ſahen nunmehr jeden Widerſtand gegen die Uebermacht und Verrätherey vergeblich. Die Verbündeten waren jetzt am Ziel ihrer Gierden. Mit einem verruchten Eide wider die Thaten des Konſtitutionsreichstags verſchworen, hatten ſie ſein ganzes Werk zertrümmert, und erklärten an deſſen Statt, unter dem Schutze der *göttlichen* Katharina, ein felſenfeſtes Gebäu *der alten Freyheit der Väter* aufzuführen *). Hierzu hatten ſie auch

*) Das kurſiv gedruckte iſt aus den Targowitſcher Univerſalen.

auch Materialien genug in den Irrthümern und Vorurtheilen der vergangnen Jahrhunderte, die ſie für die erſten Wahrheiten ausgaben; genug, in den argliſtigen Beſchlüſſen, womit ihre hochgelobte Patroninn Polen, bis zum Konſtitutionsreichstage, beſchränkt hatte; hundert tauſend Mann ruſſiſcher Helfershelfer verſprachen auch baldige Beendigung des unternommenen Baues. Es würde dieſs ein ſchwaches, gebrechliches, der ruſſiſchen Herrſchaft, nicht der Freyheit und Unabhängigkeit der Republik, angemeſſenes, auf das Intereſſe des Petersburger Hofes, nicht auf den Willen der Nation, gegründetes Gebäu geworden ſeyn: aber dafür auch nicht viel Arbeit, noch weniger Kopf der Baumeiſter erfordert haben. Doch ſelbſt dazu kam es nicht: ſie durften bloſs zerſtören, nicht bauen. Die ganze Dauer des Bundes war Zuſtand der Ohnmacht und Verwirrung. Bedrückungen der Einwohner, Verwüſtung und Verheerung des Landes, waren die Folgen ſeines gewaltſamen Dranges die Nation zu beherrſchen. Plünderungen des öffentlichen Schatzes, Räubereyen aller Art, die entſetzlichſten Miſſethaten, ausgeübt in der Autorität der Geſetzgeber, und endlich der beförderte Untergang des Vaterlands, werden das Andenken des Targowitſcher Bundes in der Geſchichte Polens ewig brandmarken.

Wir haben es im fünften Kapitel gezeigt, wie gewaltſam ſich dieſer Bund in Polen ausbreitete, wie

widerrechtlich er ſich alle Gewalten anmaſste. Die Beſchreibung ſeiner empörenden Thaten wurde durch die Auseinanderſetzung der Umſtände einer, eben ſo empörenden, Verſchwörung der benachbarten Höfe wider Polen, unterbrochen: jetzt kehren wir mit Grauen dazu zurück. Es iſt peinigend die Unthaten ſeiner Landsleute zu beſchreiben: aber ihr weſentlicher Einfluſs auf den endlichen Untergang des Vaterlands, verſtattet es nicht ſie zu übergehen.

Leute, die Miſſethat zuſammengepaart, Stolz und Raubgier angeſpornt hatte, konnten ihren Weg nicht in einträchtigem Bürgerſinne fortwandeln. Die einander vorher gehäſſigen Bundeshäupter waren nur auf einige Zeit wider das Vaterland vereint. Als alles ſchon der Uebermacht Ruſſlands erlag, als ſie ſich an die Spitze der, von ihnen der Nation aufgedrungenen, höchſten Gewalt geſtellt hatten, kehrten ſie ſogleich zu ihren alten Zänkereyen zurück. Jeder wollte herrſchen, jeder befehlen. Daher wetteiferten Felix, Branicki und Rzewuski ſo ſehr, von ihren Fröhnern oder Freunden ſo viel möglich zu Räthen zu erheben. Die Generalität wurde wirklich aus Leuten formirt, die ihnen völlig unterthan, aber zwiſchen die Häupter getheilt waren. Dieſe folgten dann, nicht eigner Ueberzeugung, ſondern blindlings den Eingebungen ihrer Patrone, aus deren Händen ſie Lohn, oder von ihnen die Begünſtigung erwar-

teten,

teten, das Vaterland zu plündern. Felix weidete sich anfänglich, als Marschall und Urschöpfer des Bundes, an der Wonne, seine Worte für Orakel gelten zu sehen. Die Generalität rief ihn als Wiederhersteller der Freyheit aus; und Schmeichler beehrten ihn schon mit dem Titel des *Grossen* *). Anfangs verstatteten Branicki und Rzewuski seinem Stolze diesen Weyhrauch; aber darauf gedachten sie auch ihrer selbst, und stellten da, wo es um ihr Interesse gieng, eine ziemlich zahlreiche Parthey gegen ihn auf. Nicht wenig trug Felix selbst hierzu, durch seinen unerträglichen Dünkel, bey, dem er in seinem Betra-

*) So huldigte der Bundesrath Benedikt Hulewitsch, in seiner, zu Brzesc gehaltnen Rede, indem er die Thaten des Konstitutionsreichstags und seines Hauptes, des polnischen Aristides, verläumderisch herabsetzt, der Grösse seines Mäcen mit diesen Worten: „Kaum hatte der „*Grosse* und tugendhafte Felix Potocki den vaterländi-„schen Boden betreten, als auf das Losungswort Frey-„heit zahlreiche Bürger die Augen aufschlugen, den Ab-„grund gewährten, und die Mittel der Rettung ergriffen.“ Der Herr Benedikt vergass hinzuzusetzen, dass die Russen mit dem Losungsworte Freyheit einrückten, den Einwohnern die Augen öffneten, und mit dem *Grossen* Felix so wirksame Massregeln ergriffen, dass Polen jetzt nicht mehr existirt.

gen keine Gränzen ſetzte. Stets von einem Schwadron Ruſſen umgeben, ſchien er ein uuumſchränkter Diktator zu ſeyn; ſtolz auf die Freundſchaft der Zaarin, blickte er auf alte Anhänger Ruſſlands verächtlich herab: der Kanzler Malachowski, der Hofmarſchall Ratſchinski, ältere Sklaven der Kaiſerinn als er, muſſten, zu ihrem groſsen Unbehagen, mehrere Stunden im Vorzimmer harren, bis ſie das Glück hatten ſein Antlitz zu ſchauen.

Die geſchickteſten Maſsregeln aber ergriff der Biſchof Koſſakowski, mit ſeinem, von ihm ſelbſt zum Feldherrn erhobnen, Bruder Simeon, in Litthauen den Meiſter zu ſpielen. Dieſem Manne, dem gröſsten Heuchler auf dem Erdboden, dem böſeſten Bürger im Staate, dem argliſtigſten Mitgliede der ruſſiſchen Parthey, war Intrigue einziger Weg zu allem, Unverſchämtheit Tugend, Rechtſchaffenheit Vorurtheil oder Maske, Eigennutz Gott, Unheil des Vaterlands Begünſtigung ſich und die Seinen zu erheben und zu bereichern. Er ſetzte fürs erſte die ganze Litthauiſche Generalität aus ſeinen Verwandten und Fröhnern zuſammen, gab dem Kanzler Sapieha, der Alters halber das aufgedrungne Marſchallamt nicht gehörig verwalten konnte, ſeinen Verwandten Joſeph Zabiello zum Gehülfen; machte ihn an Gewalt dem Kronmarſchalle gleich, und gewährte endlich der von ihm dirigirten Litthauiſchen Generalität unab-

hängige

hängige Decifionen für Litthauen *). So wurde er hier allmächtig; er wuffte fich noch überdiefs, wenn fich die beyden Generalitäten verbanden, durch die beträchtlichere Zahl feiner Räthe das Uebergewicht zu verfchaffen. Kurz, *er* war es, der alles leitete; und Felix hatte blofs den Rang.

Der König wähnte, durch den Abtritt vom Konftitutionsreichstage, durch diefes, Rufsland gewifs nicht unangenehme, Opfer, ein Recht auf die Beherrfchung des Targowitfcher Bundes zu haben. Aber er betrog fich in feiner Hoffnung; von ganz Polen, als argliftiger Verräther gehafft, wurde er von Rufsland, als ein unfähiger Schwachkopf, verachtet. Mehr wie einmal kamen die ruffifchen Generale, dem Scheine nach zur Audienz, und befetzten mit einem Schwarm Kofaken das Schlofs. Er wurde wie ein Kriegsgefangner behandelt. Alle diefe Befchimpfungen in der Hauptftadt und in feiner Wohnung muffte er verfchlucken, ohne den Troft vom Publiko bedauert zu werden.

*) S. die Decifion der Litthauifchen Generalität, vom 18ten Auguft 1792. Ihr Univerfal vom 9ten September deffelben Jahrs. Man erwäge, dafs diefe verfchmitzten Leute fich eine fo fürchterliche Gewalt, unter dem Titel innerer Verfügungen, Ordnungs- Gerichts- und Oekonomieanftalten, beylegten, und fich alle Mühe gaben, diefs, damit es den Bürgern nicht auffiele, hinter die dunkelften und zweydeutigften Ausdrücke zu verftecken.

werden. Die Nation fand vielmehr in ihrem Unglücke eine Linderung zu sehen, wie Schmach und Schande der erste Lohn des Treulosen wurden, der das auf ihn gesetzte Vertrauen so schimpflich hintergieng. Die, von ihm so oft mit Glück gespielten, Intriguen im Petersburger Kabinete, wollten nun nicht gelingen; sein rührendes Flehen konnte die jetzt kältere alte Zaarinn nicht erweichen. Sie hielt es, selbst nicht einmal aus Artigkeit, für einen bedeutenden Dienst, dass er ihrem Heere Polens Unterjochung erleichtert hatte. Nachdrücklich liess sie es ihn fühlen, er sey ihr Geschöpf, und befahl ihm, sich dem Willen der Targowitscher Konföderation, die ihr völliges Vertrauen besässe, zu bequemen.

Der König wandte sich an den Felix, führte ihm seine stete Zuneigung und Achtung zu Gemüthe, und forderte ihn zu dem ängsten Einverständnisse auf, worauf für das allgemeine Wohl das meiste ankäme. Aber der stolze Felix wollte entweder bey diesem, in seinen Gedanken preislichen, Werke nichts mit dem Könige zu thun haben, und das, dessen Urheber er war, auch allein beenden; oder er war darüber aufgebracht, dass ihm, durch den schnellen Beytritt des Königs zum Bunde, die Krone entgangen war, deren er sich gewiss hielt, wenn Polen, trotz der Standhaftigkeit des Stanislaus Augustus bey Vertheydigung des Landes und der Konstitution, von den russischen

Waf-

Waffen überwältigt worden wäre; er antwortete ihm in Ausdrücken voll Unwillen und Verachtung. Hart warf er ihm vor, er habe feinen Rath nicht befolgt, die *pacta conventa* nicht gehalten, an der monarchifchen Konftitution vom 3ten May zu viel Gefchmack gefunden; hierauf ermahnt er ihn in diefem Tone: „Jetzt, Herr König, müffen Sie die republikanifche „Nation fchadlos halten, wenn Sie nicht für einen „Meyneidigen gelten wollen, der die Nation, die „Sie auf die erfte Stufe erhob, ftatt der Erkenntlich„keit unterjochen und zu feinem Eigenthume machen „wollte . . . König! feyn Sie der Monarchinn und „der Nation für die Krone erkenntlich; aber, fliefst „anders polnifches Blut in Ihren Adern, noch erkennt„licher für das, was wir jetzt thun follen. Frey und „unabhängig kann jetzt die Nation Ew. Majeftät ver„zeihen, weil Sie hintergangen wurden *)." Bald verbreitete fich der Brief in ganz Polen: die falfchen Behauptungen und die ftolze Sprache des Felix beleidigten jedermann; niemand aber bedauerte den König, der fich durch feine Veränderlichkeit fo fchimpflichen Verhöhnungen ausgefetzt hatte.

Jetzt konnte fein Zuftand wahrhaft unglücklich heifsen. Von der Nation gehafft, von Ruffland gefchmäht,

*) Aus dem Briefe des Felix an den König, vom 2ten Auguft 1792.

ſchmäht, von den Verbündeten verachtet, ſaſs er in ſeinem Schloſſe, und getraute ſich nicht vorzugehen. Gekränkt durch ſo empfindliche Vorwürfe, im Innerſten erſchüttert durch den frechen Ton des Felix, wollte er die Nation, deren Unwille ſo groſs war, eine Zeitlang wenigſtens hinhalten, und ihre Umſtimmung und Beſänftigung von der Zukunft und fernern Entwickelung der Umſtände erwarten. Die Höflinge hoben demnach an zu verkünden, der Akceſs des Königs ſey das einzige Mittel geweſen, das Land vor Zerſtückung zu bewahren; man habe damit die Ehrgier der Verbündeten getäuſcht; ihre Herrſchaft werde nicht lange mehr dauern; der König habe mit Ruſſland einen, Polen ſehr günſtigen, Entwurf vor *); die Nation, bliebe ſie nur geduldig, würde bald in dem ihren Retter erkennen, den ſie jetzt, uneingeweiht in die Myſterien der Kabineter, als unbeſtändig, als veränderlich verdamme. Mit ſolchen Gerüchten ſuchte der König den Unwillen des Publikums zu beſänftigen; indeſs fieng er ein geheimes Verſtändniſs mit dem Biſchof Koſſakowski an, deſſen nachdrück-

*) Man leſe die, vom einem Höflinge herausgegebne Schrift = *Ich halte beſſer vom Könige.* = Aber der ungewandte Höfling! Er baute ſein Raiſonnement auf Vermuthungen; dieſs rechtfertigte den König auf einige Zeit, muſſte aber, bey der Entwickelung der Umſtände, wahres Verdammungsurtheil werden.

drücklicher Einfluſs auf die Targowitſcher Anſchläge ihm wohl bekannt war. Er hatte ein Recht die Dienſtfertigkeit eines Mannes zu hoffen, den er ſich mit Gaben, mit dem Koadiutorio des Bisthums Wilno, verbindlich gemacht; ja! den er, ſogar nach der Konſtitution vom 3ten May, da der Biſchof allgemein ſchon als Verräther gehaſſt wurde, zu liebkoſen nicht aufgehört hatte. Es liegt dieſs in dem Charakter des Stanislaus Auguſtus, daſs er, obgleich bey nichts verharren, dennoch bey allem ſeyn will: Unthätigkeit iſt ihm unerträglich; Ausdauer unmöglich. Ob er ſich gleich nicht gern zu etwas Böſem bekennt, ob er gleich ſeinen Charakter mit einem undurchdringlichen Schleyer zu umhüllen, und auf alle Art dem Tadel der Zeitgenoſſen und Nachkommen zu entrücken ſucht; ſo war doch kein Vorgang in Polen ſo arg, wobey er nicht mitgewirkt hätte. Er nahm auch an der Targowitſcher Arbeit Theil, und beendigte ſie auf eine ſeiner Regierung würdige Art.

Felix, aufgeblaſen über das Glück, allein, mit Ruſſlands Hülfe, den rechtmäſsigen Reichstag und die Nation zu überwiegen, wollte nunmehro ſeinem Bunde ein rechtes Anſehen geben. Er übertünchte ihn alſo mit den prachtvollen Titeln der *Generalkonföderation beyder vereinten freyen Nationen;* alsdann der *Erlauchten Generalität;* darauf der *Erlauchten konföderirten Republik.* Den Kanzlern trug er auf,

den

den Miniſtern der fremden Höfe zu berichten: *Die Generalkonföderation ſtrahle jetzt, nach dem Beytritte des Königs, im lichtvollſten Glanze, und ſtelle die prächtigſte Weſenheit und Verklärtheit der ſelbſtherrſchenden Republik dar* *). Die Kanzler vollſtreckten den erhaltnen Befehl **). Das Schweigen der Höfe zeigte deutlich, wie ſie den, von Ruſſland erſchaffnen, Aufruhrbund anſahen. Bloſs der römiſche Stuhl lieſs ſich vernehmen, und nannte die neue Konföderation eine glückliche Begebenheit ***); ſegnete auch den unrechtmäſsigen Bund, der die Konſtitution zerſtörte, zu deren Gründung der Papſt, das Jahr vorher, den Reichstag geſegnet hatte. Ein ſolcher, der Würde des Papſtes nicht zuträglicher Widerſpruch in politiſchen Dingen, muſste Männer nicht wenig betrüben, die in einem Jahrhunderte, wo ſo wüthende Anfälle auf den römiſchen Stuhl losſtürmen, ſeine Würde verehren und deſſen werth zu ſehen wünſchen. Doch der Targowitſcher Bund muſste einmal die Wahrheit hören, aus dem Munde des Geſandten einer freyen Nation. Auf Veranlaſſung der, am 10ten Auguſt in Paris

*) Treu überſetzt aus dem, den Kanzlern gegebnen, Auftrage zur Notifikation an die fremden Höfe, vom 2ten September 1792.

**) S. die Note des Unterkanzler Chreptowitſch an die fremden Miniſter, vom 26ſten September 1792.

***) S. die Note des Nuncius, vom 25ſten November 1792.

Paris erfolgten, Revolution befahl der Bund, um der Kaiserinn zu gefallen, oder vielmehr ihren Befehl zu vollziehen, dem französischen Minister, Herrn Decorches, das Land zu räumen; da doch weder der Londner, noch der Madrider Hof, noch die andern mit Frankreich damals im Kriege nicht begriffnen Höfe, deshalb die Gesandten desselben aus ihren Staaten gedrängt hatten. Hierauf erklärte besagter Minister den Verbündeten, er könne in einer, auf Leichen und unter russischen Waffen geknüpften Konföderation, die Repräsentation der Republik nicht erkennen; das Verfahren mit ihm, halte er für eine Gewaltsamkeit, die unser erleuchtetes Iahrhundert nicht lange ungeahndet lassen werde. — Dem Felix musste ein solches Urtheil eines Mannes von diesem Charakter über seinen Bund empfindlich seyn. Doch wer sich erfrechte, die Ueberzeugungen seiner Nation mit Gewalt zu unterdrücken, der konnte auch wähnen, sich an die Urtheile der Fremden gar nicht kehren zu dürfen.

Stark war der Bund die guten Thaten des Konstitutionsreichstags zu vernichten; aber ohnmächtig und schwach einen wichtigen Entschluss für die Sache der Nation zu fassen. Diese Ohnmacht wurde gleich in Brzesc sichtbar; wo die Verbündeten nichts weiter thaten, als dass sie eine Gesandtschaft nach Petersburg, Deputirte an den König und einen höchst unnöthi-

nöthigen Magiſtraturexaminationsausſchuſs ernannten, da alle vollziehenden Magiſtraturen zu ſeiner Zeit vom Reichstage genau examinirt worden waren, und von dem bevorſtehenden Reichstage examinirt werden konnten. Einige Wochen wurden mit unwürdigen Zänkereyen und Verläumden des Reichstags verſchleudert. Wo die vorige Geſetzgebung Muth und Eifer für die Würde der Republik gezeigt hatte, da offenbarte ſich hier die Schwäche und völlige Abhängigkeit der Verbündeten von Ruſſland. Der Reichstag hatte den Slucker Archimandriten Sadkowski anhalten laſſen *); Unterſuchungen und Beweiſe hatten ihn der Schuld überwieſen; der Ausſpruch der Gerechtigkeit war bloſs aus weiſer Politik aufgeſchoben worden. Der Bund erklärte das Verfahren des Reichstags, ohne vorherige Unterſuchung, für unrechtmäſsig, und den Verbrecher für einen Mann von unbefleckter Tugend **). — Der Reichstag hatte, die Hoheit der Republik über das Herzogthum Kurland, ein Lehn von Polen, zu erneuern, den Landboten von Liefland Alexander Batowski, als Kommiſſarius nach Mietau geſandt. Ruſſland, gewohnt in dem Herzogthume, als in ſeiner Provinz zu ſchalten, ſah ſauer dazu;

*) S. die Geſchichte des Sadkowski im II. Th. p. 56. ff.

**) Man leſe den niederträchtigen Brief der Bundesmarſchälle, Felix und Sapieha, an den Sadkowski, vom 22ſten September 1792.

dazu; der Bund rufte ihn daher fogleich ab. — Jeder konnte leicht merken, dafs man in allen diefen Stücken den Befehlen des ruffifchen Gefandten nachlebte. Aus einem folchen Anfange mufsten die Kurzfichtigften abnehmen, das Schickfal der Nation und des Bundes, die Form der künftigen Verfaffung, hienge nicht von dem Bunde ab, der fich unaufhörlich Schöpfer der Regierung und Freiheit nannte; fondern von der Zaarinn, feiner Schöpferinn. Diefs war auch die Urfache, warum fich ein anfehnlicher Theil feiner Räthe von Brzesc entfernte **); fo, dafs blofs die nach Grodno hinüber zogen, die auf ihr Oberhaupt ein blindes Vertrauen fetzten, oder in diefer Zeit der Bedrückung und Anarchie auf gewiffe Beute rechneten.

Indefs verfügte fich der Gefandtfchaftsfchwarm nach Petersburg. Der Bund glaubte durch eine ganze Heerde Gefandten der Zaarinn gröfsre Ehre zu erweifen, und bedachte nicht, dafs er damit die der Nation ohnlängft widerfahrne Schmähung rechtfertigte, da die Zaarinn, in dem Manifefte gegen Schweden, die Polen mit einer tatarifchen Horde verglich. In der Inftruktion bot der Bund feinen ganzen Sklavenfinn auf,

**) Nämlich von denen, die die Bundeshäupter fpäterhin, ohne Wiffen und Willen als Räthe mitangefetzt hatten. S. das V. Kap. des II. Th. p. 176. d. Not.

auf, die Zaarinn recht niederträchtig zu erheben, und den Namen der Nation zu erniedrigen, deren Repräsentation er sich widerrechtlich angemaſst hatte. Er befahl zu erklären: „Die erhabne groſsmüthige Seele „Katharina der Groſsen habe die Freyheit wieder auf„gerichtet, die monarchischen Anläufe zerschellt, die „urpolnische Wesenheit der Nation hergestellt; sie „brächten daher in einer feyerlichen Gesandtschaft ih„ren Dank vor das Antlitz der erhabnen Monarchinn, „die allen Scepterführern ein Muster sey". Schülermäſsig wiederholten sie eine Niederträchtigkeit immer wieder mit andern Ausdrücken: „Sie würden die ih„nen, für die nachdrückliche und uneigennützige Un„terstützung, obliegende Dankbarkeit den spätesten „Nachkommen übermachen; dem ganzen Weltkreise „würden sie verkünden, sie fänden nichts preisvolle„res, als die hohe Ehre der Groſsmuth der Groſsen „Katharina zu erfahren *)." Nach solchen weggeworfnen und niederträchtigen Bücklingen, erklären sich diese Sklaven geneigt, mit Ruſsland *ein Bündniſs zu knüpfen;* als ob ein Bündniſs, das Werk zweyer sich an Rechten gleichen Partheyen, zwischen Herren und Sklaven Statt finden könnte. Zugleich ersuchen sie auch um Sicherstellung der *Unverletztheit* der Republik

*) Dieſs ist der treue Auszug aus der, den 4ten September den Delegirten nach Petersburg, vom Bunde ertheilten Instruktion.

publik und ihrer *Unabhängigkeit*. Gerade zur rechten Zeit fiengen ſie an, an die Unverletztheit der Republik zu denken, da bereits das Land und der Bund ſelbſt, völlig der Diskretion der Zaarinn dahingegeben war. An der Spitze der Geſandtſchaft ſtand der würdige Sprecher des Bundes, der Feldherr Branicki. Getreulich ſagte er alle die Niederträchtigkeiten her, unwürdig eines freyen Mannes, unwürdiger noch des Repräſentanten einer freyen Nation; aber würdig des alten Sklaven Rußlands, würdig der Fröhner, die ihn zu ihrem Sprecher gewählt hatten. Der Geſandtſchaft wurde von der Kaiſerinn zur Antwort, wie ſehr ſie ihnen in allen Gnaden gewogen ſey, wie gut Ihro Majeſtät dieſe Huldigung aufnähmen. Doch an die Unverletztheit der Gränzen Polens wurde nicht gedacht; man machte zwar Hofnung zu einem Traktate, allein ganz von weiten. Dafür aber erhielten auch die Abgeſandten anſehnliche Zehrpfennige aus dem kaiſerlichen Schatze. Die Zaarinn war hier nicht ſparſam; ſie rechnete, ſich dieſe Auslagen in Kurzem durch die Zerſtückung Polens reichlich zu erſetzen. Mit Ungeduld ſahen Felix und ſeine Räthe dem Erfolge der Geſandtſchaft entgegen, in der Hofnung, die Abgeſandten würden Polen die Sicherſtellung ſeines Schickſals, und den Verbündeten die Begünſtigung mitbringen, das Gebäude einer freyen und republikaniſchen Regierung aufzuführen.

Ihre Erwartungen waren vergeblich. Die Gesandten verkündigten ihnen nichts entscheidendes, weder von Petersburg aus, noch nach ihrer Zurückkunft; außer, daß sie das Glück gehabt hätten, das, in der Instruktion gepriesene, *Antlitz der erhabnen Monarchinn* zu schauen. Ja! Branicki blieb sogar in Petersburg; er muß die Weisung bekommen haben, sich nicht weiter in die Bundesarbeiten zu mischen, die sich mit der Schmach der Häupter und dem Untergange des Landes endigen sollten. Leute nicht so festen Glaubens hätten daraus geschlossen, es müßten geheime, Polen nachtheilige, Entwürfe im Werke seyn; aber der Bund, der so fest an seine Schöpferinn gläubete, fürchtete nichts. Der russische Minister beym Bunde *), Büller, flüsterte auch dem Felix stets zu, die Zeit sey noch nicht gekommen, daß die grossmüthigen Absichten der Zaarinn mit Polen erfüllt würden. Die Verbündeten blieben also in Grodno eben so unthätig, als sie es in Brzesc gewesen waren.

Fatal war es, den Namen der Freyheit im Munde führen, und gebundne Hände haben, und über alles

*) Die Zeit über waren zwey russische Minister in Polen, Bulhakow beym Könige in Warschau, und Büller beym Bunde in Grodno. Erst bey der Ankunft des Sievers, der beyde ablöste, verliessen sie Polen.

alles und über jedes den Petersburger Spruch erwarten müssen; häſslich war es, die, der Nation beliebte, Verfassung zertrümmern, sich widerrechtlich alle Gewalt anmaſsen, und sie nicht zur Ausführung, wenigstens unvernünftiger Hirngespinste verwenden können. Der Bund brauchte daher jeden Kunstgriff, der Nation nicht in Knechtsgestalt zu erscheinen. Er wähnte recht thätig auszusehen, wenn er viel redete und schrieb. Er hob demnach an unaufhörlich Addressen an die Nation zu erlassen, darin seine Absichten zu erläutern, ihre Unbeflecktheit zu erweisen, die Groſsmuth der Zaarinn zu erheben, den Einwohnern die schmeichelhaftesten Hoffnungen zu machen, und die Beschlüsse des Konstitutionsreichstags anzuschwärzen. Tag für Tag erfolgten Universale, die immer dieselben Verläumdungen und Falschheiten enthielten. Der Bund hoffte durch das beständige Schwärzen endlich einmal die Klarheit der Handlungen des Reichstags zu verdunkeln, und dagegen die Rechtmäſsigkeit seiner Sendung zu erhellen. In der That! anfangs stöſst man die Verläumdung zurück und kämpft wider sie; endlich wird man durch das ewige Wiederholen betäubt und läſst sich berücken; denn wer sollte es für möglich halten, daſs ohne Ursache in einemfort verläumdet werden könnte. Der traurige Untergang der Arbeiten des Konstitutionsreichstags gab den Stachelzungen der Verbündeten mehr Nachdruck. Selten lassens die Menschen beym

bloſsen Bedauern eines Unglücks bewenden; gleich wird der für ſchuldig erklärt, deſſen Vorhaben nicht gelang: eher werden die glücklichen Anläufe des Verbrechens verziehen, als die beſten, aber nicht glücklichen Unternehmungen der Tugend.

Das war alſo der Kunſtgriff, deſſen ſich der Bund, ſeine Unthätigkeit zu verhüllen, bediente: zugleich zählte er auch ruhmredig ſeine Arbeiten auf, die er zum Theil ſchon vollendet, zum Theil noch zu beendigen hätte. Das Zerreiſsen aller Verbindung zwiſchen Polen und Litthauen, ſtellte er als ein wichtiges Unternehmen vor, *die Union zu ſichern;* die Zerſtreuung der Landesarmee unter gröſsre Haufen von Ruſſen, *als eine, zu ihrem Unterhalte nöthige Verſetzung;* die Vernichtung der den Städten zugeſtandnen Freyheiten, *als Vertilgung des Miſsvergnügens zwiſchen dem Adel und den Städtern;* die ſchimpfliche Geſandtſchaft an die Zaarinn, *als eine, ihrer groſsmüthigen, uneigennützigen Freundſchaft ſchuldige Dankbezeugung.* Er rühmte ſich dieſer Dinge als preisvoller Thaten, und kündigte dabey ſein groſses Werk an, *das Land der* (durch ihn verurſachten) *Verwirrung zu entreiſsen, und die durch den Revolutionsreichstag* *) *zertrümmerte Republik der Republik*

*) Verweilen wir hier einen Augenblick bey einem Umſtande, den wir bisher, ſeiner Geringfügigkeit wegen, über-

blik wiederzugeben. Er forderte die Bürger auf, ihre Gedanken über die Verfaſſung zu eröffnen. Mit der

übergiengen. Die Verbündeten nennen den Konſtitutionsreichstag immer Revolutionsreichstag, und meynen Wunder, wie ſie ihn mit dieſem Namen ſchelten. Auſserdem, daſs jeder Konföderationsreichstag, wie im II. Kap. des I. Th. erinnert wurde, eine Revolution iſt, weil er von der gewöhnlichen Reichstagsform abgeht; machte inſonderheit der Reichstag 1788, der Polen, durch Zertrümmerung des ſchimpflichen Joches der Garantie, durch Gründung einer neuen Verfaſſung, durch Erhöhung des Anſehens der Republik unter den europäiſchen Mächten, eine neue Geſtalt gab, eine groſse Revolution; die ihm nicht nur nicht zum Tadel, ſondern zum gröſsten Lobe gereicht. Jede merkliche Veränderung der Verfaſſung oder des Zuſtandes einer Nation iſt Revolution. So betrachtete Kaſimir Sapieha die Thaten dieſes Reichstags, da er ſchon in der Seſſion am 13ten Oktober 1789 ſagte: „Unſer Reichstag iſt eine *Revolution*, aber eine „vernünftige; denn er hat ſchlechte Verordnungen ver-„nichtet, und die fremde Herrſchaft abgeworfen“. Es würde dieſs eine höchſt glückliche Revolution geweſen ſeyn: denn ſie entſtand im Innern und nach dem Willen der Nation; wenn nicht die Verbrechen der Targowitſcher, und die Verſchwörung unwürdiger Nachbarn ihre heilſamen Folgen vernichtet hätten. Auch der Targowitſcher Bund machte eine Revolution; aber die allerböſeſte; denn er führte ſie mit ruſſiſcher Heereskraft von Auſsen ein, zerknirſchte mit feindlichem Arm das ganze Land, und gab es der Raubſucht der rachſüchtigen Katharina und des bundbrüchigen Friedrich Willhelm preiſs.

unbegreiflichsten Unverschämtheit rief er, der das Land mit russischen Kriegern bezwungen hatte, und selbst von den Russen gehütet und bewacht wurde, der Nation zu: *Nation! darauf gründet sich das Wesen unsrer Freyheit, daſs wir uns selbst rathen können* *).

Durch eine solche Schaamlosigkeit musste der allgemeine Haſs vermehrt werden. Man erklärte die unverschämten Ausdrücke, wie sichs gehörte, für Höhnungen des Menschenverstandes und der Empfindungen der Nation. Denn wie konnte der von Freyheit reden, der selbst der erste Sklave der russischen Launen war? wie konnte er einen freyen Konstitutionsentwurf versprechen, da er ohne Büllers Wissen und Willen auch nicht einen Schritt thun durfte? Wie konnte er sich mit frecher Stirn erdreusten das Gutachten der Nation über die Verfassung einzuholen, da er sich mit seinen beyden Genossen erfrecht hatte, das, von der ganzen Nation sanktionirte Regierungsgebäude zu zertrümmern? Diese harten, aber ausgemachten Wahrheiten musste Felix aus mehr als einem Munde vernehmen. Ja! man spottete seiner Aufforderung, und übersandte ihm zahlreiche Exemplare der Konstitution vom 3ten May.

Aber

*) Man lese unter andern das Bundesuniversal vom 29sten Oktober 1792, worin sich die Verbündeten über ihre Absichten erklären, wovon wir hier einen Auszug gegeben haben.

Aber Felix rächte ſich auch dafür mit ſeinem Bunde durch neue Beſchimpfungen der Nation und ungeſtümes Läſtern ſeiner Landsleute; welches nachher von der Raubgier der Nachbarn bey der Zerſtückung Polens zum Vorwande genutzt wurde. Unter den Verbrechen der Verbündeten iſt auch folgendes nicht unbedeutend. Sie hatten in ihrer Akte dem Reichstage den Vorwurf gemacht, *er habe demokratiſche Projekte verbreitet, Paris den polniſchen Städten zum Muſter vorgeſtellt:* ſie hatten der Nation *Mangel an Einſicht* vorgeworfen, da ſie ſich durch die Beſchlüſſe des Reichstags habe *berücken* laſſen. Plötzlich veränderten ſie die Sprache, als das Land der Uebermacht erlag: prieſen die Einſicht der Nation, die die Heiligkeit und Heilſamkeit der Abſichten des Targowitſcher Bundes, ſo ſchnell erkannt hätte; und redeten ihr vor, ſie habe ſich mit Vergnügen an ſie angeſchloſſen, und eben damit ihre Unternehmungen gerechtfertigt. Doch niemand lieſs ſich durch ſolche Gaukeleyen berücken; der allgemeine Abſcheu vor den Targowitſchern dauerte vor, und wurde dem Felix oft genug auf die empfindlichſte Art fühlbar. Der Haſs des Publikums konnte ſich nicht bergen; laut lieſs er ſich in Verſammlungen, Geſellſchaften, Schauſpielhäuſern vernehmen. Sobald nur etwas auf Verrätherey, Stolz, Habſucht, Raubgier anſpielte, ſo gaben Beyfallsäuſserungen zu erkennen, was für Geſinnungen man, gegen das Bundeshaupt und ſeine

Genossen, im Innern hege. Felix, fest versichert von der Reinheit seiner Absichten, voll guter Meynung von sich selbst, wähnte, selbst bey dem schwärzesten Unterfangen gegen das Vaterland, den Eingebungen des tugendhaftesten Bürgersinns zu folgen; brachte daher, durch ein sonderbares Raisonnement den Schluss heraus, solche Geisselhiebe könnten nirgends anders herrühren, als von den in Polen Ueberhand nehmenden Jakobinern; da er doch im Gegentheile hätte schliessen sollen, es sey diess die Stimme des allgemeinen Hasses und Abscheues gegen seine unrechtmässige Diktatur und seinen Hochverrath. Daher die Ausfälle auf neue verführerische Lehren, die Verbote der Zusammenkünfte und Klubbe (die nicht existirten), die Strafen gegen die Verführer und Störer der öffentlichen Ruhe *), die Errichtung einer Inquisitionspolizey in Warschau **), die Druckverbote, das Behorchen der Gespräche. So fochte dieser Unterdrücker seines Geburtslandes mit Traumgesichtern, bedrückte die Freyheit zu denken und zu sprechen, verunglimpfte, die Schuld von sich zu wälzen und seine Unthätigkeit zu verbergen, die Nation, und gab damit den Nachbarn einen Vorwand das Reich zu zer-

*) S. den Brief des Felix an den Krongroſskanzler Mnischech, vom 7ten November; und das Universal vom 28sten November 1792.

**) S. das Universal vom 17ten December 1792.

zerſtücken. Mit dieſer Tyranney beſtrebte er ſich, auch ſogar das Andenken der glückſeligen Augenblicke der Freyheit während des Konſtitutionsreichstags, zu vernichten; wenn es ſo in der Macht des Menſchen ſtände zu vergeſſen, als zu ſchweigen *).

Doch der Bund hatte wirklich eine, und zwar nicht angenehme, Arbeit; der er ſich aber nicht überheben konnte. Er muſſte unausgeſetzt Fourageordren für das ruſſiſche Heere einnehmen und vollſtrecken, und auf der andern Seite unaufhörlich über deſſen Gewaltthätigkeiten klagen hören. Gleich der Einzug der Ruſſen wurde allenthalben mit unzähligen Gewaltſamkeiten bezeichnet. Die Generale leugneten es auch nicht; und erklärten Anfangs, um den Haſs gegen die Verbündeten zu mindern, ihre, für die Beglückung der polniſchen Nation ſo ſorgſame, Monarchinn werde gewiſs Verfügungen treffen, das Schickſal der Leidenden zu mildern **). Die Verbündeten nutzten dieſe Erklärung, und ſtellten ſie als den Triumph

*) *Dedimus profecto grande patientiae documentum... adempto per inquiſitiones loquendi audiendique commercio. Memoriam quoque ipſam cum voce perdidiſſemus, ſi tam in noſtra poteſtate eſſet obliviſci, quam tacere.* Tacit. Vit. Agr.

**) S. die Briefe des ruſſiſchen Generals Kochowski an den Felix, vom 7ten und 17ten Auguſt 1792.

Triumph ihrer Sache, als das gröſste Recht auf die Dankbarkeit der Nation auf. „Der Warſchauer Reichs-„tag *), (ſo ſchrieb Felix prahleriſch an die Kronwoi-„wodſchaften) ſchwärzte die Abſichten der Monar-„chinn an, um der Republik eine Unterſtützung zu „entziehen, die ihre Freyheit und Unverletztheit er-„hält und ſichert: die Abſichten der Monarchinn, die „nicht nur nicht den Schaden der Bürger will; ſon-„dern, ein ſeltnes Beyſpiel in der Geſchichte der Rei-„che! zum Vortheil des Nachbars groſsmüthig ihre „Macht und ihren Schatz aufbietet **).“ Bey der Gelegenheit wetteiferten die Bundeshäupter in Litthauen den Woiwodſchaften und Kreiſen zu verkündigen: „aller Schaden werde erſetzt werden; das Ende der „Trübſal ſey nahe herbey kommen; die groſse Ka-„tharina wolle die Beglückung der Einwohner unter „ihre unſterblichen Thaten zählen.“ Darauf ſprechen ſie zu denen, die die gegenwärtige Drangſal beweinen, und die Zeiten des Konſtitutionsreichstags zurück wünſchen: „wir freuten uns, da wir weinen „ſollten; und weinen, da wir uns freuen ſollten ***).“

Die,

*) Im Originale heiſst es *Rotte;* allein wir fanden es unſchicklich, eine ſolche Benennung der rechtmäſsigen Nationalhoheit hier zu wiederholen.

**) Aus dem Univerſal des Felix vom 6ten September 1792.

***) Aus dem Bundesuniverſal an die Provinz Litthauen, vom 23ſten September 1792.

Die, aus einem ſo ſchwachen Grunde, übertriebnen Lobpreiſungen der Zaarinn, die ſchmeichelhaften Verheiſsungen, müſſten den Bund nur um ſo mehr beſchämen, wenn er ſich ſchämen könnte. Der verheiſsene Schadenerſatz gieng nicht nur nicht in Erfüllung; ſondern das, über das Land ausgeſchüttete, ſogenannte *freundſchaftliche* Heer, übte an den Einwohnern täglich härtere Bedrückungen aus. In kurzer Zeit kamen alle jene Gewaltſamkeiten wieder in den Gang, die Polen bey dem vormaligen Aufenthalte der Ruſſen erfahren hatte. Es ergieng ein Befehl, die hundert tauſend Mann auf acht Monate mit Proviant und Fourage zu verſehen. „Die Einwohner „(ſo ſpricht Büller in ſeiner Note an die Generalität) „müſſen dieſs mit Freuden thun, da es für die Armee „der Monarchinn geſchieht, durch deren nachdrückli- „chen und groſsmüthigen Beyſtand die Freyheit der „Republick wieder hergeſtellt wurde *).“ Ob es gleich drückend war, ſo anſehnlichen Proviant und Fourage, beſonders für ein Heer, zu ſchaffen, das der Nation ihre Verfaſſung entriſſen, und das Schickſal des Landes ſehr bedenklich gemacht hatte; obgleich

*) S. das Univerſal vom 4ten November 1792, mit der Ankündigung der anbefohlnen Proviante, worin ſich die gedachte Note des Büller befindet.

gleich die Einwohner den wiederholten Verheißungen der gehörigen Bezahlung nicht sehr trauten, weil sie die Erfahrung gelehrt hatte, wie Rußland bezahle: so würden sie doch, bey der außerordentlichen Fruchtbarkeit des Jahrs, diese Bedrückungen weniger empfunden haben, wären nicht ihre Leiden und Drangsale auf andere Art vermehrt worden. Aber außer willkührlichen Maßen und Gewichten, außer harten Begegnungen der russischen Officiere bey Empfang des Proviants, waren sie allen Gewaltsamkeiten ausgesetzt, die sich nur die zügellose Freyheit erlauben konnte. Außer den angewiesenen Quartieren, legten sich die russischen Soldaten, zur größten Beschwerde der Bürger, auch noch in ihre Häuser ein; außer der Fourage für die Magazine, musste man ihnen noch Lebensmittel geben, die sie mit Gewalt und List zu erhalten wussten. Ihre Ausschweifungen verdarben die Sitten, und verbreiteten ansteckende Krankheiten. Selbst beym Bezahlen begiengen die Russen neue Erpressungen, und taxirten das Geld über den gehörigen Werth. Gewaltsam nahmen sie Vorspann, drängten die Einwohner mit Weib und Kind aus den Hütten, und behandelten sie auf eine barbarische Art. Heerdenweis trieben sie das Landvolk in die wüsten Steppen bey Otschakow; ihre Mannschaft kompletirten sie mit polnischen Rekruten. Drangsal und Noth veranlasste zahlreiche Auswandrungen; an vielen Orten standen die Dörfer ohne Einwohner,

die

die Felder ohne Arbeiter da. Die Landwirthschaft litt unersetzlichen Schaden *).

Es erhoben sich daher allgemeine Klagen; die Einwohner wandten sich an die Generalität, deren Pflicht es war, den Unfug eines Heeres zu steuern, das von ihren Häuptern, als Freund, herbeygeführt worden. Das Rufen der Klage, des Elends und der Drangsal konnte den Rädelsführern nicht angenehm seyn: sie mussten hierin schon die traurigen Folgen ihres verruchten Anlaufs gegen das Vaterland erkennen. Aber sie wälzten die ganze Schuld von sich auf den Konstitutionsreichstag, der doch das Land völlig von Russen gereinigt hatte: „*er* habe durch sein „Bestreben die vaterländische Freyheit zu zertrüm„mern, die Bedrückungen der Einwohner und „Schmäh-

*) „Die einquartirten Soldaten zwingen die Einwohner „ihnen dreymal des Tags Fleisch vorzusetzen; überdiess „verlangen sie noch Kleider. Sie jagen die Bauern mit „Weib und Kind aus den Hütten, die dann, in der har„ten Jahreszeit, unter den Hecken sitzen müssen.“ Aus der von der Warschauer Landschaft eingereichten Klage. — Gleiche Klagen wurden auch von andern Woiwodschaften und Kreisen eingegeben. Sich zu überzeugen, lese man den, von der Generalität der Delegation an den General Kochowski ertheilten, Auftrag, wo man die officielle Beschreibung aller der, hier nur berührten, Gewaltsamkeiten und Bedrückungen findet.

„Schmählerungen ihres Vermögens veranlafst.“ Sie ftellten fich befremdet über den, vom freundfchaftlichen Heer getriebnen, Unfug, und verficherten: „die „Abfichten der grofsen Katharina, beym Einmarfch „ihrer Truppen, wären keine andern gewefen, als „der Republik die Republik, den Polen die Freyheit, „den Einwohnern Sicherheit und Wohlfarth wieder „zu geben.“ Sie ermahnten zur Geduld und ftellten den Einwohnern vor: „fie müfsten diefe Befchwerden „ftandhafter ertragen, wenn fie vorübergehende „Drangfale gegen auf ewig entriffne Freyheit hiel„ten *).“ Endlich erklärten fie, fie würden um Bezahlung und Vergütung anfuchen, und den ruffifchen Kommandanten vorftellen, fie möchten das freundfchaftliche Heer züchtiger zu halten geruhen.

An Troft und Verheifsungen liefsen es die Verbündeten nicht ermangeln: fie bemühten fich die Nation zu verfichern, die Drangfal würde bald ein Ende nehmen, und zwar durch unverzügliche Begründung einer neuen *republikanifchen* Regierung: alsdann nämlich, follte man hinzu denken, würde das freundfchaft-

*) S. die, den Woiwodfchaften Brzesc, Kujaw und Inowrozlaw, auf Veranlaffung der Bedrückungen des ruffifchen Heers, ertheilte Bundesrefolution, vom 14ten November 1792, woraus obige Stellen genommen find.

ſchaftliche Heer, deſſen Gegenwart nicht mehr nöthig wäre, die Gränzen der Republik verlaſſen. Sie wähnten, die Zaarinn würde ihnen doch einmal vergönnen, an jenes Werk zu gehn, für den vielen Weyhrauch, den ſie ihrer vermeynten Gröſse unaufhörlich ſtreuten *): als ob knechtiſche Huldigungen nicht vielmehr Verachtung, als gute Aufnahme, verdienen. Sie ernannten zur Deputation für die Regierungsform Perſonen, von denen ein Theil voll Vorurtheile, ein andrer voll böſer Abſichten auf den Staat, ein dritter einzig und allein im Rechtsweſen zu Hauſe war. Felix, Polens neuer Solon, ſtellte einen, ſeines Kopfes würdigen, Regierungsplan, auf: in jedem Perioden leyert er die Worte der *Urfreyheit der Väter*, voll Zuverſicht, das vollkommenſte Fundament einer republikaniſchen Konſtitution gelegt zu haben. Er iſt ſo leer an Gehalt, daſs ſich gar nichts daraus ausheben läſſt. — Auch die Städter wurden aufgefordert,

*) Unter andern Niederträchtigkeiten des Bundes, in Anſehung der Zaarinn, enthielt das Begängniſs ihres Namenstags in Grodno alles, was nur Sklavenſinn und Fröhnerey erdenken konnten. Da gabs groſse Bälle, Illuminationen, Inſchriften. Felix, der Kanzler Sapieha, der Biſchof von Wilno Maſſalski wetteiferten darin. Durch dieſe Schmeicheleyen wollten ſie die Zaarinn zur Groſsmuth bereden, damit ſie das Land nicht zerſtückte; aber es gieng nicht!

dert, der Konföderation ihre Bitten vorzulegen; als ob sie die Verbesserung ihres Schicksals von Leuten hoffen konnten, die ihnen die, vom Konstitutionsreichstage zugestandnen, Freyheiten so gewaltsam entriffen hatten. Chimären nahmen sie für Wahrheit, Entwurf für Vollstreckung, Hoffnung für Erfolg, und riefen prahlend aus: „Die Zeit ist nahe herbeykom-„men, da die Republik ihre Freyheit und Unabhängig-„keit, da der Bürger seine Gerechtsame sicher gestellt „sehen wird. Nation! du wirst noch endlich denen „Gerechtigkeit wiederfahren lassen, die, dein Glück „zu gründen, gern Leben und Vermögen dran setzen, „und Schmähungen erdulden *)."

Der Vernünftige müsste, wenn er keine andern Beweise von dem Unglücke und der Drangsal des Landes sähe, schon aus den beständigen Vertröstungen und Verheissungen einen richtigen Schluss auf Elend und Leiden machen. Ja! es waren alle die Leiden, die nur eine, von fremder Uebermacht bezwungne, Nation, ohne bey der Regierung Schutz, ohne

*) Aus dem Universal vom 17ten December 1792. Wann haben die Verbündeten ihr Leben und Vermögen dran gesetzt? Sie leben alle, und wer Vermögen hatte, hat es noch; und wer keines hatte, hat jetzt welches, durch die Plünderungen des Staats. Bloss die Freunde des Konstitutionsreichstags leiden hart an ihrem Vermögen, ja! würden persönlich leiden müssen, wenn sie die Rache und Uebermacht erreichen könnte.

ohne bey den gesetzgebenden Magistraturen und Jurisdiktionen Zuflucht zu finden, erfahren kann. Es war an den tagtäglichen Gewaltsamkeiten des russischen Soldaten nicht genug; gebohrne Polen verübten im Innern das gewaltsamste Unrecht. Diese Tage der Verwirrung, der Ohnmacht und Unordnung, waren für ihre verruchte Gewinnsucht der erwünschteste Zeitpunkt. Die raubgierigen Kossakowsker erlaubten sich jetzt, als Herren von Litthauen, die hier die Generalität nach Gefallen tournirten, und überdiess ihre Decisionen von der Krongeneralität unabhängig gemacht hatten, jede Gewaltthätigkeit und Ungerechtigkeit, die sie reicher machen konnte. Sie nahmen Güter weg, kassirten in der höchsten Instanz erfolgte Dekrete, legten den wohlhabenden Einwohnern nach Gutdünken ungewöhnliche Bürden auf, oder liessen durch ihre Pensionairs Anschuldigungen gegen sie ausspähen, um sich dann für ertheilte Protektion tüchtig bezahlen zu lassen. — Eben die Raubsucht herrschte in der Krongeneralität. Felix hielt sie, so lange er konnte, in Schranken; man muss es ihm zugestehn, dass er sich, da er bey seinen Reichthümern öffentlicher Plünderungen nicht bedurfte, auch der Plünderungssucht seiner Kollegen widersetzte *); ob er gleich

 nicht

*) Einer von den Räthen, Miontschinski, ein Mann von schlechtem Charakter, gab dem Felix, der ihn von Räubereyen

nicht vergaſs, ſie mit Aemtern und Kriegschargen zu bedenken. Welchen Unfug ſich dieſe Generalität nach dem Abtritt des Felix verſtattete, ſoll unten gezeigt werden; jetzt erwähnen wir nur der Ungerechtigkeiten, die die Ortskonföderationen in den Woiwodſchaften und Kreiſen verübten. Sie beſtanden, wie im V. Kap. bemerkt wurde, gröſstentheils aus Leuten, die in dem allgemeinen Unglück ihren Vortheil ſuchten: ſie hatten alle Gewalt in Händen, da durch den Bund die Tribunäle, Landgerichte, Ordnungskommiſſionen, und alle rechtmäſsigen Magiſtraturen kaſſirt worden waren. Die Einwohner konnten bey Jurisdiktionen keine Sicherheit haben, denen weder für Perſonenzahl, noch Stimmengebung, noch Zeit, eine beſtimmte Verfaſſung geſetzt worden war. Sie waren das Schrecken, nicht der Schutz der Bürger. Jeder zitterte vor einem Gerichte, wo Willkühr, Intrigue,

bereyen zurück hielt, und ihm zu Gemüthe führte, die Konföderation müſſe ſich nicht mit perſönlichen Vortheilen, ſondern mit dem allgemeinen Wohl beſchäftigen, dieſe Antwort: „Mein Herr Marſchall! iſt es darauf ab„geſehn, redlich und umſonſt zu arbeiten, ſo hätten wir „das auf dem vorigen Reichstage thun ſollen. Jetzt, da „Sie uns mit einer ſo garſtigen Arbeit bemengt haben, „können Sie nicht verwehren, uns dafür eine Güte zu „thun.“ — Aus ſolchen Leuten beſtand gröſstentheils die Generalität; ſolche Genoſſen hatte Felix, der ſich immer den Rechtſchaffnen nennt!

trigue, Uebermacht und Bestechung alles vermochten. Niemand konnte da seiner Ehre, seiner Person, seines Vermögens sicher seyn. Diese quälenden Besorgnisse mussten, bey den Gewaltthätigkeiten des russischen Heers, die Polen eines Vaterlands überdrüfsig machen, wo sie sich allen Drangsalen ausgesetzt, und von der Regierung nicht im mindesten geschützt sahen. Russland wollte sie durch solches Ungemach gegen die entworfne Zerstückung des Staats kalt machen. Die Alleinherrschaft eines Einzigen, so sehr sie die Würde der Menschen entehrt, ist, bey Sicherheit der Person und des Eigenthums, wirklich erträglicher, als die Tyranney eines Haufens, als die Anarchie, wo der Frevler der heiligsten Rechte spottet und sich zügellos alle Unthaten erlaubt.

Ohngeachtet der vielen Versicherungen des Bundes, das freundschaftliche Heer werde sich züchtiger betragen, hörten die Bedrängnisse nicht nur nicht auf, sondern wurden immer gröfser. Besonders liefs man sie Warschau empfinden, gleichsam aus Rache, dafs es der erste Zeuge der gegründeten neuen Konstitution war und den dritten May unter den gröfsten Freudensbezeugungen gefeyert hatte. Vierteljährig musste es für die russischen Officiere ansehnliche Miethgelder bezahlen, und sich aufserdem allen den Unfug gefallen lassen, der von dem, durch Nachsicht übermüthigen, Soldatengesindel ge-

trieben wurde *). Gleiche Bedrückungen und Erpressungen fielen in den Provinzen vor. Die Russen verkauften die Magazinvorräthe, und befahlen neue zu schaffen. Die häuslichen Gewaltthätigkeiten und das Elend des Volks erreichten den höchsten Gipfel; veranlassten auch an manchen Orten harte Auftritte. Aus so allgemeinen Bedrückungen mussten traurige Folgen entspringen. Der Untergang der Familien zog den Verfall des Kredits und Handels nach sich. Russland schien es darauf angelegt zu haben, den, vier Jahre hindurch eingesammelten, Seegen den Polen, durch alle Arten von Noth und Pein, in einem Jahre wieder abzudringen. Die Generalität, die bisher die Klagen der Einwohner immer mit gleichgültigen Antworten abgespeist hatte, erkannte endlich, wider ihren Willen, selbst die fürchterlichen Leiden des Landes. Aber fruchtlos blieben ihre Noten: Büller und die russischen Generale fertigten sie mit Stillschweigen ab, und das Murren der Verbündeten darüber diente bloss zu zeigen, wie sehr sie, selbst von den Russen, verachtet wurden **).

Aus

*) S. die Beschwerde der Stadt Warschau, überreicht am 1sten und 3ten December 1792.

**) S. die Note der Generalität an den Büller, vom 10ten December, worin sie sich beschwert, dass die Konföderation nicht einmal eine Antwort von den russischen Kommandanten erhalte, und dadurch an ihrer Würde leide, da sie die höchste Gewalt repräsentire.

Aus ſolchen Auftritten hätten die Verbündeten abnehmen ſollen, daſs ſich das freundſchaftliche Heer auf eine ſehr feindſchaftliche Art betrage; daſs Ruſſland, da es ihnen das Schickſal Polens vorenthalte und keine wichtige Unternehmung geſtatte, nicht die beſten Abſichten für die Republik haben müſſe. Jedem Vernünftigen leuchtete dieſs ein; nur Felix mit ſeinem Bunde entfernte von ſich allen Argwohn. Schon verbreitete ſich das Gerücht von dem Einmarſch der Preuſsen; ſchon lieſsen die Umſtände nicht mehr an der nahen Zerſtückung des Landes zweifeln; und Felix erklärte, im Vertrauen zu der *unwandelbaren göttlichen Katharina*, die geringſte Beſorgniſs für eine unverzeihliche Glaubensſünde wider die Göttinn in Mitternacht. Ja! gewiſſer als jemals, die Zeit des Heils ſey für Polen nahe herbey kommen, lieſs er jetzt, die Schöpfer deſſelben, ſich und ſeine Genoſſen zu verewigen, Medaillen prägen *). Er

 glaubte

*) Dieſe Medaille wurde den Vertheydigern der Republik, dem Felix, Branicki, Rzewuski, den Koſſakowskern, von der Generalität, das heiſst, von ihnen ſelbſt geweiht. Eine Bürgerkrone umſchlieſst die Aufſchrift: *Civibus, quorum pietas, coniuratione die 3tia Maii 1791 obrutam et deletam libertatem polonam, tueri conabatur, Respublica reſurgens;* im Kreiſe herum: *Gratitudo concivibus, exemplum poſteritati.* Es wird dieſs ein Denkmal ihrer Miſſethaten bleiben, und die Auf-

glaubte Gesetzgeber der Nation zu seyn, weil er unvernünftige Projekte hatte aushecken dürfen, und kündigte den 15ten Februar 1793, als die Epoche der neuen Verfassung an *). Betrachtet man die Handlungen dieses Mannes, so weiss man nicht, ob man ihn zu den grössten Verbrechern, oder grössten Dummköpfen zählen soll: eine freylich schmähliche, aber unumgängliche Alternative.

Doch ehe der, so oft und so viel gepriesene Tag des Heils hereinbrach, wurde, nach so vielem Ungemach und Drangsal, selbst dem an Petersburg blindgläubigen Bunde, der letzte Untergang Polens einleuchtend gemacht. Es erschien die schaamlose preussische Deklaration vom 16ten Januar 1793; zu gleicher Zeit rückten die preussischen Truppen in die Provinzen der Republik, um die preussischen Staaten, gegen den in Grosspolen eingenistelten Jakobinism, angeblich zu decken. Sie besetzten nicht bloss die drey grosspolnischen Woiwodschaften, sondern auch Sieradien, Lentschitz, Rawa, Kujawien, Inowrozlaw, Plotzk, und einen Theil von Masuren. Die russische Armee zog sich allenthalben zurück, und machte

Aufschrift durch ihre Zweydeutigkeit, Sinnlosigkeit und bleyernes Latein zu einem Exempel von dem groben Geschmacke ihrer Verfasser dienen.

*) S. das Universal vom 21sten December 1792.

machte den Preufsen Raum fich auszubreiten. Man hatte in diefer Gegend nur kleine Mannfchaften, und noch dazu ohne Kanonen, ohne Ammunition und Patronen zurückgelaffen; fie fetzten fich, der Ordre der Generalität gemäfs, zur Gegenwehr, und ftarben an einigen Orten, unnöthig, den Heldentod fürs Vaterland. Jetzt kamen Sievers, als aufserordentlicher Gefandter, und Ingelftröm, der neue Kommandant des ruffifchen Heeres in Polen, aus Petersburg an. Wie fie fich gegen die Verbündeten benahmen, wie fie ihrer Ohnmacht fpotteten, ihnen erlaubten, über die preufsifchen Gewaltthätigkeiten zu klagen*) und die Hände banden den geringften Widerftand zu leiften, wurde im vorigen Kapitel, von dem Verftändniffe Rufflands und Preufsens wider Polen, und dem Beytrage des Bundes zu deffen Ausführung, gezeigt.

Jetzt erft nahm Felix wahr, Rufsland habe ihn zum abfcheulichften Werkzeuge gebraucht das Vaterland zu vernichten. Er befchlofs daher fich der

 fer-

*) Es ift hier die Rede von der Proteftation der Verbündeten gegen den Einmarfch der preufsifchen Truppen, die fich im vorhergehenden Kapitel im Auszuge befindet. Bey diefer Gelegenheit empfehle ich das witzige Schriftchen: Uwagi zakordonowanego obywatela pruskiego, nad protestacyą targowicką; (*Betrachtungen eines Bürgers im preufsifchen Kordon über die Targowitfcher Proteftation*).

fernern Direktion des Bundes zu entledigen. Seine Schande und Verzweiflung aber eine Zeit lang zu bedecken, behauptete er laut: die grofse Katharina könne fich nicht felbft widerfprechen; auf fie müffe man feine Zuverficht fetzen; ihre bekannte Grofsmuth erlaube nicht an der Unverletztheit Polens zu verzweifeln. Doch es koftete den Felix mehr, fich von dem Verderbensbunde loszumachen, als es gekoftet hatte, ihn zu errichten und zu leiten. Viele von den Räthen, die mit eben der Klugheit von der Tugend des Felix die Unverletztheit Polens gehofft hatten, womit er fie von der Tugend Katharinens hoffte, widerfetzten fich mächtig feiner Abreife. Einige glaubten, wenn fie ihn nur an der Spitze der Generalität hätten, würden fie fich den Gewaltfamkeiten der Nachbarn dreufter widerfetzen können; andre verlangten, wer in den vorhergehenden Auftritten die erfte Rolle gefpielt, wer fie mit der fatalen Arbeit bemengt habe, folle auch bey Entwickelung der letzten, für Polen fchrecklichften, Scene mit auf dem Platze feyn. Zweymal widerfetzte fich die Generalität dem Willen des Felix; erft auf den ausdrücklichen Befehl aus Petersburg willigte fie aus Noth in feine Entfernung; that aber, als habe fie ihr Haupt in einen Gefandten an die Zaarinn umgefchaffen. Felix verliefs fein eignes Werk, um nie wieder dazu zurückzukehren. Sapieha zog fich, Kränklichkeit halber, zurück; befchlofs auch bald darauf fein Leben. Auch viele

von

von den Räthen, namentlich die Anhänger des Felix, folgten dem Beyſpiele ihres Meiſters, und verlieſsen Grodno, um in ihren Häuſern ihre Schmach und Schande zu verbergen. Der raſende Suchorzewski redete einen Theil der Armee auf, und zog damit in die Wallachey.

An die Stelle des Felix trat Walewski, ein würdiger Partiſan des Branicki. Er gehörte ehemals zur Barſser Konföderation; und den Konſtitutionsreichstag über arbeitete er mit Nachdruck in der Parthey des Potemkin, täuſchte mit ſeinen gleiſsneriſch kühnen Reden und diente heimlich der Zaarinn. Als ſich der Targowitſcher Bund auszubreiten begann, legte er das Amt eines Woiwoden nieder, um Konföderationsmarſchall der Woiwodſchaft Krakau werden, und dadurch an den Verſammlungen des Bundes thätigern Antheil nehmen zu können. Als er nach dem Felix den Marſchallſtab nahm, bedung er ſich bey Sievers die Unverletztheit Polens aus; und da ihm, in der erſten Seſſion unter ſeinem Stabe, die ruſſiſche und preuſsiſche Deklaration, die Ankündigung der Zerſtückung des Landes, überreicht wurde, erhob er dagegen eine Proteſtation. Sievers entfernte ihn ſogleich vom Marſchallamte, und befahl ſeine Güter zu ſequeſtriren; doch durch Abbitte wurde dieſe Strenge gemildert.

Von

Von den Urhäuptern des Kronbundes, war jetzt blofs Rzewuski in Grodno noch übrig. Nach der Rückkehr von der Petersburger Gefandtfchaft, weidete er fein Herz im Stillen an der übergrofsen Freude, die Gewalt des Kommandoftabs erneuert zu fehen, und half dem Felix unvernünftige Projekte brüten, die, nach ihrem Wahn, eine republikanifche Verfaffung begründen follten. Aber auch er litt, theils als Feldherr an feiner Würde, denn Ingelftröm kaffirte feine Ordren, theils als Gefetzgeber, denn feine Hirngefpinnfte blieben ohne Erfolg. Da er, der Rathgeber, oder vielmehr Aufhetzer des Felix zum Bunde wider den rechtmäfsigen Reichstag, fahe, ihr Unternehmen endige fich mit dem völligen Untergange des Vaterlandes; fo fieng er an den Felix herunter zu reiffen, und ihm alles zur Laft zu legen, weil er die Form der Regierungsverfaffung zur Unzeit an den Zubow nach Petersburg übermacht, und dadurch die Abfchliefsung des Traktats, wozu fich die Kaiferinn geneigt bezeigt, aufgehalten habe. So wurde das gemeinfchaftliche Verbrechen, das die Zerftückung des Staats befördert hatte, durch die Rädelsführer immer von einem auf den andern gewälzt. Aufserdem vergafs Rzewuski auch nicht, feinen Patriotismus durch perfönliche Proteftation wider die Theilung zu zeigen. Indem er darin die Zaarinn, die ihn in Siberien fünf Jahr gefangen gehalten und jetzt fo fchmählich getäufcht hatte, lobpreift, fpricht

er:

er: „ich hoffte, die Republik ſey vor allen Anläufen „geſichert, unter dem freundſchaftlichen Schatten „Ihrer Fittige; ich ſegnete Ihren Namen, überzeugt, „die Gelübde, die ich dieſer groſser Monarchinn thäte, „für mein Vaterland zu thun." Dieſen Weyhrauch ſtreut er ſeiner Schöpferinn zu einer Zeit, da ſichs am wenigſten gehörte, da ſie das Werk ihrer Hände bereits dem gröſsten Schimpfe und Spotte Preiſs gegeben hatte; hierauf führt er, zu ſeiner Rechtfertigung, als etwas Wichtiges an: „er ſey der Urheber „des Eides, wodurch ſich die Targowitſcher Konfö„deration verbindlich gemacht, *auch nicht den klein„ſten Theil von der Republik abreiſsen zu laſſen.*" Endlich ruft er Gott und die Göttinn in Mitternacht zu Zeugen, daſs er von der Zerſtückung Polens nichts gewuſst habe *). — Sievers war ihm für dieſe prächtigen rhetoriſchen Figuren nicht ſehr verbunden; erklärte die Lobeserhebungen ſogar für „abholde Ge„ſinnungen gegen die groſsmüthigen Abſichten der „Kaiſerinn, unter dem Schleyer eines nur zu über„triebnen Patriotismus **)" und drohete dem Autor mit Sequeſtration der Güter. Durch Abbitte erhielt der

*) Aus der Proteſtation des Severin Rzewuski, vom 17ten April 1793.

**) Aus der, auf die Proteſtation des Rzewuski eingereichten, Note des Sievers, vom 20ſten April 1793.

der Targowitſcher Brutus *) Verzeihung, und reiſte, mit dem Kommandoſtabe, nach Gallizien. Ruſſland war gerecht genug, Worte wegen, ſeine Rache gegen Männer nicht auszulaſſen, deren Thaten ſeinen Abſichten ſo ſehr entſprachen.

Nach dem Walewski nahm den Marſchallſtab Pulawski, der niederträchtigſte unter den ruſſiſchen Miethlingen, den auch die Zaarinn für ſeine treuen Dienſte kürzlich mit dem Orden geſchmückt hatte. Bey der Litthauiſchen Generalität war Marſchall, Joſeph Zabiello, der eifrige Exekutor des Willens der Koſſakowsker. An die Stelle der fehlenden Räthe wählte die

*) Rzewuski machte den ſonderbarſten Anſpruch auf den Namen des polniſchen Brutus. Ich wüſſte nichts, worin er dem Brutus ähnelte, wo nicht im Wahnſinne; allein Brutus ſpielte bloſs eine Zeitlang den Wahnſinnigen, um bey ſchicklicher Gelegenheit einen Tyrannen ſtürzen, und ſeinen Landsleuten die Freyheit erringen zu können; aber die Thaten, die Reden, die Schriften des Rzewuski, von der Sklaverey in Siberien an, bis zur Knüpfung des Targowitſcher Bundes und der Proteſtation gegen Ruſſland, zeigen von wirklichem anhaltenden Wahnſinne. Denn wahnſinnig muſs man ſeyn, um, nach ausgeſtandner Sklaverey in Ruſſlaud ſelbiges gegen das Vaterland zu Hülfe zu rufen; und dann wieder, nachdem das ganze Land unterdrückt und der Diskretion der Zaarinn heimgeſtellt iſt, zu proteſtiren!

die Generalität neue, und unter diesen, Leute, von den unredlichsten Gesinnungen, die in der Verwirrung des Landes, in dem Unglück ihrer Mitbrüder, ihren Profit suchten. Die Targowitscher Generalität, aus einem solchen Personale bestehend, setzte den berüchtigten Marschall des Reichstags von 1775, Adam Poninski, der im Reichstagsgerichte des Landverraths, der Bestechung und öffentlichen Räuberey überwiesen, in die Acht erklärt und des Landes verwiesen worden war, wieder in seine vorige Positur. Diess Benehmen war ganz dem Geiste einer Generalität entsprechend, die Poninski's Verbrechen so gut nachzuahmen, wo nicht zu übertreffen wusste. Jetzt kannte wirklich das, sonst von Felix etwas gehemmte, Rauben und Plündern keine Gränzen, und war um so abscheulicher, da es von den Verbündeten, in der Gestalt der Gesetzgeber geübt wurde.

Der öffentliche Schatz, den der Konstitutionsreichstag zur Unterhaltung der Armee und für allgemeine Bedürfnisse so ansehnlich vermehrt hatte, wurde eine Beute der reissenden Raubgier der Verbündeten. In Litthauen legten sie überdiess für ihren Beutel eine neue Abgabe auf *). Unaufhörlich erliess der angebliche Feldherr Kossakowski Assignaten an den Schatz, die

*) Befehl einer Abgabe von 15 Gr. vom Rauchfange, im Grossherz. Litthauen. Den 21sten September 1792.

die ſein Verwandter Zabiello, der in der Litthauiſchen Generalität am öfterſten den Stab führte, unterſchrieb. Er legte nicht nur von den erhobnen Summen nicht die gehörige Rechnung ab; ſondern lieſs ſich überdieſs noch von der Generalität, bey der Quittirung, anſehnliche Schuldforderungen an den Schatz zuſprechen. Den Erziehungsfond raffte der Biſchof von Liefland an ſich, und würde, ob er gleich ein groſser Freund der Jeſuiten iſt, ob er ſich gleich, in dem erſten Univerſale nach Knüpfung des Bundes in Litthauen, gleiſsneriſch für ihre Wiederherſtellung ſehr eifrig bezeigte *), ihnen gewiſs ungern eine Beute ablaſſen, die ſeine verbrecheriſche Schwelgerey nährt, und die Koſten der Intriguen in Petersburg beſtreiten hilft. Die Marſchälle, nicht minder die Räthe der beyden Generalitäten, der litthauiſchen und polniſchen, ſetzten ſich reichliche Penſionen aus. Gratiale, Penſionen, Schuldregiſter zerfleiſchten den öffentlichen Schatz. Es bereicherten ſich damit ehrloſe Verſchwender, ein Ozarowski, Pulawski, Ankwitſch, Sierakowski, Wlodek und andre Bundesgenoſſen. Der Soldat muſste des Seinigen entbehren; denn dieſe Ausgabe hielten die Böſewichter, bey dem ſich nahenden Untergange des Vaterlandes, für überflüſſig.

Sie

*) S. das gleiſsneriſche und tolle Bundesuniverſal der Koſſakowsker, vom 27ſten Auguſt 1792.

Sie ließen es bey diesen Räubereyen und Plünderungen des Schatzes noch nicht bewenden; auch die öffentlichen Besitzthümer maßsten sie sich als Belohnungen an. So wurden dem Feldherrn Kossakowski die Güter Lachowice erblich zugetheilt; dem Bischof von Liefland die, über 600,000 jährlich bringenden, Güter des Bisthums Krakau, die der Konstitutionsreichstag in der ersten Hitze, von der russischen Parthey verblendet, (freylich mit Verletzung der Rechte der Geistlichkeit, aber doch bey gehöriger Versorgung des Bischofs von Krakau,) zum Staatsvermögen geschlagen hatte; ohne zu vermuthen, daß sie einmal zur Belohnung des ärgsten Bösewichts verwandt werden sollten. Als die öffentlichen Besitzthümer zu Belohnungen für die übrigen Verbündeten nicht hinreichten, denn der Poninskische Reichstag hatte sie bereits größtentheils verschleudert; da stürzten sie über die Privatbesitzungen her, und ertheilten sie, mit gewaltsamer Hintansetzung alles Rechts, ihren Gliedern. Nichts war ihnen heilig: sie kassirten endliche Dekrete; erklärten die Gesetze, wie sie wollten; erließen Resolutionen, wie sie sie brauchten; beraubten die Einwohner ihrer natürlichen Rechte; kurz, trieben ihren Eigenwillen, ihre Gewaltsamkeiten und Erpressungen bis zum höchsten Grade, und erschütterten die ersten Grundpfeiler der bürgerlichen Gesellschaft. Tausende von der Generalität erlassner Sanciten, das heißt, zugleich gesetzgeberischer, rich-

S ter-

terlicher und vollziehender Dekrete, ohne alle Grundſätze, lediglich nach den Neigungen und Launen der Verbündeten, beweiſen, wie weit ſie in der ſchrecklichſten Ungerechtigkeit giengen, wie viel Gewaltſamkeit ſie verübten, wie viel Unfug ſie ſich verſtatteten. Doch man glaube nicht, daſs ſie für ſich ſo viel Unthaten gewagt haben würden, hätte ihnen Ruſsland nicht nachgeſehen. Aller der Unfug iſt demnach Wirkung der rauhen Seele der Zaarinn. Es war ihr nicht genug, Polen durch die von ihr erzeugte Rotte zu vernichten; ſie bediente ſich ihrer auch zum Werkzeuge der Verfolgung, um dem Polen ſein eignes Vaterland verhaſst zu machen.

Auch der König kam jetzt in Grodno an, wohin ihn Sievers von Warſchau berufen hatte, um bald eine thätigere Rolle zu beginnen. Bisher hatte ſein Einfluſs auf den Bund bloſs in geheimen Verſtändniſſen mit den Koſſakowskern beſtanden; denn Felix wollte, ſo lange er an der Spitze der Generalität ſtand, nichts mit dem Könige zu thun haben. Da nunmehro der Kanzler Malachowski, und der Unterkanzler Chreptowitſch, eifrige Freunde Ruſslands, ſahen, daſs ſich die ruſſiſche Freundſchaft mit dem Untergange des Vaterlands endige, daſs ſich die Zaarinn die, einigen weggeworfnen Polen gegebnen, Penſionen mit Wegnahme der Hälfte von Polen und

Lit-

Litthauen bezahle; ſo vergieng ihnen die Luſt nach Grodno zu reiſen, um nicht zur Unterſchreibung des Werks gezogen zu werden, das der Republik den Garaus machte: ſie legten alſo ihre Aemter nieder, oder verkauften ſie vielmehr andern. Die ganze Amtsführung über hatten die wohlweiſen Herren Rußland gedient; jetzt wollten ſie der Schande entgehen. Doch dieſe zu ſpäte Buſſe oder Heucheley kann ſie nicht der verdienten Strafe entrücken. Sie nahmen den Ruf mit ins Privatleben, den ſie ſich im öffentlichen erwarben. Das Vaterland gewann nichts durch ihren Abtritt; denn ihre Stelle wurde bald durch würdige Nachfolger erſetzt. Im Miniſterio giengen noch Stellen auf für Leute, wie man ſie jetzt brauchte. Die Würde des Groſsmarſchalls von Litthauen, die Ignatius Potocki, gleich nach dem Abfall des Königs von der Konſtitution, niedergelegt hatte, ſtand offen. Die Generalität nahm drey rechtſchaffnen Miniſtern die Aemter: dem Kollontay das Amt des Unterkanzlers, dem Oſtrowski das Schatzmeiſteramt, dem Soltan die Litthauiſche Hofmarſchallswürde; weil dieſe Männer den Handlungen des Konſtitutionsreichstags nicht entſagen, und dem preislichen Targowitſcher Bunde nicht beytreten wollten. Alle dieſe Würden beſtimmte man Leuten, die ſich um den Bund verdient und Rußland annehmlich gemacht hatten. Denn jetzt war das Unglück Polens ſo groſs, daſs

Niederträchtigkeit und Verbrechen das erste Recht zu einem Amte gaben *).

Sievers drang unabläſſig auf ehebaldiges Berufen des Reichstags. Eben war die ruſſiſche und preuſsiſche Deklaration erſchienen, mit der Ankündigung von der Beſitznehmung der Staaten der Republik, mit dem Befehle an die Einwohner, den neuen Herren Treue zu ſchwören. Sievers nahm ſogleich von den neuen Unterthanen, an der Seite des Königs und der Generalität, ja! von den Häuptern der Generalität ſelbſt, den Eid ab. Er vergieng ſich in ſeinem Stolze, oder ſeiner Niederträchtigkeit ſo weit, das Andenken des 3ten Mays zu höhnen, und wollte dadurch, daſs er grade den Tag zur Huldigung für die Kaiſerinn erwählte, den Freunden des Vaterlands und der Konſtitution, das Andenken deſſelben herber machen. Jetzt gieng es bloſs noch um die Beſtätigung der gewaltſamen Zerſtückung, und hierzu brauchte man einen Reichstag. Obgleich Ruſſland bisher die Targowitſcher Konföderation für die rechtmäſsige Gewalt der Nation anerkannte; ſo wollte es doch ſeinen Raub nicht von ihr, ſondern vom Reichstage unterſchrieben haben.

*) *Nulli geſtanda dabantur*
Signa ducis, niſi qui ſcelerum jam fecerat uſum,
Attuleratque in caſtra nefas. Lucan. II. 56.

haben. Jetzt fiengen die Verbündeten an klärer einzusehen, was sie in den Augen ihrer grosmüthigen Katharina wären. Unlängst hatten sie sich Nation genannt, sich die gesetzgebende, vollziehende und richterliche Gewalt angemaſst, die der Nation beliebte Verfassung zerschmettert, ihr eine neue, die Freyheit, Unabhängigkeit, Unversehrtheit der Republik gründende Konstitution verheiſsen; und kurz darauf erhielten sie von dem Gesandten ihrer Schöpferinn den Befehl einen Reichstag zu berufen, der über die Unversehrtheit der Republik und ihre künftige Verfassung abschliesen sollte. Doch man glaube nicht, daſs dieser, die Macht und Autorität des Targowitscher Bundes erniedrigende, Ausspruch bloſs von dem Willen Russlands herrührte; auch die Arglist der Verbündeten hatte Theil daran. So bereit sie zu jedem Verbrechen wider das Vaterland waren, so suchten sie sich doch hinter etwas zu verstecken. Sie wünschten von einem Reichstage das durch sie zugerichtete allgemeine Verderben bekräftigt zu sehen, um die Entschuldigung zu haben, nicht sie, sondern die Nation selbst, die von ihr erwählten Repräsentanten hätten über das Schicksal der Republik abgeschlossen. Erwägen wir hier die Verfügungen der Targowitscher Konföderation zur Berufung und Zubereitung des Reichstags. Sie tragen theils das Gepräge schändlicher Gaukeley und handgreiflichen Widerspruchs; theils drücken sie, als Wirkungen der frevelhaftesten

Anmaſsung den ſchwarzen Verbrechen wider das Vaterland das Siegel auf.

Es war nur zu offenbar, zu welchem Endzwecke die beyden Mächte durchaus den Reichstag haben wollten. Der König weigerte ſich ihn zu berufen: es wäre dieſs ein auſserordentlicher Reichstag, über deſſen Nothwendigkeit der König nicht allein, ohne den Rath, abſchlieſsen könne. Die Generalität wandte vor, ſie habe ſich in der Konföderationsakte für die Unverletztheit des Landes eidlich verpflichtet. Doch bald fand ſich ein Mittel, das, ohne die angebliche Delikateſſe einer Parthey zu beleidigen, die Vollſtreckung der Befehle des ruſſiſchen Geſandten nachdrücklich befördern half. Wer ſich, nicht weil er gut iſt, ſondern nicht böſe zu ſcheinen, eines unerlaubten Schrittes enthält, hat ihn ſchon halb gethan; er wird einen Vorwand finden ſich, wo nicht bey andern, doch bey ſich ſelbſt zu rechtfertigen. Der, mit ſo vielen Verbrechen wider das Vaterland beladne, Bund wollte eine Zeitlang dafür angeſehen ſeyn, zur Theilung des Landes nicht mitgewirkt zu haben. Was thut er? Durch Ruſſlands Befehl gezwungen den Reichstag zu berufen, ſtellt er den, durch den Konſtitutionsreichstag aufgehobnen, immerwährenden Rath wieder her, „um nicht (wie er in der ſon„derbarſten Verblendung vorgiebt) das Land *ohne*

„*Rath*

„*Rath und Regierung* zu laſſen *)“; ob er gleich ſelbſt noch ſeine angemaſste Gewalt ausübte. Nach dem eignen Geſtändniſſe der Generalität, war Polen alſo, von dem Augenblick der Uebermacht der Targowitſcher Rotte an, ohne Rath und Regierung; folglich ſind alle Handlungen der Verbündeten als geſetzwidrig, anarchiſch, uſurpatoriſch zu betrachten. Befand ſich aber die Nation in dem Zuſtande, ſagt hier der verblendete Bund einmal die Wahrheit, warum erfrechte er ſich denn, trotz des demüthigen Geſtändniſſes von ſich ſelbſt, die Regierung zu vernichten die er vorfand, und eine aufgehobne Verfaſſung wieder einzuführen? Die Ungerechtigkeit kann frech Lügen reden, aber nichts verbeſſern. Die Generalität war nicht gemeynt der angemaſsten Hoheit über die Nation zu entſagen; ſie wollte nur auf einige Zeit glauben machen, wie heilig ihr die Unverletztheit der Nation ſey. Sie ſelbſt wollte nicht die Univerſale zu einem Reichstage erlaſſen, der die Zerſtückung des Landes und die Knechtſchaft des gröſsten Theils von Polen unterſchreiben ſollte; ſie ſchritt demnach zur Wiederherſtellung des immerwährenden Raths, um von ihm zu dieſer Abſicht vertreten zu werden. Doch einige widerſetzten ſich, weil ſie es fühlten, dieſe Magiſtratur erneuern ſey eben ſo viel, als wenn die

*) Dieſe Worte ſind aus dem Briefe der Generalität an den Felix, vom 11ten May 1793.

die Generalität ſelbſt die Landtage anordnete und den Reichstag ausſchriebe. Allein die ſchaamloſen feilen Partiſane Rufſlands an der Spitze der Generalität, die vorher dem Geſandten gerathen hatten, auf die Berufung eines Reichstags zu dringen, brachten jetzt, da ſie bey der, bloſs zu jenem Endzweck beſtimmten Wiederherſtellung des immerwährenden Raths Widerſtand ſahen, bey dem ruſſiſchen Miniſter eine Note zu Wege, worin gedroht wurde: die Fourage für die ruſſiſche Armee ſolle nicht eher bezahlt werden, bis die Berufung des Reichstags durch Wiederherſtellung des immerwährenden Raths vorbereitet ſeyn würde *). Dieſer Beweggrund machte die Targowitſcher Verbündeten geſchmeidig, in die Erneuerung des Raths zu willigen.

Die Generalität prahlt in dem Briefe an den Felix mit dieſem Schritte, *als einem Mittel, das die Heiligkeit ihrer Gelübde und kluge Vorſicht ihr an die Hand gegeben hätten.* Ja! es leidet keinen Zweifel, die Wiederherſtellung der Magiſtratur zu Berufung des Reichstags, deren Perſonale zweymal von der Generalität aus der Generalität gewählt wurde, und durch ihre Verfügungen die Macht erhielt, dringenden Bedürfniſſen des Staats nachdrücklichſt abzuhelfen-

*) Man ſehe die Note des Sievers, vom 20ſten April.

fen und deſſen Regierung zu repräſentiren *), ſey vollkommne, der Gewiſſenszärtlichkeit der Verbündeten angemeſſene, Erfüllung ihrer Gelübde. Dieſes Schwankes konnte ſich die Generalität vor ihrem Haupte rühmen, deſſen Meynungen in keinem Stücke von den ihrigen abwichen, und der, als Direktor des Bundes, alle ihre Ungerechtigkeiten beſtätigen muſſte. Felix gab an Verruchtheit dem Bunde nichts nach, den er leitete. Mit aller ſeiner Habe fiel er unter die Herrſchaft ſeiner Patroninn, und ſah nun, daſs er ſich ſelbſt und ſo viele Millionen in die Knechtſchaft geſtürzt hatte. Vom Verſtande verlaſſen, ſtolz und frech im Glück, weggeworfen im Unglück, hatte er die ſchreckliche Periode ſeiner ungeziemenden Herrſchaft über die Nation geendigt, und ertheilte jetzt, das Maaſs der verrätheriſchen Verbrechen gegen ſein Volk, die ihn des Namens Mörder des Vaterlands würdigen, vollzumachen, zum Abſchiede einen Rath. Er geſtand nämlich, alles ſein Bemühen in Petersburg der Zerſtückung der Republik abzuhelfen, ſey vergebens geweſen; er rathe daher den Reſt zu retten **). So ſtimmte er alſo offenbar darein, den Nachbarn ihren Raub officiell zu beſtätigen. Dieſs war ſeine letzte Willensmeynung in Anſehung der

 Repu-

*) Aus dem Briefe der Generalität an den Felix vom 11ten May 1793.

**) S. den Brief des Felix, Petersburg den 13ten Junius.

Republik; mit diesem das Vaterland mordenden Streiche endigte er seine öffentliche Laufbahn. Jetzt liefs er sich von allen Ausschweifungen des schandbarsten Privatlebens hinreifsen, um den innern Gram zu mildern, oder vielleicht das Verhängnifs des gerechten Himmels zu erfüllen, damit es einleuchtender werde, wie offenbar er den Hafs, den Fluch, die Rache der durch ihn unglücklich gemachten Nation verdient habe. Vor Kurzem stolzes Haupt eines mit fremden Waffen beschirmten Bundes; bald darauf Sklave einer stets treulosen Macht, treibt er nun herum, von Fremden verachtet, von den Seinen verflucht.

Jeder sieht in dem jetzt beschriebnen Verfahren der Generalität in Ansehung des Reichstags, nichtswürdige Ausflüchte und offenbare Widersprüche ihrer Dekrete. Sie hielt sich nicht für mächtig die Theilung Polens zu unterschreiben, und mafste sich gleichwol die höchste Gewalt an; sie bekannte, das Land sey ohne Rath und Regierung, und hörte nicht auf, alles nach Willkühr zu verwirren; sie wollte den Reichstag nicht berufen, und stellte, ihn zu berufen, den immerwährenden Rath her. Aber sie musste es fühlen, dafs so schlechte Ausflüchte sie nicht vor der Schande, vor dem Fluche der Zeitgenossen und Nachkommen deckten: sie kehrte sogleich wieder zu ihrem alten Unfuge zurück. Sie war einmal Russlands

Werk-

Werkzeug zu Polens Vernichtung, ſie wollte ihm hierzu durch Vorbereitung eines, dieſen Entwürfen entſprechenden, Reichstags nachdrücklich dienen; und trieb nun hierbey ihre Willkühr, ihre frechen Anmaſsungen, die Unterdrückung aller Rechte der Bürger ſo weit, daſs man nirgends ein Beyſpiel von ähnlichen Greueln findet.

Dem Rathe hatte ſie übertragen, das Univerſal zu den Landtagen zu erlaſſen; ſie beſchäftigte ſich mit Zuſtutzung des Reichstags. Des Senats und Miniſteriums, die ſie mit Leuten angefüllt hatte, welche völlig Ruſſland ergeben waren, konnte ſie gewiſs ſeyn; ſie ſchritt alſo zur Anordnung der Landtage, um alle Rechtſchaffnen auszuſchlieſsen, und die Wahl guter Repräſentanten möglichſt zu erſchweren. Sie erlieſs ein Sancitum, wodurch alle, die den Receſs vom Konſtitutionsreichstage und Akceſs zum Targowitſcher Bunde nicht gethan, die das Bürgerrecht angenommen, die zur Dankſagungsdelegation für die Konſtitution vom 3ten May gehört, oder ſie betrieben hätten, der Wahlfähigkeit und Stimme auf den Landtagen beraubt wurden *). Wir dürfen uns nicht erſt über das Willkührliche und Unrechtmäſsige in einem ſolchen Dekrete verbreiten. Offenbar wurden

*) S. das Sancitum vom 11ten May.

den dadurch alle Rechte der Nation gekränkt. Aber das mufs bemerkt werden, dafs durch diefen eigenwilligen Befchlufs der gröfste Theil der Bürger des Staats, alle Rechtfchaffnen, das Recht verloren zu wählen und fich wählen zu laffen. Faft ganz Polen und Litthauen hatte die Sünde auf fich, die Konftitution vom 3ten May mit lautem Jubel angenommen, und den Ständen des Reichstags feyerlichen Dank dafür dargebracht zu haben. Noch nicht genug! die Targowitfcher Generalität fchlofs fogar die Bundesglieder aus, die gegen ihre Decifionen mit Manifeften oder Proteftationen einkommen würden; denn auch von diefen hatte fie auf dem Reichstage Widerftand zu fürchten. Dagegen erleichterte fie auf alle Art böfen Leuten den Eingang, die in ihrem Geifte auf dem Reichstage arbeiten follten. Sie erliefs ein Sancitum, wodurch Beyfitzer des immerwährenden Raths, Bürger mit Prozeffen behaftet, trotz der ältern Gefetze, zu Landboten gewählt werden konnten, und zwar, *um die Wahl tugendbegabter, kenntnifsreicher Männer zu erleichtern* *). Solches Gefpött mit Moral und Bürgerrechten verftatteten fich die Verbündeten bey Mordung des Vaterlands. Aufserdem

*) S. das Sancitum vom 11ten May. Den 13ten kaffirte die Generalität das Kriegsdekret über den Belkur und Lobarzewski, und reftituirte fie *ad activitatem et eligibilitatem*.

dem ernannte die Generalität felbft die Landboten von Liefland, vermehrte die Zahl der Landboten der Litthauifchen Diftrikte, nahm den Bürgern das Recht den Landtagsmarfchall zu wählen und liefs diefs Amt, um der Landtage defto gewiffer zu feyn, durch die Konföderationsmarfchälle der Diftrikte verwalten. Zum Schrecken für die, die es wagten fich zu widerfetzen, ordnete fie an den Verfammlungsorten der Landtage eine Gerichtsjurisdiktion an, um jeden, der die Ruhe der Landtage ftörte, zwiefach zu ftrafen. Es ift leicht zu erachten, wen die Generalität fürchtete, wen fie zu beftrafen befahl. Nachdem fie fich fo auf alle Art der Landbotenwahl gewifs gemacht, und die ärgfte Repräfentation veranftaltet hatte, mafste fie fich fogar die Hoheit über den Reichstag an, verfchob demnach die Dauer ihres Bundes über den Reichstag hinaus, „bis fie der Nation von ihren Hand„lungen würde Rechenfchaft gegeben haben *).“ Doch da der Bund indeffen nicht aufhörte die unglücklichen Ueberbleibfel Polens mit feinen willkührlichen Launen zu martern, fo wurde er, mit Bewilligung der Zaarinn, die ihn weiter nicht brauchen konnte, zerriffen **).

Diefs

*) S. das Sancitum vom 14ten Junius.

**) Die Trennungsakte des Targowitfcher Bundes, der vom Reichstage an feinem Schöpfer begangne Vatermord, erfolgte den 15ten September 1793. Die Umftände der Auf-

Diefs ift die wahre Gefchichte des Targowitfcher Bundes. Heimlich im Auslande geknüpft, brach er, unter dem Schutz des ruffifchen Heers, ins Land, und verbreitete fich da gewaltfam mit Rufflands Hülfe. Unrechtmäfsig bemächtigte er fich aller Gewalten, um die Nation aller Macht zu berauben. Ohne eignen Willen, ohne Kraft, ftets dem dräuenden Befehle des ruffifchen Minifters unterthan, konnte er nicht einmal das Land vor den Bedrückungen und Gewaltthätigkeiten des Heeres fchützen, das von ihm als Freund und Bundesgenofs war aufgeführt worden. Unvernünftig fchimpfte er den Konftitutionsreichstag und die Nation; und gab damit den fchaamlofen Nachbarn eine Verläumdung in den Mund, auf die er nachher mit der Würde der Wahrheit und Unfchuld zu antworten, nicht fähig war. Blind hatte er fich der ruffifchen Argliſt zum Werkzeuge dahingegeben, und wurde zuerft ihr Opfer. Durch Gewaltfamkeit, Unrecht, Räuberey war er der Abfcheu des Landes, die Geiffel feiner Mitbürger. Endlich, nachdem er alles zum Untergange der Republik zubereitet hatte, verfiegelte er feine Miffethaten wider das Vaterland mit der Schöpfung des ärgften Reichstags.

Seht! Häupter des Bundes, welch ein Werk ihr fchuft, wie es fürs Land, wie für euch ausfchlug. Was

Auflöfung des Bundes follen im folgenden Kapitel erzählt werden.

Was euer Stolz angezettelt hatte, gerieth in die Hände reiſsender Räuber. Ihr entzogt euch euerm Bunde, denn ihr ſaht, daſs die Hand Polen den letzten Stoſs verſetze, die kurz vorher euern Ehrgeitz geſtreichelt hatte. Vor der Welt müſſt ihr euch verbergen, und im Verborgnen eure Schmach in euch freſſen. Schändlich opferte euch Katharina ihrer Argliſt und Rachſucht; doch Leute, von ſolchem Stolze, Leute, die frevelhaft genug ſind, ſich wider die rechtmäſsige Hoheit der Nation zu empören, die die reinſte Tugend der Geſetzgeber des Konſtitutionsreichstags ſo frech ſchänden, verdienen dieſs Schickſal. Ihr habt das Vaterland in ein Verderben geſtürzt, daſs das Beyſpiel eurer Miſſethat für Polen verloren iſt. Aber fürs Menſchengeſchlecht bleibt dieſs Beyſpiel. Zeitgenoſſen und Nachkommen erwägen, wie Ruſſland mit euch verfuhr, wie es euch ſchmeichelte, um euch vor Europa und der Welt zu den gröſsten Verräthern, zu den gröſsten Verbrechern zu machen; ſie überzeugen ſich von der wichtigen Wahrheit: keine Menſchenaufopfrung ſey ſo grauſam, die ſich nicht der Despotismus, ſeines Vortheils halben, erlaube.

Achtes Kapitel.

Verfassung und Thaten des Reichstags zu Grodno unter dem Targowitscher Bunde. Betrachtungen über die, in Ansehung der Theilung Polens, erzwungnen Formalitäten. Folgen der Theilung für Polen und das übrige Europa.

Die ganze Repräsentation und die höchste Gewalt der polnischen Nation beruht auf dem Reichstage. Er ist der Dollmetscher ihres Willens, das Heiligthum der Gesetzgebung, der Quell heilsamen Raths; seine Aussprüche schliessen über die Hauptbedürfnisse der Republik unabänderlich ab. Ausser dem Könige und Senate, von denen ersterer, als Haupt der Nation, an der Spitze der höchsten Landesversammlungen steht, letzterer von Amtswegen thätig daran Antheil nimmt, bestehen die Reichstage aus frey gewählten Landboten. Die Bürger des Staats versammeln sich nämlich in den Woiwodschaften, Kreisen und Bezirken zu den Landtagen; erwählen, unter Aufsicht eines hierzu von ihnen ernannten Beamten, durch freye Stimmen die Repräsentanten zum Reichstage, in der gesetzlich verordneten Zahl; geben ihnen Vor-

schriften

ſchriften und Aufträge, wie ſie ſie dem Wohl des Landes nöthig finden; unvorhergeſehenen und über die Inſtruktion hinausgehenden Eräugniſſen abzuhelfen, wird ihrer Einſicht, Rechtſchaffenheit und Vaterlandsliebe überlaſſen. Die einzeln eingeholten Willensmeynungen der Nation werden nun auf dem Reichstage gegen einander gehalten, nachdem die verſammelten Landboten, unter Leitung des von ihnen erwählten Marſchalls, zum Gebrauch ihrer Würde und der von den Bürgern ihnen übertragnen Macht geſchritten ſind. Aber durch Hintanſetzung älterer Geſetze, allmählige Einführung gefährlicher Begriffe von der freyen Stimme, durch die ſpäter von Rußland aufgedrungnen Verordnungen, wurden Landtage und Reichstage verderbt. Der Konſtitutionsreichstag ſuchte durch eine neue vollſtändige Einrichtung beyden zur wahrhaften Freyheit, zur Thätigkeit und Ordnung wieder zu verhelfen. Denn ſo mangelhaft auch die alten Geſetze ſind, ſo iſt doch darin die Freyheit der Land- und Reichstagsverſammlungen, die jedem Bürger von Rechtswegen gebührende freye Stimme, die perſönliche Sicherheit, ſorgfältig genug bedacht worden.

Die kurze Erörterung deſſen, was die Reichstage ſind und ſeyn ſollen, dient den Reichstag genauer kennen zu lernen, den der Bund, die Zerſtückung des Landes zu bekräftigen, anordnete. Nie hat man

 der

der Willkühr und dem Frevel ſo viel Raum gegeben, den Willen der Nation zu beſchränken, die Rechte der Bürger zu beängen und zu vernichten, als dieſs die Targowitſcher Generalität in ihren Dekreten that. Daſs ſie, nach gewaltſamer Anmaſsung der höchſten Gewalt im Staate, alle Beſchlüſſe des Konſtitutionsreichstags, folglich auch ſeine Verordnungen über die Landtage, vernichtete, darf niemand weiter befremden; denn dieſe Unthat floſs aus dem Weſen des Bundes. Aber warum lieſs ſie der Nation die alten Verordnungen nicht, über die Repräſentantenwahl zum Reichstage? warum erlaubte ſie ſich ſo groſse Gewaltſamkeiten gegen dieſs wichtigſte Recht der Nation? warum warf ſie ſich zur Herrſcherinn auf über Bürgerverſammlungen, die keine andre Richtſchnur anerkennen und anerkennen dürfen, als das Geſetz *)? Ihre Ausſprüche und ſo frevelhaften Anmaſsungen über die Nation wurden von keiner andern Abſicht geleitet, als den Reichstag, der die Vernichtung der Konſtitution vom 3ten May und die Zerſtückung der Republik vollenden ſollte, den Entwürfen ganz entſprechen zu machen, die die beyden Mächte ins Werk zu ſtellen ſuchten. Nimmermehr kann

*) Die Befehlshaberey der Targowitſcher Generalität in Anſehung der Landtage und des Reichstags zu Grodno, wurde im vorhergehenden Kapitel, auf der 283ſten und ff. S. beſchrieben.

kann dieser Reichstag Werk freyer Wahl der Nation heisſen; er iſt Geſchöpf des ruſſiſchen Deſpotismus und der Willkühr des Bundes. Die berufnen Landtage waren nichts weniger, als, was ſie ſonſt waren und ſeyn ſollten. Nur eine geringe Zahl von Bürgern war darauf gegenwärtig; und ſelbſt die waren von dem, in den Woiwodſchaften, Kreiſen und Bezirken herumſtreichenden, Targowitſcher Troſſe und den Ruſſen mit Mühe zuſammengeſchleppt worden. Dieſe Maſchine konnte nicht durch den Willen der Bürger, deren gröſster Theil von Wahlfreyheit und Wahlfähigkeit ausgeſchloſſen war, bewegt werden; die Verbündeten muſsten jeden unerlaubten Kunſtgriff brauchen ſie fortzuſtoſsen. Mit Dräuungen ſchreckte man die Schwachen; mit Beſtechungen, mit Verheisſungen öffentlicher und Privatgüter, gewann man die Niederträchtigen und Raubgierigen; dieſs waren die Mittel, womit man Kandidaten zur Landbotenwürde herbeyzog *). Der gröſste Theil der Verbündeten, warf ſich, da er der Kaiſerinn in der Genera-

 lität

*) Auſser zuverläſsigen Nachrichten, iſt auch das gutwillige Geſtändniſs des Dionys Mikorski auf dem Reichstage, ein unbeſtreitbarer Beweis hiervon. Er geſtand von ſich ſelbſt, daſs er erkauft wäre, warf ſeinen Kollegen ein Gleiches vor; und dieſer Vorwurf war allen Gliedern des Reichstags ſo gemein, daſs man dabey gar keinen Anſtand nahm.

lität zu Bestätigung des Länderraubs nicht hatte dienen können, zu Landboten auf, und wählte zu seinen Kollegen die nichtswürdigsten Menschen in Polen. Die Instruktionen wurden nach den Absichten der verbundnen Höfe gemodelt. Niemand vermochte es, niemand wagte es, sich zu widersetzen; denn er konnte auf der Stelle durch einen richterlichen Ausspruch, oder ein Sancitum, in Noth und Unglück gestürzt werden. Diess waren die Mittel, wodurch man den ausserordentlichen Reichstag zubereitete. Auf ihm sahe man Marschälle und Räthe der Targowitscher Generalität, Beysitzer des immerwährenden Raths, russische Officiere, ja! Leute, die in den ärgsten Processen begriffen, in die Acht erklärt, oder Verbrechen halber der Aemter entsetzt worden waren. Im Senat hingegen befanden sich, ausser einigen neuen Senatoren, bloss frisch geschaffne Minister, würdige Kreaturen der Generalität und fremden Uebermacht. Sollte die Niederträchtigkeit und Nichtswürdigkeit dieses Reichstags jemanden einen nachtheiligen Begriff von der polnischen Nation und ihrem Charakter gegeben haben; so wird dieser, eine unglückliche Nation kränkende, Begriff verschwinden, wenn man weiss, wie die Targowitscher Generalität die Verfassung des Reichstags anschickte. Der Wille der Nation konnte nicht laut werden, wo die Gesetze verstummten, das ganze Land fremder Uebermacht erlag, der Ort der Versammlungen von russischen

schen Soldaten umringt war, wo zügellose Verbrecher das Steyer führten. Vielmehr ist es ein Wunder, daſs noch, bey so vielen Vorkehrungen der Verbündeten, einige muthvolle, das Unglück des Vaterlands fühlende Personen in den Reichstag mit eindringen konnten.

Der Targowitscher Generalität war es nicht genug, einen ihrer würdigen Reichstag geschaffen, ihn groſsentheils aus ihren Gliedern besetzt zu haben; sie stellte sich noch überdieſs dem Reichstage an die Seite, behielt die angemaſste höchste Gewalt in Händen, um unausgesetzt Sancita zu erlassen, mit dem öffentlichen und Privateigenthum zu schalten, das Richteramt zu üben, kurz, sich zu einer immerwährenden Konföderation zu machen *). Dieſs System interessirte besonders die Kossakowsker, die in der Generalität den Reyhen anführten, in Litthauen eigenmächtig herrschten, und nichts eifriger wünschten, als die alleinigen Hauptmänner des russischen Despotismus in Polen zu seyn. Zum erstenmale, seit die polnische Nation gesetzgebende Gewalt besaſs, zeigte sich jetzt ein niegesehenes, politisches Monstrum, das sich kaum vorstellen läſst: zu einer Zeit

*) S. die Decisionen des Targowitscher Bundes, vom 16ten May, und 14ten Junius 1793.

zwey höchste Gewalten, eine beym Reichstage, die andre bey der Targowitscher Generalität. Ersterer vertrat letztere bey Unterschreibung der Landeszerstückung, weil diese, nach der Erklärung des Sievers und der Generalität selbst, nicht in ihrer Macht stände; letztere schrieb dem Reichstage, obgleich niedriger als er, Gesetze vor. Ein so unerhörter Muthwille entsprang entweder aus der gränzenlosen Verachtung der Despoten gegen republikanische Verfassungen; oder daher, daſs sie mehr Vertrauen in den Bund, als in den Reichstag setzten. Der seinen Dekreten unterworfene Reichstag zu Grodno war das sonderbarste Wesen seiner Art: der Bestimmung nach Gesetzgeber; und aus Unterthänigkeit Vollstrecker des Willens der Generalität. Sie machte sogleich von ihrer Ueberlegenheit über den Reichstag Gebrauch, und bürdete ihm ihre Resolutionen auf, durch den vom Reichstagsmarschall zu leistenden Eid, der diesen, durch die Verbindlichkeit zum Gehorsam gegen *die konföderirte Republik*, von der Generalität abhängig machte. Die hieraus entsprungenen Streitigkeiten gaben am 19ten Junius 1793 die Veranlassung zu der ersten Gewaltsamkeit Russlands gegen den Grodner Reichstag, nämlich fünf Landboten zu aretiren. Man veränderte die Worte der Eidesformel, die den Reichstagsmarschall zum Gehorsam gegen die konföderirte Republik verbanden, in den Gehorsam gegen die *konföderirten Stände der Republik;* aber

andere,

andere, obgleich minder wichtige, in dem Eide enthaltne Decisionen der Generalität, die von der Landbotenstube vollstreckt wurden, beweisen nur zu sehr das kühne Unterfangen der Targowitscher, zeigen von der Unbekanntschaft und Gleichgültigkeit des grösten Theils der Reichstagsglieder, in Ansehung der höchsten, reellen Reichstagen eigenthümlichen, Nationalwürde; oder auch von ihrer Theilnahme an dem Hochverrath der Targowitscher Rädelsführer gegen die Republik *).

Wozu der Reichstag berufen und zubereitet war, davon mussten auch seine Arbeiten anheben. Gleich nach Vereinigung der Landbotenstube mit der leeren

 Sena-

*) Die Veränderung der Eidesformel erfolgte nicht auf dem Reichstage durch Decision der Landbotenstube; sondern nach der Versicherung des Landboten von Krakau Ankwitsch: der Ausdruck „Gehorsam gegen die konföderirte Republik" sey durch ein Versehen in der Kanzelley entstanden. — Die Klausel in diesem Eide: „die „Reichstagsdecisionen werden bloss durch laute Vota ab„geschlossen werden," befand sich nicht im Eidesoriginale vom 16ten Junius; sondern erst im Auszuge desselben vom 24sten, als es um Abschliesung der Instruktion für die Deputation zur Unterhandlung mit Russland gieng. Mit solchen Kunstgriffen leitete die Targowitscher Generalität den Grodner Reichstag.

Senatorenſtube *), drangen gleichlautende Noten des ruſſiſchen und preuſsiſchen Geſandten, ſo wie auf dem Reichstage 1773, auf Ernennung eines Ausſchuſſes für die Unterhandlungen; oder eigentlich, für die Unterſchreibung der Traktaten, die die beyden Höfe aufdringen wollten, und bereits, durch Wegnahme der Beſitzthümer der Republik, gewaltſam ins Werk geſtellt hatten. Gleich die erſte Antwort, die der Reichstag den beyden Geſandten ertheilte, machte den groſsen Unterſchied merklich, den ſeine Häupter zwiſchen der Unterhandlung mit Petersburg und Berlin Statt finden zu laſſen gedachten: in der Antwortsnote für den ruſſiſchen Geſandten flehte der Reichstag, die Kaiſerinn möchte ihn doch nicht zur Beſtätigung einer Theilung Polens nöthigen; ein ſolcher Schritt vermöge auch nicht die Wegnahme der Länder zu rechtfertigen, und überſteige die Macht des Reichstags: in der Antwortsnote für den preuſsiſchen Miniſter

*) Die Zahl der Senatoren auf dieſem Reichstage betrug höchſtens zehn Perſonen. Die Landbotenſtube anlangend, fehlten auf dem Reichstage die Landboten aus folgenden Woiwodſchaften: Kiiow, Braclaw, Podolien, Poſen, Kaliſch, Gneſen, Sieradien, Lentſchitz, Brzescie, Inowrozlaw, Land Dobrzyn, Polozk, Minsk, Witeb, Diſtrikt Braslaw.

ſter forderte er bloſs die Räumung der überzognen Provinzen *),

Die Geſandten der beyden Höfe, Sievers und Buchholz, nahmen bey den Antworten des Reichstags keinen Anſtand; ſie waren bevollmächtigt, nicht mit Polen zu unterhandeln, ſondern das durch die beyden verbundnen Höfe über Polen verhängte Schickſal mit Kunſt und Gewalt auszuführen. Beyde erneuerten, den 24ſten Junius, das Anſuchen um einen Ausſchuſs. Jetzt verleitete der Biſchof Koſſakowski, in der Geſtalt des für die Unverletztheit des Vaterlands eifrigen Senators, den Reichstag zu Maximen und Schritten, die die Epoche des Untergangs Polens beſchleunigten. Einziges unbegränztes Vertrauen zur Groſsmuth der Katharina, ſtellte er dem Reichstage als das Fundament der Rettung Polens vor, und proponirte, ſtatt der von beyden Höfen verlangten Delegation (der er die Macht abſprach, Unterhandlungen mit Schmählerung der Gränzen der Republik zu pflegen), eine Deputation; doch nicht eine gemeinſchaftliche, ſondern eine eigne für Ruſsland, und eine eigne für Preuſsen; beyden aber beſtimmte er mit gleiſsneriſchen Worten Gegenſtände

*) Die ruſſiſche und preuſsiſche Note wurde den 19ten Junius überreicht; die Antworten des Reichstags darauf ſind vom 23ſten.

zum Endzwecke, die sowohl Polen, als den beyden Höfen erwünscht wären. Dieser an Russland verkaufte Beherrscher der Targowitscher Generalität wurde das Orakel des Grodner Reichstags. Seine Vorschläge würden vom Könige unter Lobpreisungen unterstützt. Durch seine Arglist wurde das Projekt, den österreichischen Hof zur Verwendung bey Russland und Preussen aufzufordern, in den blossen Auftrag an die Minister verwandelt, den Höfen den Zustand der Republik vorzustellen; der Reichstag hingegen schritt sogleich zur Prüfung und Decision der Instruktion und dann der Vollmacht der Deputation für Russland. Das erste, von den Kanzlern überreichte, Instruktionsprojekt schuf Polen, nach dem Sinne des Bischofs von Liefland, aber in etwas verblümten Ausdrücken, völlig in einen russischen Staat um.

Es war nicht glaublich, dass die, mit dem Könige von Preussen verbundne Zaarinn, der in Gemeinschaft mit ihm ein Theil von Polen gewisser war, als ohne ihn die Besitznehmung des ganzen Landes, ein Projekt der Art auch nur würde anhören können. Die beyden Gesandten warfen dem Reichstage sogleich vor, dass er ihre Angelegenheiten, die doch zusammenhiengen, trennen wolle *). Es erneuerten

*) Man sehe die am 28sten Junius überreichte gemeinschaftliche Note des Sievers und Buchholz.

ten daher diejenigen vom russischen Anhange, die weniger schlau als die Kossakowsker, aber den Befehlen des Gesandten grade zu gehorsam waren, die anfängliche Proposition einer *reinen Delegation;* nachdrücklichst unterstützte sie Bielinski, der würdige Marschall dieses Reichstags, der die ganze Zeit seiner Amtsverwaltung durch, vortheilhafte Projekte fürs Vaterland behend fortschaffte, schädliche dagegen selbst einreichte und betrieb. — Ein Vorschlag der Art erregte in der Stube nicht wenig Verwirrung; und bey der Gelegenheit liefs Sievers, am 2ten Julius, funfzehn Landboten ins Gefängnifs werfen, und fünfen Arrest geben. Allein da bey dieser zweyten Gewaltthätigkeit, durch die Sache selbst, noch mehr aber durch den Nachdruck der, der Kaiserinn mit ganzer Seele ergebnen, dem Sievers aber abholden Kossakowsker der allgemeine Unwille des Reichstags laut ward, wurden die Landboten wieder frey gelassen. Der Reichstag blieb bey dem Vorhaben einer Deputation für Russland. Am 5ten Julius gieng die Instruktion, und am 9ten die Vollmacht für sie durch, war aber weder den Absichten des Kossakowski, noch denen des Sievers ganz entsprechend.

Den russischen Gesandten kümmerte der Name nicht viel, womit der Reichstag die, mit ihm zu unterhandeln ernannten, Personen belegte; auch nicht die,

die, für jetzt ein wenig beschränkte Macht der Deputation. Er eilte zum Zweck, und betrachtete sie als den ersten Schritt, der ihm die übrigen erleichtern sollte. Da er erst die Deputation erlangt hatte, fieng er auch sogleich an auf Erweiterung ihrer Vollmacht zu dringen. Er verlangte für sie nicht nur völlige Macht über den Cessionstraktat mit ihm zu unterhandeln, sondern auch den ausdrücklichen Befehl den Traktat zu unterschreiben, wozu er ein, in nichts abzuänderndes, Projekt überreichte. Er unterstützte sein Begehren mit der Dräuung, Widerspänstigkeit gegen dieses ausdrückliche Verlangen der Kaiserinn, werde dem Reichstage für Feindseligkeit ausgelegt werden, und Sequestrationen des Privat- und Staatseigenthums, persönliche Misshandlungen und Exekution gegen die ganze Nation nach sich ziehen *). Ein ziemlich ansehnlicher Theil der Glieder des Reichstags wollte sich mit dem Eide bey der Targowitscher Konföderationsakte, auf die Unverletztheit der Republik, decken; aber die Bischöfe, der von Wilno, von Chelm- Lublin, besonders der von Liefland belehrten den Reichstag, wie weit Eide verbänden, und dass sie der Gewalt, ohne Verletzung des Gewissens weichen müssten. Der König erklärte, *dass er nicht*

*) S. die den 11ten, 15ten, 16ten Junius überreichten russischen Noten.

nicht zur Theilung mitwirke, ſich aber darein füge; und rieth, ſich den Wünſchen Rußlands zu bequemen, um den Reſt zu retten. Die Koſſakowsker ſprengten aus, die Gefälligkeit des Reichstags für Rußland werde den Eifer der Kaiſerinn für die preuſsiſche Unterhandlung mindern, und ſo die Erduldung des einen Verluſts die Republik der Gefahr eines andern überheben. Mit ſolchen Vorſpiegelungen wurden auch die eifrigern Landboten berückt; und die ſo arge Reichstagsmehrheit bedurfte nicht erſt ſolcher Beweggründe zum treuen Dienſte Rußlands. Am 17ten Julius erhielt die Deputation den Auftrag, das Projekt des Traktats mit Rußland, dem Willen, oder vielmehr Befehl des ruſſiſchen Hofes gemäſs, zu unterſchreiben.

Gleich nach der Verordnung, daſs der aufgedrungene Traktat mit Rußland unterſchrieben werden ſollte, hörte der preuſsiſche Geſandte nicht auf, auf eine beſondere Deputation für ſich zu dringen. Man zögerte mit der Antwort; indeſſen machte die Deputation für Rußland ſchnelle Schritte und brachte ihr Werk in fünf Tagen, in dem vom Geſandten geſetzten Termine, den 22ſten Julius zur Endſchaft. Geſchwinder konnte man wohl nicht bey einer Unterhandlung verfahren, wo es um nichts geringeres gieng, als um die Abtretung der Hälfte von Polen und Litthauen. Die Deputation prahlte, bey Able-

gung

gung der Rechenschaft vor dem Reichstage, mit den, äuſserſt wichtigen, Verheiſsungen des ruſſiſchen Geſandten; prahlte mit unbedeutenden Veränderungen, die ſie bey der Redaktion des Traktats durchgeſetzt hätte. So rühmte ſie die Veränderung des V. Artikels, als preislich und dem Vaterlande erſprieſslich: Ruſſland hatte darin die Verbeſſerung der Regiernngsform dem künftigen freyen Reichstage überlaſſen; ſie behielt die Arbeit dem jetzt verſammelten vor. Als ob die Nation eine gute Verfaſſung von einem ſklaviſchen Reichstage, auf den Trümmern der Konſtitution vom 3ten May, hätte erwarten können.

Die Materie von der Unterhandlung mit Preuſsen veranlaſſte endlich auf dem Reichstage einen Vorſchlag, der eigentlich bey Ernennung der erſten Deputation für Ruſſland, hätte ausgeführt werden ſollen. Es ſollte nämlich jetzt, wegen der Anſprüche Preuſsens, die Vermittelung des Wiener Hofes, als Garanten der Unverletztheit der Republik, feyerlich aufgefordert werden. Woyna, der polniſche Miniſter in Wien, verſicherte, der Hof ſey geneigt ſich für Polen zu verwenden; nur müſſte der Reichstag bey dem anfangs geäuſserten Vorhaben beharren und mit den Ceſſionsunterhandlungen nicht eilen. Doch die, durch den Landboten von Czerniechow Golynski vorgeſchlagne, Aufforderung des Hauſes Oeſterreich wurde durch die Mehrheit der den Reichstag leiten-

den

den ruſſiſchen Partiſane, in der Seſſion am 26ſten Julius verworfen. Sie wurde durch gränzenloſes Vertrauen zur Zaarinn vertreten, die ſich, wie die ruſſiſchen Anhänger behaupteten, allein einer, vom Wiener Hofe gewünſchten, dritten Verſchreibung Polens widerſetzte.

Vorher angetrieben zur Beendigung der Unterhandlungen mit Rufſland, um den Wirkungen der preuſsiſchen Habſucht zu entrinnen; wurde der Reichstag nunmehro wieder zur Beendigung der Unterhandlungen mit Preuſsen gedrängt, um der vorgegaukelten Habſucht Oeſterreichs auszuweichen. Den ſchwachen Widerwillen, den der preuſsiſche Miniſter beym Reichstage fand, bey dem die Landeszerſtückung immer noch mehr als leicht blieb, warf der ruſſiſche Geſandte dem Reichstage, als höchſt verderbliche Zögerungen vor. Der Landbote von Lomſa Drewnowski, ehemaliger Sekretair des Poninskiſchen Reichstags, übergab das Projekt einer für Preuſsen zu ernennenden Deputation, die angeblich bloſs zu Handelsnegotiationen bevollmächtigt werden ſollte. Aber eine ſo miſsliche Sache erweckte, da man die ſtarke Verwandlung, die mit der Deputation für Rufſland vorgegangen, im Andenken hatte, den lebhaften Unwillen der eifrigern Landboten. Durch einen ſeltnen Zufall, oder vielmehr durch die ſchlaue Gewandtheit der Koſſakowsker fanden ſich bey der

Gele-

Gelegenheit die Meynungen der Reichstagsglieder gleichgetheilt. Die Stimmengleichheit wurde nun, nach dem dem Könige zustehenden Rechte, vom Stanislaus Augustus, und zwar für Preussen, gehoben: der Tag war dazu bestimmt, den König nicht mehr unglücklich, sondern schuldig zu zeigen; ja! schuldiger, als die Hälfte verworfner Glieder des verworfensten Reichstags *).

Es wurde der für Russland ernannten Deputation aufgetragen, sich auch mit den preussischen Unterhandlungen zu befassen; man hielt dabey die Vermittelung des russischen Gesandten für heilsam. Beym Auswechseln der Vollmachten zeigte sich die preussische mit der Instruktion der Deputation nicht übereinstimmend; indem sie nicht einen Handelstraktat, sondern die Abtretung der eingenommenen Länder zum Gegenstande hatte. Die Deputation berichtete dem Reichstage, dass sie deshalb ihre Arbeiten mit dem preussischen Minister unterbrochen habe; und dieser rasche Schritt, der auf dem Reichstage, als eine Frucht der Vortreflichkeit und musterhaften Vaterlandsliebe der Deputation gepriesen wurde, veranlasste den preussischen Gesandten sich über sie vor dem Reichstage zu beklagen, erregte die Verwunderung und den Tadel des russischen Ministers, erweck-

te

*) Diess geschahe in der Session am 30sten Julius.

te die Dräuungen beyder. Sie nannten die Vollmachten, den Grund alles diplomatischen Unterhandelns, armseelige Formalitäten, und nöthigten den Reichstag der Deputation anzubefehlen, die preussischen Unterhandlungen fortzusetzen. Eben jetzt kam die Ratifikation des den Polen neuerlichst aufgedrungenen Theilungstraktats aus Petersburg an *); und Stanislaus Augustus verlangte und erhielt hinwiederum die schleunige Ratifikation desselben vom Reichstage. Dieses Benehmen veranlasste auf dem Reichstage einige eindringende Reden gegen den König; auf die dann Antworten vom Throne, und noch zahlreichere Vertheydigungen der Unschuld des Königs von den Hofleuten folgten. In allen diesen Antworten wurde das Unglück der Regierung des Stanislaus, theils auf das blinde Schicksal, theils auf die Fehler der Nation geschoben.

Nach erhaltner Ratifikation des russischen Traktats, worin gemeinschaftliches Interesse und Verständnifs mit dem Berliner Hofe bey der neuen Besitznehmung in Polen die Grundlage war, stellte der russische Gesandte, der seinen Weg fortwandelte, dem Reichstage die Erweiterung der Vollmacht für die Unterhandlung mit Preussen, als unumgänglich nothwendig

*) Die Ratifikation des Traktats mit Russland erfolgte auf der Session am 17ten August 1793.

wendig vor. Ob ſich gleich der Reichstag eine Wirkung hätte gefallen laſſen ſollen, deren Grundurſache er in dem eben ratificirten Traktate für gültig anerkannt hatte; ſo widerſetzten ſich doch ſogar die jetzt dem Willen des Geſandten, die gegen ihn ohnlängſt mehr als willfährig geweſen waren. Dieſe unkluge Art zu denken und zu handeln veranlaſſte den ruſſiſchen Geſandten am 2ten September zu einer neuen Gewaltthätigkeit. Er liefs das Schloſs, den Reichstag, den Thron, den König mit Soldaten umzingeln, und drohete dem Reichstage die äuſserſte Härte, wofern nicht noch an dem Tage, dem der Note des Sievers vom 30ſten Auguſt beygelegten Projekt des Podhorski gemäſs, die Verordnung an die Deputation erfolgte, den, unter Vermittelung der Kaiſerinn entworfnen, Traktat für Preuſsen zu unterſchreiben. Wider Willen muſste man der Gewalt nachgeben: man befahl der Deputation den aufgedrungenen Traktat zu unterſchreiben, mit dem Beyfügen, daſs er nicht eher ratificirt werden ſollte, bis der Handelstraktat, und alle wechſelſeitig zugeſicherten beſondern Artikel, nach erlangter Vermittelung und Garantie des ruſſiſchen Hofes für beyde Theile, abgehandelt und unterſchrieben ſeyn würden.

Der preuſsiſche Miniſter ſah es voraus, ſein Herr würde nicht nur mit dem Unterſchiede, den der Reichstag zwiſchen dem Berliner und Petersburger

Hofe

Hofe in feinem Benehmen hatte Statt finden laffen, fondern auch mit dem Geift des Befehls an die Deputation unzufrieden feyn, der den preufsifchen Ceffionstraktat dem Gutachten und der Selbftherrfchaft der Kaiferinn zu fehr unterwerfe, und die Beendigung diefes Traktats von ihrer Vermittelung und Garantie abhängig mache. Buchholz hatte feinem Hofe von allem Bericht abgeftattet, und erwartete jetzt die weitern Verhaltungsbefehle; unterbrach daher feine angeblichen Verhandlungen mit der Deputation, auf deren Niederfetzung und Bevollmächtigung er vorher fo mächtig gedrungen hatte.

Anders urtheilten Stanislaus und der ruffifche Gefandte vom Könige von Preufsen: fie glaubten, mit dem franzöfifchen Kriege befchäftigt, werde er in alle Klaufeln und Zufätze willigen, die nur der Reichstag feinem Ceffionstraktate beyfügen wollte. Gewifs, die Theilung Polens habe fich fchon am 2ten September geendigt, es würden fürder keine Veranlaffungen zu Gewaltfamkeiten gegen den Reichstag Statt haben, wurden beyde eins, während der unterbrochnen Verhandlungen mit dem preufsifchen Minifter, die jetzt unnöthige, ja! der Kaiferinn nicht mehr angenehme, Targowitfcher Konföderation aufzuheben. Diefer Bund war nämlich durch die Unbeftändigkeit feiner erften Häupter, durch die Raubgier ihrer Nachfolger, vornämlich aber durch das von den

Kossakowskern, die bald den Sievers, bald den Reichstag irre führten, in Absicht der preussischen Angelegenheiten im russischen System verursachte Schisma, selbst dem Petersburger Hofe abscheulich geworden. Die Zaarinn war daher gesonnen dem Stanislaus Augustus, der alle ihre Partisane an blindem Gehorsam übertraf, den ersten Rang unter ihnen wieder zu geben. Nach nichts strebte der König eifriger; entweder aus Sehnsucht nach einer bessern Lage, oder aus Gewohnheit an der Spitze zu stehen, oder in der Hofnung, diese Erfrischung des Reichstags werde die vorige Schmach und Vergehungen desselben tilgen. Den 15ten September wurde dem Könige in seinem Zimmer die Akte überreicht, worin die Targowitscher Konföderation aufgehoben und für nichtig erklärt; dagegen aber eine neue Verbindung unter Leitung des Stabes, unter dem der Reichstag angehoben hatte, verkündigt wird. Stanislaus war sogleich bereit diese Akte zu unterschreiben; ihm folgten einige von den Gliedern des Reichstags; und den Tag darauf sah man keinen in der Reichstagsstube, der diese Akte nicht mit seiner Unterschrift bekräftigt hätte *). Der in der neuen Akte angegebne Grund: „die Nation befände sich doch jetzt bereits „in dem Zustande der Ruhe, dass sie die höchste Ge-

„walt

*) Diese Akte unterschrieben 23 Landboten, mit der Klausel der Unverletztheit der Republik.

„walt selbst für sich zu verwalten vermöge," war weder der Wahrheit, noch den Protestationen gemäss, die der Reichstag erst kürzlich, aus Veranlassung der Gewaltthätigkeiten vom 2ten September, erhoben hatte. Aber eben deswegen, weil durch ihn die eignen Geständnisse des Reichstags widerlegt wurden, hatte ihn das arglistige Russland mit seinen Anhängern, dem Reichstage vorgelegt. Doch es sollte wieder eine neue Verwirrung entstehen. Kaum hatte die neue Verbindung angehoben, so langte vom Könige von Preussen eine Antwort an, voll Befremden, Missbehagen und Drohungen, die selbst den russischen Gesandten erschütterte. Ohne daran zu denken, dass zu der Verordnung an die Deputation vom 2ten September die Zusätze mit seinem Wissen, ja! grösstentheils nach seiner Vorschrift gekommen waren, trat er jetzt selbst dagegen auf, und behauptete mit dem preussischen Minister, von beygefügten Klauseln könne keine einzige Statt haben *). Der Reichstag widersetzte sich, und veranlasste dadurch den russischen Gesandten zu einer neuen und grössern Gewaltthätigkeit, als die vorigen waren. Er liess vier Landboten arretiren, und unter Kosakenbedeckung aus dem Orte der Versammlungen fortführen. Die Session wurde nicht erst eröffnet, sondern die Reichstagsstube

*) Die preussische Note hierüber ist vom 21sten; die beyden russischen sind vom 21sten und 23sten September.

grade zu gefragt, ob ſie über das Projekt, das der Deputation, von allen Klauſeln reine, Unterſchreibung des Ceſſionstraktats für Preuſsen anbefehle, einig ſey; und ſie gab ihren Abſcheu durch Schweigen zu erkennen. Allein der Reichstagsmarſchall erklärte das Schweigen für Einwilligung, und unterſchrieb mit den Deputirten zur Konſtitution auf eine frevelhafte Art das Projekt *).

Mitten unter den Gewaltthätigkeiten, Berückungen und Drohungen, womit der ruſſiſche Geſandte die Zuverſicht zu Katharina II. verleidete, ſchlug der Landbote von Krakau, Ankwitſch, der ſo unverſchämt geweſen war, das Ratifikationsprojekt des ruſſiſchen Raubes einzureichen, und ſo frech, es nachher abzuleugnen, vor, den Kanzlern aufzutragen, die Inſtruktion zu einem Defenſiv- und Handelsbündniſſe mit Ruſſland zu entwerfen. Unnütz war eine Inſtruktion, wo der Wille des Gewaltigern dirigiren ſollte. Es kam zwiſchen dem Reichstage und Ruſſland ein Allianztraktat in 14 Artikeln, wie ſie Ruſſland

*) Die Frage über den Befehl an die Deputation den Ceſſionstraktat für Preuſsen zu unterſchreiben, wurde von der Frage über eine Proteſtation gegen Gewaltthätigkeit begleitet. Die Proteſtation wurde, unter dem Titel = *Deklaration des Reichstags* = an dem nämlichen Tage vom Marſchall und von den Deputirten unterſchrieben.

land vorschrieb, zu Stande. Der Grodner Reichstag willigte, unter dem Namen Traktat, Freundschaft, Bündniss, in ein *pactum subiectionis*, wodurch die Verfassung, die auswärtigen Angelegenheiten, Krieg und Frieden der russischen Herrschaft, wegen der vermeynten grossen Verdienste Russlands um Polen, auf immer unterworfen wurden. Unter dem Scheine den Rest zu retten, machte er die Zaarinn auch noch des übrigen Stückes gewiss, und verdunkelte den Namen Polens so, dass er aus der Reyhe der Staaten so gut wie ausgelöscht ist. Wir schliessen mit diesem Unglückstage, den 14ten Oktober 1793, an welchem die Deputation befehligt wurde das Bündniss, oder vielmehr Vernichtungsdekret des polnischen Staats zu unterschreiben. Diese Epoche machte, nicht sowohl der Konstitution vom 3ten May, als vielmehr der Selbstherrschaft und Existenz der Nation ein Ende.

Auf diesem vaterlandmörderischen Reichstage, den der Targowitscher Bund zu seinen Absichten zubereitet hatte, auf dem die verworfenste Mehrheit stets gegen die Republik zum Vortheil der Nachbarn arbeitete, auf dem entartete Bürger, der Reichstagsmarschall Bielinski, ein Ankwitsch, Podhorski, die Kossakowsker, und andere, taub für alles, was Pflicht, Schaam und Ehrbarkeit heischten, in Projekten, die vom Könige gepriesen und unterstützt wurden, Polen zu vernichten wetteiferten — fanden sich dennoch

Personen, die männlich gegen die fremde Raubgier, Arglist und Uebermacht auftraten. Russland selbst machte, ohne es zu wollen, diese kleine Zahl bemerkbar, der einst die Nachkommenschaft den preisvollen Namen der *Freunde des Vaterlauds* geben wird. Diess sind jene Landboten, die sich am 19ten Junius, am 2ten Julius, am 2ten und vornämlich am 23sten September mussten misshandeln lassen. Damals machten sie durch Bürgersinn, patriotischen Muth, Hintansetzung des Lebens für die Freyheit, ihren Beytritt zum Targowitscher Bunde, ihr den Reichstag über nicht immer gleichförmiges Verhalten, wieder gut. Ein um so gerechteres Verdamniss muss, an der Seite dieser tugendhaften Polen, die weit zahlreichern Glieder des Reichstags treffen, die aus Fühllosigkeit, Niederträchtigkeit, Verkäuflichkeit, Gehässigkeit gegen das Vaterland, die Republik der Zerstückung, und darauf der Sklaverey Preiss gaben. Sie entschuldigen ihre Handlungen mit der Uebermacht; und bedenken nicht, dass sie, die Glieder, Genossen, oder wenigstens Nachfolger des Targowitscher Bundes, kein Recht haben über eine Uebermacht zu klagen, die sie selbst aufruften, herbeyführten, begründeten. Sie schützen die Ohnmacht der Nation vor; da sie sich doch selbst beym Targowitscher Bunde alle Gewalt anmassten, die Macht der Nation vernichteten, den Bürgern Geist und Kraft raubten. Sie suchen dem strengen Ausspruch des Publikums damit

zu

zu entgehen, dafs fie, Polen zu retten, einige Theile davon aufopfern mufften; da fie doch den Nachbarn mehr gaben, als übrig blieb, da fie felbft diefem Refte noch die Souverainität nahmen und ihn zur ruffifchen Sklaverey verdammten. Sie haben demnach auf den fo frech angemafsten Namen der Erretter des Vaterlands eben fo viel Recht, als der Targowitfcher Bund auf den Namen einer Konföderation, die Grodner Verfammlung auf den eines Reichstags, die ruffifchen und preufsifchen Zwangsverfchreibungen auf den der Unterhandlungen und Traktaten, die Huldigungs- und Knechtfchaftsakte auf den einer Allianz mit Rufland.

Erwägt man die Bedrückungen, Gewaltfamkeiten, Schmähungen, die der Grodner Reichstag, wie wir es jetzt der Wahrheit gemäfs befchrieben haben, von den beyden wider Polen verbundnen benachbarten Höfen erfuhr, fo drängt fich dem Verftande die Frage auf: aber wozu hatten denn erwähnte Mächte fo offenbarer, kränkender, empörender Gewaltfamkeiten gegen den Reichstag vonnöthen? Es ift ein grober Irrthum, zu wähnen, Formalitäten, offenbar erzwungne Formalitäten, könnten den Eingriff in fremdes Recht rechtfertigen. Dränge ein Räuber dem zerfchlagnen Eigenthümer das Zeugnifs ab, das Geraubte fey Gefchenk; fo müffte er diefs ohne Zeugen thun, damit, wenn der Handel vor Gericht

käme, es der Klage an Beweisen fehlte. Doch eine solche Verheimligung ist bey politischen Räubereyen nicht möglich, die ihrer Natur nach zu offenbar, zu schreyend, und dem Richterstuhle des Publikums gleich unterworfen sind. Ja! gewaltsame Hülfsmittel solche Ungerechtigkeiten zu bemänteln, decken hier die wahre Gestalt des bösen Handels nur noch mehr auf, stellen die Gewaltthäter in ihrer Blöfse dar, statt sie zu verhüllen. Die mit dem Grodner Reichstage gewechselten diplomatischen Schriften, Deklarationen, Noten, Transaktionen Rufslands und Preufsens, und die Antworten des Reichstags, sind eines solchen Tones und Inhalts, dafs die Nachkommenschaft, gienge die ganze Geschichte dieser unglücklichen Periode verloren, in ihnen ein Denkmal der unerlaubtesten Grundsätze im Völkerrechte, der unwahrsten Behauptungen, der frechsten Schmähungen, kurz, der Uebermacht und Vereinigung aller Gierden, die nur Gefährtinnen der Raubsucht seyn können, haben wird.

Die Gewaltsamkeiten der beyden wider Polen verbundnen Höfe mufsten also einen, ihren Absichten entgegengesetzten Eindruck machen. Statt den unrechtmäfsigen Raub mit den erprefsten Traktaten zu rechtfertigen, machten sie nur das Mafs ihrer Gewaltthätigkeiten voll. Ein solches Verfahren konnte blofs den Reichstagsgliedern erklecken, die Gewaltsamkei-

ten

ten wünſchten, ja! anriethen, um ihren Antheil an der ganzen ausländiſchen Kabale zu verſtecken. Es lag ihnen ſo viel daran, den Vorwurf der Fühlloſigkeit, Niederträchtigkeit, Verkäuflichkeit an Fremde, abzuwälzen, daſs ſie den Eifer der Redlichen oder Leichtgläubigen in ihrem Zirkel durch Aufreden oder vielmehr Aufhetzen anſpornten, zu Zögrungen riethen, Widerſprüche auf die Bahn brachten, Proteſtationen erhoben, um nur das Anſehn zu haben, ſie wären mit Gewalt endlich zur Einwilligung gezwungen worden.

Durch ihren Hochverrath, der der Raubgier und Uebermacht zum Werkzeuge diente, iſt Polen jetzt bereits aus der Reyhe der Staaten verdrängt. Durch den, an den angeſtammten und unbeſtreitbaren Beſitzthümern der Republik begangnen, Raub erhielten die Gewaltthäter Vortheile, die ihnen ſelbſt nach den längſten und glücklichſten Kriegen nicht zu erwarten ſtanden. Was Polen in mehreren Jahrhunderten, theils durch natürliche Erbfälle, theils durch Unionen, indem ſich Völker herbeydrängten der Nation einverleibt zu werden, und mit ihr gleiche Rechte und Freyheit zu genieſsen, erhalten hatte; das wurde ihm jetzt durch Ruſſlands und Preuſsens Uebermacht gewaltſam entriſſen. Ruſſland nahm über vier tauſend Quadratmeilen, und über drey Millionen Einwohner; Preuſsen über eine Million Einwohner und

über

über tausend Quadratmeilen *). Durch einen so grossen Verlust ist es, der Kriegsmacht beraubt, im Handel beschränkt, das unbedeutendste und schwächste Land geworden; zumal da es, so sehr an Breite geschmälert, sich zwischen den beyden übermächtigen Nachbarn die Länge hin streckt. Endlich wurde selbst dieser Rest noch der Selbstherrschaft beraubt und Russlands Hoheit unterworfen, das ihn eigenwillig beherrschen, oder andrer Aussichten wegen, der endlichen Zerstückung Preis geben wird.

Lasst uns jetzt an die Folgen denken, die zunächst aus dieser neuen Gestalt des nördlichen Europa entspringen müssen. Dem türkischen Reiche dürfte die Theilung und Vernichtung Polens zu erst fühlbar werden. Russland mag nun den Rest, ausser der bereits weggenommenen Hälfte von Litthauen und den

*) Den Gränzlinien zu Folge nahm Russland 4,157 Quadratmeilen; 390 Städte; 8,783 Dörfer; 574,654 Rauchfänge; 3,055,590 Einwohner; 24,660 Soldaten. — Preussen 1,061 Quadratmeilen; 262 Städte; 8,274 Dörfer; 195,016 Rauchfänge; 136,389 Einwohner. — Bey Polen blieben 4,411 Quadratmeilen; 762 Städte; 11,260 Dörfer; 625,248 Rauchfänge; 3,468,808 Einwohner; 36,000 Soldaten. Doch diese sollten entlassen werden, und die schandlosen Gehülfen der gewaltsamen Nachbarn suchten einen Theil davon dem Könige von Preussen verrätherisch in die Hände zu spielen.

den Ukrainischen Provinzen, wirklich noch, oder bloss in politischer Hinsicht unterjochen; so wird es, mit dieser Kornkammer von Europa versehen, mit der Kavallerie der berittnen Nation verstärkt, um so leichter das Vorhaben ausführen, die Pforte aus Europa zu verdrängen. Die, im Verhältniss zum neuen Anwachse Russlands und Preussens immer schwächer werdenden, nördlichen Seemächte, werden, gegen diesen der Katharina so beliebten Hauptplan Bündnisse zu errichten, weder Kraft noch Muth haben.

Die österreichische Macht ist durch unbeholfene Bündnisse und durch den Krieg beschränkt, worein wir sie jetzt verstrickt sehen. Zu der gerechten Besorgniss dieses Hauses des Restes von Schlesien wegen, gesellt sich jetzt eine neue, in Ansehung Galliziens und der Staaten in der Nachbarschaft der Hauptstadt dieses Reichs: theils, wegen der Intriguen, die Russland in Polen, theils wegen der, die es, durch seinen Einfluss auf die nichtunirten Griechen in den österreichischen Erblanden, anspinnen kann; theils auch wegen des Aufenthalts des russischen Heers in Polen, vermöge einer Allianz, die, wo nicht die Gränzen, doch die Macht Russlands bis Mähren hin ausdehnt. Der, durch die Besitznehmung in Polen den Russen, so ungemein erleichterte, Handel auf dem schwarzen Meere, wird nicht nur für Ungarn, sondern auch für die entferntern Provinzen des österreichischen Hauses empfindlich werden.

Das

Das deutſche Reich, worauf Ruſſland ſeit einem halben Jahrhunderte ſeinen Einfluſs zu gründen geſucht hat, kann es wohl der Unverletztheit ſeiner jetzigen Rechte und Beſitzungen lange gewiſs ſeyn? Die erſte Macht, es ſey nun die öſterreichiſche oder preuſsiſche, die ſich mit Ruſſland verbindet, wird es leicht finden, das politiſche Uebergewicht auf ihre Seite zu ziehen. Und wofern beyde genannte Höfe, um die Eiferſucht zu tilgen, die durch die Theilung Polens unter ihnen erwacht iſt, für gut finden ſich mit Ruſſland zu verſtehen; ſo wird die Geſtalt und Verfaſſung Deutſchlands vor einem ſolchen Bündniſſe der übermächtigen Raubgier verſchwinden.

England, deſſen Miniſterium jetzt den Krieg mit Frankreich, nicht der Sache der Nation, ſondern ſein ſelbſt halben führt, muſs, da es die Theilung Polens leidet, auch ſeine Abhängigkeit von Ruſſland und Preuſsen auf dem baltiſchen Meere leiden. Das engliſche Kabinet, das ſich ſo ſtolz die Herrſchaft über die Meere anmaſst, wird bald den Berliner und Petersburger Hof unterthänig um Lebensmittel und Waaren erſuchen; und hoher Preis oder Mangel wird dem engliſchen Handel bald fühlbar werden. Die preuſsiſche Induſtrie wird Ruſſland klug machen, und den engliſchen Kaufleuten und Fabrikanten den Gewinnſt ſchmählern. Noch empfindlicher wird dieſs für Holland werden, dem Preuſsens Wuchs die Laſt vermehrt, die es bereits trägt.

Glän-

Glänzender ſcheint Preuſsens Lage zu ſeyn; aber grade dieſer Lage wegen befindet ſichs in der gröſsten Nothwendigkeit, ſich an Ruſsland, den Genoſſen des Raubes in Polen, zu halten. Ohne Ruſsland kann das Haus Brandenburg vor Oeſterreich nicht ſicher ſeyn; kann ohne die polniſchen, jetzt ruſſiſchen Pferde die Kavallerie, weder der Zahl, noch der Güte nach erhalten; kann den Handel Danzigs und überhaupt des Baltiſchen Meers nicht emporbringen. Hieraus kann man abnehmen, welch eine finſtre Politik im preuſsiſchen Kabinete herrſchen muſste, da es einen Theil von Polen zu erhalten, Ruſsland drey ſolche Theile nehmen, drey andre von ſich abhängig machen lieſs; und ſich ſelbſt in die dringendere Nothwendigkeit verſetzte, ſich nach Ruſsland zu bequemen.

Beſchluſs.

Beſchluſs.

Dieſs iſt die wahre Geſchichte vom Emporkommen der Republik durch die Gründung der Konſtitution vom 3ten May; und von ihrem Verfalle, der ſich nicht bloſs auf die Vernichtung der Konſtitution, ſondern auch auf die Zerſtückung ihrer Staaten erſtreckte. Dieſe Geſchichte bringen wir vor den Richterſtuhl der Völker und Zeiten; und ſind gewiſs, da von der einen Seite das Bild einer Nation, die ihre Souverainität zur Verbeſſerung ihres Zuſtandes verwendet, von der andern die Beſchreibung der ſchreyendſten Gewaltſamkeiten darin aufgeſtellt iſt, eine den Menſchen, den Völkern, den Regierungen nicht gleichgültige Sache vorzulegen. Wen ſollte, erführe er auch ſelbſt keine ſchimpfliche Bedrückung, die ſchaamloſe Uebermacht nicht empören, die mit Hülte einiger Verruchten, welche gegen ihr eignes Vaterland mörderiſche Hände aufhoben, welche wetteiferten, ihm den politiſchen Todesſtreich zu verſetzen, die ſchmählichſten Grauſamkeiten verübte? Welche Nation, welche Regierung ſieht nicht in der Polen geſchehnen Gewalt ein Aergerniſs, das Züchtigung, das Zurechtweiſung heiſcht? Die neue Theilung Polens muſs jede von den Mächten in Schrecken ſetzen, wegen der Gefahr, die aus einer ſolchen Verach-

Verachtung und Verletzung des Völkerrechts für ſie entſpringt. Wehe! der Regierung, die dieſe Gefahr nicht begreift, die ſie nicht ahndet, oder bey unthätiger Ahndung verharrt. Mag doch nicht erſt die Erfahrung die Nationen belehren, daſs die Hintanſetzung einer von ihnen, ſich nicht mit dem Schaden und Leiden dieſer einen ende!

Macht aber der Anblick des unſchuldig leidenden Polens, macht das empörende Beyſpiel der ſchaamloſeſten Gewaltſamkeiten, auf die Nationen und Regierungen Europa's jetzt keinen Eindruck; ſo mag wenigſtens das Zeugniſs der Wahrheit zu dem Richterſtuhle der gefühlvollern und gerechtern Nachkommenſchaft dringen. Der Untergang des Staats, in dem Augenblicke, da er ſich zu den beſten Hoffnungen berechtigt, da er zur Beförderung der allgemeinen Wohlfarth die vernünftigſten Maſsregeln ergriffen hatte, wird gewiſs die Betrachtungen der künftigen Zeiten auf ſich ziehen. Polen, das bisher mit Unrecht, als Sitz der Barbarey, als Sitz einer das Menſchenrecht mit Füſsen tretenden Feudalität verſchrieen war, zeigte in den Beſchlüſſen des Konſtitutionsreichstags, daſs es an wahrer Aufklärung, vernünftiger Geſetzgebung, Erkenntniſs und Verehrung der Menſchenrechte den erleuchtetſten Nationen in Europa gleich komme. Der bisher allein eine privilegirte Freyheit genieſsende Adel willigte in die

Verbreitung derſelben, machte die Städter zu ſeinen Brüdern, verbreitete den Schutz des Geſetzes über den Landmann, ertheilte ihm die bürgerliche Freyheit, um ihm mit der Zeit, und bey mehrerer Aufklärung auch die politiſche zu geben, ſicherte jedem Glaubensbekenntniſſe die Ruhe und die Rechte des Bürgers, vermehrte die weſentlichen Freyheiten der Nation, und gab dem leeren, oder bey Schwäche noch gefährlichern Throne die gehörige Macht und Würde. Mag immerhin der ruſſiſche und preuſsiſche Deſpotismus in ſolchen Beſchlüſſen zügelloſe Demokratie entdecken; ſeine Läſterungen werden niemanden berücken; Deſpoten dürfen ja ungeahndet in ſchamloſen Deklarationen Vernunft und Wahrheit ſchmähen: — mag dieſen Beſchlüſſen auch immerhin der zuentflammte Demokrat Schwäche und Unvollkommenheit vorwerfen; der Philoſoph, der Freund der Wahrheit wird in ihnen vernünftige Mäſsigung erkennen. Er weiſs, daſs die Menſchen zur Freyheit vorbereitet werden müſſen, daſs bey unvorbereiteten Gemüthern dieſs Geſchenk in Zügelloſigkeit, Anarchie, Frechheit umſchlage: er wird einer Geſetzgebung Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, die die allgemeine Freyheit auf dem Wege des Friedens und der Aufklärung herbeyzuführen ſuchte.

Es iſt auffallend, daſs die verbundnen Häupter Europens in der nämlichen Zeit, da ſie eine neure-

publi-

publikanische Nation der Uebertretung aller Gesetze, der Vernichtung der bürgerlichen Ordnung anklagen, selbst die heiligsten Gesetze der menschlichen Gesellschaft aufs schamloseste kränkten. Das Verfahren der Zaarinn und des Königs von Preussen mit Polen, von denen erstere durch die niedrigsten Mittel der Arglist, letzterer durch die frechste Bundbrüchigkeit die angestammte Raubgier sättigten, muss jedes fühlende Herz mit Hass gegen Regierungen erfüllen, denen nichts auf der Welt heilig ist. Bey solchen Widerrechtlichkeiten rühmen sie sich noch, als Hüther der gesellschaftlichen Ordnung, als Wächter der Rechte der Völker, als Bändiger der ausgelassnen Zügellosigkeit! Rechtfertigen sie nicht selbst jeden gewaltsamen Auftritt, da sie Polen, das sich auf die gemässigste Art aus der Anarchie hervorzuarbeiten bestrebte, so ungerecht verheeren und vernichten? offenbaren sie nicht damit die schandbaren Geheimnisse ihrer Regierung? befördern sie nicht, durch die gewaltsame, widerrechtliche Ausbreitung ihres Despotismus, selbst schreckliche Revolutionen, die sich mit dem Unglücke der Völker, mit ihrem eignen Unglücke endigen können?

Ohne eine Schuld von seiner Seite, ohne den Nachbarn den geringsten Anlass zur Rache oder Feindschaft gegeben zu haben, fällt Polen, da es alles zu seinem Glücke zubereitet hatte, und wird der

Raub zweyer Mächte. Sein Untergang ist um so kläglicher, da die Nation eifrig und bereit war, die fremde Gewalt abzutreiben, und gleichwohl wie wehrlos, kraftlos, ja! wie gutwillig erliegen musste. Die Geschichte hat kein Beyspiel von einem so leichten Untergange; aber auch kein Beyspiel, dass sich je so viele Umstände zusammengehäuft hätten, den Geist der Nation zu ersticken, als sich zum Verderben Polens zusammendrängten. Ausser der Arglist der Zaarinn bey Schaffung der Targowitscher Rotte, der Treulosigkeit Friedrich Willhelms bey Brechung des feyerlichsten Bundes, den vielen plötzlichen Auftritten, die die Aufmerksamkeit und Macht Europa's auf eine andre Seite hinzogen, und dem Einverständnisse Russlands und Preussens erspriesslich waren; fand Polen auch noch an dem einen Beförderer seines Untergangs, von dem es zur nachdrücklichsten Vertheidigung angeführt zu werden gehofft hatte. Mit unbegreiflicher Berückung des Konstitutionsreichstags und der Nation, trennte Stanislaus Augustus das Interesse seiner Krone von der Sache des Vaterlandes, und beschleunigte den Untergang desselben auf die schandbarste Weise.

Du musstest fallen, unglückliche Nation! unter solchen Bedrängnissen und einem solchen Führer. Unter Stanislaus musstest du die Beute der Nachbarn werden; aber erhalte dankbar das Andenken des Konstitu-

ſtitutionsreichstags, der dein Ende durch ſo ädle Thaten des Verſtandes, der Tugend und wahren Vaterlandsliebe verherrlicht hat. Die Niedrigkeit, worin dich Ruſsland nach der erſten Theilung erhielt, drohte dir ein Ende mit Schmach und Schande; hiervon hat dich der Konſtitutionsreichstag befreyt: er hat Europa gezeigt, wie Polen, frey von fremdem Einfluſſe, zu denken und zu handeln wiſſe. Ja! er würde dich ſelbſt dem gewiſſen Verderben entriſſen haben, hätte ſich der König an der Spitze der Armee und der Bürger für deine Vertheydigung verwandt, wie es heilige Gelübde, feyerliche Eide, wie es die Pflichten des Haupts der Nation von ihm forderten. — Doch verzweifle noch nicht völlig an deinem Schickſale; wähne nicht, alle Hoffnung des Emporkommens aufgeben zu müſſen; gerade die Gefahren, die wegen der Theilung Polens jetzt verſchiednen Mächten drohen, können dir eine heilſame Epoche eröffnen. Es läſſt ſich nicht denken, daſs Europa dem fürchterlichen Anwuchſe Ruſslands und Preuſsens lange gleichgültig zuſehen ſollte. Wohlan! rüſte dich mit Bürgerſinn, mit Patriotismus, würdig des Lichts unſers Jahrhunderts. Wirf den Tand mit Verachtung von dir, womit die Gewaltthäter das deinem Nacken aufgepreſſte Joch argliſtig zu ſchmücken ſuchen. Sey überzeugt, daſs keine Verbindlichkeiten gegen die Statt haben können, die gar kein Recht zu dir hatten; denn niemand erhält ein Recht durch Gewalt und

Uebermacht. Bisweilen nöthigen die Umstände nachzugeben; aber jederzeit ist es erlaubt die Last wieder abzuwerfen. — Doch sollten, trotz aller Schlüsse der gesunden Vernunft, die Sachen bleiben wie sie sind; sollte es den ungerechten Gewaltthätern vergönnt werden, ihren Raub in Frieden zu verzehren: o! so verharre stets bey den Gesinnungen der wahren Freyheit; betrachte die Konstitution vom 3ten May als den letzten Willen des sterbenden Vaterlandes; erhalte die brüderlichen Gesinnungen gegen den Städter; beobachte die gewissenhafteste Gerechtigkeit gegen den Landmann. — So wirst du dich auf die würdigste Art an deinen Gewaltthätern rächen, den künftigen Geschlechtern ein besseres Schicksal bereiten, und der wichtigen Ermahnung des Genfer Philosophen nachkommen: „Polen! könnt ihrs nicht verhüten, dass euch die „Nachbarn verschlingen; so verhütet, dass sie euch „nicht verdauen!"

Chronolo-

Chronologisches Register der wichtigsten, in diesem Werke enthaltnen, Begebenheiten; mit Bemerkung der Seitenzahlen.

1787.

May. den 7ten. Stanislaus Augustus, König von Polen, mit Katharina II. in Kaniow. I. 30.

Junius. Joseph II. mit Katharina II. in der Krimm. I, 30.

August. Die Pforte bekriegt Russland. I. 29.

1788.

Junius. den 13ten. Englischer Traktat mit Preussen zu Loo. I. 29.

August. den 18ten. Landtage vor dem Reichstage. I. 33.

Oktober. den 6ten. Anfang des Konstitutionsreichstags. I. 20. 38.

— *den 7ten.* Akte der Reichstagskonföderation. I. 30 — 41. 82. 126. 240. II. 44. 45. 70. 71. 143 — 44.

— *den 12ten.* Dem Reichstage wird die preussische Deklaration, das projektirte Bündniss Russlands mit Polen betreffend, übergeben. I. 43. 47.

Novemb. den 3ten. Das Kriegsdepartement im Rathe wird aufgehoben, und an seine Stelle die Kriegskommission niedergesetzt. Verhalten des russischen und preussischen Gesandten dabey. I. 13. 45 — 47. 85. 86. 89. 108. 137. II. 4.

Decemb. den 9ten. Abfertigung der Gesandten an die auswärtigen Höfe. I. 48. 237. II. 61 — 63.

— *den 16ten.* Einstweilige Deputation für die auswärtigen Angelegenheiten. I. 48. II. 109 — 110.

1789.

Januar. den 19ten. Der immerwährende Rath wird aufgehoben. Geschichte dieser Magistratur. I. 13 — 14. 27. 32. 35. 39. 45. 85. II. 51 — 53. 76.

May.

May. den 28sten. Deputation zur Unterfuchung der Prozeffe der Aufrührer. II. 22. 53 — 59. 66 — 67. I. 91 — 92. II. 240.

Junius. den 19ten. Swieykowski wird zur Auffiicht über den Transport der ruffifchen Magazine abgefchickt. Verwenden des Königs von Preufsen für die Reinigung Polens von ruffifchen Soldaten. I. 49. 110. II. 53.

Julius. den 10ten. Deputation für die Regierungsform. I. 52. 67. 117. 118. 121 — 124. und das ganze V. Kap. des I. Th. S. 137. ff.

Decemb. den 24sten. Grundfätze der Regierungsform. I. 51. 53. 67. 119. 120. 143 — 146.

1790.

März. den 29sten. Bündnifstraktat zwifchen Polen und Preufsen. I. 9. 50. 53 — 55. 110 — 113. 168. 238. II. 68. 80. 196. 324.

Julius. den 27sten. Die Konferenz in Reichenbach wird unterfchrieben. I. 59. 60.

November. den 16ten. Der Kurfürft von Sachfen wird auf den Landtagen zum Könige von Polen erwählt. I. 67. 72. 125 — 126. 127. 157 — 60. 248. II. 65 — 66.

Decemb. den 16ten. Zweyte Landbotenwahl; Beytritt der neuen Landboten zur Akte der prorogirten Reichstagskonföderation. I. 66. 127. 128. 159. 160. 161. 243. II. 38.

1791.

April. den 1sten. Zweydeutige Antwort des Reichstags, in Betreff Danzigs und Thorns. Gefchichte des Handelstraktats mit Preufsen. I. 52. 53. 56 — 65. 114 — 117. 178.

— *den 18ten.* Gefetz für die Städte. I. 118 — 119. 131 — 134. 146 — 147. 156. 162 — 163. 165. 204 ff. 247. 264 — 65. 278 — 90. 293. II. 66. 177 — 180. 246. 257 — 58.

May. den 3ten. Regierungsbefchlufs. I. 19. 55 — 56. 68 — 70. 80. 131. 134. 163 — 64. 244 — 267. II. 12. 13. 15. 17 — 21. 35. 39. 48 — 50. 72.

— — Der ganze Text. I. 200 — 31.

— — Antworten auf die Vorwürfe gegen denfelben. I. das VIII. Kap. 268 — 294.

— — Befchreibung des 3ten Mays. I. 167 — 200.

Junius. den 1sten. Organifationsgefetz des Staatsraths. I. 221. 222. Wahl und Verhalten des Perfonale deffelben. II. 16. 24 — 25. 81. das IV. Kap. 100 ff.

August.

August. den 25sten. Zusammenkunft und Konferenzen Leopold II. und des Königs von Preufsen in Pillnitz. I. 71.

September. Bündnifs zwischen dem Wiener und Berliner Hofe aus Veranlassung der französischen Revolution, mit einem besondern Artikel in Betreff der Angelegenheiten Polens. II. 194.

1792.

Januar. den 9ten. Endlicher Friedensschlufs zwischen Russland und der Pforte. I. 72.

Februar. den 14ten. Die Konstitution vom 3ten May wird von der auf den Landtagen versammelten Nation sanktionirt. Feyerliches Begängnifs der Sanktion am 3ten May. I. 259 — 60. II. 46.

März. den 1sten. Tod des Kaiser Leopold. II. 159.

May. den 14ten. Knüpfung des Targowitscher Bundes. II. 33 — 34. Vorarbeiten der Verbündeten die Arbeiten des Reichstags zu verderben. IV. Kap. I. Th. S. 79. ff. Ausländische Verhandlungen. I. Kap. II. Th. Der Bund breitet sich aus. V. Kap. II. Th. Russlands Verfahren mit ihm. VI. Kap. II. Th. 204 — 220. Seine Ohnmacht und Verbrechen. VII. Kap. II. Th. 228 ff.

— *den 18ten.* Russische Deklaration wider den Reichstag. Einmarsch der russischen Truppen in Polen. I. 18. II. Kap. II. Th. 40 ff. 87. 94 — 98. 110. 116. 223 — 227.

— *den 22sten* Bestätigung der von der Generalkongregation entworfnen Verordnungen in Betreff der griechischen Kirchenverfassung. II. 21. 54 — 59. 66 — 67.

— *den 25sten.* Antwortsnote des preufsischen Gesandten auf die ihm vom Reichstage mitgetheilte russische Deklaration vom 18ten May, und sein ferneres Verhalten in dieser Rücksicht. I. 73 — 78.

— *den 29sten.* Der Konstitutionsreichstag wird limitirt. II. 93 — 94. 113.

Julius. den 23sten. Beytritt des Königs zum Targowitscher Bunde. I. 275. II. 129 — 140. 165 — 66. 171 — 72.

September. den 11ten. Konvent der Verbündeten zu Brzesc. II. 191. 239. 240.

— *den 14ten.* Gesandtschaft des Bundes an die Katharina. II. 191. 239. 241 — 244.

Oktober. den 25sten. Bundesgeneralität in Grodno. II. 241.

1793.

1793.

Januar. den 16ten. Preufsifche Deklaration; Einmarfch der preufsifchen Truppen in Polen. I. 44 — 45. 55. 271. 274. 292. II. 203 — 205. 223. 264.

Februar. den 2ten. Bundesuniverfal zum allgemeinen Aufgebot. II. 207 — 210.

— *den 3ten.* Proteftation der Generalität gegen den gewaltfamen Einmarfch der preufsifchen Truppen in Polen. II. 206. 265.

— *den 24ften.* Preufsifche Deklaration in Betreff der Stadt Danzig und ihres Gebiets. II. 203.

April. den 9ten. Ruffifche und preufsifche Deklaration über die Befitznehmung der polnifchen Provinzen. II. 214 — 227. 276.

— *den 21ften.* Wiederherftellung des immerwährenden Raths durch die Targowitfcher Generalität. II. 278 — 283.

— *den 22ften.* Stanislaus Auguftus kommt nach Grodno. II. 213. 274.

May. den 22ften. Landtage vor dem Reichstage; Verfügungen der Verbündeten in Betreff derfelben. II. 283 — 285. 290 — 291.

Junius. den 17ten. Anfang des Grodner Reichstags. Seine Thaten. II. VIII. Kap. 288 ff.

Julius. den 22ften. Ceffionstraktat für Rufsland. II. 300 — 301. 305.

September. den 15ten. Der Targowitfcher Bund wird aufgehoben, und eine neue Reichstagskonföderation errichtet. II. 285. 307 — 309.

— *den 25ften.* Ceffionstraktat für den König von Preufsen. II. 305 — 306. 309 — 10.

Oktober. den 14ten. Allianztraktat mit Rufsland, oder vielmehr pactum fubjectionis. II. 310 — 11. 313. 316.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kołłątaj, Hugo, 1750-1812 / Potocki, Ignacy / Linde, Samuel Bogumił, 1771-1
847

Vom Entstehen und Untergange der Polnischen Konstitution vom 3. May 1791

Bd.: 2. (1793). - 330 S.

[Leipzig] 1793

Bibl.Mont. 3518-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10723108-5
VD18 80327036-001